



Lot nr.: L241401

Land/Typ: Europa

Sammlung Bund, auf Album, von 1974 bis 1986, mit postfr. und gest. Briefmarken.

Preis: 30 eur

[Gehen Sie auf die viel auf www.briefmarken-liste.com]





Foto nr.: 2





Foto nr.: 3

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Zeit der deutsch-deutschen Annäherung

Bedeutende deutsche Frauen

Luise Otto-Peters (1819–1895) bejahte leidenschaftlich das Recht der Frauen auf Teilnahme an den Aufgaben des Staates. Um den erzgebirgischen Weberinnen und Klöpplerinnen zu helfen, gründete sie einen Arbeiterinnenverein sowie 1849/50 die „Frauenzeitung für höhere weibliche Interessen“. 1865, im Jahre der ersten deutschen Frauenkonferenz in Leipzig, gelang es ihr den „Allgemeinen Deutschen Frauenverein“ (ADF) ins Leben zu rufen.

Entwurf: Prof. Hans Förtisch und Sigrid Förtisch-von Baumgarten
Druck: kombinierter Stichtief- und Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 15.01.1974



Bedeutende deutsche Frauen

Helene Lange (1848–1930) arbeitete zeitlebens in der Mädchen- und Frauenbildung. ihre wichtigsten Anliegen waren ein größerer Einfluß der Lehrerinnen in den öffentlichen höheren Mädchenschulen und der Zugang der Frauen zu allen Bildungseinrichtungen. Als sie Teilnehmerinnen ihrer Gymnasialkurse 1896 zum Abitur führen durfte, und Preußen 1908 als letzter deutscher Staat Frauen zum Universitätsstudium zuließ, sah sie ihre wesentlichen Forderungen erfüllt.

Entwurf: Prof. Hans Förtisch und Sigrid Förtisch-von Baumgarten
Druck: kombinierter Stichtief- und Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 15.01.1974



Bedeutende deutsche Frauen

Gertrud Bäumer (1873–1954) war Pädagogin, Schriftstellerin sowie engagierte Frauenrechtlerin und Politikerin. In Helene Langes Lehrerinnenverein war sie aktive Kämpferin. Von 1899 bis zu Langes Tod 1930 lebten und arbeiteten beide Frauen zusammen.

Gertrud Bäumer folgte Helene Lange auch im Vorsitz des Bundes Deutscher Frauenvereine nach. Von 1920 bis 1933 war sie Ministerialrätin im Reichsinnenministerium, zeitweilig auch Delegierte beim Völkerbund.

Entwurf: Prof. Hans Förtisch und Sigrid Förtisch-von Baumgarten
Druck: kombinierter Stichtief- und Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 15.01.1974



Bedeutende deutsche Frauen

Die Politikerin **Rosa Luxemburg** (1871–1919) verteidigte durch Agitation und Publizistik ihre Vorstellungen von einer radikalen sozialistischen Demokratie. Parlamentarische Kompromissbereitschaft lehnte sie ebenso ab wie diktatorischen Parteizentralismus.

Nach dem 1. Weltkrieg stellte sie sich mit Karl Liebknecht an die Spitze des Spartakusbundes und gehörte zu den Gründern der KPD. Anfang 1919 wurde sie von Freikorpsoldaten ermordet.

Entwurf: Prof. Hans Förtisch und Sigrid Förtisch-von Baumgarten
Druck: kombinierter Stichtief- und Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 15.01.1974



Thomas von Aquin

Der italienische Dominikaner, Theologe und Hochschullehrer Thomas von Aquin (um 1225–1274) fasste die Lehren der christlichen Theologie systematisch zusammen und formte die Philosophie des Aristoteles so um, dass ihre Synthese mit dem Christentum möglich wurde.

Nach Thomas von Aquin muss sich das Wissen dem Glauben unterordnen. Das Lehrgebäude des Thomas gilt als wesentlicher Gipfelpunkt in der Entwicklung der Scholastik.

Entwurf: Lohar Städler
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 15.02.1974



Rehabilitation Behinderter

Die Eingliederung Behinderter in die Gesellschaft nimmt heute einen festen Platz im System der sozialen Sicherung ein. Rehabilitative Vorbereitung in Sondereinrichtungen erlaubt vielen Behinderten den Zugang zu qualifizierter Ausbildung.

Technische Hilfen und neue Arbeitsmethoden bieten sogar Schwerbehinderten die Chance wirklicher Rehabilitation. Die gesellschaftliche Resonanz ist dabei nicht minder wichtig als gezielte Vorbereitung.

Entwurf: Helmut Langer, Köln
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 12.02.1974





Foto nr.: 4

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Zeit der deutsch-deutschen Annäherung

Blutspendedienst in Verbindung mit Unfallrettungsdienst

Der Blutspendedienst ist die Voraussetzung des modernen Unfallrettungswesens.

Der Einsatz von Blutkonserven hilft lebensgefährliche Blutverluste von Patienten auszugleichen. Die Blutspendedienste prüfen jede Spende auf Krankheitserreger und bereiten das Blut für die jeweilige Verwendung vor. Vielfach wird heute jedoch der Einsatz von Präparaten mit Blutbestandteilen, beispielsweise Plasma oder Gerinnungsfaktoren, bevorzugt. Unzählige Unfallopfer verdanken ihr Leben den freiwilligen Blutspendern und den Mitarbeitern der Blutspende- und Rettungsdienste.



Entwurf: Helmut Langer, Köln • Ausgabetag: 15.02.1974
Druck: Rasterdruck der Bundesdruckerei Berlin

EUROPA-Marken

Für die Europamarken des Jahres 1974 wurde von der CEPT das Thema „Skulpturen“ ausgewählt.

Die Marken zeigen die Werke „Emporsteigender Jüngling“ (1913) und „Die Kniende“ (1911) von Wilhelm Lehmbruck (1881–1919). Lehmbrucks magere, aufragende Figuren entfalten oft eine elegische Wirkung.



Entwurf: Bruno K. Wiese, Hamburg • Ausgabetag: 17.04.1974
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Für die Jugend

Die Jugendmarken des Jahres 1974 zeigen **Elemente internationaler Jugendarbeit**.

Jugendarbeit hängt direkt mit politischer und sozialer Bildung zusammen. Sie soll den Jugendlichen helfen zu einer pluralistischen Gesellschaft zu stehen, Konflikte im eigenen wie im internationalen Leben zu erkennen, Vorurteile abzubauen und Beiträge zur internationalen Verständigung zu leisten.

Die internationale Jugendarbeit wird vor allem von den Jugend- und Studentenverbänden getragen. Sie leisten mit ihren Programmen wichtige Beiträge zur Erziehung und Bildung im Sinne dynamischer Friedensarbeit. Die Kontakte reichen dabei bis in viele Entwicklungsländer in Übersee.






Entwurf: Peter Lorenz, Freiburg im Breisgau • Ausgabetag: 17.04.1974
Druck: Rasterdruck der Bundesdruckerei Berlin



Foto nr.: 5

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Zeit der deutsch-deutschen Annäherung

Immanuel Kant

Der „Königsberger Philosoph“ Immanuel Kant (1724–1804) hat seine Heimatstadt nie verlassen. Sein Denken wird oft mit dem Schlagwort „kritischer Idealismus“ bezeichnet.

Kants Philosophie gründet in mathematisch-physikalischer Naturwissenschaft. Philosophie und Theologie werden konsequent getrennt, Sittlichkeit und Religionslehre im Rahmen der menschlichen Vernunft entwickelt. Da Kant das Wissen höher stellte als den Glauben, brachte ihn dies trotz seines hohen Ansehens in Konflikt mit der Zensur.

Er lebte bescheiden und anspruchslos. Kants Tageslauf war über Jahrzehnte gleich und stets genau eingeteilt. Sein Haus war karg mobilert, sogar auf Tapeten verzichtete er. Erst 1797 zwang ihn sein Alter die Vorlesungstätigkeit einzustellen.

Entwurf: Prof. Karl Hans Walter, Nürnberg

Druck: Stichtiefdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 17.04.1974



Friedrich Gottlieb Klopstock

Der Dichter Friedrich Gottlieb Klopstock (1724–1803) stand am Anfang der deutschen Empfindsamkeit. Seine Sprach- und Gefühlsgewalt sowie sein religiös-nationales Bekenntnis waren richtungweisend für die deutsche Dichtung. Er gilt daher als Wegbereiter des Sturm und Drang und der Erlebnisdichtung.

Klopstock führte manche sprachlichen Neuerungen in die deutsche Dichtung ein. Trotzdem erscheinen viele seiner Werke heute antiquiert. Seine hymnisch wirkenden Oden sind meist ohne Reime in antiken Metren geschrieben. Seine Dramen sah Klopstock in der Nachfolge der Bardendichtung. Sie sind heroische Wehspiele nach frühgeschichtlichen Stoffen. Klopstock wurde von den Zeitgenossen hoch geschätzt und verehrt. Seine Beisetzung 1803 in Hamburg glich einem Staatsbegräbnis.

Entwurf: Eduard J. Sauer

Druck: kombinierter Stichtief- und Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 15.05.1974



Bundesrepublik Deutschland

Am 24. Mai 1974 waren genau 25 Jahre seit dem Inkrafttreten des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland vergangen.

Als Ergebnis einer Sechs-Mächte-Konferenz in London wurden den elf Landesregierungen der Westzonen am 1. Juli 1948 die „Frankfurter Dokumente“ übergeben, welche die Gründung eines föderalistischen Staates anregten. Die Ministerpräsidenten beschlossen einen Parlamentarischen Rat einzuberufen und einigten sich mit den Militärgouverneuren über die Grundfragen.

Der Parlamentarische Rat bestand aus 65 Ländervertretern. Er trat am 1. September 1948 in Bonn zusammen. Sein Präsident war Konrad Adenauer. Am 8. Mai 1949 beendete der Rat seine Arbeit mit der Annahme des Grundgesetzes. Obwohl es auf deutscher wie auf alliierter Seite umstritten war, genehmigten es die drei Militärgouverneure in der Folge.

Das Grundgesetz wurde nach der Ratifizierung durch die Länder, von denen es nur Bayern ablehnte, am 23. Mai 1949 verkündet. Es trat am 24. Mai in Kraft.



Entwurf: Helmut Langer, Köln • Ausgabetag: 15.05.1974

Druck: kombinierter Offset- und Prägedruck der Bundesdruckerei Berlin



Foto nr.: 6

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Zeit der deutsch-deutschen Annäherung

Fußball-Weltmeisterschaft

Fußball-Weltmeisterschaften werden seit 1930 im Prinzip in vierjährigem Rhythmus ausgetragen. Nur in den Jahren 1942 und 1946 fanden keine Weltmeisterschaften statt. Von 1900 bis 1928 hatte der Weltfußballbund (FIFA) die jeweiligen Olympiasieger auch als Weltmeister anerkannt. Bis 1970 wurde um die „Coupe Jules Rimet“ gespielt, die aber nach dreimaligem Gewinn des Weltmeistertitels endgültig beim brasilianischen Fußballverband verblieb.

Die Endrunde der 10. Fußball-Weltmeisterschaft wurde vom 13. Juni bis zum 7. Juli 1974 erstmals auf deutschem Boden ausgetragen. Anlässlich dieser Meisterschaft stiftete die FIFA eine neue Goldtrophäe.

Die Nationalmannschaft der Bundesrepublik Deutschland nutzte den Heimvorteil und errang in spannungsreichen Spielen, genau 20 Jahre nach dem legendären Sieg im Jahre 1954 in der Schweizer Hauptstadt Bern, zum zweiten Mal die Weltmeisterschaft.

Entwurf: Erwin Poell, Heidelberg
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 15.05.1974



Wandern

Das Wandern als Freude an der Bewegung in freier Natur wurde in Deutschland im ausgehenden 19. Jhd. populär. Aus der Wanderbewegung ging das Deutsche Jugendherbergswerk hervor, das Richard Schirrmann und Wilhelm Münker 1919 gründeten. Diese Marke würdigt auch den 100. Geburtstag der beiden Initiatoren.

Inzwischen gibt es in Deutschland wie auch im Ausland viele hundert Jugendherbergen. Unzähligen Wanderfreunden werden so durch das Kennenlernen der Natur Entspannung, Gesundheit und Lebensfreude geschenkt.



Entwurf: Prof. Rolf Lederbogen, Karlsruhe • Ausgabetag: 15.05.1974
Druck: Offsetdruck des Graphischen Großbetriebs A. Bagel, Düsseldorf

Diakonie

Evangelische Diakonie ist der biblisch begründete Dienst helfender Liebe in der Kirche. Als Institution nahm sie 1848 ihren Anfang, als der Hamburger Johann Hinrich Wichern (1808–1881) auf dem Kirchentag zu Wittenberg den „Centralausschuß für die Innere Mission“ ins Leben rief.

1957 schloss die Synode der evangelischen Kirche die Innere Mission mit dem 1945 gegründeten Hilfswerk zum Diakonischen Werk zusammen. 1991 sind ihm dann auch die Diakonischen Werke der Kirchen des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR beigetreten.



Entwurf: Prof. Rolf Lederbogen, Karlsruhe • Ausgabetag: 15.05.1974
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Hans Holbein der Ältere

Über das Leben des Malers und Zeichners Hans Holbein d. Ä. (um 1465 bis 1524) ist nur wenig bekannt. Sein noch zum Großteil erhaltenes Werk wird der deutschen Spätgotik zugerechnet, obwohl einige Merkmale schon zur Renaissance hinüberleiten. So zeigen insbesondere seine Porträts bereits deutlich individuelle Züge. Das Markenmotiv zeigt ein Selbstbildnis Holbeins.



Entwurf: Paul Froitzheim, Törnsvorst
Druck: kombinierter Stichtief- und Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 16.07.1974

Amnesty international

Amnesty international ist eine neutrale und unabhängige Organisation. Sie wurde 1961 in Großbritannien gegründet.

Die Vereinigung setzt sich für Menschen ein, die aus politischen, weltanschaulichen, rassischen oder ethnischen Gründen inhaftiert oder verfolgt werden. Sie arbeitet grundsätzlich politisch neutral. Nicht betreut werden Personen, die Gewalt ausgeübt oder befürwortet haben. Amnesty international wurde 1977 der Friedensnobelpreis verliehen.



Entwurf: Joachim Gassner
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 16.07.1974



Foto nr.: 7

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Zeit der deutsch-deutschen Annäherung

Deutscher Expressionismus

Im Rahmen dieser Wertzeichenserie gab die Deutsche Bundespost an drei verschiedenen Ausgabeterminen im Jahr 1974 insgesamt sechs Marken mit Gemälden bedeutender Vertreter des expressionistischen Stils heraus. Die Spannweite reicht dabei von der spontanen, von unbandiger Gefühlskraft geprägten Malerei der „Brücke“, einer 1905 in Dresden gegründeten Künstlergemeinschaft, bis hin zu den weniger sinnlichen, eher meditativ gestimmten Werken der Künstler des „Blauen Reiters“ und der „Neuen Künstlervereinigung München“.

Der künstlerische Weg des Malers **Franz Marc** (1880–1916) führte von schlichten impressionistischen Darstellungen der Natur und einzelner Tiere etwa ab 1910 zu größeren, flächenhaften Werken mit Tiergruppen voll ornamentaler Rhythmik.

Charakteristisch für Marc sind die reinen, frohen, symbolstarken Farben und die kristallartigen, mitunter kubistisch beeinflussten Formen seiner monumentalen Darstellungen.

Franz Marc, der sich noch 1914 ein eigenes Haus in der Nähe von Benediktbeuern gekauft hatte, fiel in Frankreich auf den Schlachtfeldern von Verdun.

Der Russe **Alexej von Jawlensky** (1864–1941) besuchte in St. Petersburg die Kunstakademie. 1896 nahm er seinen Abschied als Offizier und ließ sich in Westeuropa nieder.

Ursprünglich Landschaftsmaler, wandte er sich ab 1906 der Darstellung menschlicher Gesichter zu. Im Laufe der Zeit verwendete er immer leuchtendere und dunklere Farben und seine Malweise wurde abstrakter. Oft wirken seine Gesichter ekstatisch verinnerlicht, sind dabei aber kubistisch scharf geschnitten.

August Macke (1887–1914) schuf seine Werke anfangs in impressionistischem, später in kubistischem Stil. Erst in seinem letzten Lebensjahr, er fiel nur einen Monat nach Kriegsausbruch in der Champagne, entstanden die expressionistischen Bilder, die ihn auf der Höhe seiner Künstlerschaft zeigen.

Mackes Lieblingsmotiv war der Mensch. Zu seinen bevorzugten Themen zählen Uferszenen und Frauen vor Modeauslagen. Von weichen Umrissen umzogen, fügen sich seine flächigen Gestalten in eine lyrische Gesamtheit leuchtend farbiger Formen ein.

Erich Heckel (1883–1970) gehört zu den Gründern der Malergemeinschaft „Brücke“. Er arbeitete mit reinen Farben und kühnen Kontrasten, in pastosem Auftrag und mit kräftigem Pinselstrich.

Viele seiner expressionistischen Werke spiegeln sein Einfühlungsvermögen in Unglück und Bedrängnis, wirken pessimistisch und schwermütig. Seine Stadtansichten und Landschaften kommen vielfach ohne Menschen aus. Heckels Bilder verschwanden 1937 als „entartete Kunst“ aus den Museen und wurden teils vernichtet, teils verkauft. Auch Heckels Berliner Atelier wurde im Krieg zerstört.

Max Beckmann (1884–1950) gilt allgemein als führender Maler des deutschen Expressionismus. Seine Figurenkompositionen spiegeln, besonders in den vom Erlebnis des Krieges geprägten Werken, Visionen vom Ausgeliefertsein an rohe, zerstörerische Gewalt.

Verdorbenheit und Brutalität werden in Beckmanns Gemälden schonungslos entlarvt. Monumentalen Charakter verleiht ihnen die kantige, oft noch durch schwarze Umrisslinien betonte Führung der Konturen. Sie steht mitunter in scharfem Gegensatz zu den Motiven wie Porträts oder Barszenen.

Ernst Ludwig Kirchner (1880–1938) gehörte wie Heckel zur Künstlergruppe „Brücke“. Besonderes Merkmal seiner expressionistischen Werke sind die grellen Farbkontraste, die in holzschnittartiger Ausdrucksstärke für Vorstellungen oder Gefühle stehen.

Seine späteren Gemälde erfüllen statt hektischem Gedränge oft romantische Stimmungen. Die vertiefte psychologische Dimension verleiht ihnen innere Spannung und Tiefe der Empfindung.

Kirchner litt darunter in der NS-Ara als „entartet“ zu gelten. Einsamkeit und schwere Krankheit trieben ihn in den Freitod.

Entwurf:
Grafische Werkstätten der Bundesdruckerei Berlin
Druck: Rastertiefdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 15.02.1974



Entwurf:
Grafische Werkstätten der Bundesdruckerei Berlin
Druck: Rastertiefdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 16.08.1974



Entwurf:
Grafische Werkstätten der Bundesdruckerei Berlin
Druck: Rastertiefdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 29.10.1974





Foto nr.: 8

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Zeit der deutsch-deutschen Annäherung

Caspar David Friedrich

Caspar David Friedrich (1774–1840) galt seinen Zeitgenossen als verschlossen, düster und schroff. Sein Werk, das überwiegend Landschaften zeigt, entstand in weitgehender Unabhängigkeit von den Strömungen seiner Zeit.

Vor allem Reisen an die Ostseeküste, in den Harz und das Riesengebirge beeinflussten den in Kopenhagen ausgebildeten Maler nachhaltig.

Friedrichs Bilder sind häufig eine Komposition aus mehreren Studien. Sie wirken beseelt und gedankenschwer, religiös-symbolisch und wie die oftmals nur klein dargestellten Personen voll Einsamkeit. Vielfach verleihen Lichteffekte den Bildern eine romantische Stimmung.

Wurden Friedrichs Gemälde von den Zeitgenossen anfangs hoch geschätzt, so wurde es etwa ab 1825 immer stiller um den allmählich verbitterten, sehr zurückgezogen lebenden Künstler, der verarmt starb.

Entwurf: Beat Knoblauch, Kassel

Druck: Rastertiefdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 16.08.1974



Für die Wohlfahrtspflege

Die Wohlfahrtsmarken des Jahres 1974 bilden den Auftakt zu einer Serie mit Blumenmotiven.

Die **Prachtnelke** (*Dianthus superbus*) wächst verstreut in lichten Wäldern und auf feuchten Wiesen. Kennzeichen sind die unregelmäßig geschnitzten bleichrosa oder purpurnen Kronblätter der vanilleartig duftenden Blüten.

Der **Rote Fingerhut** (*Digitalis purpurea*) fällt in lichten Wäldern oder Kahlschlägen durch seine großen roten, im Schlund gefleckten Blüten auf. Obwohl giftig, ist der Rote Fingerhut eine wertvolle Heilpflanze, aus deren Blättern ein Herzstärkungsmittel gewonnen wird.

Malven (*Malva sp.*) sind Kräuter mit gelappten oder eingeschnittenen Blättern und meist rosa oder hellroten Blüten mit fünf keilförmigen Kronblättern. Viele Malvenarten wachsen bevorzugt an Wegrändern oder auf Schutzplätzen. Einige Malven werden als Zier- oder Heilpflanzen kultiviert.

Die **Glockenblumen** (*Campanula sp.*) bilden eine vielgestaltige Pflanzengruppe. Die meist krautigen Gewächse tragen glockige, überwiegend blaue Blüten, die häufig in Trauben oder Rispen stehen.



Entwurf: Heinz und Hella Schillinger, Nürnberg • Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin • Ausgabetag: 15.10.1974

Weihnachten

Der **Weihnachtsstern** (*Euphorbia pulcherrima*) wächst in seiner mittel- und südamerikanischen Heimat als 3 m hoher Strauch. Die Blüten sind weißlich, die Blätter derb und zugespitzt eiförmig. Unterhalb der Blüten dolden wird ein Kranz leuchtend roter, rosafarbener oder gelblicher Hochblätter gebildet. Die Markengestaltung ist an die der Wohlfahrtsmarken vom 15. Oktober 1974 angelehnt.

Entwurf: Heinz und Hella Schillinger, Nürnberg

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 29.10.1974



Weltpostverein

Postvertreter aus 21 Ländern nahmen im Herbst 1874 in Bern an einer Konferenz über die Vereinheitlichung des Postwesens teil.

Am 9. Oktober 1874 kam es zum Abschluss eines allgemeinen Postvertrages, der für fast alle beteiligten Länder am 1. Juli 1875 in Kraft trat. 1878 wird der Allgemeine Postverein in Weltpostverein umbenannt.

Entwurf: Georg Kühlborn

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 29.10.1974





Foto nr.: 9

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Zeit der deutsch-deutschen Annäherung

Bedeutende deutsche Frauen

Hauptanliegen der deutsch-französischen Schriftstellerin **Annette Kolb** (1870–1967) war die Vermittlung zwischen deutscher und französischer Kultur. Sie verfasste geistreiche Essays, Biografien und Romane. Annette Kolb war auch als Übersetzerin tätig. Zu ihren Hauptwerken zählen „Das Exemplar“ (1913), „Daphne Herbst“ (1928) und „Die Schaukel“ (1934). Annette Kolb emigrierte 1933 nach Paris und 1940 in die USA. Schon 1945 kehrte sie zunächst nach Paris, später nach Deutschland zurück.

Entwurf: Prof. Gerd Aretz, Wuppertal
Druck: kombinierter Offset- und Stichtiefdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 15.01.1975



Bedeutende deutsche Frauen

Die Schriftstellerin **Ricarda Huch** (1864–1947) zählt zu den Hauptvertreterinnen der neuromantischen Literatur. In Braunschweig aufgewachsen studierte sie ab 1888 Geschichte, Philosophie und Philologie in Zürich. Ihre beiden Ehen scheiterten. Ricarda Huch war als Lehrerin in Bremen tätig. In der NS-Zeit widmete sie sich der objektiven Geschichtsinterpretation und befasste sich besonders mit der Zeit des Dreißigjährigen Krieges.

Entwurf: Prof. Gerd Aretz, Wuppertal
Druck: kombinierter Offset- und Stichtiefdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 15.01.1975



Bedeutende deutsche Frauen

Die Schriftstellerin **Else Lasker-Schüler** (1869–1945) zählt zu den bedeutendsten Lyrikerinnen des deutschen Expressionismus. Neben Gedichten schrieb sie auch Dramen und Erzählungen. Ihr schwärmerisch-visionäres Werk verbindet weitschweifende Fantasie und leidenschaftliche jüdische Religiosität mit der Liebe zu deutscher Landschaft und Kultur. Else Lasker-Schüler emigrierte 1933 über Zürich nach Jerusalem.

Entwurf: Prof. Gerd Aretz, Wuppertal
Druck: kombinierter Offset- und Stichtiefdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 15.01.1975



Bedeutende deutsche Frauen

Gertrud Frein von Le Fort (1876–1971) entstammte einer protestantischen Familie. Sie trat als Erwachsene zum Katholizismus über. Der Glaube lieferte ihr die Stoffe für ihre historischen Romane und Gedichte, zu denen „Hymnen an die Kirche“ und „Hymnen an Deutschland“ zählen. Hauptthemen ihrer Werke sind die Ewige Stadt Rom, die katholische Kirche als zeitlich-überzeitliches Phänomen und das aus religiösem Blickwinkel gesehene Reich.

Entwurf: Prof. Gerd Aretz, Wuppertal
Druck: kombinierter Offset- und Stichtiefdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 15.01.1975



Müttergenesungswerk

Das Deutsche Müttergenesungswerk wurde 1950 von Ely Heuss-Knapp, der Ehefrau des damaligen Bundespräsidenten Theodor Heuss, gegründet und steht bis heute unter der Schirmherrschaft der Gattin des jeweiligen Bundespräsidenten. Die Stiftung hat es sich zur Aufgabe gemacht geschwächten, kranken oder abgearbeiteten Frauen Kuren zur Erholung und Genesung zu ermöglichen.

Entwurf: Heide Holzting
Druck: Offsetdruck bei Graphischen Großbetriebs A. Bagel, Düsseldorf
Ausgabetag: 15.01.1975



Albert Schweitzer

Der Elsässer Albert Schweitzer (1875–1965) war evangelischer Theologe. Im Jahre 1913 gründete er in Lambarene (Gabun) ein Tropenhospital. Um der dortigen Bevölkerung wirksam helfen zu können studierte er Medizin und erwarb den Dokortitel. Zur Finanzierung des rasch expandierenden Krankenhauses unternahm er Vortragsreisen und gab als hervorragender Bach-Interpret Orgelkonzerte in aller Welt. Albert Schweitzer erhielt 1952 den Friedensnobelpreis.

Entwurf: Fritz Busse
Druck: Stichtiefdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 15.01.1975





Foto nr.: 10

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Zeit der deutsch-deutschen Annäherung

Hans Böckler

Der Gewerkschaftspolitiker Hans Böckler (1875–1951) erlernte das Handwerk des Metallschlägers und trat 1894 dem Deutschen Metallarbeiterverband bei. Ab 1903 war er sowohl in seinem Beruf als auch in der Gewerkschaft sowie als sozialdemokratischer Abgeordneter im Fürther Stadtparlament tätig.

Damals begann seine gewerkschaftliche und politische Laufbahn. Zwischen 1928 und 1933 gehörte er dem Deutschen Reichstag an. 1933 wurde er von den NS-Machthabern in Haft genommen.

Schon 1945 begann Böckler mit dem Wiederaufbau der Gewerkschaften. 1949 machte ihn der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) zu seinem Vorsitzenden. Im selben Jahr wählte ihn die Gründungskonferenz des Internationalen Bundes Freier Gewerkschaften zum stellvertretenden Vorsitzenden.

Entwurf: Fritz Busse
Druck: Stichtiefdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 14.02.1975



Michelangelo Buonarroti

Michelangelo Buonarroti (1475–1564) gilt als einer der bedeutendsten und vielseitigsten Künstler der italienischen Renaissance. Er war Bildhauer, Baumeister, Maler, Philosoph und Dichter.

Zu den bekanntesten Skulpturen Michelangelos zählen die Pietà im Petersdom in Rom, der David in Florenz und das Grabmal des Papstes Julius II. Seine Skulpturen lassen intensive anatomische Studien wie auch seine Auseinandersetzung mit der Kunst der Antike erkennen.

Auch die Fresken in der Sixtinischen Kapelle im Vatikan sind Michelangelo zu verdanken. Schon zur Entstehungszeit Aufsehen erregend war die Architektur der „Biblioteca Laurenziana“ in Florenz.

Entwurf: Fritz Fischer
Druck: Rastertiefdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 14.02.1975



Heiliges Jahr

„Heilige Jahre“ gibt es in der katholischen Kirche seit dem Jahr 1300. Ab Ende des 15. Jhdts. werden Heilige Jahre regelmäßig alle 25 Jahre vom Papst ausgerufen.

Zu den Heiligen Jahren werden traditionell Wallfahrten aus aller Welt nach Rom organisiert. Die Gläubigen erhalten nach Verrichtung der vorgeschriebenen Riten und Gebete umfangreiche Sonderablässe.

Entwurf: Holger Börnsen, Hamburg
Druck: Rastertiefdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 14.02.1975



Eishockey-Weltmeisterschaft

Die Spiele der 42. Eishockey-Weltmeisterschaft im Jahre 1975 wurden in Deutschland, Japan und Bulgarien ausgetragen. Die Wettbewerbe der A-Gruppe fanden vom 3. bis zum 10. April 1975 in München und vom 12. bis zum 19. April 1975 in Düsseldorf statt. Da die deutsche Mannschaft den Aufstieg im Vorjahr verpasst hatte mußte sie in Sapporo in der B-Gruppe antreten.

Entwurf: Erwin Poell, Heidelberg
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 14.02.1975



EUROPA-Marken

Für die EUROPA-Marken des Jahres 1975 wurde von der CEPT das Thema „Gemälde“ ausgewählt.

Die Deutsche Bundespost suchte für die deutschen Marken zwei Werke des württembergischen Malers, Bildhauers und Bühnenbildners Oskar Schlemmer (1888–1943) aus.

Oskar Schlemmer studierte bei Adolf Hölzel in Stuttgart. Er lehrte von 1920 bis 1929 am Bauhaus, später an den Kunstakademien in Breslau und Berlin.

Personen stellte Schlemmer im Allgemeinen streng geordnet dar. Ihre Gestalt führte er auf typische Grundformen zurück.

Die Gemälde „Konzentrische Gruppe“ und „Bauhaus-Treppe“ lassen die künstlerische Absicht Schlemmers erkennen in seinen Bildern und Plastiken das menschliche Dasein durch abstrahierte Figuren und ihr Verhältnis im und zum Raum darzustellen.

Entwurf: Bruno K. Wiese, Hamburg
Druck: kombinierter Stichtief- und Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 15.04.1975





Foto nr.: 11

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Zeit der deutsch-deutschen Annäherung

Für die Jugend

Die Jugendmarken des Jahres 1975 zeigen Abbildungen von modernen Triebfahrzeugen.

Die vierachsige, einmotorige **Diesellokomotive der Baureihe 218** war bei ihrer Indienststellung für den mittelschweren Reise- und Güterzugdienst auf nicht elektrifizierten Strecken vorgesehen. Der Viertaktmotor mit 12 Zylindern leistet 2.500 PS und erlaubt eine Höchstgeschwindigkeit von 140 km/h.

Die **elektrische Lokomotive der Baureihe 103** mit sechsachsigem Drehgestell erreichte bei Intercity- und TEE-Zügen eine Geschwindigkeit von rund 200 km/h. Ihre Gesamtlänge beträgt 19,5 m, sie wiegt 117 t.

Der vierteilige **elektrische Schnelltriebzug E1 der Baureihe 403/404** war für das Intercity-Netz bestimmt. Er erreicht eine Geschwindigkeit von rund 200 km/h, ist 109 m lang und wiegt 236 t.

Die Entwicklung der **Magnetschwebebahn „Transrapid“** begann im Jahre 1968. Das Verkehrssystem mit berührungsfreier Fahrtechnik basiert auf jahrzehntealten technischen Erkenntnissen.

Die Bahn wird elektromagnetisch getragen und geführt und schwebt 15 mm über den Geleisen. Sie wird elektromagnetisch über lineare Induktionsmotoren angetrieben. Auf der ersten Versuchsstrecke erreichte sie eine Geschwindigkeit von 164 km/h.

Weltweit ist die Magnetschwebebahn seit ihrer Entwicklung bisher nur auf einer kurzen Strecke in China eingesetzt worden. Pläne für deutsche Strecken zwischen Hamburg und Berlin oder im Ruhrgebiet wurden nicht realisiert.



Entwurf: Heinz und Hella Schillinger, Nürnberg • Ausgabetape: 15.04.1975
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Eduard Mörike

Der württembergische Dichter Eduard Mörike (1804–1875) gilt als einer der bedeutendsten Lyriker deutscher Sprache.

Mörike studierte in Tübingen evangelische Theologie. Jahre lang wirkte er in verschiedenen Dörfern als Vikar. Schon 1843 reichte er seinen Abschied als Pfarrer ein und verließ ein Amt, zu dem er sich nie berufen fühlte.

Der Dichter lebte fortan bescheiden, aber ohne den Zwang eines Berufes. Zu seinem Haushalt gehörten seine Schwester Klärchen und Margarethe von Speeth, die er 1851 heiratete.

Mörikes mit materiellen Sorgen, Krankheiten und Enttäuschungen belastetem Leben steht ein Werk gegenüber, das erfüllt ist von innerem Leuchten und natürlicher Frische, von strahlender Schönheit, Frömmigkeit und unbelasteter Heiterkeit.

Mörike war kein Träumer. Die leidvolle Spannung von Idyll und Realität, Kunst und Leben ließ sein Werk bis heute aktuell bleiben.

Im Bewusstsein der Deutschen lebt Mörike vor allem durch unvergessliche, in das Volksgut eingegangene Gedichte weiter. Der deutsche Sprachraum verdankt ihm aber auch einige seiner schönsten Erzählungen, so das „Stuttgarter Hutzelmännlein“, die „Idylle vom Bodensee“, „Mozart auf der Reise nach Prag“ und den Roman „Maler Nolten“.

Entwurf: Günter Jacki, Stuttgart

Druck: kombinierter Stichtief- und Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetape: 15.05.1975





Foto nr.: 12

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Zeit der deutsch-deutschen Annäherung

Landshuter Hochzeit

Die Stadt Landshut feiert seit 1903 regelmäßig die „Landshuter Hochzeit 1475“. Dieses größte historische Fest Europas erinnert an die prunkvolle Feier, die 1475 die Vermählung des letzten Landshuter Herzogs, Georgs des Reichen, mit der polnischen Königstochter Jadwiga begleitete.

Bei den 1.200 Mitwirkenden handelt es sich ausschließlich um Landshuter Bürger, die alle mit historischen Gewändern ausgestattet werden. Fest- und Tanzspiel im Prunksaal des Rathauses, Konzerte mit Musik des 15. Jhdts. und ein stilgerechter Lagerplatz mit Speis und Trank, Zelten und Schänken sollen die Atmosphäre von 1475 wieder lebendig werden lassen.

Zum Altstadtleben gehören das Aufziehen der Wachen, Versammlungen von Reisigen, die Zufahrt zum Bauernmarkt und Auftritte von fahrenden Komödianten und Artisten wie Seiltänzern und Feuerschluckern.

Der Hochzeitszug durch die gotische Altstadt und das anschließende Turnier bieten ein buntes Bild spätmittelalterlichen Gepranges.

Zum Festzug gehören auch nach der Art der Zeit um 1475 gekleidete Musikanten, die historische Weisen auf ihren Instrumenten spielen. Zu hören sind unter anderem Fiedeln, Gamben, Flöten, Krummhörner, Pommern, Posaunen, Rankette und Trumscheite, Lauten, Portativorgeln und die im Mittelalter sehr beliebten Drehleiern.



Entwurf: Beat Knoblauch, Kassel

Druck: Rastertiefdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 15.05.1975

Belagerung von Neuss

Die vergebliche Belagerung der Stadt Neuss durch Herzog Karl den Kühnen von Burgund von Juli 1474 bis Juni 1475 hatte weittragende Folgen für die staatliche und politische Konstellation in Europa.

Die Herzöge von Burgund beabsichtigten zwischen Nordsee und Alpen ein großburgundisches Reich auf Kosten des Deutschen Reiches und Frankreichs zu errichten. Zu diesem Zweck nutzten sie einen Vorwand um in den Kurstaat Köln einzufallen. Als erster Ort sollte Neuss, die nach Köln stärkste Festung am Niederrhein, an Burgund fallen.

Neuss widersetzte sich elf Monate lang allem Ansturm durch Burgund, die best gerüstete Militärmacht jener Zeit. Es gab damit das Zeichen zu einer reichsweiten Aktion gegen den Herzog von Burgund.

Fürsten und Städte im Reich zwischen Lübeck und Konstanz sandten Kontingente zum Reichsheer, das Neuss im Mai 1475 entsetzte und Karl den Kühnen schließlich zum Abzug und zum Frieden zwang.

Zum Friedensschluss gehörte die Zustimmung Karls zur Hochzeit seiner Tochter Maria mit dem Kaisersohn Maximilian.

Dadurch gelangte in der Folge das burgundische Erbe an das Haus Habsburg, das so zur Weltmacht aufstieg. Das Rheinland blieb ein Teil Deutschlands.



Entwurf: Prof. Carl Keidel

Druck: kombinierter Stichtief- und Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 15.05.1975

Industrie und Technik

Der gezeigte deutsch-französische experimentelle **Nachrichtensatellit** „Symphonie“ wurde am 19. Dezember 1974 mit einer amerikanischen Thor/Delta-Rakete gestartet und erreichte am 8. Januar 1975 seine vorge-sehene Position über dem Äquator. Am 27. August 1975 wurde ein weiterer Satellit gleichen Typs in Umlauf gebracht.

Die Satelliten übermittelten Daten zwischen Europa und Amerika, ab 1977 auch zwischen Afrika, Europa und Indien. Sie wurden bis 1983 zuerst für experimentelle Programme, bei denen Fernsehen und Bildfunk aus Kanada übermittelt wurden, oder für Live-Übertragungen des Apollo Sojus Projektes, genutzt. Danach schloss sich eine nicht kommerzielle Nutzphase an. Die beiden Satelliten waren für die Entwicklung der europäischen Raumfahrtindustrie von entscheidender Bedeutung.



Entwurf: Beat Knoblauch, Kassel

Druck: Stichtiefdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 14.11.1975

Industrie und Technik

Die Marke zeigt einen dreiteiligen **Nahverkehrs-Triebzug** ET 420/421. Er besteht aus den beiden Kopfwagen und dem Mittelwagen.

Dieses elektrisch betriebene Nahverkehrsmittel wird überwiegend als Stadtbahn eingesetzt. Mehrere Züge können zu einer größeren Zugeinheit zusammen gekoppelt werden.

Zunächst waren nur die Mittelwagen in Aluminium-Leichtbauweise entwickelt worden. Die Ergebnisse der Druck- und Belastungsversuche waren jedoch so gut und das Gewicht im Vergleich mit Stahlleichtbau so gering, dass auch die Endwagen aus Aluminium gebaut wurden. Bei einem dreiteiligen Zug werden damit 14 t Gewicht eingespart.

Der Zug kann maximal 575 Personen befördern und eine Höchstgeschwindigkeit von 120 km/h erreichen.



Entwurf: Beat Knoblauch, Kassel

Druck: Stichtiefdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 14.08.1975



Foto nr.: 13

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Zeit der deutsch-deutschen Annäherung

Industrie und Technik

Der **Leuchtturm** „Alte Weser“ wurde 1961/64 erbaut. Er steht im Mündungsgebiet der Weser, etwa 30 km vor der Küste. Das Leuchtfeuer der Xenonlampe hat eine Leuchtweite von 28 Seemeilen (51,8 km). Es dient der Schifffahrt als Ansteuerungsfeuer und bezeichnet mit seinen Leit- und Warnsektoren die Zufahrtrinnen zu den Häfen. Seit 1972 wird der Leuchtturm von Bremerhaven aus ferngesteuert. Vorher bedienten ihn eine vierköpfige Besatzung.

Entwurf: Beat Knoblauch, Kassel
Druck: Stichtiefdruck
der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 17.02.1976



Industrie und Technik

Der **Rettings-Hubschrauber** MBB BO 105 wurde für einen großen Bereich von Einsatzmöglichkeiten entwickelt. Sie reichen von der Personbeförderung über den Rettungseinsatz bis hin zu polizeilichen Sicherungs- und Ordnungsaufgaben.

Der Hubschrauber verfügt über fünf Sitzplätze, einen Frachtraum und zwei Turbinentriebwerke. Als erster Leicht-Hubschrauber der Welt erlangte er die Blindflugtauglichkeit.

Entwurf: Beat Knoblauch, Kassel
Druck: Stichtiefdruck
der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 14.08.1975



Industrie und Technik

Auf dieser Marke ist das **Weltraumlabor (Spacelab)** im Einsatz zwischen den geöffneten Ladeluken des Raumtransporters zu sehen.

In der Mitte erkennt man das eigentliche Labor, das durch den Tunnel betreten und verlassen werden kann. Im Labor herrschen Lebensbedingungen wie auf der Erde, aber bei Schwerelosigkeit. Die unten erkennbaren sogenannten Paletten sind direkt dem Weltraum ausgesetzt und für Experimente und Beobachtungen bestimmt.

Entwurf: Beat Knoblauch, Kassel
Druck: Stichtiefdruck
der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 15.05.1975



Industrie und Technik

Die **Erdfunkstelle** im oberbayerischen Raisting ist Endpunkt einer Funkbrücke für den interkontinentalen Fernmeldedienst.

Auf den Himmel gerichtete riesige Parabolantennen folgen den Schwankungen der Position des Synchronsatelliten. Sie fangen das schwache Signal auf, verstärken es und leiten es in das terrestrische Richtfunk- und Kabelnetz zum Empfänger. Sendung und Empfang laufen dabei über die selbe Antenne, aber über verschiedenen hohe Frequenzen.

Entwurf: Beat Knoblauch, Kassel
Druck: Stichtiefdruck
der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 15.05.1975



Industrie und Technik

Das dargestellte **Schiff** ruht auf einer Trage- und Hebeeinrichtung in der Werft. Es steht kurz vor der Fertigstellung. Als letztes größeres Bauteil des Stahlkörpers wird gerade die obere Vorschiffsektion eingefügt. Ein Portalkran im Hintergrund hilft bei der Montage im Mittschiffsbereich.

Der markante Wulstbug des Vorschiffs verbessert die Fahreigenschaften sowohl bei ruhiger See als auch in stärkerem Seegang und selbst in vereisten Seegebieten.

Entwurf: Beat Knoblauch, Kassel
Druck: Stichtiefdruck
der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 14.08.1975



Industrie und Technik

Der abgebildete Massey-Ferguson-Ackerschlepper MF 1200 weicht vom bekannten Bild landwirtschaftlicher **Traktoren** deutlich ab.

Die angetriebenen Vorderräder haben zur Übertragung hoher Zugleistung die gleiche Größe wie die Hinterräder. Eine hydraulische Knicklenkung macht die Maschine sehr wendig. Der Motor mit 108 PS liegt vor der Vorderachse. Umfangreiche hydraulische Bedienungshilfen erleichtern den Umgang mit angebauten oder angehängten Geräten.

Entwurf: Beat Knoblauch, Kassel
Druck: Stichtiefdruck
der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 15.10.1975





Foto nr.: 14

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Zeit der deutsch-deutschen Annäherung

Industrie und Technik

Das abgebildete Schaufelrad ist so hoch wie ein vierstöckiges Wohnhaus. Es gehört zu einem **Braunkohlen-Förderbagger** mit einer Leistung von 100.000 Festkubikmetern je Arbeitstag, wie sie im rheinischen Braunkohlenrevier im Städtedreieck Köln-Aachen-Düsseldorf zur Förderung der Braunkohle zum Einsatz kamen.

Ein Bagger ist 7.600 t schwer, 200 m lang und 70 m hoch. Er wird von 5 Personen bedient.

Entwurf: Beat Knoblauch, Kassel

Druck: Stichtiefdruck
der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 15.05.1975



Industrie und Technik

Die gezeigte **Chemie-Produktionsanlage** der BASF AG in Ludwigshafen dient der Erzeugung von Styrol, einem wichtigen Ausgangsprodukt für die Herstellung von Kunststoff.

Die Polymerisate des Styrols und Mischpolymerisate werden wegen ihrer technischen Eigenschaften (Festigkeit, Zähigkeit, Glanz, elektrische Isolation) auf zahllosen Anwendungsgebieten in immer größeren Mengen benötigt.

Entwurf: Beat Knoblauch, Kassel

Druck: Stichtiefdruck
der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 15.10.1975



Industrie und Technik

Das Markenbild zeigt einen Anlagenteil des **Heizkraftwerks** Berlin-Lichterfelde am Teltowkanal, das mit 450.000 kW im Jahre 1975 die leistungsstärkste und zugleich modernste Grundlastanlage Berlins war.

Das ab 1970 gebaute Werk umfasst das 151 m lange Maschinenhaus und drei einzeln stehende 98 m hohe Kesselhäuser. Auf jedem Kesselhaus steht ein isolierter Stahlblechschornstein mit einer Mündungshöhe von knapp 160 m. Verbrannt wird schweres Heizöl.

Entwurf: Beat Knoblauch, Kassel

Druck: Stichtiefdruck
der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 14.11.1975



Industrie und Technik

Die Marke zeigt einen **Großhochofen** im Werk Rheinhausen der Krupp Hüttenwerke AG. Dieser Ofen produzierte 1975 mehr als die Hälfte der gesamten erzeugten Roheisenmenge des Hüttenwerkes.

Diese Großanlage ersetzte mehrere kleinere Hochöfen. Ihre Vorteile sind niedrigere Investitionskosten, geringerer Personalaufwand und Koksvverbrauch sowie Leistungssteigerung durch höhere Temperaturen an der Gicht und Anreicherung des Hochofenwindes mit Sauerstoff.

Entwurf: Beat Knoblauch, Kassel

Druck: Stichtiefdruck
der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 15.10.1975



Industrie und Technik

Die abgebildete **Bohrinsel** ist ein sogenannter Halbtäucher. Diese im Meer schwimmenden Bohrplattformen zeichnen sich durch besondere Beweglichkeit und Stabilität aus.

Das System besteht aus einem absenkbaren Ringverdrängungskörper mit einem Durchmesser von etwa 80 m. Er trägt mit vier 10 m starken vertikalsäulen das Arbeits- und Wohndeck. Das Gerät kann in bis zu 500 m tiefem Wasser arbeiten und erreicht eine Bohrtiefe von 5.000 m.

Entwurf: Beat Knoblauch, Kassel

Druck: Stichtiefdruck
der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 14.11.1975



Industrie und Technik

Das im Jahre 1976 größte voll bewegliche **Radioteleskop** der Welt wurde in der Nähe von Effelsberg in Bad Münstereifel errichtet.

Die hoch präzise, heliumgekühlte Antenne dient dem Empfang von aus dem Weltall kommenden elektromagnetischen Strahlen bis zu einer kleinsten Wellenlänge von 8 mm. Signale können selbst aus 12 Milliarden Lichtjahren Entfernung registriert werden. Der Reflektor mit 100 m Durchmesser ist ein Rotationsparaboloid.

Entwurf: Beat Knoblauch, Kassel

Druck: Stichtiefdruck
der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 17.02.1976





Foto nr.: 15

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Zeit der deutsch-deutschen Annäherung

Dom zu Mainz

Der Mainzer Erzbischof Willigis ließ kurz nach seinem Amtsantritt im Jahre 975 den Bau eines neuen Domes in seiner Bischofsstadt beginnen. Architektonisches Vorbild war der Petersdom in Rom.

Der Willigisbau brannte am Tag seiner Weihe im Jahre 1009 ab. Nur wenige Mauerreste davon sind heute noch erhalten. Zwar setzte der Wiederaufbau sofort ein, in der Folge wurde der Dom jedoch in kurzen Abständen erneut von Brandkatastrophen heimgesucht.

Im Verlauf revolutionärer Erhebungen gegen Erzbischof Arnulf wurde der Dom entweiht und geplündert. Am 4. Juli 1239 vollzog Erzbischof Siegfried III. die kirchliche Weihe des erneuerten Doms.

Im Jahre 1682 wurde der gotische Lettner im Westchor abgebrochen und durch Choretten ersetzt. Nach einem Brand wird der Westturm von Franz Ignaz Michael Neumann neu errichtet und 1774 vollendet. Er ist in dieser Gestalt zum Wahrzeichen des Doms und der Stadt Mainz geworden.

Die Ostturmgruppe bekam 1875 anlässlich des silbernen Bischofsjubiläums von Bischof Ketteler ihre heutige Gestalt.

Im 20. Jhd. waren umfangreiche Sicherungsmaßnahmen nötig um den durch Fundamentschäden vom Einsturz bedrohten Dom zu retten.

Entwurf Otto Rohse, Hamburg

Druck: kombinierter Stichtief- und Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 15.05.1975



Europäisches Denkmalschutzjahr

Die hessische Stadt **Alsfeld** an der Schwalm liegt am Nordfuß des Vogelsberges. Die älteste Stadt Oberhessens besitzt einen reizvollen mittelalterlichen Stadtkern mit Fachwerkhäusern aus dem 15. bis 19. Jhd. und zwei Kirchen aus dem 13. Jhd. Das auf dem Postwertzeichen dargestellte Rathaus wurde 1512/16 errichtet.

Die heute bayerische Stadt **Rothenburg ob der Tauber** erhielt im 12. Jhd. die Stadtrechte. Ihren Status als unabhängige Reichsstadt konnte sie gegen das Hochstift Würzburg wie auch gegen die Zollern behaupten.

Das mittelalterliche Stadtbild mit Stadtmauer, Wehrgang und vielen Fachwerkhäusern aus verschiedenen Bauepochen ist noch heute größtenteils ewahrt. Die Briefmarke zeigt die bekannte Ansicht mit Plönlein, Siebersturm und Koboldzeller Turm.

Das rheinland-pfälzische **Trier** an der Mosel blickt auf eine über 2.000-jährige Geschichte zurück. Trier wurde um 15 v. Chr. von Augustus als Stadt gegründet. Nach einer Zerstörung 275 wurde es als kaiserlicher Regierungssitz neu aufgebaut. Baudenkmäler aus dieser Zeit sind noch heute erhalten.

Auf der Marke sind das Stadthaus „Steipe“ sowie das „Rote Haus“ des Bäckeramtsmeisters und Domsekretärs Johann Wilhelm Polch zu sehen.

Die Stadt **Xanten** am Niederrhein ist im Nibelungenlied die Heimat des Helden Siegfried. Xanten erhielt 1228 das Stadtrecht, fiel 1444 an das Herzogtum Cleve und 1614 an Brandenburg. Wie die Gesamtansicht der Altstadt auf der Marke erkennen lässt, ragt die romanische Fassade des zwischen 1263 und 1549 erbauten Doms noch heute hoch über das mittelalterliche Stadtbild Xantens hinaus.



Entwurf: Otto Rohse, Hamburg • Ausgabetaqe: 15.07.1975
Druck: kombinierter Stichtief- und Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin



Foto nr.: 16

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Zeit der deutsch-deutschen Annäherung

Drogenmissbrauch

Die drei Köpfe illustrieren drei Stadien in der psychischen Entwicklung eines Rauschgiftkonsumenten.

Links ein seelischer Tiefpunkt, in gebrochenen Farben.

In der Mitte das Erreichen eines trügerischen Seelenfriedens durch Einnahme von Rauschgift, in hellen, freundlichen Farben.

Rechts die Zerrüttung des Nervensystems durch fortschreitenden Giftkonsum, in grellen Farben.

Entwurf: Klaus-Peter Spreen, Essen
Druck: Kasteriefdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 14.08.1975



Matthias Erzberger

Der Politiker Matthias Erzberger (1875–1921) gehörte der Zentrumspartei an. Ab 1903 war er Reichstagsabgeordneter.

Mangels militärischer und politischer Alternativen setzte sich Erzberger für die Annahme des Versailler Vertrages ein. Er wurde nach dem 1. Weltkrieg Finanzminister und führte eine nach ihm benannte Reichsfinanzreform durch, welche die Zentralregierung auf Kosten der Länder stärkte.

Erzberger fiel einem Mordanschlag ehemaliger Offiziere zum Opfer.

Entwurf: Fritz Busse
Druck: Stichtiefdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 14.08.1975



Deutsche Friedensnobelpreisträger

Das Vermögen des schwedischen Industriellen und Sprengstofffabrikanten Alfred Nobel (1833–1896) floss nach seinem Tod in eine Stiftung ein. In Anwendung seines Testaments werden aus den Zinsen dieses Geldes jedes Jahr am 10. Dezember, dem Todestag Nobels, die Nobelpreise für bestimmte wissenschaftliche Leistungen sowie für den Einsatz für den Frieden vergeben.

Die Auswahl der Träger des Friedensnobelpreises obliegt einem Ausschuss des norwegischen Parlaments. Den Preis übergibt der König von Norwegen.

Justav Stresemann (1878–1929) bekleidete zwischen 1923 und 1929 das Amt des Außenministers. Nach dem Ende des Ruhrkampfes und der Inflation andelte Stresemann den Dawes-Plan und den Vertrag von Locarno aus.

Mit Unterstützung von Briand, Chamberlain und D'Abernon setzte Stresemann die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund durch. Seine Politik des Friedens und der Versöhnung wurde 1926 mit dem Nobelpreis ausgezeichnet.

Der pazifistische Historiker und Politiker **Ludwig Quidde** (1858–1941) gründete die „Deutsche Zeitschrift für Geschichtswissenschaften“. Quidde trat schon vor 1900 für internationale Abrüstung ein.

Als Föderalist war er von 1907 bis 1916 Mitglied des Bayerischen Landtages. 1919 gehörte er als demokratischer Politiker der Nationalversammlung an. 1933 emigrierte er nach Genf. Quidde erhielt 1927 den Friedensnobelpreis.

Der Hamburger Publizist **Carl von Ossietzky** (1889–1938) war nach 1918 Sekretär der Deutschen Friedensgesellschaft, Begründer der Bewegung „Nie wieder Krieg“ und Herausgeber der Zeitschrift „Weltbühne“.

1931 wurde er wegen seiner Kritik an den Rüstungsausgaben zu 18 Monaten Haft verurteilt. Im Zuge des Prozesses um den Reichstagsbrand 1933/34 folgte die Inhaftierung im Konzentrationslager. Den Friedensnobelpreis 1935 durfte er nicht entgegennehmen. Carl von Ossietzky starb an den Folgen der Haft.

DEUTSCHE

FRIEDENSNOBELPREISTRÄGER



Entwurf: Bruno K. Wiese, Hamburg • Ausgabetag: 14.11.1975
Druck: kombinierter Stichtief- und Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin



Foto nr.: 17

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Zeit der deutsch-deutschen Annäherung

Für die Wohlfahrtspflege

Die Wohlfahrtsmarken des Jahres 1975 setzen die 1974 begonnene Serie mit Blumenmotiven fort.

Das **Edelweiß** (*Leontopodium alpinum*) ist eine der bekanntesten Pflanzen der Alpen. Das 5 bis 20 cm hohe Edelweiß blüht von Juli bis September. Zahlreiche unscheinbare Einzelblütchen sind jeweils zu einem Blütenstand zusammengefasst, der von wollig-filzigen Hochblättern umgeben ist.

Die kugelige Blüten der **Trollblume** (*Trollius europaeus*) sitzen einzeln auf bis zu 60 cm langen Stielen. Durch übermäßiges Pflücken sind die Bestände der Trollblume in den Alpen sehr zurückgegangen.

Die **Alpenrose** (*Rhododendron ferrugineum*) gehört zu den Heidekrautgewächsen. Sie bildet niedrige Sträucher mit derben, ledrigen Blättern und leuchtend roten, zu Dolden angeordneten Blüten.

Der Name der **Kuhscelle** (*Pulsatilla vulgaris*) ist von den Blüten abgeleitet, die Kuhglocken ähneln. Sie gehört zur Gruppe der Hahnenfußgewächse. Die Kuhscelle blüht auf sonnigen Hügeln, steinig, spärlich bewachsenen Hängen und Berglehnen.



Entwurf: Heinz und Hella Schillinger, Nürnberg

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 15.10.1975

Tag der Briefmarke

Die Marke zeigt ein hölzernes Posthausmodell einer Königlich Preussischen Postdirektion aus dem Jahre 1776.

Preußen bestand ab 1646 eine eigene Post, die etliche Auslandspostämter erhielt. Auf der Grundlage jeweils abgeschlossener Postverträge übernahm die preussische Post auch für mehrere meist in weitere deutsche Staaten die Postförderung.

1806 wurden die ersten preussischen Briefmarken emittiert. 1867 gab Preußen sein Postregal bei der Gründung des Norddeutschen Bundes zu dessen Gunsten auf.



Entwurf: Heinz und Hella Schillinger, Nürnberg • Ausgabetag: 14.08.1975
Druck: Offsetdruck des Graphischen Großbetriebs A. Bagel, Düsseldorf

Weihnachten

Das Motiv der Weihnachtsmarke lehnt sich an die Gestaltung der Wohlfahrtsmarken vom 15. Oktober 1975 an.

Die **Schneerose** (*Helleborus niger*) zeigt ihre großen weißen, rosa überlaufenen Blüten manchmal schon im Dezember. Der Schwerpunkt ihres Verbreitungsgebietes liegt in den östlichen und südlichen Kalkalpen, im Apennin und auf der Balkanhalbinsel. In Deutschland ist sie nur im Berchtesgadener Land anzutreffen.

Obwohl die Schneerose giftig ist, wird sie seit der Antike zu Heilzwecken als Brech- oder Abführmittel eingesetzt.



Entwurf: Heinz und Hella Schillinger, Nürnberg • Ausgabetag: 14.11.1975
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin



Foto nr.: 18

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Zeit der deutsch-deutschen Annäherung

Olympische Winterspiele, Innsbruck

Innsbruck hatte bereits 1964 die Olympischen Winterspiele ausgerichtet. Es musste 1976 kurzfristig als Veranstalter einspringen, da die eigentlich vorgesehene amerikanische Stadt Denver auf Grund einer Volksabstimmung aus finanziellen Erwägungen auf die Spiele verzichtete. Die erfolgreichsten Teilnehmerländer waren die Sowjetunion mit 27 Medaillen, gefolgt von der DDR mit 19 Medaillen. Die Sportler der Bundesrepublik Deutschland konnten 10 Medaillen erringen.

Entwurf: Prof. Arthur Zölger, Innsbruck
Druck: kombinierter Stichtief- und Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 05.01.1976



Konrad Adenauer

Der ehemalige Kölner Oberbürgermeister Konrad Adenauer (1876–1967) hat als erster deutscher Bundeskanzler dieses Amt wie auch die junge Bundesrepublik Deutschland entscheidend geprägt. Die Rückgliederung der Saar, der Ausgleich mit Israel, die Aussöhnung mit Frankreich und die politische Westorientierung sind sein Werk.

Entwurf: Prof. Karl Hans Walter, Nürnberg
Druck: Stichtiefdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 05.01.1976



Hans Sachs

Der Nürnberger Schuhmacher Hans Sachs (1494–1576) war ein sehr produktiver deutscher Schriftsteller und gilt als Meister der Fastnachtspiele. Sachsens Werk weist weit über die eher normale Kunst des Meistersangs hinaus. Auf der Basis biblischer Stoffe, antiker Texte, deutscher Sagen und Überlieferungen schuf er oftmals reformatorisch und zeitgeistlich orientierte Schriften und Gedichte. Seine Popularität erfuhr Hans Sachs im 16. Jhd., als ihn Johann Wolfgang von Goethe und Richard Wagner zum Gegenstand ihrer eigenen Werke machten.

Entwurf: Heinz und Hella Schillinger, Nürnberg • Ausgabetag: 05.01.1976
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin



Bundesverfassungsgericht

Das Bundesverfassungsgericht hat seinen Sitz in Karlsruhe und wurde am 28. September 1951 feierlich eröffnet. Es ist zugleich oberstes deutsches Verfassungsorgan und Organ der Rechtsprechung mit Garantien richterlicher Unabhängigkeit. Bei Verfassungsbeschwerden und Normenkontrollverfahren ist das Bundesverfassungsgericht höchste und letzte deutsche Gerichtsinstanz. Seine Entscheidungen weisen über die Einzelfälle hinaus. Sie sind bindend für die übrigen Verfassungsorgane sowie für alle deutschen Behörden und Gerichte.

Entwurf: Heinz und Hella Schillinger, Nürnberg • Ausgabetag: 17.02.1976
Druck: Rastertiefdruck der Bundesdruckerei Berlin



Deutsche Lufthansa

1926 entsteht durch den Zusammenschluss des Deutschen Aero Lloyd mit dem Junkers Luftverkehr die Deutsche Luft Hansa AG. 1945 von den Siegermächten des 2. Weltkriegs aufgelöst, bemühte sich die Bundesregierung ab 1950 um die Wiedererlangung der Luftfahrt und die Neugründung einer nationalen Fluggesellschaft. Die 1953 entstandene Aktiengesellschaft für Luftverkehrsbedarf (Luftag) wurde 1954 in Deutsche Lufthansa umbenannt und nahm am 1. April 1955 erneut den Flugbetrieb im Inland auf.

Entwurf: Heinz und Hella Schillinger, Nürnberg
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 05.01.1976



Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl

Der französische Außenminister Robert Schuman regte 1950 an die gesamte deutsche und französische Kohle- und Stahlproduktion unter die Kontrolle einer gemeinsamen Hohen Behörde zu stellen. Mit der Schaffung dieser Union legte Schuman einen Grundstein der Verständigung, aus dem die gesamte Europäische Union hervorging.

Entwurf: Heinz Kroehl, Mainz
Druck: Rastertiefdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 06.04.1976





Foto nr.: 19

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Zeit der deutsch-deutschen Annäherung

Für die Jugend

Die Jugendmarken des Jahres 1976 sind dem Thema „Jugend trainiert für Olympia“ gewidmet.

Die Spielidee des **Basketball** reicht weit in die Geschichte zurück. Das moderne Basketballspiel entwickelte sich in den USA, wo es heute als publikumswirksame Berufssportart in einer sonst unerreichten Perfektion gepflegt wird. Vom **Rudern** als Wettkampfsport berichten schon Quellen der Antike. 1775 fand auf der Themse die erste bekannte Regatta der Moderne statt. 1839 wurde in Hamburg der erste Ruderclub gegründet. 1883 entstand der Deutsche Ruderverband.

Das **Turnen** reicht von volkstümlicher Bewegung bis zum Hochleistungssport. Der Begriff des Turnens wurde von Friedrich Ludwig Jahn als Sammelbezeichnung verschiedenartiger Leibesübungen geprägt.

Volleyball entstand als winterliche Ausgleichssportart in den USA. Internationale Bedeutung erlangte dieses Spiel erst nach 1945, als vor allem in Ost-europa, Japan und Korea die Spieltechnik und die Dynamik dieser Sportart ausgebaut und perfektioniert wurden.



Entwurf: Heinz und Hella Schillinger, Nürnberg • Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin • Ausgabetag: 06.04.1976

Olympische Sommerspiele, Montreal

Zum olympischen Wassersportprogramm gehören neben dem **Sportschwimmen** in Bahnen auch das Wasserspringen von Brett und Turm sowie die Mannschaftssportart Wasserball. Das Sportschwimmen ist auch eine der Disziplinen des Modernen Fünfkampfes.

Der **Hochsprung** ist eine der beliebtesten Sportarten der Leichtathletik. Auf der Marke ist ein Sprung im alten „Straddle“-Stil zu sehen. Die 1975 gültigen Weltrekorde wurden aber mit dem „Fosbury-Flop“ erzielt, der nach Dick Fosbury benannt ist, dem amerikanischen Hochsprung-Olympiasieger von 1968. Dabei springt der Athlet mit dem Rücken zur Latte.

Hockey wird als Wettkampfsport in Form von Feld- und Hallenhockey betrieben. Feldhockey ist eine olympische Sportart. Zwei Mannschaften zu je elf Spielern versuchen einen kleinen Ball in das gegnerische Tor zu treiben. Das Spiel dauert zwei Mal 35 Minuten. Das Spielfeld ist 91,40 m lang und 50 bis 55 m breit. Tore können nur innerhalb des Schusskreises erzielt werden.

Beim wettkampfartigen **Rudern** bewegen die Athleten die Rennboote mit Hilfe von Skull oder Riemen. Beim Skullen hält ein Ruderer in jeder Hand jeweils ein Skull, beim Riemenrudern hingegen einen Riemen mit beiden Händen. Bootsklassen werden in mit und ohne Steuermann unterschieden.



XXI. Olympische Spiele
Montreal 1976



Verkaufspreis 1,50 DM

Entwurf: Klaus-Peter Spreen, Essen • Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin • Ausgabetag: 06.04.1976



Foto nr.: 20

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Zeit der deutsch-deutschen Annäherung

Wuppertaler Schwebebahn

Die Schwebebahn bildet das Rückgrat des öffentlichen Personennahverkehrs der Stadt Wuppertal. Die 13,3 km langen Strecke verbindet die Stadtteile Barmen, Elberfeld und Vohwinkel. Im Sommer 1898 wurde mit dem Bau der Bahn begonnen. Die Stützen haben eine Höhe von 15 m über der Wupper und von 8 m über den Straßen auf der Landstrecke im Westen. Schon am 24. Oktober 1900 konnte Kaiser Wilhelm II. eine Probefahrt absolvieren. Am 1. März 1901 nahm die Schwebebahn den öffentlichen Betrieb auf. Die Wagen haben heute eine mittlere Reisegeschwindigkeit von 26,6 km/h.

Entwurf: Prof. Albrecht Ade, Wuppertal
Druck: Offsetdruck
der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 06.04.1976



Dr. Carl Sonnenschein

Der katholische Priester Carl Sonnenschein (1876–1929) gilt als Pionier der weltoffenen Großstadtseelsorge und der katholischen Sozialpolitik. Er wirkte vor allem im Rheinland und ab 1918 in Berlin.

Sonnenschein engagierte sich besonders für gesellschaftliche Randgruppen aller Konfessionen, in der Studentenarbeit und in der Förderung der christlichen Gewerkschaften. Er gründete einen Kreis katholischer Künstler und ein akademisches Arbeitsamt. Weitgehend erfolglos blieb sein Versuch, die Zentrumsparterie interkonfessionell umzugestalten.

Entwurf: Beat Knoblauch, Kassel
Druck: Offsetdruck
der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 13.05.1976



EUROPA-Marken

Für die EUROPA-Marken des Jahres 1976 wurde von der CEPT das Thema „Kunstwerke“ ausgewählt.

Die beiden abgebildeten 14,4 cm hohen **Porzellanfiguren** der herzoglichen Porzellan-Manufaktur Ludwigsburg stammen wohl **aus dem Jahr 1765**. Sie wurden von dem Modelleur Johann Christoph Haselmeyer geschaffen.

Die junge Straßenhändlerin bietet Rötelstiche feil, die sie zusammengerollt in der Linken trägt. Ihr Tragekorb enthält verschiedene Galanteriewaren wie Necessaires, Riechfläschchen, Puderdosen und Schmuck.

In seiner erhobenen linken Hand offeriert der junge Straßenhändler seinen Kunden Stiche von Bildnissen. Weitere Kupferstiche hängen an einer hölzernen Klemmvorrichtung am Schulterband. Zuoberst auf dem Stapel die „Reithschule“ von Johann Elias Ridinger.

Entwurf: Bruno K. Wiese, Hamburg
Druck: Rastertiefdruck
der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 13.05.1976



Paul Gerhardt

Neben Martin Luther ist Paul Gerhardt (1607–1676) der wirkungsgeschichtlich bedeutendste Liederdichter der evangelischen Kirche. Wegen ihres unverfälschten, aufrichtigen und volksliedhaften Tones erfreuten sich Gerhardts Lieder schon zu seinen Lebzeiten großer Beliebtheit und gingen auch in die Gesangbücher anderer Konfessionen ein.

Die bekanntesten Lieder, wie „Befiehl Du Deine Wege“, „Ich steh an einer Krippe hier“, „Ich bin ein Gast auf Erden“ und „O Haupt voll Blut und Wunden“, werden auch heute noch im Gottesdienst gesungen.

Entwurf: Holger Börsen, Hamburg
Druck: kombiniertes Stichtief- und Offsetdruck
der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 13.05.1976



Carl Maria von Weber

Der Komponist Carl Maria von Weber (1786–1826) gilt als einer der wichtigsten Vertreter der musikalischen Romantik.

In seinen Instrumentalwerken verbinden sich Stimmungsausdruck, Virtuosität und pittoreske Züge. In den Opern „Der Freischütz“, „Euryanthe“ und „Oberon“ schlug er die romantischen Hauptthemen der Naturnähe und Volkstümlichkeit, der Frömmigkeit und der übersinnlichen Mächte sowie des Mittelalters und der Sage an. Das deutsche Nationalkolorit wird in seinen Werken zu einem für Personen und Handlung charakteristischen Moment. Die Briefmarke zeigt Weber als Operndirigent.

Entwurf: Heide Hölzing, Darmstadt
Druck: Offsetdruck
der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 13.05.1976





Foto nr.: 21

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Zeit der deutsch-deutschen Annäherung

Amerikanische Unabhängigkeit

Der deutsche Auswanderer Carl Schurz (1829–1906) entkam der politischen Verfolgung nach dem Maiaufstand 1849 in die Schweiz und emigrierte 1852 in die USA, deren Staatsbürgerschaft er 1857 erwarb. Als Gegner der Sklaverei schloss sich Schurz der republikanischen Partei an. Durch seinen politischen Einfluss auf die Deutschamerikaner hatte er erheblichen Anteil am Wahlsieg Lincolns 1860. An mehreren Schlachten des Bürgerkriegs war er als Divisionskommandeur beteiligt. Nach dem Krieg trat er für Milde gegenüber den besiegten Südstaaten ein. Schurz versuchte auch für die Indianer mehr Gerechtigkeit und eine humane Behandlung zu erreichen.

Entwurf: Beat Knoblauch, Kassel
 Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
 Ausgabetermin: 13.05.1976



Bayreuther Festspiele

Im Festspielhaus auf dem „Grünen Hügel“ in Bayreuth konnte der Komponist und Textdichter Richard Wagner sein Festspielwerk mit der Aufführung des „Ring der Nibelungen“ 1876 erstmals in Szene setzen. Seitdem haben die Bayreuther Festspiele, die stets von einem Mitglied der Familie Wagner geleitet werden, weltweiten Ruf erlangt. Sie zählen zu den ältesten und bedeutendsten Veranstaltungen ihrer Art. Die Familie Wagner überführte das Festspielhaus, das Wohnhaus von Richard Wagner „Wahnfried“ und das kostbare Wahnfried-Archiv in eine Stiftung. Somit ist sichergestellt, dass das Festspielwerk und das Erbe des Meisters dem deutschen Volke dauerhaft erhalten bleiben.

Entwurf: Erwin Poell, Heidelberg
 Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
 Ausgabetermin: 14.07.1976



Archäologisches Kulturgut

Der **Bronzekultwagen von Acholshausen** im Landkreis Ochsenfurt wurde in einem Brandgrab der Urnenfelderzeit (um 1000 v. Chr.) gefunden. Er besteht aus einem kreuzförmigen Gestell mit Achsen, das vorn und hinten in je zwei fein geschwungenen Entenköpfen ausläuft. Die kleinen vierspeichigen Räder sind auf die Enden der Achsen aufgesteckt. In der Mitte steht, mit dem Gestell vernietet, ein massiv gegossener und verzierter Kessel. Der Wagen ist rund 18 cm lang und 12 cm hoch. In der Nähe des Dorfes **Schwarzenbach** im Hunsrück fand man 1849 das Grab eines keltischen Fürsten mit kostbaren Gefäßen aus dem 5. oder 4. Jhd. v. Chr. Von der abgebildeten **Goldschale** war nur noch der feine Goldbelag mit den stilisierten Blatt- und Blütenmotiven erhalten. Das dünne Bronzeblech, aus dem vermutlich die eigentliche Schale bestanden, hatte sich bereits im Laufe der Zeit im Boden aufgelöst.

Bei Kanalisationsarbeiten nahe **Trichtingen** im Kreis Rottweil wurde 1928 ein kostbarer keltischer **Halsring** aus Silber gefunden. Er wiegt 6,75 kg und hat einen Durchmesser von 30 cm. Auf Grund seiner Ornamente sowie der Ausföhrung der Stierköpfe an den Enden wird er dem keltischen Kunsthandwerk des 2. oder 1. Jhdts. v. Chr. zugerechnet. Der **Maskenbecher von Hildesheim** gehört zu einem aus 70 kostbaren römischen Silbergefäßen bestehenden Schatz, der 1868 bei Erdarbeiten auf dem Galgenberg in Hildesheim entdeckt wurde. Der Becher ist aus einem reich verzierten äußeren Mantel und einem glattwandigen Einsatz zusammengesetzt. Beide sind am Mündungsrand miteinander verbunden. Henkel und Fußteile sind angelötet. Der Mantel ist mit vier Masken verziert. Sie zeigen Dionysos mit einer Binde um Stirn und Haar, Pan mit Bockshörnern und Tierohren sowie zwei Silene.



Entwurf: Heinz und Hella Schillinger, Nürnberg • Ausgabetermin: 14.07.1976
 Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin



Foto nr.: 22

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Zeit der deutsch-deutschen Annäherung

Für die Wohlfahrtspflege

Die Wohlfahrtsmarken des Jahres 1976 setzen die 1974 begonnene Serie mit Blumenmotiven fort.

Die **Flammenblume** (*Phlox paniculata*) ist eine etwa 1 m hohe Staude. Sie trägt schmale Blätter und purpurre bis weiße Blüten, die in Dolden angeordnet sind.

Die **Gartenringelblume** (*Calendula officinalis*) ist im Mittelmeergebiet und in Südeuropa zuhause. Sie erreicht eine Höhe von 30 bis 50 cm. Die einjährige Zierpflanze wächst buschig, ist weich behaart und entwickelt große Blütenkörbe mit goldgelben oder orangefarbenen Zungenblüten.

Die Urform der Dahlie (*Dahlia pinnata*) stammt aus Mexiko und Guatemala. Sie gehört wie die **Zinnie** (*Zinnia sp.*) zur großen Gruppe der Korbblütler. Durch züchterische Veredlung gibt es von beiden Blumen eine Vielzahl von Sorten und Formen in vielen Farben, mit einfachen, halb gefüllten oder gefüllten Blüten.

Das **Stiefmütterchen** (*Viola sp.*) existiert in unzähligen Züchtformen. Der abgebildete Strauß enthält bunte Gartenstiefmütterchen mit violetten, sehr lang gespornten Blüten.

Entwurf: Heinz und Hella Schillinger, Nürnberg

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 14.10.1976



Bedeutende deutsche Frauen

Caroline Neuber (1697–1760) öffnete als erste die deutsche Bühne der klassischen französischen Theaterliteratur. Sie nahm Abstand von den in ihrer Zeit üblichen Hanswurstspäßen und setzte Maßstäbe in der Entwicklung der Schauspielkunst.

Das Markenmotiv zeigt sie in dem Stück „Medea“ von Pierre Corneille.

Entwurf: Dorothea Fischer Nobsch, Frankfurt am Main

Druck: Rastertiefdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 16.11.1976



Bedeutende deutsche Frauen

Sophie Schröder (1781–1868) gilt als Wegbereiterin des idealistischen deutschen Darstellungsstils. Sie wirkte in Reval, Wien, Breslau, Hamburg, Prag und München.

Auf der Marke ist sie in der Titelrolle der Sappho in dem gleichnamigen Stück des österreichischen Autors Franz Grillparzer zu sehen.

Entwurf: Dorothea Fischer Nobsch, Frankfurt am Main

Druck: Rastertiefdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 16.11.1976



Bedeutende deutsche Frauen

Louise Dumont (1862–1932) war Schauspielerin und Theaterleiterin. Der starke und bestimmende Ernst ihrer Arbeit bestimmte die von ihrer Darstellung ausgehende Ausstrahlungskraft.

Die Marke zeigt Louise Dumont in der Titelrolle des Schauspiels „Hedda Gabler“ von Henrik Ibsen.

Entwurf: Dorothea Fischer Nobsch, Frankfurt am Main

Druck: Rastertiefdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 16.11.1976



Bedeutende deutsche Frauen

Die Schauspielerin, Regisseurin und Theaterleiterin **Hermine Körner** (1878–1960) prägte mit intelligentem Spiel und erotischem Fluidum Gestalten aus dem klassischen Repertoire und aus der klassischen Moderne des Theaters.

Auf der Marke ist sie als Lady Macbeth in Shakespeares „Macbeth“ dargestellt.

Entwurf: Dorothea Fischer Nobsch, Frankfurt am Main

Druck: Rastertiefdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 16.11.1976





Foto nr.: 23

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Zeit der deutsch-deutschen Annäherung

Hans-Jacob Christoph von Grimmelshausen

Das Leben des Hans Jacob Christoph von Grimmelshausen (um 1620/25 bis 1676) in der schweren Zeit des Dreißigjährigen Krieges prägte sein schriftstellerisches Werk.

Schon als 12-Jähriger muss er in die Wirren des Krieges gezogen worden sein. Die Kämpfe und Gräueltaten in Westfalen, am Oberrhein und an der Donau, die er so detailreich schildert, hat er wohl selbst miterlebt.

Nachweisbar ist Grimmelshausen 1639/47 als Garnisonschreiber in Offenburg und ab 1650 am Westhang des Schwarzwalds als Gutsverwalter. Ab 1667 war er als Schultheiß in Renchen tätig.

Das Gerüst zu seinem in Ich-Form erzählten Hauptwerk „Der Abenteuerliche Simplicissimus Teutsch“ lieferte ihm die Gattung des Schelmenromans. Ein jugendlicher Abenteurer lässt sich anfangs arglos, dann gewitzt von den Wechselfällen des Glücks hin- und herreiben um schließlich einzusehen, dass „der Wahn betruget“ und um als Einsiedler der Welt zu entsagen.

Grimmelshausen hat seine wahre Identität so gut hinter Pseudonymen versteckt, dass er erst 1837 von scharfsinnigen Literaturhistorikern als Autor des „Simplicissimus“ namentlich identifiziert werden konnte.

Nach und nach werden seitdem sein Werk und sein Lebensweg enträtselt, und er gilt seit langem als fantasiereichster Fabulierer und kraftvollster deutscher Erzähler seiner Zeit.

Entwurf: Günter Jacki, Stuttgart

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 17.08.1976



Vogelschutz

Im Jahre 1976 fand die alle vier Jahre organisierte Europäische Vogelschutzkonferenz erstmalig in Deutschland statt.

Ebenfalls 1976 rief der Europarat zum Schutz von Feuchtgebieten auf unter dem Motto „Feuchtgebiete – letzte Oasen für Tiere und Pflanzen“.

Die Deutsche Bundespost würdigte beide Anlässe gleichermaßen mit dieser Sonderbriefmarke, die einen Goldregenpfeifer (*Pluvialis apricaria*) im Brutgefieder zeigt.

Der Goldregenpfeifer, der in Mooregebieten lebt, wurde durch Entwässerung und Trockenlegung von Feuchtgebieten zum Zwecke der landwirtschaftlichen Nutzung an den Rand der Ausrottung gebracht.

Entwurf: Paul Fritzsche, Tönisvorst

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

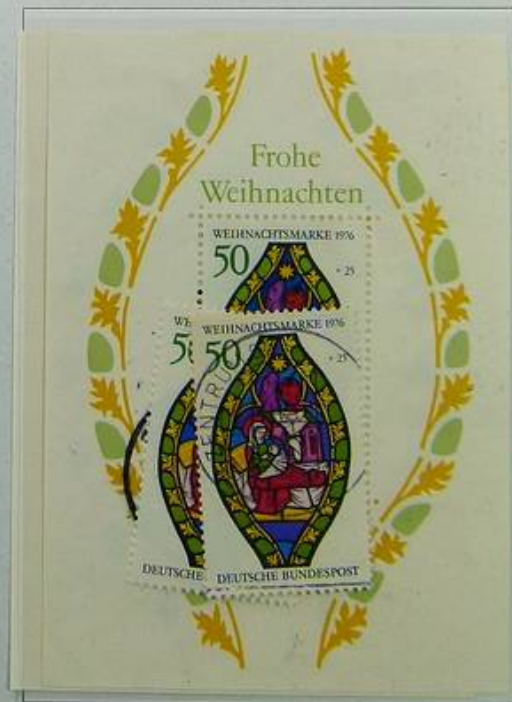
Ausgabetag: 17.08.1976



Weihnachten

Die Weihnachts-Blockausgabe mit Zuschlag zugunsten der Freien Wohlfahrtspflege zeigt einen Ausschnitt aus einem Glasfenster im gotischen Chor der Frauenkirche zu Esslingen am Neckar.

Die Frauenkirche geht auf eine alte Kapelle zurück, die ab dem 14. Jhd. ausgebaut und beträchtlich vergrößert wurde. Der Bau wurde wohl im Jahre 1508 abgeschlossen.



Entwurf: Dieter Freiherr von Andrian, Schauenburg-Elgershausen
Druck: kombinierter Offset- und Stichtiefdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 16.11.1976

Tag der Briefmarke

Das abgebildete Posthauschild der „Kaiserlichen Reichs-Post-Expedition“ Höchst am Main stammt aus der Zeit um 1770.

Der Begriff „SALVAGUARDIA“ unter dem Kaiserwappen entspricht einem kaiserlichen Schutzbrief, der Jedermann verbot, Posthäuser zu besetzen oder zu plündern, Postquartierungen vorzunehmen sowie das Postpersonal zu belästigen.

Entwurf: Heinz und Hella Schillinger, Nürnberg

Druck: Offsetdruck des Graphischen Großbetriebs A. Bagel, Düsseldorf

Ausgabetag: 14.10.1976





Foto nr.: 24





Foto nr.: 25

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Zeit der deutsch-deutschen Annäherung

Burgen und Schlösser

Das **Wasserschloss Glücksburg** zählt zu den Hauptwerken der Architektur der Renaissance in Schleswig-Holstein.

1582 erhielt Herzog Johann d. J. von Schleswig-Holstein-Sonderburg das Anwesen und ließ das Schloss erbauen. Das Baumaterial stammte vom Abbruch eines alten Zisterzienserklosters. Rings um das Schloss wurde ein Teich aufgestaut. Nach der Abtretung des Herzogtums Schleswig durch Dänemark an die Krone Preußen im Jahre 1864 gab König Wilhelm das Schloss an die Familie zurück.

Entwurf: Heinz und Hella Schillinger, Nürnberg
Druck: Buchdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 14.04.1977



Burgen und Schlösser

Burg Ludwigstein liegt malerisch über dem Werratal. Landgraf Ludwig I. von Hessen ließ sie ab Sommer 1415 als Verteidigungsposten gegen Burg Hanstein und die eichsfeldische Ritterschaft errichten.

Burg Ludwigstein gehört zu den spätesten deutschen Burgengründungen und ist im Stil der Spätgotik mit wehrhaftem Außenbau ausgeführt. Im Hof stehen Fachwerkbauten. Die Burg betreut heute das Archiv der deutschen Jugendbewegung und wird als Herberge und Tagungsstätte genutzt.

Entwurf: Heinz und Hella Schillinger, Nürnberg
Druck: Buchdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 14.04.1977



Burgen und Schlösser

Burg Eltz liegt hoch über einem Seitental der Mosel. Mit der verwinkelten Anordnung ihrer Gebäude und den zahlreichen Türmchen und Ecktürmen entspricht sie vollendet der gängigen romantischen Vorstellung von einer mittelalterlichen Burg.

In Ihrer Geschichte unzerstört gebliebene Burg Eltz wurde eher als „befestigte Wohnanlage“ denn als Wehrburg in verschiedenen Stilen gebaut. Sie befindet sich noch heute im Besitz der Grafen von und zu Sickingen, die erstmals 1157 genannt werden.

Entwurf: Heinz und Hella Schillinger, Nürnberg
Druck: Buchdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 16.02.1977



Burgen und Schlösser

Schloss Neuschwanstein erhebt sich in wunderbarer landschaftlicher Lage über dem Alpsee bei Füssen im Allgäu. König Ludwig II. von Bayern begann den Bau des „Märchenschlosses“ im Jahre 1869. Erst nach Ludwigs Tod wurde es 1892 in vereinfachter Form vollendet.

Das stolze Schloss bildet ein Hauptwerk des deutschen Historismus. Mit seiner kühnen Architektur und den prunkvollen, teils mit Motiven aus Wagneroperen ausgemalten Räumen ist es ein Zentrum des Tourismus.

Entwurf: Heinz und Hella Schillinger, Nürnberg
Druck: Buchdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 17.05.1977



Burgen und Schlösser

Marksburg ist die einzige unzerstörte Höhenburg am Mittelrhein. Sie steht auf einem steilen Schieferfels oberhalb der Stadt Braubach.

Herren von Braubach ließen den romanisch ausgestatteten Wehrbau 1100 errichten. 1231 kam die Burg als pfälzisches Lehen an die Herren Eppstein. Die Grafen von Katzenelnbogen bauten die Marksburg, die 1283 in Besitz nahmen, gotisch aus. Bis ins 18. Jhd. folgten weitere Bauten und Erweiterungen.

Entwurf: Heinz und Hella Schillinger, Nürnberg
Druck: Buchdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 13.01.1977



Burgen und Schlösser

Südöstlich von Aschaffenburg in den Wäldern des Spessarts erbaute der Forstmeister Hermann Echter 1419 ein unbefestigtes Weiherhaus, das sein Sohn noch erweiterte. Peter Echter III. ließ die Anlage 1551/69 zum heutigen **Wasserschloss Mespelbrunn** ausbauen.

Das Schloss erhebt sich unmittelbar aus dem Wasser. Die drei Flügel umschließen einen rechteckigen Hof mit zwei Rundtürmen. Der Bergfried entstand um 1430. Mespelbrunn wurde bis ins 19. Jhd. vergrößert.

Entwurf: Heinz und Hella Schillinger, Nürnberg
Druck: Buchdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 17.05.1977





Foto nr.: 26

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Zeit der deutsch-deutschen Annäherung

Burgen und Schlösser

Das **Schloss auf der Pfaueninsel** in Berlin ist von Parkanlagen umgeben. Friedrich Wilhelm II. erwarb 1793 die Insel und ließ für die spätere Gräfin Hohenhausen ein Schloss im romantischen Ruinenstil errichten.

Die Anlage soll eine Skizze der Gräfin gewesen sein, die sie in Erinnerung an ein verfallenes Schloss in Italien angefertigt hatte. Das Schloss besitzt eine kostbare Innenausstattung. Wirklich genießen konnte die Gräfin das Werk allerdings nicht, da ihr Gönner ein Jahr nach dem Bau verstarb und sie in die Verbannung geschickt wurde.

Entwurf: Heinz und Hella Schillinger, Nürnberg
Druck: Buchdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 16.02.1977



Burgen und Schlösser

Nordwestlich von Mayen in der Eifel liegt im oberen Nettetetal das im 12. Jhd. erbaute **Schloss Bürresheim** mit seiner vieltürmigen Silhouette. Seine Baugeschichte spiegelt die Entwicklung von der mittelalterlichen Wehrburg über die spätgotische Ganerbenburg zum barocken Wohnsitz und schließlich zum romantischen Schloss wieder.

Die Innenräume des Schlosses zeigen nicht nur Beispiele adeliger Wohnkultur über viele Jahrhunderte, sondern können auch mit zahlreichen interessanten baulichen Details aufwarten.

Entwurf: Heinz und Hella Schillinger, Nürnberg
Druck: Buchdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 13.01.1977



Jugendstil in Deutschland

Der Begriff „Jugendstil“ bezeichnet eine um 1895 aufgekommene Stilrichtung in den angewandten Künsten und der Architektur. Artverwandte Strömungen fanden sich in Malerei, Grafik, Buchkunst, Bildhauerei, Mode und Schmuckgestaltung, Dichtung, Musik, Theater und Tanz.

Im deutschen Sprachraum wurde der Jugendstil nach der 1896 in München gegründeten Zeitschrift „Jugend“ benannt. Die Zeit des Jugendstils endete nach der Jahrhundertwende.

Wegen seiner Kurzlebigkeit bewirkte der Jugendstil durch seinen Bruch mit der Nachahmung historischer Stile eine dauerhafte Stilwende.

Der Jugendstil wirkte in vielen Bereichen formbildend, auch bei der Herstellung von Gebrauchsgegenständen in Massenproduktion. Innerhalb der einzelnen Schulen und Richtungen weist die Ausprägung des Jugendstils spürbare Unterschiede auf. Eine allgemein gültige Definition des Jugendstils ist deshalb kaum möglich.

Die Blockausgabe zeigt, wie für den Jugendstil typisch, in geschwungenen und fließenden Linien ausgeführte Motive mit kunstvoll verflochtenen Ranken und Blüten. Es handelt sich dabei jedoch nicht um Abbildungen historischer Originale, sondern um moderne Nachempffindungen.



Entwurf: Peter Steiner, Stuttgart • Ausgabetag: 16.02.1977
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin



Foto nr.: 27

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Zeit der deutsch-deutschen Annäherung

Palais de l'Europe, Straßburg

Veranlassung dieser Sondermarke ist die Einweihung des Neubaus des Palais de l'Europe in Straßburg durch den französischen Staatspräsidenten Valéry Giscard d'Estaing am 28. Januar 1977. Das Palais de l'Europe ist der Sitz des Europarates. Der Europarat wurde 1949 zur Förderung der gemeinsamen Ziele Europas gegründet. Das Europäische Parlament nutzte dieses Gebäude für seine Sitzungen, bis es 1999 ein größeres Domizil fand.

Entwurf: Erwin Poell, Heidelberg
Druck: Stichtiefdruck
Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 13.01.1977



Jean Monnet

Der französische Politiker Jean Monnet (1888-1979) war einer der Gründer der Montanunion und ein engagierter Förderer der Aussöhnung zwischen Deutschland und Frankreich. Monnet amtierte 1952/55 als erster Präsident der Hohen Behörde der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl. 1956 rief er ein Aktionskomitee für die Vereinigten Staaten von Europa ins Leben, das bis 1975 fungierte. Der Europäische Rat ernannte Monnet 1976 zum „Ehrenbürger Europas“.

Entwurf: Marina Langer-Rosa
und Helmut Langer, Köln
Druck: Offsetdruck
der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 16.02.1977



Till Eulenspiegel

Till Eulenspiegel (gest. 1350) war ein Volksnarr und Titelheld des 1510/11 in Braunschweig erschienenen Volksbuchs „Ein weilig Lesen von Till Eulenspiegel“. Als Hirt dieses Werkes wird der Braunschweiger Zoltschreiber und Amtsvogt Johann Bote (um 1463-1520) vermutet. Eulenspiegel, dessen Streiche sich meist als Irrfahrten ergeben, dass er eine bildliche Wendung wörtlich nimmt, ist nur ein Narr. Er versucht seinen Mitschülern einen Spiegel vorzuhalten „Ick bin euer Spiegel“ (Ich bin euer Spiegel) und durch Selbsterkenntnis anzuregen.

Entwurf: Holger Börsen, Hamburg • Ausgabetag: 13.01.1977
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin



Bundesgartenschau

Die Bundesgartenschau 1977 fand vom 29. April bis zum 23. Oktober 1977 auf einer Fläche von ca. 44 ha in Stuttgart statt und zählte etwa 7 Millionen Besucher. Bundesgartenschauen werden seit der 1. Bundesgartenschau 1951 in Hannover alle zwei Jahre durchgeführt. Sie dienen dem professionellen Gartenbau als Forum eines breit angelegten Wettbewerbes. Den Gartenfreunden und Hobbygärtnern präsentiert die Schau im Freiland und in Gewächshäusern Kulturmethoden, Züchtungsergebnisse und viele nützliche Tipps für den eigenen Garten.

Entwurf: Otto Rieger, Fellbach • Ausgabetag: 14.04.1977
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin



Carl Friedrich Gauß

Die moderne höhere Algebra ist von den Ideen des Mathematikers, Astronomen und Physikers Carl Friedrich Gauß (1777 bis 1855) geprägt. Gauß erbrachte Vorleistungen nicht zu den reellen Zahlen. Gauß führte mithilfe der imaginären Einheitspotenzen die komplexen Zahlen in die Mathematik ein. Zur Darstellung dieser Zahlen führte er einen neuen Zahlenstrahl, der die reellen Zahlen auf der x-Achse der reellen Ebene zeigt. Die zwischen den Zahlen aufgespannte Ebene ist die komplexe Zahlenebene, die auch als Gaußsche Zahlenebene bezeichnet wird.

Entwurf: Bruno K. Wiese, Hamburg • Ausgabetag: 14.04.1977
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin



Stauferjahr

Das Bundesland Baden-Württemberg proklamierte das Jahr 1977 zum Stauferjahr. Die Errichtung einer Erlebnisroute sowie eine große Ausstellung über Geschichte, Kunst und Kultur zur Zeit der Staufer zählten dabei zu den Höhepunkten. In der Ausstellung wurden der politische Aufstieg der Staufer, ihr Wirken als Könige, Kaiser und Territorialherren und die damit zusammenhängenden Neuerungen und Veränderungen dargestellt. So führte Kaiser Friedrich II. 1221 in Sizilien besoldete Beamte ein und reformierte Gesetzgebung, Staatsmonopole sowie Finanz- und Steuerwesen.

Entwurf: Hanns Löhner, Stuttgart • Ausgabetag: 14.04.1977
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin





Foto nr.: 28

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Zeit der deutsch-deutschen Annäherung

Für die Jugend

Die Jugendmarken des Jahres 1977 zeigen Abbildungen von historischen und modernen deutschen Schiffen.

Die schwere Fregatte „Wappen von Hamburg“ wurde 1722 in Hamburg gebaut. Sie verfügte als Convoysschiff über 56 Kanonen und diente zusammen mit fünf weiteren Fregatten, die Hamburg zwischen 1662 und 1746 baute, als Flottenstütze gegen nordafrikanische Kaperer für die Kauffahrerflotte auf den Reisen im Frühjahr und im Herbst nach Spanien und Portugal.

Das Fünfmast-Vollschiff „Preußen“ lief 1902 vom Stapel und gehörte damals zu den größten und schnellsten Kap-Horn-Seglern. Die „Preußen“ wurde überwiegend zum Salpetertransport zwischen Chile und Hamburg eingesetzt. Bei einer Kollision mit einem englischen Dampfer am 6. November 1910 kenterte sie südöstlich von Dover und musste aufgegeben werden.

Der Schnelldampfer „Bremen“ wurde 1928/29 gebaut und diente als Flaggschiff der Reederei dem Passagiertransport zwischen Bremerhaven und New York. Zur Verkürzung der Postlaufzeit zwischen Europa und den USA führte er ein Flugzeug mit, das das Schiff zwei Tage vor Ankunft per Katapult verließ. Im März 1941 wurde das Schiff in Bremerhaven durch Brandstiftung zerstört.

Das Schwergutfracht- und Ausbildungsschiff „Sturmfels“ wurde 1972 in Dienst gestellt und war zwischen den USA, Europa und dem Mittleren Osten im Einsatz. Es verfügte über 50 Ausbildungsplätze für nautische und technische Berufe. Ab 1980 war die „Sturmfels“ als „Iberia“ und Mitte der 80er Jahre als „Koto Jaya“ im Einsatz, bevor sie 1999 verschrottet wurde.



Entwurf: Heinz und Hella Schillinger, Nürnberg · Ausgabetermin: 14.04.1977
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Peter Paul Rubens

In den meisten bedeutenden Gemäldegalerien der Welt hängen auch Werke des flämischen Malers Peter Paul Rubens (1577–1640). In Frankreich, England, Italien, Belgien und Deutschland finden sich seine Werke oft noch an den Plätzen, für die sie gemalt worden sind.

Rubens war ein gesuchter Bildnismaler führender europäischer Persönlichkeiten. Repräsentative und gut dotierte Aufträge fielen ihm von allen Seiten zu.

Das vielfältige Malwerk des Künstlers zeigt sich immer wieder auch in Selbstbildnissen, die ihn in verschiedenen Lebenslagen zeigen. Auf der Höhe seines Ruhms malte er sich 1623/24, wie auf der linken Seite zu sehen, als vornehmen Herrn mit weißem Schlapphut und weitem Umhang, unter dem Spitzenhemd und Ornatkette hervorstechen.

Entwurf: Prof. Herbert Stelzer, München
Druck: Stichdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetermin: 17.05.1977



Ulmer Münster

Der Grundstein des Ulmer Münsters wurde am 30. Juni 1377 gelegt. Die ersten Baumeister aus der Familie der Parler errichteten den Chor und Teile des Langhauses.

Ulrich von Ensingen, der ab 1392 Münsterbaumeister war, entwarf den monumentalen Westturm. Der Turm bedingte eine Erhöhung des Mittelschiffes. Zwischen den Strebebögen des Turms entstand die einzigartige, reich geschmückte Portalvorhalle.

Nach der Reformation geschah kaum mehr etwas am Münster. Erst im 19. Jhd. entstand die Bauhütte neu. 1890 wurde der Helm des Westturms fertig gestellt. Nach der Behebung der Kriegsschäden kämpft die Bauhütte gegen die von Luftverschmutzung bedingte Verwitterung.

Entwurf: Prof. Herbert Kern, München
Druck: kombinierter Stichtief- und Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetermin: 17.05.1977





Foto nr.: 29

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Zeit der deutsch-deutschen Annäherung

Universität Mainz

Die päpstliche Bulle genehmigte 1476 die Gründung der Mainzer Universität. 1477 nahm sie die Lehrtätigkeit auf. Die Universität bewahrte im Kurstaat Mainz stets ihren kirchlichen Charakter. Unter der Führung der Jesuiten 1561 bis 1773 war sie Ausbildungsstätte der Kurmainzer Führungsschicht. In den wirren Jahren nach der französischen Revolution wurde die Universität aufgelöst. Am 15. Mai 1946 nahm die nun „Johannes Gutenberg-Universität Mainz“ genannte Hochschule den Lehrbetrieb erneut auf. In den folgenden Jahrzehnten wuchs die Mainzer Universität fast stetig an und weitete ihr Angebot aus.

Entwurf: Prof. Karl Oskar Blase, Kassel
Druck: Rastertiefdruck
der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 17.05.1977



Universität Marburg

Namensgeber der Philipps-Universität in Marburg an der Lahn war ihr Gründer, Landgraf Philipp der Großmütige von Hessen. Am 30. Mai 1527 wurden die ersten Studenten immatrikuliert. Der landgräfliche Kanzler Johann Feige eröffnete die Universität feierlich am 1. Juli 1527. Im „Freiheitsbrief“ von 1529 verlieh der Landesherr der Universität die erforderlichen akademischen Privilegien. Eine Schenkung stattete sie 1540 mit säkularisierten Klostergebäuden aus und sicherte ihr so die wirtschaftliche Unabhängigkeit. 1541 erreichte Landgraf Philipp die Bestätigung der Universität durch Kaiser Karl V. und somit die allgemeine Anerkennung der Studienabschlüsse.

Entwurf: Prof. Karl Oskar Blase, Kassel
Druck: Rastertiefdruck
der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 17.05.1977



EUROPA-Marken

Die EUROPA-Marken des Jahres 1977 wurde von der CEPT das Thema „Landschaft“ bzw. „Gegend“ ausgewählt. Deutsche Bundespost bildete auf beiden Briefmarken einen Autounabschnitt der Rhönstrecke sowie die Rheinlandschaft mit Siebengebirge in einem Zug der deutschen Bundespost ab.

Entwurf: Heinz und Hella Schillinger, Nürnberg
Druck: kombinierter Offset- und Stichtiefdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 17.05.1977



Wilhelm Emmanuel von Ketteler

Wilhelm Emanuel Freiherr von Ketteler (1811–1877) studierte nach juristischer Ausbildung und kurzer Tätigkeit als Referendar katholische Theologie. Er erhielt 1844 seine Priesterweihe. Von 1850 wurde er zum Bischof von Mainz ernannt. Ketteler war geordneter der Frankfurter Nationalversammlung. In einer Zeit der Restauration und des Kulturkampfes geteilt er 1871/72 dem Reichstag an. Über Deutschland hinaus drang der Bischof von Ketteler als Sozialreformer. Er erkannte früh die Bedeutung der gesellschaftlichen Bestrebungen zur Verbesserung der Lage der Arbeiter und forcierte aktive Sozialpolitik und eine geordnete Sozialreform. Mit seinen Ideen hat er die Entwicklung der katholischen Soziallehre entscheidend beeinflusst.

Entwurf: Peter Steiner, Stuttgart
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 13.07.1977



Philipp Otto Runge

Philipp Otto Runge (1777–1810) teilt mit Caspar David Friedrich den Ruhm bedeutendster Maler Deutschlands zu seiner Zeit zu sein. Runges Rang reicht weit über den zeitlichen und nationalen Rahmen hinaus. Sein Einfluss auf die Zeitgenossen wie auch seine Wirkung auf folgende Künstlergenerationen sind erst im 20. Jhd. erkannt worden. Das Briefmarkenmotiv zeigt ein Detail aus der zweiten und letzten Fassung des Morgens aus den „Tageszeiten“. Runge's Bildnisse und Zyklen sind mit strenger Klarheit gebaut und doch von harmonischer Offenheit und einnehmender Wirkung.

Entwurf: Prof. Almir Mavignier, Hamburg
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 13.07.1977





Foto nr.: 30

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Zeit der deutsch-deutschen Annäherung

Friedrich von Bodelschwingh

Friedrich von Bodelschwingh (1877–1946) übernahm 1910 von seinem Vater die Leitung der Bodelschwinghschen Anstalten in Bethel. Sie bilden eines der größten Hilfswerke der evangelischen Kirche in Deutschland. Bodelschwingh leistete engagiert Widerstand gegen die nationalsozialistische Euthanasieaktion. Vor seinem Tod setzte er sich für den Wiederaufbau Bethels und die Versorgung der Vertriebenen wie auch für die Erneuerung der evangelischen Kirche in Deutschland ein.

Entwurf: Prof. Gerd Aretz, Wuppertal
Druck: kombinierter Stichtief- und Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetermin: 13.07.1977



Universität Tübingen

Am 3. Juli 1477 wurde in einem Flugblatt die Errichtung der Universität Tübingen bekannt gegeben. 1769 wurde ihr der Name „Eberhard Karls Universität“ verliehen. Bis heute hat die Hochschule in ungebrochener Kontinuität alle Bedrohungen ihrer Existenz gemeistert, viele namhafte Gelehrte hervorgebracht und sich einen weit über Württemberg hinaus reichenden Ruf erworben.

Entwurf: Prof. Karl Oskar Blase, Kassel
Druck: Rastertiefdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetermin: 16.08.1977



Archäologisches Kulturgut

Der **Goldene Hut** wurde 1835 zusammen mit drei Bronzebeilen in der Nähe des Dorfes **Schifferstadt** gefunden. Der aus Goldblech gebene und rund 29 cm hohe Kegel stammt aus der Bronzezeit um 10 v. Chr. Keinesfalls handelt es sich um eine Kopfbedeckung.sspuren im Inneren lassen darauf schließen, dass der „Hut“ ein Gefäß für kultische Handlungen gewesen sein könnte.
Die **Ausgrabung eines sehr großen Friedhofs** aus römischer und germanischer Zeit in **Krefeld-Gellep** erbrachte 1962 aus dem um 525 erbaren Grab eines fränkischen Fürsten als prachtvollstes Stück ein **vergoldetes Spangenhelm**. Er besteht aus gewölbtem Eisenblech und ist außen mit vergoldetem Bronzeblech verkleidet. Innen der Helm mit Leder gefüttert.
Der **bronzene Kentaurenkopf von Schwarzenacker** ist eines der bedeutendsten Zeugnisse römischer Kleinplastik aus Deutschland. Er stammt aus einer römischen Siedlung im heutigen Saar-Pfalzgebiet und wurde bereits im 19. Jhd. gefunden. Er ist 14 cm hoch und dürfte ursprünglich zu einer größeren Statue. Die Augen sind mit Silber ausgelegt, auch die Zahnreihen sind mit Silber verkleidet.



Entwurf: Heinz und Hella Schillinger, Nürnberg • Ausgabetermin: 16.08.1977
Druck: kombinierter Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Tag der Briefmarke

Sondermarke zum Tag der Briefmarke mit dem Posthausschild einer Hamburger Expedition nach 1861. Auf dem Schild das Große Staatswappen in modernisierter Form dargestellt.
In dem Hamburger Postamt waren in Hamburg noch etliche Postanstalten in anderen Staaten tätig. Nach dem Beitritt Hamburgs zum Norddeutschen Bund wurde die Stadtpost am 1. Januar 1868 in den Norddeutschen Postbezirk eingefügt.
Entwurf: Heinz und Hella Schillinger, Nürnberg
Druck: Offsetdruck des graphischen Großbetriebs A. Bagel, Hamburg
Ausgabetermin: 13.10.1977



Fernsprecher in Deutschland

Am 24. Oktober 1877 erhielt der deutsche Generalpostmeister Heinrich von Stephan zwei Bell-Telefone vom Leiter des Haupttelegraphenamtes in London. Noch am selben Tag probierte man, der historischen Bedeutung des Tages gewiss, die Geräte mit gutem Erfolg aus. 1881 entstanden in Deutschlands Großstädten die ersten Fernsprechvermittlungen. In Hildesheim wurde 1908 Europas erstes Wählfernsprechamt in Betrieb genommen und 1923 war die Netzgruppe Weilheim das erste Telefonnetz mit Selbstwählferrdienst der Welt.

Entwurf: Elisabeth von Janota-Bzowski, Düsseldorf
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetermin: 13.10.1977





Foto nr.: 31

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Zeit der deutsch-deutschen Annäherung

Für die Wohlfahrtspflege

Die Wohlfahrtsmarken des Jahres 1977 setzen die 1974 begonnene Serie mit Blumenmotiven fort.

Der als Gewürz bekannte **Kümmel** (*Carum carvi*) ist in Europa verbreitet und gedeiht auf nährstoffreichen Wiesen und Triften. Pflanzen des Tieflands sind oft weißblütig, Kümmel aus Gebirgsregionen blüht dagegen oft rosa. Der Fruchtknoten spaltet sich bei Reife und bildet so zwei Früchte.

Der von April bis Juni blühende **Löwenzahn** (*Taraxacum officinale*) ist auf Wiesen, Weiden und sonstigen Grasplätzen aller Art anzutreffen. Seine kräftigen Pfahlwurzeln haben ein hohes Regenerationsvermögen. Der goldgelbe Blütenstand sitzt auf einem 5 bis 15 cm hohen Schaft. Die Samen werden vom Wind verbreitet. Der Löwenzahn ist eine vielseitige Nutzpflanze, wird jedoch häufig als Unkraut verfolgt.

Der **Rote Klee** (*Trifolium pratense*) ist eine der ertragreichsten Futterpflanzen und auf Wiesen und Weiden in Europa, Westasien und Nordafrika anzutreffen. Die rosaroten bis weißen Blütenköpfchen sind von Mai bis Oktober zu sehen. Kleewurzeln enthalten Knöllchenbakterien, die Stickstoff aus der Luft binden und so zur Bodenverbesserung beitragen.

Der von Ende April bis zum Spätsommer blau-violett blühende, auf Kalkböden heimische **Wiesensalbei** (*Salvia pratensis*) wächst vorwiegend in Süddeutschland und im Alpenraum bis in 1000 m Höhe. Er besitzt lang gestielte, behaarte und runzelige Blätter, die Rosetten bilden. Vom Weidevieh wird der Salbei wegen seines aromatischen Geruches gemieden.



Entwurf:
Heinz und Hella Schillinger,
Nürnberg
Druck: Offsetdruck
der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 13.10.1977

Doktor Eisenbarth

Wundarzt Johann Andreas Eisenbarth (1663–1727) wurde durch sein illerndes, abenteuerliches Leben wie auch durch ein auf ihn gemünztes dentisches Spottlied einer der volkstümlichsten und bekanntesten deut- en Heilkundigen seiner Zeit.

„Doktor Eisenbarth“ galt der Nachwelt lange als legendenhafte Gestalt. als auf einem Friedhof sein Grabstein entdeckt wurde, begann die dizingeschichte sich allmählich mit ihm zu beschäftigen.

barth legte nach zehnjähriger Lehre die Gesellenprüfung ab und machte 1685 selbständig. Nachweislich elf deutsche Staaten erteilten ihm nach ndlicher Prüfung eine „Privileg“ genannte Arbeiterlaubnis.

hi- und sachkundige Zeugen rühmen die verblüffende Geschwindigkeit, der Eisenbarth seine Operationen ausführte. Er kümmerte sich selbst um Patienten, bis er sie auf dem Weg der Besserung sah. Fürsten und Könige ten ihn. Unzählige Operationserfolge wurden ihm amtlich bestätigt.

Wundärzte waren zu Eisenbarths Lebzeiten im Gegensatz zu Ärzten nicht akademisch, sondern handwerklich ausgebildet und oft auf bestimmte Behandlungen spezialisiert.

Die Marke zeigt einen fahrenden Wundarzt zu Eisenbarths Zeit auf seinem Marktstand mit Bühne, chirurgischen Instrumenten, Gehilfen und Patienten. Die Darstellung weist auf eine bevorstehende Augenoperation hin.

Entwurf: Holger Börsen, Hamburg
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 10.11.1977





Foto nr.: 32

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Zeit der deutsch-deutschen Annäherung

Wilhelm Hauff

Der württembergische Schriftsteller Wilhelm Hauff (1802–1827), dem nur 25 Lebensjahre vergönnt waren, steht zwischen Romantik und Frührealismus, ist aber auch von vorromantischen Strömungen abhängig.

Noch während seines Theologiestudiums in Tübingen wurde Hauff von einem geradezu fieberhaften Drang zum Schreiben erfasst. Ohne Mühe und mit fast unbegreiflicher Schnelligkeit verfasste er seine Werke.

Nach seinen Studien nahm Hauff eine Stellung als Hauslehrer in Stuttgart an, bevor er einen Posten als Redakteur von Cottas „Morgenblatt für gebildete Stände“ erhielt. Zugleich entstand sein schriftstellerisches Werk, das sich durch jugendliche Frische, Kraft und Anmut auszeichnet.

Von wenigen Gedichten abgesehen, besteht fast das gesamte Werk Hauffs aus erzählender Prosa. Starke Begabung verraten verschiedene seiner Erzählungen. Schon sein historischer Heimatroman „Lichtenstein“ erhielt 1826 großen Beifall. Im selben Jahr parodierte er mit „Der Mann im Mond“ treffend den damaligen Modeautor Claubon.

Aus künstlerischer Sicht dürfen die „Phantasien im Bremer Ratskeller“ zu Hauffs gelungensten Schöpfungen gezählt werden.

In erster Linie verbindet sich Hauffs Name heute mit seinen Märchen. Kunstvoll in teils orientalische Rahmenerzählungen eingebettet, erschienen sie 1826/28 in drei Almanachen. Sie wurden in viele Sprachen übersetzt.

Kalif Storch, Zwerg Nase, der kleine Muck, das Gespensterschiff und das kalte Herz sind zweifellos in die Weltliteratur eingegangen.

Entwurf:
Elisabeth von Janota-Bzowski, Düsseldorf

Druck: Rastertiefdruck
der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 10.11.1977



Weihnachten

Die Briefmarke aus dem Block der Weihnachtsausgabe mit Zuschlag zu Gunsten der Freien Wohlfahrtspflege zeigt ein Detail eines Glasfensters der Sakristei der Basilika St. Gereon in Köln.

Der hl. Gereon soll nach legendärer Überlieferung mit 318 Soldaten der Thebanischen Legion in Köln das Martyrium erlitten haben. Über dem Brunnen, in dem man die Toten wärft, soll die hl. Helena eine Kirche haben erbauen lassen.

Die Sakristei der Basilika ist ein rechteckiger, mit zwei Kreuzgewölben überdeckter Raum aus der Zeit um 1320. An der Ostseite befinden sich zwei Fenster, in deren unterem Abschnitt Glasmalereien aus der Entstehungszeit der Kirche erhalten sind.

Das Weihnachtsbild mit einer Anbetung der Könige gewährt einen Einblick in die höfische Kultur des hohen Mittelalters.

Entwurf:
Claus Hansmann, München

Druck: Offsetdruck
der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 10.11.1977



1970 – 1979

Deutsche Post



Foto nr.: 33

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Zeit der deutsch-deutschen Annäherung

Rudolf Alexander Schröder

vielseitige Künstler Rudolf Alexander Schröder (1878–1962) war Dichter und Versetzer, Innenarchitekt, Gestalter und Maler. Er entwarf Möbel, dichtete Gedichte und wirkte als evangelischer Prediger.

Schröder selbst wertete die Schriftstellerei als wesentlichste Tätigkeit.

Die Marke zeigt einen nach Vignetten von Schröder gestalteten Buchumschlag.

Entwurf: Günther Jacki, Stuttgart

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetermin: 12.01.1978



Friedlandhilfe

Das Grenzdurchgangslager Friedland bei Göttingen war für viele Menschen die erste Station im Westen nach Vertreibung, Flucht oder Heimkehr aus der Kriegsgefangenschaft. Später nahm es vor allem Aussiedler aus Polen und der Sowjetunion auf.

Die 1957 gegründete Friedlandhilfe möchte den Menschen im Lager durch Geld- und Sachspenden die Eingewöhnung im Westen erleichtern.

Entwurf: Prof. Albrecht Ade, Stuttgart

Druck: Rastertiefdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetermin: 12.01.1978



Nobelpreisträger deutschsprachiger Literatur

schlesische Bühnendichter und Erzähler **Gerhart Hauptmann** (1862–1946) ist ein Hauptvertreter des naturalistischen deutschen Dramas.

„Die Weber“ stellte er Not und Verzweiflung der armen schlesischen Weber und ihr erfolgreiches Aufbegehren gegen die ökonomische Willkür der Textilfabrikanten auf der Theaterbühne dar. Hauptmann erhielt den Nobelpreis für Literatur im Jahre 1912.

Johann Hesse (1877–1962) fand nach schwierigen und rebellischen Jugendjahren an wechselnden Ausbildungsstätten über den Beruf des Buchhändlers zur Schriftstellerei.

Hesse schrieb vorrangig Romane. Viele seiner Texte sind von asiatischem Denken, das er auf einer Reise nach Indien kennen gelernt hatte, beeinflusst. Eines seiner wichtigsten Werke ist „Der Steppenwolf“. Er erhielt 1946 den Nobelpreis.

Der Lübecker **Thomas Mann** (1875–1955) arbeitete zunächst für die Zeitschrift „Simplicissimus“, für deren Auskommen als freier Schriftsteller er 1933 emigrierte er in die Schweiz, später in die USA, deren Staatsbürger er 1944 wurde.

Der Nobelpreis wurde ihm 1929 für seinen ersten Roman „Die Buddenbrooks“, die Geschichte einer vornehmen Lübecker Familie, verliehen.



Entwurf: Prof. Gerd Aretz, Wuppertal • Ausgabetermin: 16.02.1978
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Martin Buber

Der jüdische Religionsphilosoph Martin Buber (1878–1965) stammte aus Breslau. Schon früh geriet er in Kontakt mit der Bewegung des Chassidismus. Buber schloss sich der zionistischen Bewegung an. Ab 1923 lehrte er an der Universität in Frankfurt am Main.

Buber siedelte 1938 nach Palästina über, wo er die Gründung eines binational-jüdisch-arabischen Staates anstrebte. Nach 1945 unternahm er ausgedehnte Vortragsreisen nach Europa und Amerika.

Ein wichtigstes philosophisches Werk gilt „Ich und Du“ von 1923, in dem Buber sich mit der lebendigen *Zwiesprache* sowohl im zwischenmenschlichen Bereich als auch zwischen dem Menschen und Gott auseinandersetzte.

Entwurf: Prof. Gerd Aretz, Wuppertal

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetermin: 16.02.1978





Foto nr.: 34

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Zeit der deutsch-deutschen Annäherung

Für den Sport

Im Jahre 1978 gab die Deutsche Bundespost zum ersten Mal Sonderpostwertzeichen mit Zuschlag zugunsten der am 26. Mai 1967 gegründeten Stiftung „Deutsche Sporthilfe“ heraus. Die Stiftung ist von dem Unternehmer Josef Neckermann, selbst mehrfacher Olympiasieger im Dressurreiten, ins Leben gerufen worden.

Der **alpine Skisport** stand lange im Schatten der nordischen Skidisziplinen und fand erst 1936 ins Programm der Olympischen Spiele. Die Sledisziplinen der alpinen Kombination von Abfahrtslauf und Slalom entwickelten sich in der Folge zu Spezialdisziplinen, zu denen später auch der Riesenslalom als Mittel zwischen beiden kam.

Entwurf: Peter Lorenz, Freiburg im Breisgau
Druck: Offsetdruck Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetermin: 12.01.1978



Für den Sport

Im Jahre 1978 gab die Deutsche Bundespost zum ersten Mal Sonderpostwertzeichen mit Zuschlag zugunsten der am 26. Mai 1967 gegründeten „Stiftung Deutsche Sporthilfe“ heraus.

Die olympische Disziplin des **Springreitens** war lange Zeit eine Domäne deutscher Sportler.

Auf dem Springparcours stehen vielfältige Hindernisse, die zügig und fehlerfrei zu bewältigen sind. Dies erfordert neben schnellen, wendigen und zuverlässigen Pferden auch ein harmonisches und ästhetisches Zusammenwirken von Pferd und Reiter.

Entwurf: Peter Lorenz, Freiburg im Breisgau
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetermin: 13.04.1978



Für die Jugend

Die Jugendmarken des Jahres 1978 bilden den ersten Teil in der Serie „Herausragende Entwicklungen auf dem Gebiet der Luftfahrt“.

Am 16. April 1811 stieg Wilhelmine Reichard (1788–1848) als erste deutsche im Ballon von Berlin aus auf. Auf der Marke zu 30+45 Pf. ist sie bei ihrer **Ballonfahrt** anlässlich des Münchner Oktoberfestes 1820 zu sehen.

Dem Ziel des Baus lenkbarer Luftschiffe wurden zunächst Ballone mit Heißmotor, dann halbstarre und schließlich starre Luftschiffe entwickelt. Diese besitzen ein Stützgerüst mit darüber gezogener Haut, sodass der Körper nach dem Ablassen des Gases nicht mehr zusammenfällt.

Auf der Marke zu 40+20 Pf. abgebildete, 128 m lange **Luftschiff LZ 1** wurde von Ferdinand Graf von Zeppelin (1838–1917) konstruiert. Es stieg erstmals am 2. Juli 1900 auf. Den nötigen Auftrieb verliehen ihm 16 Gaszellen insgesamt 11.000 m³ Rauminhalt. Das Stützgerüst aus Aluminium war mit einer Haut aus imprägniertem Baumwollstoff bespannt.

Während die Flugpioniere in Deutschland verstärkt die Entwicklung der Luftschiffe vorantrieben, setzte man in Frankreich eher auf den Motorflug.

Zu den bedeutendsten französischen Fliegern der frühen Jahre zählt Louis Blériot (1872–1936). Er überquerte am 25. Juli 1909 mit einem **Blériot XI-Eindecker** den Ärmelkanal von Calais nach Dover. Das Flugzeug war mit einem 3-Zylinder-Anzani-Motor mit 25 PS und einem 2-m-Propeller ausgerüstet.

In Deutschland wurden anfangs fertig montierte französische Modelle gekauft und geflogen. 1905 gründete Hans Grade (1878–1946) in Magdeburg das Grade-Motorenwerk. Am 30. Oktober 1909 gewann ein **Grade-Eindecker** in Berlin-Johannisthal den „Lanz-Preis der Lüfte“, der deutschen Konstruktionen vorbehalten war. 1911 erreichte ein Grade-Flieger eine Höhe von 1450 m. Grades Fluggeräte fanden jedoch keinen größeren Abnehmerkreis.



Entwurf: Fritz Haase, Bremen • Ausgabetermin: 13.04.1978
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin



Foto nr.: 35

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Zeit der deutsch-deutschen Annäherung

Deutsches Museum, München

Im Jahre 1903 gründete der Elektroingenieur Oskar von Miller (1855-1934) einen Förderverein für die Schaffung eines technischen Museums in München.

Das auf diese Initiative zurück gehende Deutsche Museum öffnete 1925 seine Pforten und ist heute das meist besuchte Museum Deutschlands. Zu seinen Attraktionen zählen neben vielen physikalischen und chemischen Versuchen ein Bergwerk, ein Seenotrettungskreuzer, ein Planetarium, eine Holländerwindmühle und eine große Modelleisenbahn.

Entwurf: Heinz und Hella Schillinger, Nürnberg
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 13.04.1978



Der Rattenfänger von Hameln

Die historische Wahrheit der weltbekannten Sage vom Flöte spielenden Rattenfänger von Hameln, dem zuerst Ratten und dann Kinder durch das Stadttor hinaus folgen, läßt sich nicht genau belegen.

Ein Graf von Spiegelberg soll im Jahre 1284 mit 130 jungen, siedlungswilligen Hamelnern ins Baltikum oder nach Pommern aufgebrochen, dort jedoch nie angekommen sein. Eine Handschrift von 1430 erwähnt einen Pfeifer, dem Kinder durch das Tor nachliefen, wobei eine Rattenplage unerwähnt bleibt.

Entwurf: Günter Jacki, Stuttgart
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 22.05.1978



EUROPA-Marken

Für die EUROPA-Marken des Jahres 1978 wurde von der CEPT das Thema „Denkmäler“ festgelegt.

Das **Alte Rathaus** der Stadt **Bamberg** auf der Oberen Brücke befindet sich genau auf der historischen Grenze zwischen dem Bezirk der bischöflichen Verwaltung und der weltlich regierten Stadt der Bürger. 1387 wird das Rathaus erstmals erwähnt und 1461 wurde ein Neubau, der den Kern des heutigen Hauses bildet, begonnen. Der gotische Bau wurde im 18. Jhd. barockisiert.

Das **Alte Rathaus** von **Regensburg** fügt sich aus mehreren unregelmäßig geplanten Gebäuden, die vom 13. bis zum 18. Jhd. entstanden, zusammen. In seinem Portal von 1408, dem so genannten Alten Rathaus mit dem Turm,

den Kurfürstenzimmern und dem Reichssaalbau bildet es ein bedeutendes Zeugnis gotischer Profanarchitektur in der Regensburger Altstadt.

Das **Alte Rathaus** in **Esslingen am Neckar** wurde 1430 als Kauf- und Steuerrathaus erbaut. Die Schauseite gestaltete 1586/89 der Renaissancebaumeister Heinrich Schuchardt. Mit ihrem geschweiften Giebel, der doppelten astronomischen Uhr und dem Türmchen steht sie in reizvollem Gegensatz zur schweren Eichenholzkonstruktion des gotischen Fachwerkbaus. Das Alte Rathaus wurde 1923/26 durch Rudolf Lempp gründlich renoviert.

Entwurf: Rolfse Hamburg
Druck: kombinierter Offset- und Stichtiefdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 22.05.1978



Janusz Korczak

Der große europäische Reformler der Erziehung Janusz Korczak (1878-1942) Arzt, Schriftsteller, Erzieher. In weltbekannten Büchern verkündete er die Rechte des Kindes. In seinen Warschauer Waisenhäusern „Dom Sierot“ und „iz Dom“ erprobte er die besten Ideen der Reformpädagogik.

Korczak hieß eigentlich Henryk Goldszmit. Nach dem Medizinstudium entschied er sich gegen eine bürgerliche Laufbahn. Er wollte armen und verwaisenden Kindern aus den Elendsvierteln Warschaus helfen und nahm mit dem neuen Namen an.

Korczak leitete Korczak ein nach seinen Plänen errichtetes Waisenhaus. Hier entwickelte er seine Vorstellungen von der Erziehung als Utopie einer fertigen Gesellschaft, in der die bisherigen „Klassen“ von Erwachsenen Kindern aufgehoben sind.

Korczaks Pädagogik ist ein dauernder Appell an die Erwachsenen ihre Haltung gegenüber Kindern konsequent zu prüfen und infrage zu stellen.

Die Zerstörung seines Lebenswerkes begann im September 1939. Anfang August 1942 wurde Korczak dann mit seinen Waisenkinder aus dem Warschauer Ghetto in das Vernichtungslager Treblinka transportiert.

Jedes Ansinnen einer Befehls ohne seine Schutzbefehle lehnte der Doktor entrüstet ab. Er starb in den Gaskammern von Treblinka, vermutlich am 5. August.

Entwurf: Prof. Günter Hugo Magnus, Neuburg
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 13.07.1978





Foto nr.: 36

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Zeit der deutsch-deutschen Annäherung

Fossilien

Die Grube Messel bei Darmstadt ist vulkanischen Ursprungs und entstand vor rund 17 Millionen Jahren. Die Ölschiefer enthalten Versteinerungen aus dem Beginn der sogenannten Erdneuzeit, in der sich Säugetiere explosionsartig entwickelten.

Die abgebildete **Fledermaus** (*Palaeochiropteryx tupaiodon*) gehört mit einem Alter von etwa 50 Millionen Jahren zu den ältesten je gefundenen Fossilien dieser Tiergattung der Säugetiere. Sind fossile Säuger anderenorts oft nur durch einzelne Zähne oder Knochenfragmente dokumentiert, so kommen in Messel ganze Skelette zur Vorschein, manchmal buchstäblich mit Haut und Haaren. Die vorliegende Fledermaus zeigt beispielsweise Weichkörper-Erhaltung im Rumpfbereich.

Der wissenschaftlich bedeutendste und wertvollste Fund der Grabungskampagne 1975 in Messel war das fast vollständige Skelett eines rund 50 Millionen Jahre alten **Pferdchens** (*Propalaeotherium messelense*). Der Rumpf ist stark gekrümmt. Die Vorderbeine tragen je vier, die Hinterbeine je drei Hufe. Die Backenzähne sind noch lederkronig und einfach. Dieses Pferdchen gehört einem frühen europäischen Seitenzweig der Entwicklung der Pferde an und ist fast ausgewachsen nur 50 cm lang.



Entwurf: Paul Froitzheim, Tönisvorst
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 13.07.1978.



Interparlamentarische Konferenz

Die Interparlamentarische Union führte auf Einladung der deutschen Mitgliedsgruppe die 65. Jahrestagung vom 3. bis zum 14. September 1978 in Bonn durch. Die deutsche Gruppe umfasst dabei alle Mitglieder des Deutschen Bundestages.

Die Interparlamentarische Union geht auf das Jahr 1889 zurück: An der damals in Wien abgehaltenen ersten Internationalen Parlamentarierkonferenz, die im Deutschen Bundestag versammelt, beteiligten sich Delegationsmitglieder aus mehr als 70 Ländern.

Entwurf: Erwin Poell, Heidelberg
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 17.08.1978



Deutscher Katholikentag

Die Stadt Freiburg im Breisgau war vom 13. bis zum 17. September 1978 bereits zum fünften Mal Gastgeber eines Katholikentages.

Der Katholikentag 1978 stand unter dem alttestamentarischen Leitwort „Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben“ (Jer 29,11). Die Marke zeigt eine Rosette im nördlichen Seitenschiff des Freiburger Münsters.

Entwurf: Paul Froitzheim, Tönisvorst
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 17.08.1978



Clemens Brentano

Der Lebensweg eines der größten Dichter der deutschen Romantik, Clemens Brentano (1778–1842), stand von Anfang an im Zeichen der Poesie.

Sein Wanderleben führte Brentano in viele Städte Mittel- und Südschlands. Zu vielen der führenden Romantiker pflegte er Kontakte, unter anderem zu Achim von Arnim, den Brüdern Schlegel und den Brüdern Grimm.

Brentanos bekanntestes Werk blieb bis heute die Volksliedersammlung „Des Knaben Wunderhorn“.

Entwurf: Elisabeth von Janota-Bizowski, Weiden
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 17.08.1978



Europäische Konvention zum Schutz der Menschenrechte

Unter dem Eindruck der nationalsozialistischen Gräueltaten und der Schrecken des 2. Weltkriegs unterzeichneten die Mitgliedstaaten des Europarats 1950 eine Konvention zum Schutze der Menschenrechte.

Diese Konvention trat nach Ratifizierung durch zehn Staaten 1953 in Kraft. Sie sollte die Rechte und Freiheiten des Einzelnen über den nationalen Rahmen hinaus auch international durch völkerrechtliche Vereinbarungen vor staatlicher Willkür schützen.

Entwurf: Peter Steiner, Stuttgart
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 17.08.1978





Foto nr.: 37

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Zeit der deutsch-deutschen Annäherung

Für die Wohlfahrtspflege

Die Wohlfahrtsmarken des Jahres 1978 setzen die 1974 begonnene Serie mit Blumenmotiven fort.

Der **Aronstab** (*Arum maculatum*) gehört zu den Frühjahrspflanzen. Schon im April sind seine glänzenden, dreieckigen Blätter und die von einem großen, weißlich grünen Hüllblatt umschlossenen Blüten zu sehen. Diese Blüten fungieren als Kesselfallen für Bestäuberinsekten.

Die **Goldnessel** (*Lamium galeobdolon*) wächst in ganz Deutschland an schattigen Plätzen auf mäßig feuchten, nährstoffreichen Böden. Die goldgelben Lippenblüten werden vornehmlich von Hummeln angefliegen.

Der **Türkenbund** (*Lilium martagon*) gedeiht vor allem in lichten, kalkreichen Bergmischwäldern. Die bis zu 40 rosaroten, dunkel getupften Blüten ähneln einem Turban. Durch den öligen Überzug der Blütenblätter ist der Nektar nur schwirrend in der Luft stehenden Insekten zugänglich.

Die meist blau bis blauviolett Blüten des **Leberblüchens** (*Hepatica nobilis*) entfalten sich vor dem Austrieb der Blätter. Die Samen werden wegen ihres eiweißreichen Anhängsels von Ameisen verschleppt und so verbreitet.



Entwurf: Heinz und Hella Schillinger, Nürnberg · Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin · Ausgabebetrag: 12.10.1978

Malerei des Impressionismus

Diese Richtung der Malerei kam zwischen 1860 und 1870 in Frankreich auf. Sie hielt ihren Namen nach einem Werk von Claude Monet, das den Titel "Impression" trug und in der ersten Ausstellung impressionistischer Gemälde 1874 in Paris gezeigt wurde.

Die von Max Liebermann 1889 mitgegründete „Berliner Sezession“ war das Zentrum des deutschen Impressionismus. Der Nationalsozialismus, dessen schreckliche Auswirkungen Liebermann in seinen letzten Lebensjahren noch persönlich zu spüren bekam, verbannte das Schaffen der Impressionisten als „entartet“ aus den deutschen Museen.

Die Marke zu 50 Pfg. gibt das Gemälde „Ostern am Walchensee“ von **Lovis Corinth** wieder. Es entstand am Ostersonntag 1922.

Lovis Corinth (1858–1925) war Mitglied und später sogar Präsident der „Berliner Sezession“. Nach dem Studium an verschiedenen Akademien lebte er ab 1902 vorwiegend in Berlin. Im Jahre 1918 kam er zum ersten Mal an den oberbayerischen Walchensee. Dort hielt er sich in der Folge häufig auf und malte eine Reihe von Walchensee-Landschaften.

Die 70-Pfg.-Marke zeigt einen „Reiter nach links am Strand“ von **Max Liebermann**. Das Gemälde entstand 1912. Liebermann war selbst Reiter und griff das Thema des Strand-Reiters häufig auf.

Max Liebermann (1847–1935) ging 1869 auf die Kunstschule nach Weimar. Seine stärksten Eindrücke erhielt er auf Reisen nach Paris und Holland. Nach einigen Jahren in München lebte Liebermann ab 1884 in Berlin.

Auf dem Wert zu 120 Pfg. ist die „Dame mit Katze“ von **Max Slevogt** (1868 bis 1932) abgebildet. Slevogt studierte 1884/90 an der Münchner Akademie. Auch er gehörte der „Berliner Sezession“ an. Ab 1901 lebte Slevogt in Berlin, wo er 1917 sogar den Titel eines Akademieprofessors erhielt.

Entwurf: Prof. H. P. Schall, Köln

Druck: Rasterlithdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabebetrag: 16.11.1978





Foto nr.: 38

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Zeit der deutsch-deutschen Annäherung

Tag der Briefmarke

Das badische **Posthauschild** stammt aus dem Jahr 1825. Baden besaß damals eine eigene Landespost, nachdem es bis 1811 von der Post der Fürsten von Thurn und Taxis betreut worden war.

Als **Sachsen-Dreier** bezeichnen Philatelisten die erste Briefmarke des Königreichs Sachsen. Sie hat einen Nennwert von 3 Pf. und wurden am 1. Juli 1850 ausgegeben. Sie ist eine der begehrtesten Marken Altdeutschlands.



Entwurf: Prof. Herbert Steizer, München • Ausgabetag: 12.10.1978
Druck: des Graphischen Großbetriebs A. Bagel, Düsseldorf

Weihnachten

Das abgebildete „**Christkind**“ ist ein Ausschnitt aus einem großen **Fenster der Münchner Frauenkirche**. Dieses Fenster befindet sich in der Mitte des Chorabschlusses und ist auf das Mittelschiff hin ausgerichtet.

Das Fenster wurde von dem Straßburger Glasmaler Peter Hemmel von Andlau gestaltet. Es enthält drei Szenen: die Verkündigung, die Geburt Jesu und die Darstellung Jesu im Tempel.



Entwurf: Prof. Willy Fleckhaus, Essen • Ausgabetag: 16.11.1978
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Industrie und Technik

Das auf der Briefmarke abgebildete **Röntgengerät** nutzt Röntgenstrahlen für die medizinische Diagnostik krankhafter Veränderungen.

Röntgenaufnahmen sind Schattenbilder, welche die Röntgenstrahlen auf einer fotografischen Schicht erzeugen. Durch die unterschiedliche Absorption der Strahlen in verschiedenen Organen des Körpers ergeben sich natürliche Kontraste. Die Empfindlichkeit und Absorptionskraft kranker Körperteile unterscheidet sich bei vielen Krankheiten von den entsprechenden Werten gesunder Organe.



Entwurf: Beat Knoblauch, Kassel
Druck: Stichtiefdruck
Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 16.11.1978

Industrie und Technik

Der hydraulische **Löffelbagger** wie der abgebildete ist auf vielen Baustellen anzufinden. Große Maschinen mit 250 t Gewicht, 1000 kW Leistung und 14 m³ Behälterinhalt werden als Gewinnungsgeräte im Bergbau eingesetzt.

Die Technik dieser Geräte wurde in Deutschland entwickelt. Der Antrieb besteht aus einem Dieselmotor mit leistungsgeregeltem Pumpensystem. Entsprechend den Anforderungen können die Einsatzmöglichkeiten der Löffelbagger durch den Einsatz von Spezialwerkzeugen erweitert werden.



Entwurf: Beat Knoblauch, Kassel
Druck: Stichtiefdruck
Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 12.07.1979

Industrie und Technik

Radlader sind Ladegeräte, bei denen das Lösen durch waagrecht wirkende Schneidkräfte erfolgt. Diese Kräfte bringt das Fahrwerk auf. Die Schaufel wird in der Regel durch Kippen entleert.

Radlader werden meist als Zusatz- oder Anbaugeräte zu normalen Reifen- oder Raupenschleppern entworfen und eingesetzt. Sie führen überwiegend Schaufelbewegungen wie Heben und Kippen aus.



Entwurf: Beat Knoblauch, Kassel
Druck: Stichtiefdruck
der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 12.07.1979



Foto nr.: 39

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Zeit der deutsch-deutschen Annäherung

Industrie und Technik

Auf der Briefmarke ist das Fluggastterminal des **Flughafens Frankfurt** am Main zu sehen. Es wurde im März 1972 eröffnet.
Der 1936 gegründete Rhein-Main-Flughafen in Frankfurt entwickelte sich im Lauf der Jahrzehnte zur Drehscheibe des internationalen Luftverkehrs und gehört heute dank der zentralen Lage und der guten Verkehrsverbindungen zu den zehn meist frequentierten Flughäfen der Welt. Der Frankfurter Flughafen ist die Zentrale der Deutschen Lufthansa.

Entwurf: Beat Knoblauch, Kassel
Druck: Stichbiefdruck
der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 17.05.1979



Burgen und Schlösser

Das **Schloss auf der Pfaueninsel** in Berlin ist von Parkanlagen umgeben. Friedrich Wilhelm II. erwarb 1793 die Insel und ließ für die spätere Gräfin Lichtenau ein Schloss im romantischen Ruinenstil errichten. Vorlage soll eine Skizze der Gräfin gewesen sein, die sie in Erinnerung an ein verfallenes Schloss in Italien angefertigt hatte. Das Schloss besitzt eine kostbare Innenausstattung. Wirklich genießen konnte die Gräfin das Werk allerdings nicht, da ihr Gönner ein Jahr nach dem Bau verstarb und sie in die Verbannung geschickt wurde.

Entwurf: Heinz und Hella Schillinger, Nürnberg
Druck: Buchdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 14.02.1979



Burgen und Schlösser

Der unregelmäßig runde Umfang erweist **Burg Gemen** als eine sehr alte Anlage, die wohl auf eine frühgeschichtliche Ringburg zurück geht.
Die Burg, einst Sitz der Edelherrn zu Gemen, wurde erstmalig 1092 schriftlich erwähnt. 1644 erbt Graf Adolf von Limburg-Styrum den Ort und verlegte seine Hofhaltung nach Gemen. Hermann Otto gab dem Schloss seine jetzige Gestalt und ließ 1694 die Reichsunmittelbarkeit bestätigen. Seit 1946 ist Gemen als Jugendburg an das Bistum Münster verpachtet.

Entwurf: Heinz und Hella Schillinger, Nürnberg
Druck: Buchdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 11.01.1979



Burgen und Schlösser

Die bedeutende und malerische **Burg Vischering** ließ Bischof Gerhard von Münster kurz vor 1271 zur Sicherung gegen die Herren von Lüdinghausen errichten. Er gab die Wasserburg als Lehen an die Drost von Wulfheim, die sich seitdem von Drost zu nannten und die Burg als Grafen Drost zu Vischering noch heute besitzen.
1521 wütete ein Brand und in der Folgezeit wird die Burg im Renaissancestil wieder aufgebaut. 1720 und zu Ende des 19. Jhdts. fanden Umbauten statt. Jetzt dient Burg Vischering als Museum.

Entwurf: Heinz und Hella Schillinger, Nürnberg
Druck: Buchdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 11.01.1979



Burgen und Schlösser

Aus dem 11. Jhd. stammende **Schwanenburg** bei Kleve ist ein typisches Motiv der niederländischen Malerei des 17. und 18. Jhdts.
Der Name Schwanenburg entstand erst im 19. Jhd. Früher wurde die Anlage „het slot van Cleef“ (das Schloss von Kleve) und ihr Bergfried, den 1455 ein Schwan zierte, „Schwanenturm“ genannt. Bedingt durch die Umbauten im 17. Jhd. ist aus der Schwanenburg ein Schloss im hellen Stil des Barock geworden. Heute beherbergt die Anlage u.a. Amts- und Landgericht Kleve.

Entwurf: Heinz und Hella Schillinger, Nürnberg
Druck: Buchdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 14.02.1979



Burgen und Schlösser

Burg Lichtenberg in der Pfalz ist eine der größten Burgen Deutschlands.
Im 12. Jhd. gründeten die Grafen von Veldenz die Unterburg. Um 1270 legte Heinrich von Geroldseck Bergfried und Südpalas der Oberburg an. Der Ostpalas entstand um 1325, der Westpalas um 1400. Nach 1300 wurden Ober- und Unterburg durch Mauern verbunden. 1799 wurde die Anlage durch einen Brand zerstört. Erst 1894 begann man mit der Konservierung und Restaurierung der umfangreichen Reste. Sie gilt größte Burgruine Deutschlands.

Entwurf: Heinz und Hella Schillinger, Nürnberg
Druck: Buchdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 16.11.1978





Foto nr.: 40

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Zeit der deutsch-deutschen Annäherung

Internationales Jahr des Kindes

Das Jahr 1979 wurde von der Generalversammlung der UNO offiziell zum Jahr des Kindes proklamiert. Diese Aktion sollte die Bemühungen um das Wohlergehen der Kinder und um die Abschaffung der Kinderarbeit fördern. Auch die Probleme in den Bereichen der Erziehung und Ernährung sowie die hohe Zahl nachgewiesener Fälle von Kindesmisshandlungen sollte in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerückt werden. Das internationale Bemühen um die Erwachsenen von morgen trägt zu Frieden und Verständigung bei.

Entwurf: Prof. Karl Oskar Blase, Kassel
Druck: Rasterbiefdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 11.01.1979



Erste Direktwahl zum Europäischen Parlament

Als entscheidender Schritt für die demokratische Legitimation des Europäischen Parlaments fanden 1979 in den damaligen Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaft die ersten Direktwahlen statt. Die Kompetenzen des Parlaments wurden im Laufe der Jahre stetig erweitert, die parlamentarischen Rechte ausgebaut und ein sogenanntes Mitentscheidungsverfahren eingeführt.

Entwurf: Erwin Poell, Heidelberg
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 14.02.1979



Westdeutsche Kurzfilmtage

Vom 23. bis zum 28. April 1979 fanden in Oberhausen zum 25. Mal die 1954 ins Leben gerufenen Westdeutschen Kurzfilmtage statt. Diese Veranstaltung entwickelte sich binnen weniger Jahre zum „Mekka des Kurzfilms“. Gezeigt und von internationalen Jurys bewertet werden kurze Dokumentar-, Experimental-, Trick- und Spielfilme.

Entwurf: Prof. Dieter Urban, Neusäß
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 14.02.1979



Agnes Miegel

Jugendliche Schwärmerei machte in der Dichtung der Ostpreußerin Agnes Miegel (1879–1964) schon früh dem vertieften Lebensgefühl einer musisch und historisch vielseitig gebildeten jungen Frau Platz. Heitere impressionistische Erlebnisfülle und düsteres visionäres Schauen hielten sich in ihren Balladen und Novellen die Waage.

So wurde Agnes Miegel Deutschlands große Balladendichterin, deren Meisterwerke „Die Nibelungen“, „Die Frauen von Nidden“ und „Die Mär vom Ritter Manuel“ bald in jedes Lesebuch Eingang fanden.

Darüber hinaus gelangen ihr auch in der reinen Lyrik und in der novelistischen Erzählkunst beispielhafte Schöpfungen. In der Erzählung „Die Fahrt der sieben Ordensbrüder“ ist der Realismus der Darstellung ebenso überzeugend gestaltet wie die Geschmeidigkeit der einfühlsamen Fantasie. Geschichte und die Besonderheit von Miegels Königsberger Heimat rückten hier nachdrücklich in das Bewusstsein der Deutschen.

Auf Tiefste mit ihrer Heimatprovinz verbunden, deren kraftvolle Sprache und Eigenart jedes ihrer Werke durchweht, musste Agnes Miegel auch deren Schicksal mittragen. In einem Flüchtlingstransport kam sie im Frühjahr 1945 über die eisige Ostsee nach Dänemark, wo sie fast ein Jahr lang in einem Lager bleiben musste. In Bad Nenndorf bei Hannover fand sie schließlich eine Altersheimat.

Durch ihre beispielhafte Art ihr Schicksal nicht nur zu tragen sondern auch geistig-dichterisch zu bewältigen wurde sie Symbolfigur für ungezählte Vertriebene und der Heimat beraubte, denen Miegels Werk seelischen Halt und Bezug zur alten Heimat Ostpreußen vermittelte.

Entwurf: Elisabeth von Janota-Bzowski, Düsseldorf
Druck: Rasterbiefdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 14.02.1979



Straßen-Rettungsdienste

Für das Rettungswesen sind nach dem Grundgesetz die Bundesländer zuständig. Die Ausführung liegt, örtlich verschieden, in den Händen der vier Rettungsorganisationen Arbeiter-Samariter-Bund e. V. (ASB), Deutsches Rotes Kreuz (DRK), Johanniter-Unfall-Hilfe (JUH) und Malteser Hilfsdienst e. V. (MHD) sowie bei den Feuerwehren.

In das Markenmotiv wurde auch das Emblem der Bürgerinitiative „Rettungsdienst-Stiftung Björn Steiger e. V.“ aufgenommen.

Entwurf: Hanswerner Klein, Leverkusen
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 14.02.1979





Foto nr.: 41

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Zeit der deutsch-deutschen Annäherung

Für die Jugend

Die Jugendmarken des Jahres 1979 setzten das 1978 begonnene Thema „Herausragende Entwicklungen auf dem Gebiet der Luftfahrt“ fort.

Unter den deutschen Flugzeugkonstruktoren hat sich hauptsächlich Claude Dornier (1884–1969) um den Bau von Flugbooten verdient gemacht.

Der vollständig aus Duraluminium hergestellte **Dornier „Wal“** von 1922 wurde für den Passagier-, Post- und Frachtverkehr sowie für militärische Zwecke eingesetzt. Er stellte in der zweiten Hälfte der 20-er Jahre zahlreiche Weltrekorde auf und wurde durch Forschungs- und Langstreckenflüge bekannt.

Unter der Leitung der Konstrukteure Siegfried und Walter Günter wurde bei Heinkel ein frei tragender Tiefdecker gebaut.

Am Tage des 10-jährigen Bestehens der Firma Heinkel, dem 1. Dezember 1932, führte die **Heinkel He 70**, die später den Beinamen „Blitz“ erhielt, ihren Erstflug durch. Als Schnellverkehrsflugzeug konnte die He 70 fünf Passagiere mit einer Reisegeschwindigkeit von über 300 km/h befördern. Neben der zivilen Nutzung wurde sie auch modifiziert als Behelfsaufklärer eingesetzt.

Der Überquerung des Nordatlantiks in Ost-West-Richtung schienen wegen der vorherrschenden Westwinde große Schwierigkeiten entgegen zu stehen. Seit jedoch eine **Junkers W 33** einen Weltrekord im Dauerflug von über 52 Stunden aufstellte, galt sie als das geeignete Flugzeug für dieses Wagnis.

Am 12. April 1928 starteten drei mutige Flieger mit der **„Bremen“** von einem kleinen irischen Flugplatz in Richtung Westen. Sie landeten nach 36 Stunden Flugzeit auf Greenly Island, einer Insel zwischen Labrador und Neufundland.

Im Jahre 1931 erwarb die Focke-Wulf Flugzeug AG Lizenzen für den Nachbau von Cierva-Tragschraubern. Heinrich Focke widmete sich ab 1933 persönlich der Herstellung eines voll funktionsfähigen Hubschraubers.

Sein Einsatz führte zum Bau des Hubschraubers **Focke-Wulf Fw 61**, der am 26. Juni 1936 seinen Erstflug antrat und bereits ein Jahr später sämtliche bestehenden Weltrekorde für Hubschrauber einstellte.



Entwurf: Fritz Haase, Bremen • Ausgabedate: 05.04.1979
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Für den Sport

Die Sportmarken des Jahres 1979 zeigen Szenen aus dem Handball- und Kanusport.

Bereits in der Antike gab es handballähnliche Spiele doch das eigentliche Handballspiel entwickelte sich um die Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jhd. Es wurde zunächst als Feldhandball betrieben, inzwischen hat sich der Hallenhandball international durchgesetzt. Beim Hallenhandball befinden sich zwei Mannschaften zu je sieben Spielern auf dem bis zu 44x22 m großen Spielfeld. Ein Spiel dauert 2 x 30 Minuten. Gespielt wird auf zwei Tore.

Wettkampfmäßig wird im **Kanusport** zwischen Kanurennsport, Kanuslalom und Wildwasserrennsport unterschieden. Im Kanurennsport werden Kajaks und Kanadier als Boote eingesetzt. Ein Kajak wird sitzend mit Doppelpaddel gefahren, während die Sportler im Kanadier, wie auf der Briefmarke zu sehen, knien und das Boot mit einem Stechpaddel vorwärts bewegen. Die Boote werden aus Edelholzern und Kunststoff gefertigt.

Entwurf: Hans Peter Hoch, Baltmannsweiler
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabedate: 05.04.1979



1970 – 1979

Deutsche Post



Foto nr.: 42

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Zeit der deutsch-deutschen Annäherung

EUROPA-Marken

Für die EUROPA-Marken des Jahres 1979 wurde von der CEPT das Thema „Geschichte des Post- und Fernmeldewesens“ festgelegt.

In einem preußischen **Telegrafienbüro** (1863) übermittelt ein Beamter per Morsetaste den Text eines Telegrammes. Die abgehende Telegrafienlinie war über ein Galvanoskop und einen Blitzableiter geschaltet. Vor dem Beamten steht als Empfangsgerät ein Relief- oder Stiftschreiber. Diese Anlage wurde durch Batterien, die unter dem Tisch stehen, mit Strom versorgt.

Ein preußischer Postbeamter nimmt am **Postschalter** (1854) von einer Dame einen Brief entgegen. Auf dem Schaltertisch sieht man eine Briefwaage mit einem Satz Gewichte, weitere Briefe und ein Tintenfass mit Gänsekiel. Andere Briefe stecken in den Abholfächern über dem Schreibtisch. Die Päckchen und Leinenbeutel unter dem Tisch dienten zum Versand von Bargeld.

Entwurf:
Elisabeth von Janota-Bzowski,
Düsseldorf
Druck: Offsetdruck
der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 17.05.1979



Anne Frank

Die Tagebuchaufzeichnungen der jungen deutschen Jüdin Anne Frank (1929–1945) legen Zeugnis ab vom Denken, Erleben und Empfinden ihrer Verfasserin wie auch vom Schicksal der Juden im Machtbereich des nationalsozialistischen Deutschland.

Anne Frank stammte aus einer Frankfurter Bankiersfamilie. Ihr Vater Otto Frank (1889–1980) nutzte 1933 eine berufliche Gelegenheit um sich in Amsterdam niederzulassen.

Mit dem Einfall deutscher Truppen in die Niederlande brach auch dort eine Zeit der Gefahr an. Von Juni 1941 an wurden Razzien durchgeführt, Juden auf der Straße verhaftet und in Konzentrations- und Vernichtungslager verschickt.

Otto Frank richtete im Hinterhaus seines Bürogebäudes ein Versteck ein, in dem er mit seiner Familie im Notfall für längere Zeit Schutz zu finden hoffte. Anfang Juni 1942 zog sich die Familie dorthin zurück.

Anne Frank musste von da an auf alles, was das Leben eines normalen Kindes ausmacht, verzichten: auf Schule, Freunde, Vergnügen.

So betrachtete sie ihr Tagebuch als intime Freundin, dem sie alle Gedanken anvertrauen konnte. Während der 25 Monate, die sie im Hinterhausversteck verbrachte, beschrieb sie alle Ereignisse des Zusammenlebens und vieles, was sich in den besetzten Niederlanden und auf den Schauplätzen des Weltkrieges ereignete.

Am 4. August 1944, als die alliierten Armeen schon näher rückten, verhaftete die deutsche Polizei die Insassen des Verstecks. Mit dem letzten Transport, der die Niederlande verließ, kamen Anne und ihre Schwester Margot am 3. September nach Auschwitz.

Ende Oktober wurden beide nach Bergen-Belsen verbracht, wo sie kurz nacheinander im März 1945 an Entkräftung und Typhus starben.

Entwurf:
Elisabeth von Janota-Bzowski, Düsseldorf
Druck: Rasterdruck
der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 17.05.1979



Internationale Verkehrsausstellung

Nach den Internationalen Verkehrsausstellungen in Berlin (1924) und München (1965 und 1970) fand vom 8. Juni bis zum 1. Juli 1979 in Hamburg die vierte Veranstaltung dieser Art statt.

Die Briefmarke erinnert auch an den Beginn des Zeitalters der elektrischen Bahnen. Zur Eröffnung der Berliner Gewerbeausstellung 1879 beförderte eine kleine Bahn „ohne Dampf und Pferde“ Besucher auf einer 300 m langen Kreisstrecke. Zwei Jahre später fuhr bereits die erste elektrische Straßenbahn.

Entwurf:
Heinz und Hella Schillinger,
Nürnberg
Druck: Offsetdruck
der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 17.05.1979



Weltweite Funkverwaltungs-konferenz

Die Weltweite Funkverwaltungs-konferenz fand vom 24. September bis zum 1. Dezember 1979 in Genf statt. Zweck dieser Veranstaltung war die Revision der Vollzugsordnungen für den Funkdienst. Die internationale Reglementierung der Funkfrequenzen stützt sich auf den Internationalen Fernmeldevertrag und die Vollzugsordnungen für den Funkdienst. Diese Ordnungen werden von den Weltweiten Funkverwaltungs-konferenzen festgelegt. Die Organisation der Konferenz oblag 1979 dem deutschen Postministerium.

Entwurf:
Wolfgang Philipp Seiter,
Weingarten
Druck: Offsetdruck
der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 12.07.1979





Foto nr.: 43

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Zeit der deutsch-deutschen Annäherung

Martin Luthers Katechismen

Zwölf Jahre nach dem Thesenanschlag veröffentlichte Martin Luther 1529 in Wittenberg den „Kleinen Katechismus“ und den „Deutsch-Catechismus“, die sich schnell in vielen Auflagen über ganz Mitteleuropa verbreiteten. Luther zählte diese Katechismen, die Kernstücke des Glaubens zur Anleitung und Unterweisung boten, zu seinen wichtigsten reformatorischen Werken.

Entwurf: Prof. Wilhelm Neufeld, Chieming-Pfaffing
Druck: kombinierter Offset- und Stichtiefdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 12.07.1979



Heiligtumsfahrt Aachen

Die alle sieben Jahre stattfindende Aachener Heiligtumsfahrt ist eine Wallfahrt zu Kirche, Grab und Heiligtumsschatz Karls des Großen (747 bis 814) und läßt sich bis ins 14. Jhd. zurück verfolgen. Aachen erhielt besondere, europaweite Bedeutung als Wallfahrtsort, als Kaiser Friedrich Barbarossa 1165 Karl den Großen zum Schutzpatron des Heiligen Römischen Reiches proklamierte.

Entwurf: Prof. Karl Hans Walter, Pöcking
Druck: kombinierter Offset- und Prägedruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 12.07.1979



Nobelpreisträger der Physik und Chemie

Albert Einstein (1879–1955) gelang 1905 die Deutung des äußeren fotoelektrischen Effekts. Dafür erhielt er 1921 den Nobelpreis für Physik. Einstein entwickelte 1905 auch die spezielle und 1914/16 die allgemeine Relativitätstheorie. Berühmt ist Einsteins Erkenntnis, dass Masse und Energie einander entsprechen, was sich in der Formel $E=mc^2$ manifestiert.

Otto Hahn (1879–1968) arbeitete mit radioaktiven Elementen. Er entdeckte zusammen mit Fritz Straßmann (1902–1980) im Dezember 1938, dass aus Uran durch Bestrahlung mit Neutronen das Element Barium entsteht. Den Befund deutete er zutreffend als Spaltung des Urankernes. Für diese Entdeckung erhielt Hahn den Nobelpreis für Chemie des Jahres 1944.

Als Privatdozent für theoretische Physik in München versuchte **Max von Laue** (1879–1960) 1912 mit Hilfe von Röntgenstrahlen die Anordnung der Atome in Kristallen sichtbar zu machen. Das Experiment bewies einerseits den Wellencharakter der Strahlen und zeigte andererseits den Aufbau der Kristalle aus äußerst regelmäßig angeordneten Atomen. Max von Laue wurde dafür 1914 der Nobelpreis für Physik verliehen.

Die mit dem Nobelpreis ausgezeichneten Arbeiten der drei Wissenschaftler lieferten die Motive dieser Briefmarkenausgabe: schematische Darstellungen des fotoelektrischen Effekts und der Spaltung eines Atomkernes des Urans sowie ein Bild der Beugung eines Röntgenstrahls in einem Kristallgitter.

Entwurf: Brigitte von der Linde, Lindelfingen
Druck: Lasertiefdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 09.08.1979



Hildegard von Bingen

Für Historiker, Mediziner und Theologen bilden die Werke der Hildegard von Bingen (1098–1179) eine Fundgrube der wissenschaftlichen Forschung. Hildegard war Theologin und Mystikerin, Nonne, Naturforscherin, gesuchte politische Beraterin, Ärztin und Kräuterkundige sowie Autorin und Komponistin.

Wegen ihrer Sehergabe übergaben die Eltern Hildegard schon 1106 der Obhut der Klausurerin Jutta von Sponheim. Dort lernte das Mädchen die lateinische Sprache und die biblischen Gebete kennen.

Nach dem Tode Juttas wurde Hildegard 1136 zur Meisterin der Klausur gewählt. Bald begann sie ihre Geschichte aufzuschreiben. Ihr wichtigstes Werk „*Scivias*“ verbindet geschaute dogmatische Wahrheiten mit Mahnungen zu gottesfürchtigem Leben. Es wurde 1148 von Papst Eugen III. gut geheißen.

Viele weitere Schriften Hildegards behandeln die Natur und die Verantwortung des Menschen im Licht des Glaubens. Zur Bekämpfung von Häresien unternahm Hildegard, obwohl Nonne, weite Predigtreisen.

Entwurf: Peter Steiner, Stuttgart
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 09.08.1979





Foto nr.: 44

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Zeit der deutsch-deutschen Annäherung

Lotsen-Reglements

Vor Küsten und in Flussmündungen ist ein erfahrener, revierkundiger Lotse dem ortsunkundigen Kapitän eine wertvolle Hilfe. Um die Qualifikation der Lotsen zu sichern, nahm im Laufe der Jahre der Staat Einfluss auf ihre Ausbildung und Zulassung.

Solche Lotsen-Reglements, von den Berufsorganisationen der Lotsen angeregt, existieren in manchen Revieren seit der 2. Hälfte des 17. Jhdts. 1919 kam es zum Zusammenschluss der Seelotsen im Deutschen Lotsenbund.

Entwurf: Arthur Löffelhardt, Aichwald-Aichschleiß

Druck: kombinierter Offset- und Stichtiefdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 11.10.1979



Tag der Briefmarke

Das abgebildete **Posthausschild** aus **Altheim** an der Saar mit ausgeprägtem Rankenwerk stammt aus dem Jahre 1754. Es ist wegen seiner zweisprachigen Aufschrift „Alhir ist die Königliche Post“ / „A la Poste Roiale“ ein bedeutendes und seltenes Zeugnis der Postgeschichte im deutsch-französischen Grenzgebiet.

Entwurf: Heinz und Hella Schillinger, Nürnberg

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 11.10.1979



Burgen und Schlösser

Schloss Rheydt bildete nach einigen Besitzerwechseln von 1307 bis 1794 eine Unterherrschaft von Jülich. Zeitweise galt es als „Raubritterburg“.

Das Schloss ist eine frühe Schöpfung der deutschen Renaissance. Es besitzt zwei Vorburgen. Die Befestigungswerke umschließen fünfeckig die Gesamtanlage. Das Schloss selbst ist aus Backstein mit Sandsteingliederung erbaut. Ältester erhaltener Teil ist der Nordwestturm aus der 2. Hälfte des 14. Jhdts. Schloss Rheydt wird heute als Museum genutzt.

Entwurf: Heinz und Hella Schillinger, Nürnberg

Druck: Buchdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 14.11.1979



Paul Klee

Der deutsch-schweizerische Maler Paul Klee (1879–1940) kann kaum nach konventionellen Kriterien der Kunst und Kunstgeschichte beurteilt werden. Sein Schaffen ist zu vielseitig um mit Wörtern wie kindlich, konstruktiv, romantisch oder lyrisch umschrieben zu werden.

Klee nahm schon als Schüler Geigenunterricht und gehörte zeitweilig dem Berner Stadtorchester an. Der Musik blieb er sein ganzes Leben lang verbunden.

1898 ging er nach München. Er besuchte eine private Malschule, bis er 1900 als Schüler von Franz Stuck zur Akademie zugelassen wurde.

Nach längeren Reisen, die ihn auch nach Italien führten, heiratete er 1906 die Pianistin Lily Stumpf und zog wieder nach München. Dort schloss er sich 1911 der Gruppe des „Blauen Reiters“ an, deren Mitgliedern Kandinsky, Marc und Macke er manche Anregung verdankte.

Auf einer Ausstellung sah Klee Arbeiten von Robert Delaunay, den er 1912 in Paris besuchte. Dessen Experimente beeinflussten ihn stark bei der Verwendung der Farben. Delaunays kubistischen Bilder veränderten Klees Einstellung zur Form.

Auf einer Reise nach Tunis 1914 entdeckte Klee den Eigenwert der Farbe und konnte Delaunays Theorien weiter entwickeln. Im 1. Weltkrieg fielen Klees Freunde Macke und Marc. Er selbst war 1916 bis 1918 Soldat.

1920 berief Walter Gropius Klee ans Bauhaus, wo er bis 1931 lehrte, zunächst in Weimar, später in Dessau. 1931 wurde er als Professor an die Düsseldorfer Akademie berufen, musste diesen Posten aber 1933 auf politischen Druck hin aufgeben. Klee galt seitdem als „entartet“.

Das Motiv der Briefmarke zeigt das Aquarell „Vogelgarten“. Es entstand 1924, hat das Format 26,8 x 39 cm und zeigt die reiche, bunte Symbol- und Farbenwelt des Künstlers.

Entwurf: Prof. H. P. Schall, Köln/Trier

Druck: Rastertiefdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 14.11.1979



Doctor Johannes Faust

Doctor Johannes Faust (um 1480–um 1539) stand bei seinem Tode im Ruf eines Magiers, Astrologen und Alchemisten.

Ein im Jahre 1587 erschienenen deutsches Volksbuch beschreibt ihn als „Zauberer- und Schwarzkünstler“. Es steht am Anfang der überaus zahlreichen literarischen Bearbeitungen seines Lebens, unter denen die Werke von Christopher Marlowe, Gotthold Ephraim Lessing und Johann Wolfgang von Goethe herausragen.

Entwurf: Heribert Burkert, Fulda

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 14.11.1979



1970 – 1979

Deutsche Post



Foto nr.: 45

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Zeit der deutsch-deutschen Annäherung

Für die Wohlfahrtspflege

Die Wohlfahrtsmarken des Jahres 1979 zeigen Blätter, Blüten und Früchte des Waldes.

Die **Rotbuche** (*Fagus sylvatica*) ist die am weitesten verbreitete Laubholzart Mitteleuropas. Auf nicht zu armen Böden tritt sie bestandsbildend auf.

Die Blüten entfalten sich mit dem Austrieb der Blätter im Mai. Sie sind wie bei den meisten Wind bestäubten Pflanzenarten sehr unscheinbar. Im Oktober sind die Bucheckern reif, die dann aus den klappig aufreißenden, verholzten Blütenbechern herausfallen. Alle fünf bis acht Jahre gibt es so genannte Mastjahre, in denen die Buchen besonders viele Eckern produzieren.

Die **Stieleiche** (*Quercus robur*) ist in Europa weit verbreitet. Eichen können sehr alt werden. Das Alter bestimmter Individuen wird auf 1000 bis 1500 Jahre geschätzt. Das Holz der Eiche ist hart und dauerhaft.

Die bitteren, stärkereichen Eicheln dienen früher als Mastfutter für Tiere. Schweine wurden eigens zur Eichelmast in mit Eichen beständige, ausgedehnte Waldlichtungen getrieben, die so genannten Eichelgärten.

Der **Weißdorn** (*Crataegus* sp.) erreicht eine Höhe von 1 bis 3 m und wächst in nahezu ganz Europa im Unterholz lichter Wälder, in Gebüsch und an Wegändern. Die kleinen, glänzenden Blätter des Weißdorns besitzen eine charakteristische, gelappte Form.

Die zahlreichen weißen Blüten stehen in aufrechten, doldigen Rispen. Die mehlig Fruchte sind scharlachrot. Sie ähneln kleinen Äpfeln und enthalten jeweils einen bis drei Samen. Sie sind ein beliebtes Vogelfutter.

In Hochgebirgslagen und Mooren Mitteleuropas ist die **Bergkiefer** (*Pinus mugo*) anzutreffen. Je nach Standort entwickelt sie sich bis zu einem 20 m hohen Baum oder bildet als Latsche einen 1 bis 3 m hohen dichtästigen Busch.

Latschen findet man im Gebirge bis in 2300 m Höhe, wo sie als dicht zusammengeschlossene Krummholzzone einen wirksamen Lawinen- und Murenschutz bilden.



Entwurf: Heinz und Hella Schillinger, Nürnberg • Ausgabefrage: 11.10.1979
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Energie Sparen

Fossile Energieträger wie Erdöl, Erdgas oder Stein- und Braunkohle stehen nicht unbegrenzt zur Verfügung. Ein sparsamer und rationaler Einsatz dieser Ressourcen ist daher eine der wesentlichsten Aufgaben der Verbraucherländer. Neben der Notwendigkeit Energie einzusparen ist es auch wichtig alternative und erneuerbare Energiequellen wie Sonne und Windkraft zu erschließen.

Entwurf: Prof. Coordt von Mannstein, Essen
Druck: Offsetdruck des Graphischen Großbetriebs A. Bagel, Düsseldorf
Ausgabefrage: 14.11.1979



Weihnachten

Die Weihnachtsmarke mit Zuschlag zugunsten der Freien Wohlfahrtspflege zeigt die **Geburt Christi**. Die **Buchmalerei** stammt aus einem illuminierten Graduale, das 1445 im Skriptorium des Klosters Altenberg hergestellt wurde. Sie ist der Schlaufe der Initiale P vom Anfang der dritten Weihnachtsmesse entnommen.

Entwurf: Peter Steiner, Stuttgart
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabefrage: 14.11.1979





Foto nr.: 46

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Anselm Feuerbach

Der Maler Anselm Feuerbach (1829-1880) wurde in Speyer geboren, wuchs jedoch in Ansbach und Freiburg auf. Schon mit 14 Jahren erhielt er Zeichenunterricht. Im Jahre 1845 wurde er in die Düsseldorfer Kunstakademie aufgenommen. Zwischen 1848 und 1854 hielt er sich in München, Antwerpen, Paris und Heidelberg auf, um seine künstlerischen Kenntnisse zu vervollkommen und die Werke alter Meister zu studieren.

In fremdem Auftrag reiste er 1855 nach Venedig, um dort Gemälde von Tizian und Veronese zu kopieren. Über Padua und Florenz gelangte er 1857 nach Rom, das ihm später zur zweiten Heimat werden sollte. Dort lernte er 1860 Anna Risi kennen, die ihm bis 1865 häufig Modell stand.

Feuerbachs Bilder zeigen meist Szenen der klassischen Mythologie und der antiken Geschichte, z. B. „Orpheus und Eurydike“, „Medea“, „Der Titanensturz“ und „Das Gastmahl des Plato“. Vielfach arbeitete er auf Bestellung. Der bedeutende Kunstsammler Graf von Schack erteilte ihm zwischen 1863 und 1868 mehrere Aufträge.

Feuerbach führte ein unstetes Leben mit immer wieder wechselnden Aufenthaltsorten vor allem in Italien und Deutschland. Eine vorgeschlagene

Berufung nach Karlsruhe interessierte ihn nicht, dagegen nahm er 1872 eine Professur an der Akademie der Bildenden Künste in Wien an. Er starb Anfang 1880 in Venedig an einem Herzschlag.

In der Kunstgeschichte ist die Einschätzung von Feuerbachs Schaffen widersprüchlich. Einerseits wird er als Meister des Klassizismus anerkannt, andererseits als Epigone der Romantik und als kommerziell orientiert abgetan. Er zählt daher zu den umstrittensten Malern der deutschen Kunst.

Entwurf: Prof. H. P. Schall, Köln/Trier

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 10.01.1980



Bundesrepublik Deutschland in der NATO

Die Bundesrepublik Deutschland trat am 6. Mai 1955 dem bereits 1949 in Washington gegründeten Nordatlantischen Bündnis (NATO) bei. Gründungsmitglieder der NATO waren Belgien, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Island, Italien, Kanada, Luxemburg, Norwegen, die Niederlande, Portugal und die USA. Im Jahre 1952 kamen Griechenland und die Türkei hinzu.

Auch nach dem deutschen Beitritt wurde die NATO weiter vergrößert. 1982 trat Spanien ein. 1999 wurden Polen, die Tschechische Republik und Ungarn Mitglieder des Bündnisses. Einen wesentlichen Erweiterungsschub erfuhr die NATO 2004, als sich ihr Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Rumänien, die Slowakei und Slowenien anschlossen.

Die NATO ist eine zwischenstaatliche Organisation, deren Konzeption als Verteidigungsbündnis die Unabhängigkeit und territoriale Integrität der Mitgliedstaaten durch Bereithaltung von Streitkräften und durch die Planung eines kollektiven Einsatzes dieser Streitkräfte gewährleisten soll. Der Sitz der NATO befand sich bis 1967 in Paris und wurde nach Belgien verlegt.

Das höchste politische Gremium des Bündnisses ist der Nordatlantikrat in Brüssel. Dieser trifft sich einmal pro Woche auf Ebene der Ständigen Vertreter

(Botschafter) aller Mitgliedsländer, halbjährlich auf der Ebene der Außen- und Verteidigungsminister sowie etwa alle drei Jahre auf der Ebene der Staats- und Regierungschefs. Die laufenden Geschäfte werden von ständigen Delegierten der Mitgliedsländer wahrgenommen.

Der NATO-Vertrag sieht ausdrücklich die friedliche Regelung aller Streitigkeiten unter den Mitgliedern vor. Die Bundesrepublik Deutschland ist über die NATO in das westeuropäische Verteidigungssystem eingebunden.

Entwurf: Holger Börsen, Hamburg

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 10.01.1980



Stadt und Bistum Osnabrück

Das Bistum Osnabrück geht auf Karl den Großen zurück, die Gründung fällt spätestens in das Jahr 803. Andere Quellen machen das Jahr 780 als Gründungsdatum der Stadt Osnabrück wahrscheinlich.

Bereits 785 weihte Bischof Agilfrid von Lüttich den ersten Osnabrücker Dom. Der jetzige dritte Dom wurde über mehrere Jahrhunderte erbaut und ist dem hl. Petrus geweiht. Osnabrück besitzt drei weitere mittelalterliche Kirchen: St. Marien, St. Katharinen und die Stiftskirche St. Johann.

Dem Bistum Osnabrück gehörte ab dem 13. Jhd. ein weltliches Herrschaftsgebiet. Die Zeit der Reformation stürzte Osnabrück in arge Wirren. Ab 1650 regierten abwechselnd katholische und evangelische Bischöfe, bis das Hochstift 1802/03 an Hannover kam.

Im Jahre 889 erhielt die Siedlung Osnabrück das Markt-, Münz- und Zollrecht. Sie wird in einer Urkunde von 1147 als Stadt erwähnt und schloss sich später der Hanse an. Unweit der Marienkirche befindet sich das 1487-1507 errichtete spätgotische Rathaus. Dort wurde von 1643 bis 1648 der Westfälische Friede von Münster und Osnabrück ausgehandelt, der den Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) beendete.

Die Innenstadt Osnabrücks erlitt im Zweiten Weltkrieg schwere Schäden. Wichtige Gebäude wie der Dom, das Rathaus und das barocke Schloss konnten aber nach 1945 restauriert werden.

Osnabrück ist heute ein betriebsamer Handels- und Wirtschaftsstandort, der von Metall-, Elektro- und landwirtschaftlicher Industrie geprägt ist. Auch zahlreiche Behörden, Gerichte und Schulen, die Industrie- und Handwerkskammer, Museen und Theater haben hier ihren Sitz.

Entwurf: Otto Köhse, Hamburg

Druck: kombinierter Stichtief- und Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 10.01.1980





Foto nr.: 47

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Götz von Berlichingen

Der fränkische Reichsritter Götz von Berlichingen (1480–1562) wuchs im Dienst seines Vatters auf. Seine Jugend war von adeliger Tradition wie auch vom Kriegshandwerk seiner Zeit geprägt.

Im Landshuter Erbfolgekrieg verlor er 1504 die rechte Hand, die er durch eine sinnreich konstruierte eiserne Hand ersetzen ließ. Ohne ein Raubritter zu sein, war der „Ritter mit der eisernen Hand“, wie er seitdem genannt wurde, zeit seines Lebens in zahllose Fehden, Rauffhändel und Streitigkeiten mit den verschiedensten Gegnern verwickelt. Mehrmals wurde die Reichsacht gegen ihn verhängt, aus der er sich jeweils nur durch Geldzahlungen und demütigende Urfehdeschwüre lösen konnte.

Im Bauernkrieg wurde er 1525 von Aufständischen im Odenwald gezwungen, ihnen als Hauptmann zu dienen. Er konnte jedoch zahlreiche Gräueltaten der Bauern nicht verhindern und nutzte schließlich eine Gelegenheit zur Flucht, geriet jedoch 1528 in Gefangenschaft. Erst 1530 wurde er gegen hohes Lösegeld entlassen, musste sich jedoch verpflichten, auf der Markung seines Besitzes Hornberg am Neckar zu bleiben.

In der Folge nahm Götz von Berlichingen noch am Türkenkrieg 1542 und am

Feldzug gegen Frankreich teil. Hochbetagt verfasste er eine Autobiographie, die Johann Wolfgang von Goethe 1773 den Stoff für sein Schauspiel „Götz von Berlichingen“ lieferte. Dank Goethe ist der 1562 zu Hornberg verstorbene Ritter nicht nur eine der markantesten Persönlichkeiten der Reformationszeit, sondern auch einer der „meistzitierten“ Deutschen überhaupt.

Entwurf: Günter Jackl, Stuttgart
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 10.01.1980



Burgen und Schlösser

Das von mächtigen Bäumen umstandene **Schloss Wolfsburg**, das dem Stil der Weserrenaissance zugerechnet wird, war einst eine Wasserburg. Eine 1195 erstmals bezeugte und 1302 urkundlich erwähnte Burg an dieser Stelle gelangte im Hochmittelalter in den Besitz der Herren von Bartensleben, die sie weiter ausbauten. Nach dem Erlöschen dieser Familie kam das Schloss durch Heirat an die Grafen von Schulenburg, die es 1943 im Zuge der Anlage der „Volkswagen-Stadt“ verkauften.

Entwurf: Hella und Heinz Schillinger, Nürnberg
Druck: Buchdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 14.02.1980



Burgen und Schlösser

Das **Wasserschloss Inzlingen**, 1511 erstmals erwähnt, gehörte lange Zeit der Basler Familie Reich von Reichenstein. Im Jahre 1530 muss Jakob von Reichenstein den Ausbau begonnen haben, der 1563 durch Hans Georg von Reichenstein vollendet wurde. Zwischen 1674 und 1745 erhielt das Wasserschloss seine barocke Gestalt. Ab 1819 wechselten es mehrmals die Besitzer. Die Gemeinde Inzlingen erwarb das Schloss 1969 und baute es liebevoll als Rathaus aus. Das Innere birgt reich ausgestattete Säle aus verschiedenen Stilepochen.

Entwurf: Hella und Heinz Schillinger, Nürnberg
Druck: Buchdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 14.02.1980



Rechtschreibwörterbuch von Konrad Duden

Der deutsche Gymnasiallehrer und Sprachforscher Konrad Duden (1829–1911) veröffentlichte 1880 sein „Vollständiges orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache“, das etwa ein Jahrhundert lang die Grundlage einer einheitlichen deutschen Rechtschreibung bilden sollte.

Bis in die 2. Hälfte des 19. Jhd. hatte es in Deutschland keine einheitliche Rechtschreibung gegeben. Nachdem 1875 eine Kultusministerkonferenz bei dem Vorhaben, die Schreibweisen zu vereinheitlichen, gescheitert war, gelang es Duden, seinem Werk allgemeine Gültigkeit zu verschaffen. 1892 übernahm auch der Schweizer Bundesrat die Dudensche Graphie für die deutschsprachige Schweiz.

Trotz einer größeren Umstellung zu Beginn des 20. Jhd., als z. B. einige Schreibweisen mit „Th“ zu „T“ vereinfacht wurden, und trotz etlicher Retuschen im Detail hat sich das auf Duden zurückgehende System der deutschen Rechtschreibung im Rahmen der Sprachentwicklung bewährt und war bis zum Ende des 20. Jhd. allgemein üblich.

Die 1995 von den Kultusministern verkündete und alsbald als für Schulen und Behörden verbindlich erklärte „Rechtschreibreform“ setzte diesem Zustand

ein Ende. Während Teiltrübnahmen der Reform und Änderungen die amtliche Rechtschreibung immer unübersichtlicher behielten viele Deutsche, darunter namhafte Schriftsteller und Publizisten, die bewährte Schreibung der Sprache bei. Verlagshäuser schufen sich, ähnlich wie vor Dudens Zeit im 19. Jhd., jeweils eigene Hausrechtschreibungen.

Zu Beginn des 21. Jhd. besitzt der deutsche Sprachraum damit keine Einheitsorthographie mehr. Konrad Dudens Erbe ist zerbrochen.

Entwurf: Paul Fritzscheim, Tonisvorst
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 14.02.1980





Foto nr.: 48

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Für die Jugend

Die Jugendmarken des Jahres 1980 würdigen herausragende Entwicklungen auf dem Gebiet der Luftfahrt.

„fs 24 Phönix“, 1957

Das erste Kunststoffsegelflugzeug der Welt wurde 1956 von der Akademischen Fliegergruppe Stuttgart unter Leitung von H. Nägele und R. Eppler gebaut. Basis der Konstruktion war die Modellzeichnung „fs 24 Phönix“.

Als Füllstoff diente Balsaholz, für die Außenhaut verwendete man glasfaserverstärktes Polyesterharz, durch das man eine außerordentliche Elastizität gewann. Der erste Start erfolgte am 27.11.1957 in Schwaighofen bei Ulm.

„Lockheed Super Constellation“, 1950

Bereits 1939 entstand bei der amerikanischen Firma Lockheed der erste Entwurf eines Verkehrsflugzeuges mit der Bezeichnung „Constellation“.

Nach dem erfolgreichen Erstflug 1943 wurde dieser Typ zunächst als Militärtransporter eingesetzt. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs erhielt die „Constellation“ am 11.12.1945 die Typenzulassung und konnte somit durch zivile Fluggesellschaften genutzt werden. Als Weiterentwicklung kam 1950 die „Super Constellation“ auf den Markt.

Vier Maschinen dieses Typs wurden ab 1955, nach der Wiederaufnahme des Linienflugverkehrs in Deutschland, von der Deutschen Lufthansa für Langstreckenflüge in Dienst gestellt.

„Airbus A 300“, 1972

Im Jahre 1968 beschlossen die Regierungen Frankreichs, Großbritanniens und der Bundesrepublik Deutschland, ein Großraum-Verkehrsflugzeug für Kurz- und Mittelstrecken entwickeln zu lassen. Nach dem Ausstieg Großbritanniens beteiligten sich ab 1970 die Niederlande und ein Jahr später auch Spanien an diesem Projekt.

Die Fertigung des „Airbus A 300“ begann 1969. Bereits 1972 konnte das erste Flugzeug dieses Typs zu einem Probeflug starten. Das Flugzeug wird über zwei Triebwerke der Firma General Electric angetrieben, deren reduzierter Kraftstoffverbrauch und deren geringe Lärmentwicklung die energie- und umweltschutzplanerische Komponente dieser Entwicklung verdeutlichen.

„Boeing 747“, 1969

Die „Boeing 747“, auch Jumbo-Jet genannt, flog zum ersten Mal im Jahre 1969. Bereits zu diesem Zeitpunkt lagen für dieses größte Großraumflugzeug der 70-er Jahre Bestellungen im Wert von 1,8 Milliarden amerikanischer Dollar vor. Die „Boeing 747“ erwies sich für Boeing als höchst erfolgreiches und profitables Flugzeugmodell, von dem bis Ende 2005 über 1350 Maschinen ausgeliefert oder bestellt wurden. Die Deutschen Lufthansa setzt sie vor allem im Überseeverkehr und auf sonstigen Langstreckenflügen ein.



Entwurf: Fritz Haase, Bremen • Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin • Ausgabetag: 10.4.1980



Foto nr.: 49

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge

Der 1880 gegründete ehemalige „Deutsche Verein für Armenpflege und Wohltätigkeit“ versammelt Wohlfahrtsverbände, Kirchen, Städte und Gemeinden sowie Unternehmen der Wirtschaft unter dem gemeinsamen Leitsatz: „Nicht nur den Bedürftigen das Notwendige gewähren, sondern die Ursachen der Bedürftigkeit bekämpfen und dadurch die menschliche Würde der Bedürftigen wahren“.

Entwurf: Prof. Karl Oskar Blase, Kassel
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 10.04.1980



Gelnhauser Reichstag von 1180

Auf Betreiben des Kaisers Friedrich I. Barbarossa entsetzte der Reichstag in der Gelnhauser Kaiserpfalz Heinrich den Löwen, einen der bedeutendsten Fürsten des Reiches, seiner Lehen und ächtete ihn als Gegner des Kaisers. Damit verlor das Haus der Welfen seinen politischen Einfluss, der Schwerpunkt der Macht im Reich verlagerte sich vom Norden und Osten nach Süden in Richtung Italien.

Entwurf: Prof. Karl Hans Walter Pöcking
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 10.04.1980



Für den Sport

Die Sportmarken des Jahres 1980 stehen im Zeichen populärer Sportarten.

Fußball

Fußball ist die beliebteste und am weitesten verbreitete Sportart weltweit. Einen Teil seiner Attraktivität bezieht dieses Spiel, als dessen Mutterland England gilt, sicher aus der Vertrautheit von Spielern und Anhängern mit den Regeln sowie der geringen Ausrüstung, die zur Ausübung dieses Sports notwendig ist. Die Massenmedien, insbesondere die Entwicklung des Radios und des Fernsehens, steigerten das weltweite Interesse an diesem Sport.

1904 wurde der Weltfußballverband (FIFA) in Paris gegründet. Im Jahre 1930 richtete dieser die erste Fußball-Weltmeisterschaft in Uruguay aus. Der europäische Fußballverband (UEFA), der 1954 in Basel gegründet wurde, ist seit 1960 Ausrichter des „Europapokals der Nationen“, der 1968 in Europameisterschaft umbenannt wurde. Große sportliche Erfolge und Turniersiege der deutschen Nationalmannschaft und der Gewinn europäischer Pokalwettbewerbe durch Mannschaften deutscher Vereine haben die Popularität des Fußballs in unserem Land noch weiter gesteigert.



Entwurf: Hans Peter Hoch, Baltmannsweiler • Druck: Rastertiefdruck der Bundesdruckerei Berlin • Ausgabetag: 08.05.1980



Foto nr.: 50

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

EUROPA-Marken

Albertus Magnus

Albertus Magnus (Albert der Große) wurde um 1200 in Lauingen an der Donau geboren. Über seine Herkunft und Jugendzeit ist wenig bekannt. Er war Bahnbrecher des Aristotelismus und einer der größten deutschen Philosophen des Mittelalters. Albert trat 1223 in den Dominikanerorden ein. Er lehrte an verschiedenen deutschen Schulen seines Ordens sowie an der Pariser Universität und bemühte sich besonders um die Vermittlung von arabischem und jüdischem Wissensgut und kommentierte die Werke des altgriechischen Denkers Aristoteles. 1280 starb Albert in Köln. 1622 wurde er selig und 1931 heilig gesprochen sowie zum Kirchenlehrer ernannt.

Gottfried Wilhelm Leibniz

Der Philosoph G. W. Leibniz (1646–1716) gilt als einer der letzten Universalgelehrten und als Begründer der Neuscholastik in Deutschland. 1672/73 vollendete er seine Rechenmaschine für die vier Grundrechenarten. Leibniz war Bibliothekar und Rat des Herzogs von Hannover und führte Briefwechsel mit fast allen bedeutenden Wissenschaftlern seiner Zeit. Leibniz versuchte, mit

der Entwicklung seiner Lehre von den so genannten Monaden, den kleinsten belebten einfachen geistigen Kräfteinheiten der Welt, Religion und Rationalismus zu versöhnen, und arbeitete auch am Problem der Theodizee. Aus seinen Forschungen in Mathematik, Physik, Geschichte und Sprachlehre ragt die Entwicklung der Integral- und Differentialrechnung heraus.

Entwurf: Elisabeth von Janota-Bzowski, Düsseldorf

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 08.05.1980



Confessio Augustana

Auf dem Reichstag zu Speyer 1529 war das Wormser Edikt, welches die Lektüre und die Verbreitung der Schriften Luthers verbot, erneut bestätigt worden. Kaiser Karl V. berief 1530 einen Reichstag nach Augsburg ein, der die in der Reformation aufgeworfenen Glaubensgegensätze überwinden sollte.

Die Confessio Augustana oder das „Augsburgische Bekenntnis“ ist eine im Wesentlichen von Philipp Melanchthon unter Verwendung älterer Glaubensartikel verfasste lutherische Schrift. Sie wurde dem Kaiser von sieben Fürsten und den Vertretern zweier Reichsstädte am 25. Juni 1530 überreicht.

Diese Bekenntnisschrift fasst zwar die Grundzüge und Besonderheiten des lutherischen Glaubens zusammen, versteckt jedoch die Unterschiede zu den katholischen Bekenntnissätzen und verdeckt so die theologischen Unterschiede zwischen reformiertem und katholischem Glauben.

Eine vom Kaiser eingesetzte Kommission führender katholischer Theologen erarbeitete die „Confutatio“, eine Widerlegung der Confessio, und empfahl folgerichtig ihre Ablehnung. Die Aufforderung Karls, sich der Widerlegung anzuschließen, wurde von der lutherischen Seite abgelehnt. Der Reichstag endete daher ohne Einigung.

Statt dessen entwickelten sich die Confessio Augustana und eine ebenfalls von Melanchthon stammende Schrift zur Verteidigung der Confessio, die Apologia, zu offiziellen Glaubensschriften des lutherischen Bekenntnisses und lieferten die Basis der weiteren Verbreitung des reformatorischen Denkens. Sie bilden noch heute die Grundsatzschriften aller im Lutherischen Weltbund zusammengeschlossenen Kirchen.

Entwurf: Hella und Heinz Schillinge, Nürnberg

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 08.05.1980



Naturschutzgebiete

Der Begriff Naturschutz umfasst alle Maßnahmen zur Erhaltung und Pflege der Natur im umfassendsten Sinne. Er betrifft ebenso den Schutz von Lebensräumen seltener Klein- oder Großtiere wie die unveränderte Bewahrung ungewöhnlicher geologischer Formationen.

So sind Fundstätten wissenschaftlich wertvoller Fossilien ebenso sehr als Naturschutzgebiete zu erhalten wie die oft nur winzige Flächen mit dem Vorkommen nahezu ausgestorbener Pflanzen, seltener Insekten oder auch historische Kulturlandschaften wie Wälderheiden, Eichelgärten oder Almern. Diese Stätten und Flächen müssen oft mit großem Aufwand vor der Verbuschung und auch der Zersiedlung bewahrt werden.

Naturschutz zu betreiben, heißt also keineswegs nur, die Natur sich selbst zu überlassen. Naturschutzgebiete müssen vielmehr gepflegt und überwacht werden. Oft müssen auch die unerwünschten Spuren menschlicher Anwesenheit, beispielsweise unerlaubt abgeladener Müll, immer wieder mühsam aus wertvollen Naturlandschaften entfernt und beseitigt werden.

Es ist deshalb zwar zweifellos richtig und wichtig, schützenswerte Flächen als Naturschutzgebiete, Landschaftsschutzgebiete oder Natur- und National-

parks auszuweisen. Mindestens ebenso große Bedeutung haben aber auch die zur Erhaltung dieser Schutzzonen notwendigen Anstrengungen verschiedenster Art. Sie kommen nicht nur der Natur als solcher, sondern ebenso auch den Menschen zugute.

Naturschutzgebiete bieten nicht nur Tieren und Pflanzen wertvolle Rückzugsgebiete, sondern auch Menschen aller Altersgruppen Erholungsflächen und Erlebnismöglichkeiten, die in dicht besiedelten Zonen kaum mehr bestehen.

Entwurf: Hella und Heinz Schillinge, Nürnberg

Druck: Rastertiefdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 08.05.1980





Foto nr.: 51

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Internationaler Kongress für Erziehung und Bildung Hörgeschädigter

Dieser Kongress tagte im August 1980 in Hamburg und damit erstmals in seiner über 100-jährigen Geschichte in Deutschland. An die Tradition Samuel Heinicke's (1727-1790) anknüpfend, der im 18. Jhd. in Hamburg die Taubstummepädagogik begründet und in Leipzig 1878 die erste Taubstummenschule eingerichtet hatte, widmete sich der Kongress schwerpunktmäßig der Schwerhörigenpädagogik.

Entwurf: Erwin Poell, Heidelberg
Druck: kombinierter Offsetdruck und Prägedruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 10.07.1980



Losungsbuch der Brüdergemeine

Im Jahre 1980 erschien die 250. gedruckte Ausgabe des Andachtsbuches mit ausgelosten Bibeltexten. Für jeden Tag des Jahres ist dort ein kurzer Vers aus dem Alten Testament, ein dazu passendes Wort des Neuen Testaments und ein gedanklich weiterführendes Gebet oder Liedvers vermerkt. Die Tradition der Losungen geht zurück auf den Begründer der Herrnhuter Brüdergemeine, den Grafen Nikolaus von Zinzendorf (1700-1766). Christen anderer Kirchen übernahmen das Buch und verhalfen ihm zu weiter Verbreitung.

Entwurf: Peter Steiner, Stuttgart
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 10.07.1980



Benedikt von Nursia

Zum Leben des hl. Benedikt, des Autors oder Kompilators der Regel des Benediktinerordens, liegen nur wenige Quellen vor. Der Überlieferung nach wurde er 480 in Nursia, dem heutigen Norcia in Umbrien geboren. Er gründete das Kloster Monte Cassino, dem er viele Jahre lang als Abt vorstand und für das er auch seine Ordensregel verfasste. Papst Paul VI. erhob ihn 1964 zum Schutzpatron Europas.

Entwurf: Elisabeth von Janota-Bzowski, Düsseldorf
Druck: Offsetdruck des Graphischen Großbetriebs A. Bagel, Düsseldorf
Ausgabetag: 10.07.1980



Friedrich Joseph Haass

Der deutsche Arzt Dr. Fr. J. Haass (1780-1853) ließ sich 1806 als Augenarzt in Moskau nieder. Schon 1807 wurde er Leibarzt des Zaren Alexander I., der ihn 1827 in das öffentlich eingesetzte Gefängnis Komitee für Moskau berief. Haass, auch als der „heilige Doktor von Moskau“ bekannt, setzte sich für Gefängnisinsassen, Deportierte und deren Familien ein. Er opferte sein gesamtes bis dahin erworbenes Vermögen für die Armen- und Gefangenenfürsorge.

Entwurf: Prof. Gerd Aretz, Wuppertal
Druck: kombinierter Stichtief- und Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 14.08.1980



Marie von Ebner-Eschenbach

Die mährische Schriftstellerin Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916) stammte aus altem Adel. Ihre von menschlicher Anteilnahme ebenso wie von altösterreichischer Adelskultur und gutigem Humor geprägten Werke spielen in der Welt ihrer Heimat, auf Schlössern ebenso wie auf den Dörfern. Neben Erzählungen und Novellen verfasste die Dichterin auch Aphorismen und einige Theaterstücke.

Entwurf: Bruno K. Wiese, Hamburg
Druck: Rastertiefdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 14.08.1980



Gorch Fock

Der Dichter Johann Kinau (1880-1916) wurde unter dem Pseudonym Gorch Fock durch seine Erzählungen von Seefahrt und Fischerei, von Meer und Hafen sowie der Welt der Fahrleute bekannt. Seine Werke sind teils in Hamburger Mundart geschrieben. Er diente als Freiwilliger im Ersten Weltkrieg. Nach einer Infanterieausbildung beim Heer und der Teilnahme an Kämpfen an der Ost- und Westfront kam Fock auf eigenem Wunsch als Matrose auf den Kreuzer „Wiesbaden“. Er fiel in der Seeschlacht vor dem Skagerrak.

Entwurf: Günter Jacki, Stuttgart
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 14.08.1980





Foto nr.: 52

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Für die Wohlfahrtspflege

Die Wohlfahrtsmarken des Jahres 1980 zeigen seltene und gefährdete Ackerswildkräuter

Das **Hornköpfchen** (*Ceratocephalus falcatus*), ein Hahnenfußgewächs, stammt aus Südosteuropa und Zentralasien. Aus den gelben, etwa 15 mm breiten Blüten entwickeln sich große walzenförmige Fruchtstände mit vielen sichelförmig gebogenen Nüsschen, denen die Pflanze ihren Namen verdankt.

Die **Ranken-Platterbse** (*Lathyrus aphaca*) gehört zu den Schmetterlingsblütlern. Mit Wickelranken klimmt die Pflanze an Getreidehalmen empor, während die stark vergrößerten Nebenblätter die Assimilation übernehmen. Die hellgelben Blüten stehen einzeln an langen Stielen und entwickeln sich zu flachen Hülsen, die einige schwarze, giftige Samen enthalten.

Die **Kornrade** (*Agrostemma githago*) gilt als eines der schönsten Ackerswildkräuter. Die intensive Bodenbearbeitung wie auch die Unkrautvernichtungsmittel der modernen Landwirtschaft haben die Pflanze, die früher in keinem Feldblumenstrauß fehlen durfte, an den Rand der Ausrottung gebracht.

Auch die **Schopfige Träubellyazinthe** (*Muscari comosum*), eine Zwiebelpflanze, findet sich nur noch selten in den wärmeren Kulturlandschaften. Sie entwickelt im zeitigen Frühjahr einen bis zu 70 cm hohen Blütenstängel, der eine Traube hellblauer, unfruchtbarer Scheinblüten trägt. Diese locken Bestäuberinsekten zu den unscheinbaren fruchtbaren Blüten darunter.



Entwurf: Hella und Heinz Schillinger, Nürnberg · Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin · Ausgabetag: 09.10.1980

Weinbau in Mitteleuropa

Der Weinbau bedarf eines Klimas mit warmen, sonnigen Sommern ohne raue oder heftige Winde und ohne allzu kalte Winter. Er ist deshalb im heutigen Mitteleuropa auf wenige, dafür geeignete Regionen beschränkt.

Die Zeit der römischen Besetzung in den Gebieten westlich und südlich des Limes vor rund 2000 Jahren fiel in eine Periode besonders warmen Klimas, welche die Verbreitung des von den Angehörigen der Besatzungsmacht geschätzten Weines begünstigte. Die Römer sorgten deshalb dafür, dass in den damals geeigneten Ländern die Kultur der Weinrebe verbreitet wurde.

Obwohl der Weinbau in Mitteleuropa schon vor der Zeitenwende vereinzelt belegt ist, gilt die Römerzeit als sein eigentlicher Beginn. Der Wein avancierte in der Folge in Deutschland immer mehr zum Volksgetränk, in dessen Verbreitung es freilich große regionale Unterschiede gibt. Im 15. Jhd. erreichte der deutsche Weinbau mit 300.000 Hektar seine größte flächenmäßige Ausdehnung.

In manchen Gebieten, in denen römischer Weinbau nachgewiesen ist, so etwa im südbayerischen oder norddeutschen Raum, kann unter heutigen Klimaverhältnissen kein Wein mehr erzeugt werden. In der Bundesrepublik

Deutschland wächst Wein auf rund 100.000 Hektar Fläche. Schwerpunkte des deutschen Weinbaus sind die klimatisch begünstigten Regionen in den Einzugsgebieten des Rheins und seiner Nebenflüsse, beispielsweise der Nahe, der Mosel, des Neckars und des Mains.

Daneben finden sich in Deutschland aber auch einige der nördlichsten Rebhänge der Welt in den Tälern von Saale und Unstrut. Diese Anbaugelände können als Relikte aus Zeiten eines wärmeren Klimas gelten.

Entwurf: Erwin Poell, Heidelberg

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 09.10.1980





Foto nr.: 53

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Kölner Dom

Auf dem Gelände des heutigen Doms zu Köln befand sich wohl bereits in der Spätantike eine christliche Kirche, aus der sich im Laufe einiger Jahrhunderte der so genannte Alte Dom entwickelte.

Am 15. August 1248 wurde an dieser Stelle der Grundstein einer gotischen Kathedrale gelegt, die zu Ehren der 1164 nach Köln gelangten Gebeine der Hl. Drei Könige errichtet werden sollte. Der Bau schritt nur langsam voran und wurde, nachdem 1322 der Chor und 1347 weitere Bauteile geweiht worden waren, im 16. Jhd. gänzlich eingestellt.

Während der französischen Revolution diente der Dom als Heumagazin. Erst zu Anfang des 19. Jhdts. wuchs das Interesse am Dom wieder, nachdem die Zeitströmung der Romantik eine Hinwendung zum deutschen Mittelalter bewirkt hatte und die zeitweise verschollenen Baupläne der gewaltigen Domfassade aufgefunden worden waren.

Am 4. September 1842 legten der preußische König Friedrich Wilhelm IV. und der Kölner Erzbischof Johannes von Gessel gemeinsam den Grundstein zum Weiterbau. 1863 konnte das ganze Innere des Doms dem Gottesdienst übergeben werden, und 1880 waren auch die beiden Türme vollendet. Mit

jeweils rund 157 m Höhe bildeten sie zu diesem Zeitpunkt die höchsten Gebäude der Welt. Heute gefährden vor allem die Auswirkungen der Luftverschmutzung den Dom. Die Kölner Bauhütte muss in kontinuierlicher Arbeit von Abgasen und saurem Regen zerfressene historische Bauelemente durch neu gefertigte, im Allgemeinen standardisierte Verzierungen ersetzen.

Entwurf: Peter Steiner, Stuttgart

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 09.10.1980



FIP-Kongress Essen

Auf dem Essener Messegelände tagte am 12. und 13. November 1980 der 49. Kongress der Fédération Internationale de Philatélie (FIP). Zu den Aufgaben der FIP gehören die Organisation internationaler Briefmarkenausstellungen und die Fälschungsbekämpfung.

Entwurf: Hella und Heinz Schillinger, Nürnberg

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 13.11.1980



Weihnachten

Die Weihnachtsmarke zeigt das Oberteil einer zweizonigen **Miniatur** aus einer illuminierten Handschrift des frühen 12. Jhdts., die im Kloster Altmünster bei München entstanden ist. Dargestellt ist die Geburt Christi. Ein Engel, ein Ochse und ein Esel sind neben der Hl. Familie zu sehen.

Entwurf: Prof. Herbert Stelzer, München

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 13.11.1980



Albrecht Altdorfer

Der Maler, Graphiker und Baumeister Albrecht Altdorfer (um 1480–1538) wurde vermutlich in Regensburg geboren. Nach mehrjähriger Wanderschaft erwarb er 1505 das Regensburger Bürgerrecht und erlangte nach und nach eine angesehene Stellung als Ratsher und städtischer Baumeister.

In Altdorfers Werk werden, dem Geschmack und den Vorstellungen seiner Zeit entsprechend, biblische Gestalten, Heilige und Persönlichkeiten der Antike in mitteleuropäische Landschaften und in Ruinen oder Gebäude des 16. Jhdts. gestellt. Große Sorgfalt verwendete der Künstler auf die detaillierte Gestaltung dieser Hintergründe, insbesondere der Naturräume und Stadtansichten.

Sein Schaffen erreichte 1510 erste Höhepunkte mit den Bildern „Kreuzigung Christi“ und „Die beiden Johannes“. Eines seiner umfangreichsten und bedeutendsten Werke entstand zwischen 1509 und 1518 mit dem Altar von St. Florian bei Linz.

Als zentrales Meisterwerk Altdorfers gilt die „Alexanderschlacht“, die einen Sieg aus der Geschichte der Feldzüge Alexanders des Großen darstellt. Das großformatige Gemälde entstand 1529 im Auftrag Herzog Wilhelms IV. von Bayern im Rahmen einer Reihe von Historienbildern.

Altdorfer, in dessen Werk der Einfluss Albrecht Dürers nachweisbar ist, war der bedeutendste Maler der so genannten Donauschule. Seine Kupferstiche und Radierungen erreichten zum Teil weite Verbreitung.

Kirchliche Bilder Altdorfers sind in verschiedenen deutschen Galerien erhalten. Ein 40-teiliger Holzschnittzyklus ist der Heilsgeschichte mit Sündenfall und Erlösung gewidmet. Altdorfer schuf auch das erste bekannte europäische Gemälde mit einer reinen Landschaftsdarstellung ohne Figuren.

Entwurf: Peter Steiner, Stuttgart

Druck: kombinierter Stichtief- und Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 13.11.1980





Foto nr.: 54

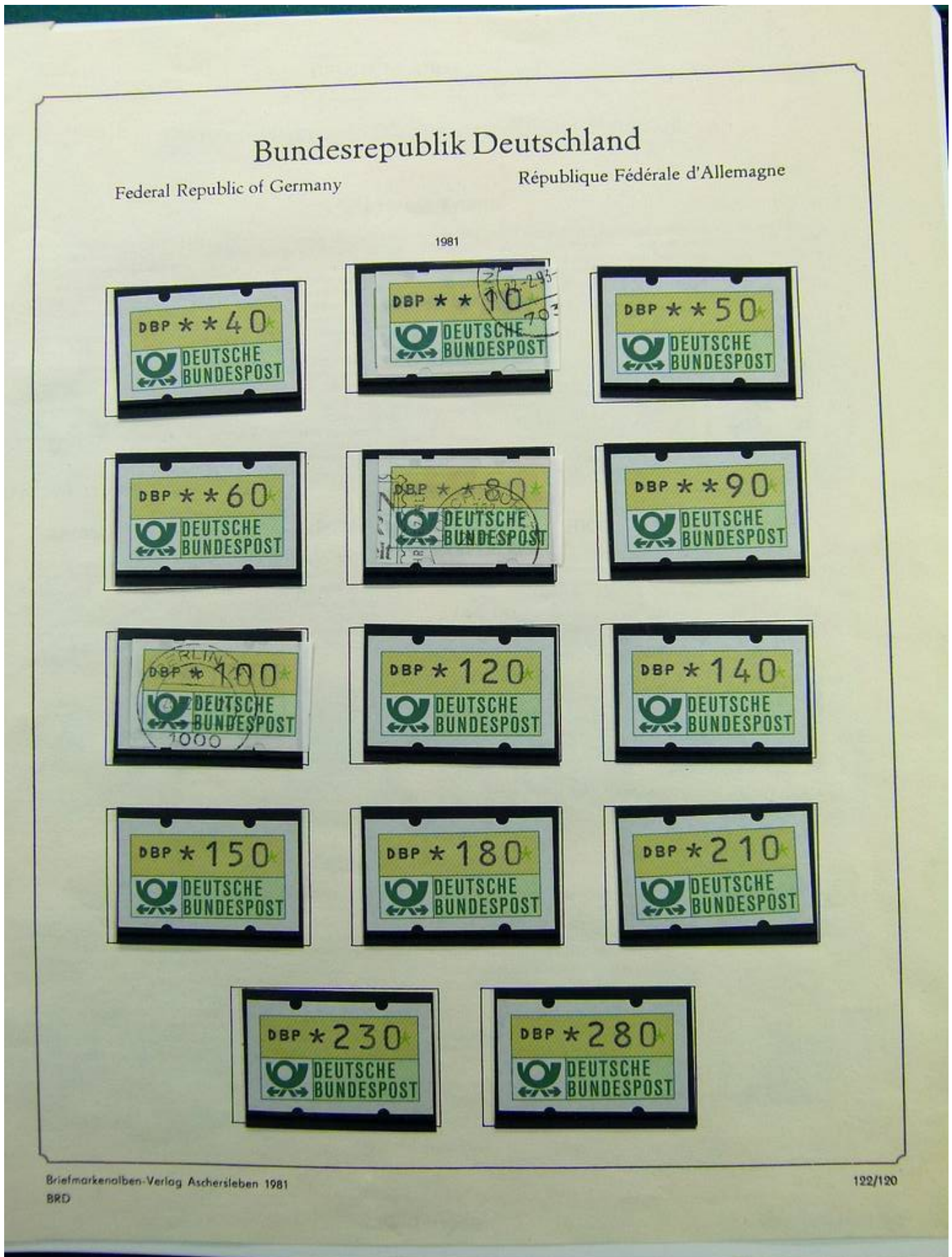




Foto nr.: 55

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Elly Heuss-Knapp

Elisabeth Knapp, genannt Elly, (1881–1952) stammte aus Straßburg. Sie war Tochter des Nationalökonomeng Georg Friedrich Knapp. Mit 18 Jahren legte sie das Lehrerinnenexamen ab.

Bei ihrer freiwilligen sozialen Mitarbeit in der Armenhilfe erfuhr sie bald, wie wichtig das Zusammenwirken von christlicher Nächstenliebe und sozialer Gesetzgebung des Staates ist. Inspiriert auch durch die Bekanntschaft mit Alice Salomon und die Kontakte zur damaligen Frauenbewegung während ihrer Studienzeit in Berlin, engagierte sie sich fortan vor allem für Weiterbildung, die berufliche und soziale Förderung und Beschäftigung von Frauen.

Bei ihrer Arbeit für die Zeitschrift „Die Hilfe“ lernte sie den schwäbischen Kunstgeschichtler und Staatswissenschaftler Theodor Heuss kennen, der dort als Redakteur beschäftigt war. Elly Knapp und Theodor Heuss heirateten 1908.

Auch die Geburt eines Sohnes 1910 hielt sie nicht von ihren selbst gewählten sozialen Verpflichtungen ab. Sie begleitete nicht nur die politische Karriere ihres Mannes, der vor 1933 mehrere Jahre lang Reichstagsabgeordneter war, um nach der NS-Machtergreifung wieder publizistisch zu wirken, sondern versuchte, ihr soziales Wirken auch selbst politisch wirksam werden zu lassen.

Die Wahl von Theodor Heuss 1949 zum ersten Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland gab Elly Heuss-Knapp weitere Wirkungsmöglichkeiten. Unter dem Eindruck eines Besuches beim Bayerischen Mütterdienst rief sie 1950 die gemeinnützige Stiftung „Deutsches Müttergenesungswerk“ ins Leben, die von mehreren großen Wohlfahrtsorganisationen getragen wird.

Entwurf: Elisabeth von Janota-Bzowski, Düsseldorf
Druck: Rastertiefdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 15.01.1981



Internationales Jahr der Behinderten

Die Vereinten Nationen haben 1981 zum „Internationalen Jahr der Behinderten“ proklamiert, um auf die Probleme und Forderungen der weltweit über 400 Millionen Behinderten aufmerksam zu machen.

Regionale und überregionale Aktionen sollten auf die Schicksale behinderter Menschen hinweisen sowie Kommunikation und Verständnis zwischen Behinderten und Gesunden fördern. Als gemeinsames Ziel aller Aktivitäten gilt die Verwirklichung der „vollen Mitwirkung und Gleichstellung der Behinderten“.

Entwurf: Arthur Löffelhardt, Aichwald-Aichschieß
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 15.01.1981



Renaissance der Städte in Europa

Unter dem Leitspruch „Städte zum Leben“ startete 1980 eine europäische Kampagne, die sowohl an die große Vergangenheit historischer Städte erinnern, als auch den Bewohnern in Stadt und Land die Probleme moderner Städte ins Bewusstsein rufen sollte.

Viele Menschen identifizieren sich nicht mehr mit ihrer Stadt, die sie als unpersönlich und gesichtslos empfinden. Mit den Aktionen zu dieser Kampagne soll auf das Plus an Lebensqualität hingewiesen werden, das viele Städte zu bieten haben.

Entwurf: Otto Rohse, Hamburg
Druck: kombinierter Stichtief- und Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 15.01.1981



Georg Philipp Telemann

Der Komponist Georg Philipp Telemann (1681–1767) war ein Zeitgenosse Bachs und Händels, mit Letzterem sogar persönlich bekannt. Er stammte aus Magdeburg und wirkte in mehreren Städten Mitteldeutschlands als Hofkapell- oder Konzertmeister, bevor er 1721 ein Angebot aus Hamburg annahm. Ab 1721 bekleidete er dort das Amt eines obersten Musikdirektors der fünf Hauptkirchen, zugleich das eines Kantors am Johanneum.

Im Jahre 1722 übernahm Telemann auch die Leitung der Hamburger Oper am Gänsemarkt und führte dort öffentliche Aufführungen ein.

Während er zu Lebzeiten nicht minder erfolgreich und populär als Händel war, rückte Telemann im Gedächtnis der Nachwelt für lange Zeit weit hinter Bach und Händel zurück und galt manchen lediglich als Vielschreiber.

Die Produktivität Telemanns ist in der Tat erstaunlich. Sein Schaffen übertrifft an Umfang zweifellos die Werke Händels und Bachs zusammengenommen. Von ihm stammen 40 Opern, 44 Vertonungen der Passion Christi, über 10 Oratorien, 12 komplette liturgische Jahrgänge Kirchenkantaten, über 600 Ouvertüren und ungezählte weitere kleinere Kompositionen. Ein vollständiges Verzeichnis aller bekannten Werke Telemanns wurde noch nicht erstellt.

Die Wiederentdeckung der hohen musikalischen Qualität vieler Schöpfungen Telemanns blieb der zweiten Hälfte des 20. Jhdts. vorbehalten. Telemann war kein Meister der großen, gar triumphalen Gebärden und Leidenschaften. Viele seiner Werke zeichnen sich durch Witz und Spielfreude, Virtuosität und eine geradezu belläufige Eleganz aus.

Erst im Zuge der Pflege der Alten Musik hat auch der lange vernachlässigte Telemann den ihm zustehenden musikalischen Rang erhalten.

Entwurf: Elisabeth von Janota-Bzowski, Düsseldorf
Druck: Rastertiefdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 12.02.1981





Foto nr.: 56

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Integration ausländischer Arbeitnehmerfamilien

Im Jahre 1980 lebten 4,4 Millionen Ausländer in der Bundesrepublik Deutschland. Viele von ihnen waren in früherer Zeit als Gastarbeiter ins Land geholt worden. Eine große Zahl der über eine Million ausländischen Kinder, die zum Teil auch hier geboren wurden, sehen Deutschland als ihre Heimat an. Anliegen der Bundesregierung war und ist es, diese Menschen möglichst in alle Bereiche des deutschen Kulturkreises zu integrieren.

Entwurf: Prof. Albrecht Ade, Remseck
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 12.02.1981



Umweltschutz

Anliegen dieser Ausgabe ist der Appell an die Allgemeinheit, Schäden oder Belastungen der Umwelt so gering wie möglich zu halten oder noch besser gar nicht erst eintreten zu lassen. Dem Erhalt der natürlichen Grundlagen unserer Umwelt für kommende Generationen gilt höchste Priorität.

Entwurf: Hella und Heinz Schillinger, Nürnberg
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 12.02.1981



Europäisches Patentamt München

In der Frühen Neuzeit kam in verschiedenen Ländern Europas der Gedanke auf, die Wirtschaft durch den Schutz von Erfindungen zu fördern. Waren damals Erfindungen bestenfalls Gemeingut der Zunftgenossen geworden, so konnte nun ein Erfinder vom Herrscher ein Privileg erhalten, das ihm das Recht der ausschließlichen Nutzung sicherte. An diese Vergabe von Privilegien anknüpfend, bildeten sich allmählich rechtliche Regelungen heraus, die in den deutschen Staaten im 19. Jhd. in einzelstaatliche Patentgesetze und die Einrichtung der jeweiligen Patentämter mündeten.

Patente werden üblicherweise dem Erfinder oder seinem Rechtsnachfolger erteilt, in Zweifelsfällen demjenigen, der die Patentierung zuerst beantragt hat. Das Patentamt prüft die Erfindungen nach Form und Inhalt und kann dann ein gebührenpflichtiges Patent erteilen, das den Inhaber zur alleinigen Nutzung der betreffenden Neuheit berechtigt.

Wollte ein Erfinder in der Vergangenheit dieselbe Sache in mehreren Ländern Europas patentieren lassen, musste er in jedem einzelnen Staat gemäß den jeweiligen nationalen Rechtsvorschriften vorgehen, was ebenso aufwändig wie langwierig war und zudem sehr kostspielig.

Das europäische Patentsystem bedeutet in diesem Zusammenhang eine starke Vereinfachung, die der Wirtschaft aller beteiligten Staaten zugute kommt. Es schützt Patente in fast ganz Westeuropa.

Seit dem 1. Juni 1978 kann mit einer einzigen Patentanmeldung, die in deutscher, englischer oder französischer Sprache beim Europäischen Patentamt eingereicht wird, ein geprüftes Patent und damit Rechtssicherheit für die meisten westeuropäischen Staaten erlangt werden.

Entwurf: Erwin Poell, Heidelberg
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 12.02.1981



Gesundheit durch Vorsorge gegen den Krebs

Krebskrankheiten sind im Allgemeinen bösartige Zellwucherungen, die die Eigenheiten des Muttergewebes verlieren und sich in angrenzende Körpergewebe hinein ausbreiten. Einzelne Krebszellen können mit dem Blut oder der Lymphe auch in entfernte Bereiche gelangen und sich dort zu Tochtergeschwülsten entwickeln.

Bei ihrem Wachstum können Krebswucherungen Organe funktionsunfähig machen und sogar zerstören. Sie gehören in den industrialisierten Ländern zu den häufigsten Todesursachen. Die Ursachen ihrer Entstehung sind dabei sehr unterschiedlich und in vielen Fällen nicht restlos geklärt. Dass allerdings allgemeine Risikofaktoren wie das Rauchen die Entstehung von Karzinomen begünstigen, ist inzwischen unbestritten.

Die Krankenkassen der Bundesrepublik Deutschland bieten ihren Mitgliedern daher seit 1971 Vorsorgeuntersuchungen an. Durch solche Untersuchungen könnten etwa ein Drittel der Krebskrankungen bei Männern und sogar zwei Drittel der Fälle bei Frauen im Frühstadium erkannt werden.

Die Chancen auf Heilung einer Krebskrankung sind je nach dem befallenen Organ sehr unterschiedlich. Grundsätzlich sind die Möglichkeiten und

Erfolgsaussichten medizinischer Behandlung aber um so besser, je früher eine Krebskrankung erkannt wird.

Neben der Teilnahme an den Vorsorgeuntersuchungen sollte der Einzelne auch auf körperliche Warnsignale achten und durch gesunde Lebensweise die Wahrscheinlichkeit einer Krebskrankung verringern.

Entwurf: Werner Götzinger, Bonn
Druck: Offsetdruck des Graphischen Großbetriebs, A. Babel, Düsseldorf
Ausgabetag: 12.02.1981





Foto nr.: 57

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Für die Jugend

Die Jugendmarken des Jahres 1981 zeigen historische optische Instrumente, dargestellt nach Sammlungstücken des Deutschen Museums, München.

Der so genannte **Borda-Kreis** wurde um 1800 als Hilfsmittel für Geometer in einer Pariser Werkstatt für Instrumentenbau hergestellt. Er dient zur Messung von Winkeln im Gelände. Durch mehrfaches Anpellen wird der Winkel vervielfacht und ist dann leichter abzulesen.

Spiegelfernrohre wurden Ende des 17. Jahrhunderts eingeführt. Sie gehen auf den britischen Naturforscher Sir Isaac Newton (1643–1727) zurück. Die sinnreiche Anordnung von Linsen und Hohlspiegeln erlaubt eine hohe Qualität der Abbildung. Das gezeigte **Spiegelfernrohr** wurde um 1770 von dem Augsburger Instrumentenbauer Georg Friedrich Brander (1713–1783) gefertigt.

Obwohl schon im 17. Jhd. mit Binokularen experimentiert wurde, gelang der Bau des ersten gebrauchsfähigen Gerätes erst 1852 dem amerikanischen Optiker John Leonard Riddell (1807–1867). Das abgebildete **Binokularmikroskop** entstand 1860 in der Pariser Werkstatt Nachet & fils.

Der **Oktant** ist ein Vorläufer des heute noch gebräuchlichen Sextanten. Sein Messbereich ist auf 45° beschränkt, während er beim Sextanten auf 60° erweitert ist. Schon 1612 beschrieb der Mathematikprofessor Heinrich Hofmann die Verwendung des Oktanten in Feldmessung, Sternkunde, Erdvermessung und Schifffahrt. Das gezeigte Gerät wurde 1775 von Carsten Wolff gebaut.



Entwurf: Hella und Heinz Schillinger, Nürnberg • Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin • Ausgabetag: 10.04.1981

Für den Sport

Die Sportmarken des Jahres 1981 würdigen beliebte Sportarten.

Das **Rudern** gehört zum Bereich des Wasserfahrtsports und ist bereits seit der Antike als Sportart bekannt. Es wird mit verschiedenen Bootsgattungen auf stehenden als auch auf fließenden Gewässern ausgeübt. 1900 wurde es erstmals bei den Olympischen Spielen ausgetragen. Seit Montreal 1976 gehört der auf der Marke abgebildete Doppelvierer ohne Steuerermann zum olympischen Ruderprogramm, und auch das Frauenrudern ist seit 1976 olympisch.

Der Segelflug ist das Fliegen mit motorlosen Flugzeugen und Luftsportgeräten oder das Fliegen mit abgeschaltetem Motor. Urvater des Segelflugs ist Otto Lilienthal (1848–1896), der 1891 stolze 400 m weit flog. Vom 24. Mai bis zum 7. Juni 1981 trafen sich in Paderborn-Haxterberg die besten Piloten der Welt, um die 17. Weltmeisterschaften im **Segelfliegen** auszutragen. Im Jahr 1981 gingen in Deutschland über 38.000 Segelflieger diesem Sport nach.

Entwurf: Prof. Gerd Aretz, Wuppertal
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 10.04.1981





Foto nr.: 58

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

EUROPA-Marken

Für die EUROPA-Marken des Jahres 1981 wurde von der Vollversammlung der CEPT das Thema „Folklore“ ausgewählt.

Der volkskundliche, aus dem Englischen stammende Begriff „Folklore“ bezeichnet im Deutschen häufig die volkstümliche Tradition in ihrer Gesamtheit, insbesondere mündlich überliefertes Erzählgut wie Märchen, Legenden, Fabeln, Balladen, Lieder, Sprüche, Volksreime, Schwänke, Rätsel, Witze und auch Beschwörungsformeln.

Die Volkstänze haben sich vielfach parallel zu den ebenfalls oft mehr oder weniger rhythmisch geprägten Volksliedern entwickelt. Sie gehören zu den ältesten Formen der musikalischen Praxis und sind bei wohl allen Völkern bekannt. Älteste Traditionen bilden meist kultische sowie fest- oder Kriegstänze, sie stehen auch am Ursprung des Theaters.

Im 15. Jhd. sind zwei Grundtypen der Tänze zu erkennen: der gemessene Reihentanz in zweitelligem und der lebhaftere Springtanz in dreitelligem Takt, in jeweils vielfältigen Ausformungen. Aus diesen beiden Arten des Tanzes haben sich die modernen Gesellschafts- wie auch die Volkstänze entwickelt. Zu den Letzteren zählen beispielsweise Ländler, Polka, Schuhplattler, Hopses und verschiedene Nationaltänze.

Die Pflege der Volkstänze ist heute vielfach mit der Pflege und Erhaltung der überlieferten Trachten verbunden. Die beiden abgebildeten Tanzpaare tragen daher süd- und norddeutsche Trachten, wie sie noch häufig auf traditionellen Volksfesten zu sehen sind.

Entwurf: Elisabeth von Janota-Bzowski, Düsseldorf

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 07.05.1981



Deutscher Evangelischer Kirchentag Hamburg

Vom 17. bis zum 21. Juni 1981 fand in Hamburg der 19. Deutsche Evangelische Kirchentag statt. Ein großer Teil der Teilnehmer bestand aus jungen Menschen. Schätzungen besagen, dass knapp drei Viertel der zu Kirchentagen Versammelten jünger als 25 Jahre alt sind.

Die Kirchentage bieten ein vielseitiges Programm. Neben Großveranstaltungen gibt es Bibelarbeiten und Gottesdienste, Arbeitsgruppen, Podiumsdiskussionen und Möglichkeiten zu Gesprächen in kleineren Kreisen sowie Angebote für Beratung und Seelsorge, aber auch kommunikative und unterhaltende Programmpunkte.

Einzelne Hamburger Kirchengemeinden luden darüber hinaus an einem Abend Gäste von außerhalb zu sich ein. Zu den Kirchentagsteilnehmern zählten wieder Besucher aus aller Welt. Die Einladungen waren ganz bewusst an „jedermann“ ergangen, niemand sollte sich ausgeschlossen fühlen.

Der Deutsche Evangelische Kirchentag wurde 1949 von Reinold von Thadden-Trieglaff, dem späteren langjährigen Präsidenten, in Hannover ins Leben gerufen. Ab 1959 fanden die Kirchentage alle zwei Jahre statt, im Wechsel mit den ebenfalls in zweijährigem Rhythmus organisierten Katholikentagen.

Der Deutsche Evangelische Kirchentag will, wie es in der Präambel seiner Ordnung heißt, „die evangelischen Christen in Deutschland sammeln, sie im Glauben stärken, sie für die Verantwortung in ihrer Kirche rüsten, sie zum Zeugnis in der Welt ermutigen und mit ihnen in der Gemeinschaft weltweiter Christenheit bleiben.“

Zum Kirchentag laden im Allgemeinen eine Landeskirche und eine Stadt ein. In Hamburg war der Kirchentag vor 1981 bereits im Jahr 1953 zu Gast.

Entwurf: Günter Jacki, Stuttgart

Druck: Rastertiefdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 07.05.1981



Tilman Riemenschneider

Der Bildhauer und Bildschnitzer Tilman Riemenschneider (um 1460–1531) stammte aus dem Eichsfeld, ließ sich nach seinen Wanderjahren jedoch in Würzburg nieder, wo er ab 1479 nachweisbar ist.

Riemenschneiders Werkstatt erhielt Aufträge aus ganz Mainfranken. Der große wirtschaftliche Erfolg öffnete Riemenschneider den Zugang zu höchsten städtischen Ehrenämtern. 1520/21 war er sogar Bürgermeister von Würzburg. Im Jahre 1525 stellte sich Riemenschneider auf die Seite der aufständischen Bauern. Er wurde deshalb vom Stadtrat ausgestoßen, eingekerkert und gefoltert. Sein Sohn Georg hielt den Werkstattbetrieb aufrecht.

Riemenschneiders Werk steht an der Schwelle vom Mittelalter zur Neuzeit. Gerühmt werden die Schlichtheit, ja Naivität der Darstellung, der seelenvolle Ausdruck und der höheitsvolle Adel der Köpfe seiner Schnitzwerke. Seine besondere Technik der Oberflächenbehandlung machte die bis dahin häufigen farbigen Fassungen entbehrlich.

Riemenschneiders Eigenart ist in der niederdeutschen Tradition verhaftet, jedoch sind auch oberheinische und schwäbische Elemente nachweisbar. Seine Kunst übte auf die religiöse Schnitzerei Frankens großen Einfluss aus.

Zu den Hauptwerken Riemenschneiders zählen unter anderem das Grabmal Kaiser Heinrichs II. und seiner Gemahlin Kunigunde (1499/1513) im Dom zu Bamberg, der Heiligblutaltar (1501/05) in der Jakobskirche von Rothenburg ob der Tauber, ein Marienaltar (um 1505/08) in der Herrgottskirche im württembergischen Creglingen und der Dettwanger Kreuzigungsaltar (1510/13) in einer kleinen Kirche unweit Rothenburgs.

Entwurf: Bruno K. Wiese, Hamburg

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 07.05.1981





Foto nr.: 59

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Polarforschung

Im Jahre 1979 trat die Bundesrepublik Deutschland dem 1959 geschlossenen Antarktisvertrag bei und wurde 1981 in die aus den 12 Unterzeichnerstaaten zusätzlich Polen bestehende Konsultativrunde aufgenommen.

Voraussetzung für die Aufnahme in dieses beratende Gremium war ein aktives Engagement in der Polarforschung. Die Bundesrepublik hatte daher 1980 das Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung in Bremerhaven gegründet. 1981 wurde die erste Georg-von-Neumayer-Forschungsstation auf dem antarktischen Ekström-Schelfeis eingerichtet. Für mobile Arbeiten steht das Polarforschungsschiff „Polarstern“ zur Verfügung.

Die deutsche Station ist nach dem Pfälzer Hydrographen, Meteorologen und Förderer der Polarforschung Georg von Neumayer (1826–1909) benannt. Eisbewegung und Schneelast machten Anfang der 1990-er Jahre einen Neubau des Stationsgebäudes notwendig. Dieser wurde rund 10 km vom ersten Standort entfernt errichtet.

Diese im März 1992 fertig gestellte, wiederum nach Neumayer benannte Station steht in der Atka-Bucht auf 200 m dickem, fast ebenem Schelfeis, etwa 10 km von der Eiskante entfernt. Sie besteht aus zwei parallelen, jeweils

8 m dicken und 90 m langen Stahlröhren sowie einigen weiteren Tunnels und Hallen. Die deutsche Station ist vollständig von Schnee bedeckt, einzig ihre Treppentürme überragen die Oberfläche um wenige Meter.

Das Forschungs- und Messprogramm der Station wird stetig erweitert und umfasst auch die Kontrolle des atmosphärischen Ozons.

Entwurf: Rainer Blumenstein, Kassel
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 16.07.1981



Energieforschung

Die Energieversorgung ist ein wesentlicher Faktor für die Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Volkswirtschaft. Da die heute genutzten fossilen Energieträger in absehbarer Zeit erschöpft sein werden, betreibt die Bundesrepublik seit 1974 intensive Forschung zu alternativen Energiequellen, um den Bedarf auch künftig decken zu können. Der Atomenergie ist dabei eine immer geringere Rolle zugedacht, während die Bedeutung erneuerbarer Energieträger zunimmt.

Entwurf: Prof. Ernst Jünger, München
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 16.07.1981



Tierschutz

Beim Tierschutz geht es nicht nur darum, Tierarten vor dem Aussterben zu bewahren und Lebensräume zu schützen. Das deutsche Tierschutzgesetz, welches 1972 verabschiedet wurde, regelt auch so verschiedene Bereiche wie Tiertransporte, Nutztierhaltung, Jagd und Schlachtung von Tieren sowie die Tierversuche. Auch von „Tierliebhabern“ wird erwartet, dass sie ihren Schützlingen nicht menschliche Eigenschaften zuordnen, sondern das dem Tier eigene Verhalten respektieren.

Entwurf: Erna de Vries, Frankfurt am Main
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 16.07.1981



Entwicklungszusammenarbeit

Wie das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung im Jahre 2006 berichtet, sterben fast elf Millionen Kinder jedes Jahr noch vor ihrem fünften Geburtstag an Hunger, an Krankheiten, durch Gewalt und Kriege. Über eine Milliarden Menschen auf der Welt müssen von weniger als einem US-Dollar pro Tag leben. Zudem werden jährlich 200.000 km² Regenwald abgeholzt – das ist mehr als die halbe Fläche Deutschlands.

Unser Leben ist eng mit dem der Menschen in anderen Ländern verflochten. Was in einem Teil der Welt geschieht, hat Auswirkungen auf die anderen Teile. Die Entwicklungspolitik der Bundesregierung versucht daher dem Ziel „eine Welt ohne Armut, Furcht und ökologische Zerstörung“ ein Stück näher zu kommen. Als Leitlinie gilt die Hilfe zur Selbsthilfe in Würde und Recht, ohne Ansehen von Herkunft, Geschlecht oder Religion der Empfänger.

Die Entwicklungshilfe soll dazu beitragen, dass die Menschen ihre Lebensbedingungen aus eigener Kraft meistern und innerhalb ihrer lokalen Gemeinschaft verantwortlich mitbestimmen können. Sie sollen befähigt werden und die Möglichkeit erhalten, nicht nur ihre Grundbedürfnisse zu decken, sondern auch ihr Leben frei und demokratisch selbst zu gestalten.

Die Bundesregierung beauftragt erfahrene Organisationen mit der Durchführung ihrer Entwicklungsprojekte und -programme oder bezuschusst entsprechende Vorhaben. Sie vermittelt günstigen Kredite, berät Regierungen anderer Staaten bei der Bekämpfung der Armut und entwickelt mit den Partnerländern Strategien für die Zukunft. Auf dem Millenniumsgipfel der Vereinten Nationen im September 2000 in New York haben die Staats- und Regierungschefs der Welt beschlossen, den Anteil extrem armer Menschen bis 2015 zu halbieren.

Entwurf: Prof. Albrecht Ade, Remiseck
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 16.07.1981





Foto nr.: 60

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Wilhelm Raabe

Der aus dem Weserbergland stammende Wilhelm Raabe (1831-1910) gilt als einer der bedeutendsten deutschen Erzähler des 19. Jhdts. Gemütsstiefe, oftmals erschütternder Ernst und ein unverbrüchlicher, nur manchmal von Bitterkeit nicht freier Humor charakterisieren viele seiner Romane und Novellen. Diese schildern überwiegend Schicksale des Mittelstandes aus den verschiedensten Epochen der deutschen Geschichte.

Häufige Versetzungen des Vaters hatten zur Folge, dass Raabe seine Schulzeit im Wechsel auf mehreren verschiedenen Instituten verbringen musste. Er verließ das Gymnasium ohne Abschluss, um den Beruf des Buchhändlers zu erlernen. Dabei erwarb er beträchtliche literarische Kenntnisse.

Nach seiner Heirat mit der Juristentochter Bertha Leiste zog Raabe 1862 nach Stuttgart, einem der damaligen literarischen Brennpunkte Deutschlands. Dort entstand auch 1864, eines seiner bekanntesten Werke, der große Roman „Der Hungerpastor“. Ab 1870 lebte Raabe mit seiner Familie in Braunschweig.

Raabes Schaffen lässt sich in drei Perioden gliedern. Sein Jugendwerk umfasst vor allem historische Erzählungen. Erst ab etwa 1864 fand Raabe zu seinem eigenen unverwechselbaren Stil. Der ernste Grundton seiner Romane steigert

sich in dieser Zeit zu der Bitterkeit und Schärfe, die z. B. „Abu Telfan“ (1867) und den „Schüdderrump“ von 1870 prägen. Ab 1872 findet Raabe zu dem fröhlichen, versöhnlichen Grundton, der die bekanntesten Texte seines Spätwerks kennzeichnet. Zu ihnen gehören neben zahlreichen Novellen vor allem „Stopfkuchen / Eine See- und Mordgeschichte“ (1891) und „Die Akten des Vogelsangs“ (1896). Die Erzählung „Hastenbeck“ von 1899 bildet ein helles, freundliches Gegenstück zum düsteren „Schüdderrump“.

Entwurf: Bruno K. Wiese, Hamburg

Druck: kombinierter Stichtief- und Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 13.08.1981



Grundgedanken der Demokratie

Im **Rechtsstaat** sind die staatliche Gewalt und die Gesetzgebung an eine in ihren Prinzipien festgelegte und nur schwer veränderliche Grundordnung gebunden. Diese Ordnung heißt Verfassung oder Grundgesetz. Der Gedanke des Rechtsstaates enthält mehrere Elemente, so vor allem die Idee der Gerechtigkeit und den Gedanken der Rechtssicherheit. Der vom Gesetzgeber geäußerte Wille hat Vorrang vor allen anderen staatlichen Willensäußerungen und bindet die vollziehende und die rechtsprechende Gewalt. Darüber hinaus hat die Verwaltung ihr Handeln am Grundsatz der Verhältnismäßigkeit zu orientieren.

Die **Gewaltenteilung** verhindert Willkürherrschaft und dient auch dem Schutz des einzelnen Bürgers vor Machtmissbrauch von Staatsorganen. Die drei Aufgaben des Staates, Gesetzgebung (Legislative), ausführende Verwaltung (Exekutive) und Gerichtsbarkeit (Judikative) werden auf drei voneinander getrennte und unabhängige Träger verteilt. Die drei staatlichen Grundfunktionen unterliegen so einem System gegenseitiger Kontrolle und, wo nötig, Hemmung. In der Bundesrepublik Deutschland fungieren Parlament, Regierung und Justiz als diese Trägerorgane.

Das Gewaltenteilungsprinzip bewirkt nicht nur eine Aufteilung der Gewalten, sondern auch eine maßvolle Durchbrechung. Die klare Trennung von Exekutive und Legislative wird durch den von den Länderexekutiven besetzten, aber selbst legislativ tätigen Bundesrat aufgehoben. Eine weitere Brechung des Gewaltenteilungsprinzips ergibt sich durch die sehr starke Stellung des Bundesverfassungsgerichtes. Dieses gehört der Judikative an, kann aber Entscheidungen mit Gesetzeskraft (Bereich der Legislative) erlassen.

Unter der **Volkssouveränität** versteht man den Grundsatz, dass alle staatliche Gewalt vom Volke ausgeht. Er ist das tragende Prinzip der Demokratie. Jegliche Form staatlichen Handelns muss auf einen Willensentschluss des Volkes zurückführbar und durch ihn legitimiert sein. Man unterscheidet direkte und repräsentative Demokratie. In der direkten Demokratie übt das Volk die Macht selbst aus, zum Beispiel in Abstimmungen und Volksversammlungen (Landsgemeinden). In der repräsentativen Demokratie, die weltweit gebräuchlich ist, wählt das Volk eine Volksvertretung, die an seiner Stelle Sachentscheidungen trifft. Entscheidenden Anteil an der politischen Willensbildung in den repräsentativen Demokratien haben die Parteien.



Entwurf: Günter Jacki, Stuttgart • Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin • Ausgabetag: 13.08.1981



Foto nr.: 61

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Für die Wohlfahrtspflege

Als Motive für die Wohlfahrtsmarken des Jahres 1981 wurden vom Aussterben bedrohte Moor-, Sumpfwiesen- und Wasserpflanzen gewählt.

Die **Wassernuss** (*Trapa natans*) kommt auf Grund der zunehmenden Wasserverschmutzung in Deutschland nur noch in wenigen Teichen vor. Sie ist in nährstoffreichen Altwässern Süd- und Südosteuropas sowie in Afrika und Asien zu Hause. Die dunkelgrünen, glänzenden Blätter bilden Rosetten, denen luftgefüllte Blattstiele den nötigen Auftrieb verleihen.

Die **Seekanne** (*Nymphoides peltata*) ist eine einjährige Wasserpflanze, die seit 1987 unter Naturschutz steht. Sie liebt die Wärme und besiedelt Alt- und Brackwasser. Über den runden Schwimmblättern stehen bei sonnigem Wetter gelbe Blüten, deren Knospen sich unter Wasser bilden.

Die **Wasserfeder** (*Hottonia palustris*) ist eine krautige Pflanze, deren Spross dicht unter der Wasseroberfläche zu schweben scheint. Die großen rosafarbenen Blütenstände erheben sich weit über die seichten Moortümpel, die der Pflanze mit ihren gefiederten Wasserblättern Lebensraum bieten.

Die **Wasserlobelie** (*Lobelia dortmanna*) besiedelt nährstoffarme Heideseen und Moortümpel und ist durch den zunehmenden Nährstoffeintrag im Bestand bedroht. Nur im nordwesteuropäischen Raum ist sie noch in sandigen Uferzonen anzutreffen. Charakteristisch sind die einzelnstehenden oder in Trauben angeordneten, spiegelsymmetrischen Blüten.



Entwurf: Hella und Heinz Schillinger, Nürnberg • Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin • Ausgabetag: 08.10.1981

Tag der Briefmarke

Der „Tag der Briefmarke“ greift eine aus den 30-er Jahren stammende Initiative auf. Damals brachten namhafte Philatelisten die Idee eines solchen Tages in die Diskussion, um noch wirksamer für ihr Hobby werben zu können. Am 7. Januar 1936 war es so weit: Im Marmorsaal des Berliner Zoos wurde feierlich der erste Tag der Briefmarke in Deutschland begangen. Der Internationale Philatelistenverband (I.P.F.) befasste sich auf Antrag der deutschen Delegation bei seinem 11. Kongress im August 1936 in Luxemburg mit diesem Thema. Er empfahl in einem gemeinsamen Beschluss den Mitgliedsverbänden, alljährlich auf nationaler Ebene einen Tag der Briefmarke auszurichten. In den Folgejahren war der Sonntag, der dem 7. Januar (Geburtstag von Heinrich von Stephan, Initiator des Weltpostvereins und erster Generalpostmeister des Deutschen Reiches) folgte, „Tag der Briefmarke“ in Deutschland.

In den Jahren 1941–1944 gab die Deutsche Reichspost jeweils eine Sondermarke mit Zuschlag zum „Tag der Briefmarke“ heraus. Nach dem Krieg wurde diese Tradition in der sowjetischen Besatzungszone und der späteren DDR, der Landespostdirektion Berlin und der Deutschen Bundespost mit gelegentlichen Markenausgaben fortgesetzt. Ab 1975 widmete die Deutsche Bundespost dem Tag der Briefmarke Jahr für Jahr eine Sonderausgabe.

Zur Illustration der Sonderausgaben zum Tag der Briefmarke bieten sich postgeschichtliche Motive an. Die abgebildete Szene an einer alten deutschen **Poststation** ist nach einer Lithographie aus der Zeit um 1855 gezeichnet. Das Original befindet sich im Bundespostmuseum in Frankfurt am Main.

Entwurf: Elisabeth von Janota-Bzowski, Düsseldorf

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 08.10.1981





Foto nr.: 62

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Weihnachten

Die ursprünglich wohl aus Italien stammende **Hinterglasmalerei** ist spätestens seit dem 18. Jhd. ein bedeutender Zweig der alpenländischen Volkskunst. Die gezeigte „**Geburt Christi**“ eines unbekanntenen Künstlers entstand um 1840 in dem oberösterreichischen Malerdorf Sandl.

Entwurf: Paul Froitzheim, Tonisvorst

Druck: Offsetdruck
der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 12.11.1981



Hl. Elisabeth von Thüringen

Die hl. Elisabeth von Thüringen (1207–1231), eine ungarische Königstochter, heiratete mit 14 Jahren einen thüringischen Grafen, der jedoch bereits 1227 auf einem Kreuzzug starb. Sie stellte ihr Leben in den Dienst der Armen und Kranken und stand dem Franziskanerorden nahe.

Entwurf: Prof. Rolf Lederbogen,
Ettlingen

Druck: Offsetdruck
der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 12.11.1981



Carl von Clausewitz

Der spätere preußische Generalmajor Carl von Clausewitz (1780–1831) trat schon als Elfjähriger in das Infanterie-Regiment No. 34 Prinz Ferdinand ein, das in Neuruppin stationiert war.

Im Sommer 1793 nahm er an der Belagerung der Stadt Mainz teil und wurde zum Fähnrich befördert. In den Folgejahren widmete sich Clausewitz militärischen Studien, ab 1803 als Schüler des Generals von Scharnhorst, dem er auch ab 1809/10 im preußischen Kriegsministerium unterstand.

Wichtige Abschnitte seines Lebens waren auch 1806/07, als Clausewitz in der Folge der Schlacht bei Jena und Auerstedt in Kriegsgefangenschaft geriet und Monate lang in Frankreich interniert war, und die Jahre 1812–1814, als er in russischen Diensten an mehreren Schlachten teilnahm. Am Abschluss der Konvention von Taurigen Ende 1812 war er maßgeblich beteiligt.

Im Mai 1818 wurde Clausewitz zum Direktor der Berliner Allgemeinen Kriegsschule ernannt. Die Amtsjahre in dieser rein verwaltenden Funktion nutzte er zur Fortsetzung seiner Studien, die in umfangreiche strategische und kriegsgeschichtliche Analysen und Aufzeichnungen mündeten. Diese erst ab 1832 postum veröffentlichten Texte begründeten seinen Nachruhm.

In den ersten drei Bänden dieser nachgelassenen Schriften stellte Clausewitz unter dem Titel „Vom Kriege“ für seine Zeit neue und umwälzende Grundsätze der Kriegsführung auf, die sein auf der Praxis Napoleons I. fußendes Werk für viele Jahrzehnte zur Grundlage der strategischen Ausbildung deutscher Offiziere werden ließen und großen Einfluß auf die Entwicklung des Kriegswesens hatte.

Entwurf: Elisabeth von Janota-Bzowski, Düsseldorf

Druck: Rastertiefdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 12.11.1981



Antarktis-Vertrag

Nach der Unterzeichnung durch 12 Staaten 1959 trat der Antarktis-Vertrag am 23. Juni 1961 in Kraft. Der Vertrag garantiert die unversehrte Erhaltung der Antarktis sowie ihre ausschließliche Nutzung zu friedlichen Zwecken. Er verbietet militärische Vorhaben, Kernexplosionen und die Ablagerung atomarer Abfälle. Die Bundesrepublik Deutschland trat dem Vertrag im Jahre 1979 bei.

Entwurf: Prof. Ernst Jünger, München

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 12.11.1981



Sozialversicherung

Am 17. November 1881 verlas Reichskanzler Otto von Bismarck (1815–1898) zur Eröffnung der V. Legislaturperiode des Reichstags eine Botschaft des Kaisers. In dieser wurde auf die Notwendigkeit einer gesetzlichen sozialen Versicherung hingewiesen. Dieser Tag gilt als Gründungsdatum der Deutschen Sozialversicherung, von der noch heute 95 % der Bevölkerung Schutz vor den sozialen und finanziellen Folgen von Krankheit, Unfall, Arbeitslosigkeit und Invalidität erwarten.

Entwurf:
Prof. Coordt von Mannstein,
Solingen

Druck: Rastertiefdruck
der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 12.11.1981





Foto nr.: 63





Foto nr.: 64

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Johann Friedrich Böttger

J. F. Böttger (1682–1719) gilt als einer der Erfinder des europäischen Porzellans. Mit 14 Jahren Lehrling in einer Berliner Apotheke, widmete er sich alchemistischen Forschungen und stand bald im Rufe eines Goldmachers.

Im Jahre 1702 wurde er von Häschern Augusts des Starken gefangen genommen und aufgefordert, das Geheimnis der Goldmacherei zu verraten. Dass er nicht am Galgen landete, hat Böttger wohl dem Philosophen und Physiker Ehrenfried Walther von Tschirnhaus (1651–1708) zu verdanken, der ihn in seine Experimente zur Herstellung von Porzellan einbezog.

Aus einer Mischung von Ton und Feldspat wurde eher zufällig 1707 das sogenannte Böttgersteinzeug erzeugt, das von rotbrauner Farbe war. Im Jahr darauf gelang Tschirnhaus auch die Herstellung fast weißen Porzellans.

Tschirnhaus war neuen historischen Erkenntnissen zufolge der eigentliche Erfinder des Porzellans in Europa. Nach dessen plötzlichem Tod an der Ruhr gelangte Böttger in den Besitz der Aufzeichnungen seines Mentors und meldete seinerseits dem König die Herstellung hellen Porzellans.

Böttger wurde 1710 zum Leiter der neu gegründeten Königlich Sächsischen Porzellan-Manufaktur bestellt und erhielt 1714 die persönliche Freiheit zurück.

Mit den Erfindungen von Tschirnhaus und Böttger, die in der Folge weiter vervollkommen wurden, war das frühere ostasiatische Monopol auf Porzellan gebrochen. Die europäischen Höfe waren von nun an nicht mehr allein auf den kostspieligen Import von Tafelgeschirr angewiesen. Bald wurde das europäische Porzellan auch außerhalb Sachsens nachgeahmt.

Entwurf: Günter Jacki, Stuttgart

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 13.01.1982



Energie sparen

Das Energiesparen vermindert die Importabhängigkeit Deutschlands, trägt zur Schonung der Energiequellen bei und vermindert die Belastung der Umwelt.

Gerade im Bereich des Bauens und Modernisierens eröffnet die Entwicklung umweltfreundlicher Techniken und der Baustoffe ständig neue Möglichkeiten der Einsparung z. B. von Heizenergie sowohl durch Einsatz erneuerbarer Energiequellen als auch durch Isolierung.

Entwurf: Prof. Ernst Junger, München

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 13.01.1982



Bremer Stadtmusikanten

Das Märchen von den Bremer Stadtmusikanten gehört zum verbreiteten Themenkreis der „Tiere auf Wanderschaft“. Es wurde erstmals von den Brüdern Grimm aufgezeichnet und 1819 in deren Sammlung von „Kinder- und Hausmärchen“ veröffentlicht. Die für ein Buch entworfene Scherenschnitt-Illustration von Dora Brandenburg-Polster stammt aus dem Jahre 1911.

Entwurf: Elisabeth von Janota-Bzowski, Düsseldorf

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 13.01.1982



Johann Wolfgang von Goethe

Die Marke zeigt ein 1776 vom Maler Georg Melchior Kraus (1737–1806) geschaffenes Porträt des Dichters J.W. von Goethe (1749–1832).

Das Gemälde entstand während eines Aufenthalts des Dichters in Weimar im Auftrag der Herzogin Anna Amalia (1739–1807). Goethe selbst gefiel dieses Bildnis so sehr, dass er einen Stich nach diesem Gemälde der Jubiläumsausgabe des „Werther“ begeben wollte.

Entwurf: Elisabeth von Janota-Bzowski, Düsseldorf

Druck: Rastertiefdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 18.02.1982



Robert Koch

Der Bakteriologe Robert Koch (1843–1910) wies 1882 in einem Vortrag Bakterien als Erreger der Tuberkulose nach. Mit der Zuordnung der damaligen Volksseuche „Schwindsucht“ zu den Infektionskrankheiten löste Koch eine Revolution in deren Bekämpfung aus: Ihm selbst gelang es allerdings nicht, ein wirksames Gegenmittel zu finden.

1905 wurde Robert Koch der Nobelpreis für Medizin zugesprochen, hauptsächlich für die Entdeckung des Tuberkulose-Erregers.

Entwurf: Marina Langer-Rosa und Helmut Langer, Köln

Druck: Rastertiefdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 18.02.1982





Foto nr.: 65

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Für die Jugend

Die Jugendmarken des Jahres 1982 zeigen historische Kraftfahrzeuge aus der Sammlung des Deutschen Museums in München.

Der **Benz Patent Motorwagen Nr. 1** von 1886 war das erste mit einem Verbrennungsmotor angetriebene Kraftfahrzeug der Welt. Es stammte aus der Werkstatt der damals in Mannheim ansässigen Firma Benz & Cie. Zeitgenössische Quellen beschreiben es als „dreirädriges Velociped“, dessen Motor den damaligen Gasmotoren ähnelte. Seine Leistung von etwa 1 PS erlaubte ihm eine Reisegeschwindigkeit, die ungefähr der eines Personenzuges aus derselben Zeit gleichkam.

Die **Mercedes Tourenwagen** wurden von dem Ingenieur Wilhelm Maybach (1846–1929) konstruiert, der seit dem Tod Gottlieb Daimlers (1834–1900) das Cannstatter Werk leitete. Zwei von Maybachs Erfindungen, der Kühler und der Vergaser, haben im Automobilbau allgemeine Verbreitung erlangt. Der abgebildete Tourenwagen **Typ 28/95** wurde zwischen 1913 und 1924 gebaut. Er war mit einem Sechszylindermotor mit 7,25 Liter Hubraum ausgestattet. Der Motor leistete 95 PS, und ermöglichte dem großen Wagen eine Höchstgeschwindigkeit von immerhin 100 km/h.

Das **Hanomag „Kornmibrot“** war 1925 ein relativ billig produziertes und etwa 16.000 Mal verkauftes Auto, das seinen populären Namen der an einen Brotlaib erinnernden Form verdankte. Um Baukosten zu sparen, wurde bei diesem Wagen auf den elektrischen Anlasser, das Differential, die Bremsen an den Vorderrädern, einen zweiten Scheinwerfer und sogar die rechte Tür verzichtet. Der Wagen, der mit einem 10 PS Motor ausgestattet war, kostete 2300 Reichsmark, über ein Drittel des zu dieser Zeit für ein kleines Haus üblichen Preises.

In den ersten Jahrzehnten des Automobils wurden die Karosserien grundsätzlich auf einen soliden Stahlrahmen aufgebaut. Der **Opel Olympia**, der seinen Namen von den Olympischen Spielen 1936 ableitet, war das erste Modell mit selbst tragender Stahlblech-Karosserie. Der Wagen besaß weder abstehende Kotflügel noch separate Scheinwerfer. Motor, Getriebe und Achsen wurden am Fließband nach einem damals neuartigen Montageverfahren eingebaut. Der Motor leistete 24 PS, die eine Höchstgeschwindigkeit von bis zu 95 km/h erlaubten. Das Modell wurde bis 1940 in 170.000 Exemplaren gefertigt.



Entwurf: Hella und Heinz Schillinger, Nürnberg • Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin • Ausgabetag: 15.04.1982

Für den Sport

Die Sportmarken des Jahres 1982 würdigen den Breiten- und den Behindertensport.

Dauerlauf und auch Trimm-Trab, eine Bewegungsart zwischen Laufen und Gehen, nehmen im breiten- und freizeitsportlichen Angebot eine zentrale Stellung ein. Sie vermögen zum Ausgleich des verbreiteten Bewegungsmangels beizutragen und dessen Folgen zu mildern. Werden sie in einem der Leistungsfähigkeit angepassten Ausmaß ausgeübt, wird dadurch die Gesundheit und körperliche Widerstandsfähigkeit gestärkt.

Die Ursprünge des Bogenschießens als Methode der Jagd- und Verteidigung verlieren sich in der Frühgeschichte der Menschheit. Sportliches **Bogenschießen** ist seit 1900 Disziplin der Olympischen Spiele. Die Sportart ist auch hervorragend für bestimmte Behinderte geeignet, sodass behinderte und nicht behinderte Teilnehmer bei Wettbewerben im Bogenschießen gleichrangig nebeneinander antreten können.

Entwurf: Prof. Hans Buschfeld, Köln

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 15.04.1982





Foto nr.: 66

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Wilhelm Busch

Wilhelm Busch (1832–1908) ist vor allem durch einige seiner Bilder-geschichten, wie etwa „Max und Moritz“, „Hans Huckebein, der Unglücksrabe“ und „Die fromme Helene“, bekannt geworden.

Busch stammte aus Wiedensahl bei Hannover. Seine künstlerischen Anfänge fallen in die Zeit seiner ausgedehnten Aufenthalte in München, wo er einerseits an der Königlichen Akademie der Künste studierte und andererseits die Form seiner Bilder-geschichten entwickelte. Deren Durchbruch mit „Max und Moritz“ 1865 entlohnte Busch der Notwendigkeit eines akademischen Abschlusses.

Zwischen 1858 und 1870 zeichnete er für die „Fliegenden Blätter“ und die „Münchner Bilderbogen“. Mit beißender Ironie und weisem Scharfblick schildert er Leben und Ehe des Tobias Knopp wie auch die Fahrnisse von „Balduin Bählaamm, dem verhinderten Dichter“ und „Maler Klecksel“.

Buschs Schaffen beschränkte sich somit keineswegs auf rein humoristische Zeichnungen. Seine Satire „Der heilige Antonius von Padua“ und die gegen den Jesuitenorden gerichtete Geschichte von „Pater Filizius“ riefen Zensur und Staatsanwaltschaft auf den Plan, wurden aber letztendlich freigegeben.

Nach dem Abschluss seiner letzten Bilder-geschichten 1884 widmete er sich vorwiegend dem Malen und Zeichnen nach der Natur sowie der Dichtung und beschäftigte sich auch mit volkskundlichen Forschungen. Seine Gedichte wurden in den Sammlungen „Zu guter Letzt“ und „Schein und Sein“ veröffentlicht.

Busch war sogar Vorläufer der modernen Comicautoren - einige der bald nach 1900 erschienenen frühen Comics griffen „Max und Moritz“ ausdrücklich auf. Werk und Wirkung dieses bedeutenden Karikaturisten und Satirikers, Zeichners und Malers, Lyrikers und Philosophen reichen somit weit über das Niveau eines reinen Humoristen hinaus.



Entwurf: Paul Frotzheim, Tönisvorst
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 15.04.1982

Kieler Woche

Im Juni 1982 eröffnete Bundespräsident Carstens die jährliche Kieler Woche. Zum vielseitigen Programm gehörten neben Segelregatten und einer Windjammerparade auch zahlreiche kulturelle Veranstaltungen.

Die Kieler Woche geht auf eine am 23. Juli 1882 erstmals organisierte Regatta auf der Kieler Förde zurück. Mit der Zahl der Teilnehmer wuchs Jahr für Jahr auch das Publikumsinteresse an dieser Veranstaltung, die sich längst zu einem internationalen Volksfest entwickelt hat.



Entwurf: Holger Bornsen, Hamburg
Druck: Offsetdruck des Graphischen Großbetriebs A. Bagel, Düsseldorf
Ausgabetag: 05.05.1982

CVJM Gesamtverband

Das Jahr 1882 gilt als Gründungsjahr des heutigen CVJM-Gesamtverbandes Christlicher Vereine Junger Männer in Deutschland.

Der erste Verein dieser Art entstand 1844 in London. 1855 wurde in Paris der Weltbund der CVJM gegründet. Dort wurden im selben Jahr in der „Pariser Basis“ auch Ziele und Auftrag des CVJM formuliert. Die CVJM bilden heute eine weltumspannende Gemeinschaft junger Männer, unabhängig von Rassen, Religionen und sozialen Schichten.



Entwurf: Peter Steiner, Stuttgart
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 05.05.1982

EUROPA-Marken

Für die EUROPA-Marken des Jahres 1982 wurde von der Vollversammlung der CEPT das Thema „Historische Ereignisse“ ausgewählt.

Auf dem Hambacher Schloss bei Neustadt in der Pfalz versammelten sich am 27. Mai 1832 rund 30.000 Menschen zu einer politischen Kundgebung, dem später so genannten **Hambacher Fest**. Ziel dieser Veranstaltung waren Freiheit und Einheit in einem bundesstaatlichen, republikanischen Europa. Die Regierungen verboten daraufhin alle republikanischen Aktivitäten und versuchten bis 1848 erfolgreich, die junge Freiheitsbewegung zu unterdrücken.

Die zweite Marke dieser Ausgabe würdigt das 25-jährige Jubiläum der Unterzeichnung der **Römischen Verträge**. Diese Verträge bilden die rechtliche Basis der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG), aus der sich die Europäische Gemeinschaft (EG) und die Europäische Union (EU) gebildet haben. Die Förderung der europäischen Einigung ist wesentlicher Bestandteil der deutschen Politik zum Zusammenschluss der europäischen Völker.



Entwurf: Prof. Karl Oskar Blase, Kassel
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 05.05.1982





Foto nr.: 67

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Industrie und Technik

Die **Farbfernsehkamera** wandelt Helligkeit, Farbton und Farbsättigung einer Bildvorlage in elektrische Signale um, die von einem Sender ausgestrahlt und am Empfangsort wieder in optische Eindrücke zurückverwandelt werden können. Nach ersten Versuchen 1936 stellte Walter Bruch (1908–1990) 1963 ein praxistaugliches Verfahren für das Farbfernsehen vor. Als Beginn des deutschen Farbfernsehens gilt der 25. August 1967, als Geräte auf der Berliner Funkausstellung dem staunenden Publikum vorgestellt wurden.

Entwurf: Beat Knoblauch
Druck: Stichtiefdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 16.06.1982



Industrie und Technik

Im **Sudhaus**, dem Herz einer jeden Brauerei, wird in charakteristischen kupfernen Pfannen und Bottichen aus Malz, Hopfen, Wasser und Hefe Bier hergestellt. Diese Zutaten wurden im Reinheitsgebot festgelegt. Zunächst wird das aus gekeimtem Getreide, häufig Gerste, hergestellte Malz geschrotet, dann mit Wasser vermischt und erhitzt. In der Braupfanne wird der Hopfen zugegeben, nach längerer Kochzeit folgt schließlich die Hefe. Umgepumpt in Lagertanks, reift das Bier bei Temperaturen um null Grad bis zur Abfüllung.

Entwurf: Beat Knoblauch
Druck: Stichtiefdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 16.06.1982



Industrie und Technik

Die Technologie der **Magnetbahn**, auch „Transrapid“ genannt, wurde von dem Deutschen Hermann Kemper in den 30-er Jahren entwickelt, konnte sich jedoch seitdem nicht durchsetzen. Auf einer Großversuchsanlage im Emsland erreichte die Magnetbahn Geschwindigkeiten von 65 bis zu 400 km/h. Weltweit wurde seit Kempers Zeit nur eine einzige Magnetbahnstrecke in Betrieb genommen, die Schanghai mit seinem Flughafen verbindet. Die zwischen Hamburg und Berlin geplante Bahn wurde nicht realisiert.

Entwurf: Beat Knoblauch
Druck: Stichtiefdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 16.06.1982



Burgen und Schlösser

Das neugotische **Schloss Lichtenstein** wurde erst 1840/42 auf Wunsch Herzog Wilhelms von Urach, Graf von Württemberg, erbaut, der hierzu durch Wilhelm Hauffs Erzählung „Lichtenstein“ angeregt wurde.

Unweit des heutigen Schlosses befand sich einst die Burg der Herren von Lichtenstein, die 1310 im Reichskrieg König Heinrichs VII. gegen Graf Eberhard von Württemberg durch Reutlinger Bürger geschleift wurde. Nach Neuaufbau und wiederholten Zerstörungen wurde die Burg 1802 wegen Baufälligkeit abgetragen.

Entwurf: Hella und Heinz Schillinger, Nürnberg
Druck: Buchdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 16.06.1982



Burgen und Schlösser

Schloss Wilhelmsthal gilt als eines der schönsten Bauwerke des Rokoko. Prinzessin Amalie Elisabeth von Hessen erwarb 1643 das Hofgut Amelptzen bei Kassel, um sich dort ein Landschlosschen einzurichten.

Prinzgraf Wilhelm VIII. ließ es 1743 zu einem fürstlichen Sommersitz mit mächtiger Fassade und prunkvollen Innenräumen ausbauen. Der Gesamtplan dieser dreiflügeligen Anlage stammt von dem bedeutenden Architekten François Cuvilliers dem Älteren. Seit 1754 trägt der Fürstensitz den Namen „Wilhelmsthal“.

Entwurf: Hella und Heinz Schillinger, Nürnberg
Druck: Buchdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 16.06.1982



Burgen und Schlösser

Das **Schloss Herrenhausen** bei Hannover wurde 1943 zerstört. Erhalten sind noch bemerkenswerte Nebenbauten wie die 1694 begonnene Orangerie, das heutige Galeriegebäude, sowie eine der schönsten Parkanlagen des Barock in Deutschland.

Die Schlossanlage geht auf Ländereien zurück, die Herzog Georg von Calenberg 1638 im damaligen Höringhausen erwarb. Bald entstand ein kleines Lustschloss, das Herzog Johann Friedrich zur Sommerresidenz ausbauen ließ.

Entwurf: Hella und Heinz Schillinger, Nürnberg
Druck: Buchdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 16.06.1982





Foto nr.: 68

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Industrie und Technik

Hydraulik-Löffelbagger sind auf vielen Baustellen anzutreffen. Sie werden von Dieselmotoren mit leistungsgeregeltem Pumpensystem angetrieben. Die Technik dieser Geräte wurde in Deutschland entwickelt. Große Maschinen mit 250 t Gewicht, 1000 kW Leistung und einem Löffel mit 14 m³ Löffelinhalt werden auch im Bergbau als Gewinnungsgeräte eingesetzt. Den jeweiligen Anforderungen entsprechend, können sie Einsatzmöglichkeiten dieser schweren Bagger durch Anbau spezieller Werkzeuge erweitert werden.

Entwurf: Beat Knoblauch
Druck: Stichtiefdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 15.07.1982



Industrie und Technik

Der am 8. Mai 1936 eröffnete Rhein-Main-Flughafen entwickelte sich im Laufe der Jahrzehnte zu einer Drehscheibe des internationalen Luftverkehrs und gehört heute zu den zehn meistfrequentierten Flughäfen der Welt. Seine zentrale Lage in Deutschland wie auch die gute Anbindung an das Autobahn- und Schienennetz ließen ihn außerdem zu einem wichtigen Umschlagplatz für Luftfracht werden. Die Marke zeigt das Fluggastterminal des **Flughafens** von Frankfurt am Main, welches am 14. März 1972 eröffnet wurde.

Entwurf: Beat Knoblauch
Druck: Stichtiefdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 15.07.1982



Burgen und Schlösser

Das im Kern barocke **Schloss Charlottenburg** bei Berlin geht auf einen 1695/99 errichteten Sommersitz der damaligen Kurfürstin und späteren russischen Königin Sophie Charlotte zurück.

Der Baumeister Eosander von Göthe erweiterte den Bau unter sichtbarer Aufnahme französischer Elemente zur Residenz. 1705 ließ ihn Friedrich I. erneut vergrößern und gab ihm seinen heutigen Namen. Friedrich Wilhelm II. ließ schließlich von dem Architekten Carl Gotthard Langhans ein Theaterbau anfügen.

Entwurf: Hella und Heinz Schillinger, Nürnberg
Druck: Buchdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 15.07.1982



Burgen und Schlösser

Schloss Ahrensburg bei Hamburg wurde 1595 von Peter Rantzau, dem Bruder des dänischen Feldherrn Daniel Rantzau, nach dem Vorbild von Schloss Glücksburg im Stil der Spätrenaissance angelegt.

Besonders sehenswert ist die reiche Innenausstattung mit Holzvertäfelungen im Stil der Zeit des französischen Königs Ludwig XVI., den Stuckarbeiten im Rokokostil, wertvollen Gemälden sowie kostbaren Möbeln der bedeutenden britischen Schreiner Chippendale, Sheraton und Hepplewhite.

Entwurf: Hella und Heinz Schillinger, Nürnberg
Druck: Buchdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 15.07.1982



Verhütet die Verschmutzung des Meeres

Der breiten Öffentlichkeit ist die Besorgnis erregende Verschmutzung der Weltmeere seit Jahren bewusst. Tiere und Pflanzen des Meeres sind in weiten Bereichen geschädigt oder stehen sogar vor der Ausrottung. Vor allem aus der heimischen Industrie gelangen Schadstoffe über die Flüsse und die Luft, aber auch infolge der Schifffahrt in die Weltmeere.

Die Ozeane bilden eines der größten Ernährungspotenziale, die der Menschheit zur Verfügung stehen. Es wird durch Einleitung von Abwässern, Übersäuerung und unkontrollierte Fischerei in internationalen Gewässern sowie durch intensive Ausbeutung des Meeresbodens systematisch zerstört.

Zu den bekanntesten Opfern der Meeresverschmutzung zählen z. B. Meeressäuger und Seeschildkröten. Da diese Tiere zum Atmen an die Oberfläche kommen müssen, sind sie in besonderer Weise von deren Verschmutzung etwa durch Erdöl betroffen.

Inzählige der seltenen Schildkröten fallen darüber hinaus den Kunststoffmüll zum Opfer, die von Schiffspassagieren oder -besatzungen immer noch achtlos ins Meer geworfen werden. Sie verwechseln den unverdaulichen Kunststoff mit Quallen, ihren Beutetieren, und sterben an Verstopfung.

Die Bundesrepublik Deutschland wie auch zahlreiche andere Länder haben in den letzten Jahrzehnten internationale Abkommen geschlossen, die zur Erhaltung des Lebensraumes Meer beitragen sollen.

Zudem versucht die deutsche Regierung durch Einführung eines Umweltstrafrechts und durch Kontrolle der in deutschen Hoheitsgewässern fahrenden Schiffe, die Einhaltung der Abkommen von deutscher Seite zu gewährleisten und einer Verschmutzung der Meere vorzubeugen.

Entwurf: Elke Göttner, Kaufungen
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 15.07.1982





Foto nr.: 69

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Kein Alkohol im Straßenverkehr

Ein großer Prozentsatz der Autounfälle mit Personenschäden wird von Fahrzeugführern verursacht, die unter Alkoholeinfluss stehen. Sogar geringe Alkoholmengen können das Wahrnehmungsvermögen einschränken und somit die Fahrtüchtigkeit vermindern. Sie können insbesondere zu Fehleinschätzungen von Entfernungen und Geschwindigkeiten wie auch zu einem verengten Gesichtskreis führen und dadurch die Unfallgefahr wesentlich erhöhen.

Entwurf: Günter Gamroth, Jörnberg
Druck: Rastertiefdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 15.07.1982



Deutsches Aussätzigen-Hilfswerk

Das 1957 gegründete Deutsche Aussätzigen-Hilfswerk diente zunächst der Unterstützung einer äthiopischen Leprastation, dehnte seinen Aktionsradius jedoch rasch auf weitere Projekte aus. Die Lepra zählt zu den ältesten bekannten Krankheiten, ihr Erreger wurde 1873 entdeckt. Unterernährung, mangelnde Hygiene und unzureichende Wohnverhältnisse tragen zu ihrer Verbreitung bei.

Entwurf: Fritz Haase, Bremen
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 15.07.1982



Max Born und James Franck

Wie Nobelpreisträger Max Born (1882–1970) und James Franck (1882–1964) haben mit ihren gemeinsamen Forschungen wesentlich zur Formulierung und Begründung der Quantentheorie beigetragen und damit den Grund für das heutige wissenschaftliche Verständnis der materiellen Welt gelegt. Der Breslauer Physiker Born und sein Hamburger Kollege Franck trafen einander 1902 in Heidelberg. Zwischen den beiden gleichaltrigen Forschern entwickelte sich eine lebenslange Freundschaft. Beide wurden im Alter von knapp 40 Jahren an die Universität Göttingen berufen, Born auf den Lehrstuhl für theoretische Physik und Franck auf den Lehrstuhl für Experimentalphysik. In den folgenden Jahren entwickelte sich die Quantenmechanik zum Schwerpunkt der gemeinsamen Arbeit der beiden Freunde. Das fruchtbare Zusammenwirken brach 1933 aus politischen Gründen ab, als Born nach Großbritannien auswanderte und Franck, der offen gegen die damaligen deutschen Rassengesetze protestiert hatte, in die USA emigrierte. Franck erhielt den Nobelpreis des Jahres 1925 für seine mit G. Hertz vorgenommenen Arbeiten zum Verhalten freier Elektronen in Gasen unter Stromfluss und die damit verbundene Bestätigung der Bohrschen Atomtheorie.

Born wurde 1954 der Nobelpreis für seine statistische Deutung der Wellenmechanik, eines Teilgebiets der Quantenmechanik, zuerkannt. Born kehrte 1954 nach Deutschland zurück, während Franck weiterhin in den USA arbeitete, jedoch die Max-Planck-Medaille der Deutschen Physikalischen Gesellschaft und die Göttinger Ehrenbürgerschaft annahm. In seinen letzten Lebensjahren beschäftigte er sich vor allem mit der Photosynthese. Born und Franck waren nach 1945 erklärte Gegner der Atomwaffen.

Entwurf: Prof. Karl Hans Walter, Pöcking
Druck: kombinierter Stichtief- und Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 12.08.1982



Hl. Franz von Assisi

Franz von Assisi (um 1182–1226) entschied sich nach sorgloser, in Reichum verbrachter Jugend zur radikalen Nachfolge Jesu Christi und zur ärmlichen Armut als bettelnder Wanderprediger. Im Sinne des Evangeliums setzte er sich für Liebe, Verzicht, Anspruchslosigkeit und die Achtung aller Geschöpfe wie auch der Natur ein. Er trug die Wundmale Christi und wurde 1228 heilig gesprochen.

Entwurf: Peter Steiner, Stuttgart
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 12.08.1982



Friedrich Wöhler

Der Chemiker Friedrich Wöhler (1800–1882) zählt zu den bedeutendsten deutschen Wissenschaftlern des 19. Jhdts. Wöhler, der sich schon als Schüler mit Fragen der Chemie beschäftigt hatte, wirkte von 1836 bis zu seiner Emeritierung 1880 als Professor an der Universität Göttingen. Zu seinen Leistungen zählen die erstmalige Isolation der Elemente Beryllium (Be) und Yttrium (Y) sowie, zusammen mit Justus Liebig (1803–1873), die Darstellung des Harnstoffs.

Entwurf: Prof. Ernst Jünger, München
Druck: Rastertiefdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 12.08.1982





Foto nr.: 70

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Für die Wohlfahrtspflege

Die Marken mit Zuschlägen zugunsten der Freien Wohlfahrtspflege e. V. zeigten im Jahr 1982 Gartenrosen.

Teehybride: Große, wohlgeformte und dichtgefüllte Blüten, die einzeln auf lange Stielen getragen werden, sind die charakteristischen Merkmale der Teehybriden. Die Teehybriden werden im Volksmund auch Edelrosen genannt. Ihr Name geht auf die stark duftende, großblumige Teerose (Rosa chinensis) zurück, deren Blütenblätter zur Aromatisierung von Tee verwendet wurden. Diese schon seit alters her im südlichen China kultivierte, dauerblühende Rose wurde erst in der Mitte des 19. Jhdts. nach Europa gebracht. Da die Teerosen nicht frosthart waren, wurde schon bald versucht, ihre hervorragenden Eigenschaften auf Freilandrosen zu übertragen. Durch Kreuzungen mit den robusten Remontanrosen entstand schließlich 1867 diese neue Rosenklasse in der berühmten, rosafarbenen „La France“.

Durch die Vermittlung des Diplomaten Sir Henry Willock gelang es schließlich in Persien eine Rose ausfindig zu machen, die in einer bis dahin für Rosen unbekanntem Farbe, in Gelb blühte. Diese „Persian Yellow“ bildete den Ausgangspunkt aller heutigen gelben Zuchtrosen, von denen die erste 1900 unter dem Namen „Soleil d'Or“, eine Teehybride, auf den Markt kam.

Floribunda: Das züchterische Bemühen, die Blüten der Polyantha-Hybridrosen durch mehrfaches Einkreuzen von Teehybriden weiter zu verbessern, brachte zu Beginn der fünfziger Jahre des 20. Jhdts. eine neue, heute außerordentlich beliebte Rosenklasse: die Floribunda-Rosen. Sie besitzt wohlgeformte, edle Blüten, die aus dem Erbgut der Teehybriden stammen. Die Lüthwilligkeit und die Eigenschaft, reichverzweigte Blütenbüschel hervorzuvingen, wurden von den Polyantha-Hybriden übernommen.

Bourbonrose: Die ersten Rosen dieser Gruppe sind das Ergebnis einer zufällig entstandenen Kreuzung zwischen der Chinesischen und der Damaszener Rose. Diese wurde 1817 auf der Insel Bourbon (heute Réunion) im Indischen Ozean entdeckt. Der Botaniker Brion sandte einige Samen davon nach Frankreich, wo die aufgezogenen Pflanzen im Garten des Herzogs von Orléans zum ersten Mal zur Blüte gelangten. Diese Blüten waren von einer Qualität, wie sie in Europa bis dahin nicht zu finden war: groß, dichtgefüllt, dunkelkarminrosa und wohlriechend.

Polyantha-Hybride: Der Name kommt aus dem Griechischen und bedeutet „viele Blüten“. „Paquerette“ gilt als die erste Polyantharose, sie wurde 1875 von dem französischen Züchter Jean-Baptiste Guillot eingeführt. Polyantharosen entstanden aus Kreuzungen zwischen der dauerblühenden chinesischen Kulturrose und der kleinblütigen, weißen Wildart Rosa multiflora, deren Heimat sich von Korea bis zu den Philippinen erstreckt.

Polyanthas sind niedrig wachsende Rosen, deren einfache oder halbgefüllte Blüten verhältnismäßig klein bleiben. Sie bilden dichte und reichblütige Doldennispen. Man begnügte sich allerdings nicht sehr lange mit dem Erscheinungsbild dieser meist zwei Mal blühenden Beetrose und begann, sie durch Bastardierungen mit den edlen Teehybriden, zu verbessern. Auf diese Weise wurden um 1920 die sogenannten Polyantha-Hybriden geschaffen, die die Vielblütigkeit der Polyanthas mit den großen, gefüllten Blüten der Teehybriden in einer neuen Rosenklasse vereinten. Polyantha-Hybriden sind recht anspruchslos und robust und gedeihen auch auf schlechteren Böden.



Entwurf: Hella und Heinz Schillinger, Nürnberg · Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin · Ausgabetag: 14.10.1982

400 Jahre Gregorianischer Kalender

Durch astronomische Beobachtungen hatte man festgestellt, dass der damals bestehende „Julianische Kalender“ (benannt nach dessen Begründer Julius Cäsar) pro Jahr um 11 Minuten und 14 Sekunden zu lang war, gemessen am tatsächlichen Sonnenjahr. Mit der Bulle „Inter gravissimas“ vom 24. Februar 1582 leitete Papst Gregor XIII. eine Reform dieser Zeitrechnung ein und schuf den bis heute gültigen Kalender.

Entwurf: Elisabeth von Janota-Bzowski, Küsseldorf
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 14.10.1982



Tag der Briefmarke

Der Tag der Briefmarke wurde am 24. Oktober 1982 von einer Vielzahl der im Bund Deutscher Philatelisten e. V. organisierten Vereine und Jugendgruppen mit zentralen Veranstaltungen, Briefmarken-Ausstellungen und Tauschtagen begangen. Er stand ganz im Zeichen der seit März 1980 von der Deutschen Bundespost gestarteten Werbekampagne „Schreib mal wieder“. Briefmarkensammler haben Tauschpartner in aller Welt und zählen somit zu den eifrigsten Briefeschreibern.

Entwurf: Prof. Gerd Aretz, Wuppertal
Druck: Rastertiefdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 14.10.1982





Foto nr.: 71

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Grundgedanken der Demokratie

Der Bundespräsident ist das Staatsoberhaupt der Bundesrepublik Deutschland. Er wird durch die Bundesversammlung auf fünf Jahre gewählt. Anschließende Wiederwahl ist nur einmal zulässig. Zum Bundespräsidenten wählbar ist jeder Deutsche, der das Wahlrecht zum Bundestag besitzt und das 40. Lebensjahr vollendet hat.

Der Bundespräsident vertritt die Bundesrepublik Deutschland völkerrechtlich. Er schließt in ihrem Namen Verträge mit ausländischen Staaten und beglaubigt ausländische Botschafter. Er kann die Einberufung des Bundestages verlangen und den Bundestag auflösen, wenn dieser nicht mit Mehrheit einen Bundeskanzler wählt. Unter bestimmten Umständen kann er Gesetze sogar gegen den Willen des Bundestages in Kraft setzen.

Der Bundespräsident ernennt und entlässt den Bundeskanzler, die Bundesminister, die Parlamentarischen Staatssekretäre und die Bundesverfassungsrichter. Kraft Amtes kann er Gefangene begnadigen. Dem Bundespräsidenten obliegt es, Beginn und Ende so genannter Verteidigungsfälle nach Beschluss des Bundestages zu verkünden. Alle Verfügungen des Bundespräsidenten bedürfen der Gegenzeichnung durch den Bundeskanzler oder den zuständigen Bundesminister. Der Gegenzeichnende übernimmt dadurch die politische Verantwortung.

Die mit dieser Ausgabe geehrten ersten fünf Bundespräsidenten waren: **Theodor Heuss** (1949/59), **Heinrich Lübke** (1959/69), **Gustav Heinemann** (1969/74), **Walter Scheel** (1974/79) und **Karl Carstens** (1979/84).



Entwurf: Prof. Gerd Aretz, Wuppertal • Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin • Ausgabetag: 10.11.1982.

Weihnachten

Die gezeigte „Geburt Christi“ gehörte zum ehemaligen Hauptaltar der Hamburger St.-Petri-Kirche. Das Werk stammt einer Inschrift zufolge aus dem Jahr 1380, erhielt aber erst 1383 seinen Platz in der Kirche.

Der Altar illustriert in den 24 erhaltenen Bildern die Heilsgeschichte von der Schöpfung bis zur Jugend Christi. Ein nur bei Öffnung des Altars an hohen Feiertagen sichtbarer innerer Skulpturenschrein zeigt die Kreuzigung.

Als Maler ist Meister Bertram (um 1340/45–1415), der früheste urkundlich mit Namen nachgewiesene Künstler Hamburgs, bezeugt. Bertram wurde in Westfalen geboren. In seinem volksnahen Malstil sind böhmische Einflüsse nachzuweisen. Zu seinen Hauptwerken zählen auch der Buxtehuder Marienaltar und der kleine Harvestehuder Altar.

Entwurf: Prof. Bruno K. Wiese, Hamburg

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 10.11.1982





Foto nr.: 72

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Edith Stein

Die große Karmelitin, Märtyrerin und Philosophin Edith Stein wurde am 12. Oktober 1891 als Tochter eines jüdischen Kaufmanns geboren. Sie starb am 9. August 1942 im KZ Auschwitz und wurde 1998 heilig gesprochen. In ihrem postum veröffentlichten Werk „Endliches und ewiges Sein“ sucht sie die Begriffswelt des Thomas von Aquino mit phänomenologischen Methoden zu begründen.



Entwurf: Prof. Fritz Lütke, München
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 13.01.1983

Verfolgung und Widerstand 1933–1945

Mit dieser Ausgabe soll an den Leidensweg erinnert werden, der für viele Menschen mit der nationalsozialistischen Machtübernahme 1933 begann. Dieser Zeitabschnitt ist einer der traurigsten und düstersten der deutschen Geschichte. Er war angefüllt von Hass, Ungerechtigkeit, Krieg, Verfolgung, Denunziation und Bespitzelung sowie Mord und Leid.

Als Synonym für den Kampf gegen dieses unmenschliche Regime gilt die „Weiße Rose“, eine kleine Gruppe Münchner Studenten unter Führung der Geschwister Scholl.



Entwurf: Prof. Herbert Kern, München
Druck: Offsetdruck des Graphischen Großbetriebs, Babel, Düsseldorf
Ausgabetag: 13.01.1983

Schwäbisch-alemannische Fastnacht

Fastnachtsbrauchtum ist im Südwesten des deutschen Sprachgebiets weit verbreitet. Die Fastnacht hat sich wahrscheinlich aus vorchristlichen Frühlingsfeiern entwickelt. Vielerorts gibt es besondere lokale Ausprägungen und Figuren wie Hexen oder Riesen, die den Winter austreiben. Auch der Rottweiler Narrensprung des Federhannes gehört zu dieser Traditionslinie.



Entwurf: Prof. Peter Steiner, Stuttgart
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 08.02.1983

bauhaus

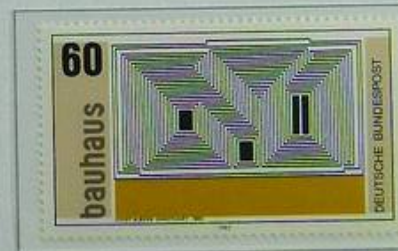
Das „bauhaus“ war eine einflussreiche Ausbildungs- und Werkstatt für Architektur, Malerei, Innenarchitektur und künstlerische Gestaltung auch von Gebrauchsgegenständen. Sie wurde 1919 in Weimar von dem Architekten Walter Gropius (1883–1969) gegründet. 1925 verlegte man das Bauhaus nach Dessau und 1932 nach Berlin. Im Jahre 1933 wurde es unter politischem Druck aufgelöst.

Zu einigen der bedeutendsten Vertretern der Bauhaus-Kunst zählten neben Walter Gropius unter anderem der Architekt Ludwig Mies van der Rohe (1886–1969), der Bildhauer und Grafiker Gerhard Marcks (1889–1981) und die Maler Wassily Kandinsky (1866–1944), Paul Klee (1879–1940) und Oskar Schlemmer (1888–1943).

Laszlo Moholy-Nagy (1895–1946), Lehrer und Theoretiker des Bauhauses, schuf 1930 in Berlin den aus metallenen und gläsernen Teilen zusammengesetzten **Licht-Raum-Modulator**. Diese erste große kinetische Plastik wurde von einem Elektromotor bewegt.

In den 50-er Jahren galt Josef Albers (1888–1976), der bereits 1920 in das Bauhaus eintrat, als einer der Hauptvertreter der abstrahierenden Kunst. Sein **Sanctuary** von 1942 ist eine Zinklithographie.

Das **Bauhaus-Archiv und Museum für Gestaltung** wurde 1960 in Darmstadt gegründet und 1971 nach Berlin verlegt. Die Marke zeigt drei der vierzehn charakteristischen Oberlichtfenster des Museumsgebäudes, das 1976/79 erbaut wurde. Es ist als letztes Werk noch von Walter Gropius entworfen worden.



Entwurf: Prof. Erik Nitsche, München • Ausgabetag: 08.02.1983
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin



Foto nr.: 73

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Für die Jugend

Die Jugendmarken des Jahres 1983 stehen unter dem Motto „Die historische Entwicklung des Motorrades in Deutschland von 1885 bis 1936“.

Das erste Motorrad der Welt hieß „Reitwagen“. Es stammte aus der Werkstatt von Daimler und Maybach, wurde nur ein einziges Mal im Jahre 1885 gebaut und nur während kurzer Zeit auf den Straßen von Cannstatt und Stuttgart genutzt. Der hölzerne Reitwagen mit seinen eisenbereiften, ungefederten Holzrädern war eine Konstruktion von Wilhelm Maybach (1846–1929). Das Fahrzeug war für Fahrten auf den holprigen, ungeteerten Straßen der damaligen Zeit völlig ungeeignet und diente ausschließlich der Erprobung des von Gottlieb Daimler (1834–1900) neu entwickelten Benzinmotors, der eine Leistung von 0,4 kW erbrachte und den Daimler zum Einbau in Fahrzeuge aller Art vorgesehen hatte.

Nach einem Brand im Werk in Cannstatt bei Stuttgart blieben vom Reitwagen nur der Motor und einige Eisenteile übrig. Das Deutsche Museum besitzt damit nur eine Rekonstruktion dieses Gefährts, das allerdings bereits um 1900 gefertigt wurde. Da ein geeignetes Fahrrad als Grundlage einer Weiterentwicklung des motorisierten Zweirades noch fehlte, erwies sich der Motorradbau in dieser Zeit als Sackgasse. Die Konstrukteure Daimler und Maybach wandten sich in der Folge der Herstellung vierrädriger Motorwagen zu.

Ein anderes Verkehrsmittel war um 1900 so beliebt wie das Fahrrad. Vielfacher Wunsch war jedoch ein kleiner Motor am Rad, der helfen könnte, kleine Steigungen und längere Strecken ohne Anstrengung zu bewältigen.

Als eine der ersten Firmen brachten 1901 die Neckarsulmer Fahrradwerke (NSU) ein solches zuverlässiges und für weite Kreise erschwingliches, praxistaugliches Motorrad auf den Markt. Das Hinterrad eines gewöhnlichen Fahrrades wurde über einen Riemen von einem 1-kW-Motor angetrieben. Ein solches Motorrad erreichte eine Spitzengeschwindigkeit von etwa 40 km/h. Im Jahre 2000 kam eine neue Batterie für die Zündung nötig. Diesen Mangel beseitigte erst die Erfindung der Magnetzündung durch Robert Bosch.

Beim Megola-Sport-Motorrad, das von 1921 bis 1925 gebaut wurde, war im Vorderrad ein fünfzylinderiger Sternmotor eingebaut. Der Motor drehte sich ebenso schnell wie das Rad und blieb auch mit diesem stehen. Der Start erfolgte nach jedem Halt durch Anschieben oder einen Tritt in die Speichen des aufgebockten Rades. Kupplung und Getriebe fehlten, sodass sich das Fahrzeug vor allem für Überlandfahrten und weniger für den Stadtverkehr eignete. Rennmodelle dieses Typs erreichten nahezu 140 km/h.

Durch das große Trägheitsmoment des rotierenden Motors und die tiefe Lage des Schwerpunkts war das Megola-Rad anderen Motorrädern dieser Zeit mit fest eingebautem Motor beim Fahrkomfort weit überlegen. Vermutlich infolge seines sonderbaren Aussehens wie auch seiner wenig ausgereiften Antriebstechnik blieb diesem Modell der Verkaufserfolg jedoch weitgehend versagt. Vier Jahre nach Produktionsbeginn schloss die Megola Motoren AG in München 1925 für immer die Werkstore.

Der Name der Bayerischen Motorenwerke (BMW) wurde zum Weltbegriff, als der damals bekannte Rennfahrer Ernst Henne (genannt „Schneller Henne“, 1904–2005) auf einem Fahrzeug mit dem weiß-blauen Emblem dieser Firma 1929 mit einer Rennmaschine erstmals den absoluten Geschwindigkeitsweltrekord von 216,75 km/h erzielte. Henne errang in der Folge Jahr für Jahr neue Rekorde auf jeweils verbesserten BMW-Kompressor-Motoren. Der 1937 von ihm erreichte Weltrekord von 279,5 km/h wurde erst 1951 von Wilhelm Herz (1912–1998) auf NSU überboten.

Wegen des hohen Luftwiderstandes bei den Rekordgeschwindigkeiten war eine Stromlinienverkleidung nötig. Da diese den Fahrer daran hinderte, sich mit den Füßen auf dem Boden abzustützen, baute BMW zwei kleine Stützräder an, die während der Fahrt hochgeklappt werden konnten. Auf der Marke ist die BMW-Weltrekordmaschine aus dem Jahr 1936 abgebildet.



Entwurf: Prof. Heinz Schilling, Nürnberg · Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin · Ausgabetag: 12.04.1983



Foto nr.: 74

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Für den Sport

Die Sportmarken des Jahres 1983 sind dem Thema „Große Sportereignisse 1983“ gewidmet.

Das **Deutsche Turnfest** fand 1983 in Frankfurt am Main statt. Das Kunstturnen, gehört schon seit 1896 zum olympischen Programm. Die Qualifikation für das Finale an den einzelnen Geräten führt jeweils über einen Mehrkampf. Beim Kunstturnen der Männer gibt es die Disziplinen Bodenturnen, Turnen am Seitpferd, an den Ringen, an Barren und Reck sowie im Pferdsprung, bei den Frauen Bodenturnen, Pferdsprung, Stufenbarren und Schwebebalken.

1983 fand im münsterländischen Warendorf eine **Weltmeisterschaft im modernen Fünfkampf** statt. Diese von Baron Pierre de Coubertin (Vater der Olympischen Spiele der Neuzeit) ersonnene Sportart setzt sich aus den Disziplinen Springreiten über 15 Hindernisse auf zugelosten Pferden, Degenfechten auf einen Treffer, Pistolenschießen auf bewegliche Zehnering-Silhouetten, Schwimmen in beliebigem Stil und Geländelauf über 4000 m zusammen.

Entwurf:
Prof. Fritz-Dieter Rothacker,
Stuttgart
Druck: Rastertiefdruck
der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 12.04.1983



Internationale Gartenbauausstellung 1983 München

Die IV. Internationale Gartenbauausstellung (IGA) in der Bundesrepublik Deutschland, fand vom 28. April bis zum 9. Oktober 1983 in München statt. Die IGA wird in Deutschland seit 1953 alle 10 Jahre ausgetragen.

Während des Wiederaufbaus der zerstörten Städte nach 1945 galt es in erster Linie, Wohnraum zu beschaffen sowie Straßen und Fabriken zu bauen. Frühere Parkanlagen dienten als Abladestelle für Trümmer oder als Kartoffelfläcker.

Schon um 1950 erwachte jedoch wieder das Bedürfnis nach Grünflächen. „Menschenwürdige Städte“ lautete der Grundsatz, der für neue Lebensqualität in den deutschen Städten stand. Nicht mehr reine Zieranlagen standen nun im Vordergrund, sondern betret- und nutzbare Flächen. Auch spielende Kinder wurden nicht mehr konsequent ausgesperrt.

Seit der Mitte der 1970-er Jahre setzte ein erneuter Wandel der städte- und landschaftsbaulichen Denkweise ein. Neben dem Menschen und seiner Freizeit stand zunehmend der Naturschutzgedanke im Mittelpunkt des Anlagenbaus wie auch der Gartenbauausstellungen. Auf den Veranstaltungen in Bonn 1979 und Kassel 1981 wurden Feuchtbiotope neben Naherholungsgebieten, bunte Wiesen neben klassischem Rasen gezeigt.

Die Münchner Ausstellung führt diese Intentionen fort. Nach deren Ende blieben rund 63 ha der Ausstellungsfläche von insgesamt etwa 72 ha als dauerhafte Grünanlage „Westpark“ erhalten und liefern einen wesentlichen Beitrag zur Qualität des Wohnumfelds in einem dicht besiedelten Münchner Stadtbezirk.

Von den Bauten und Sehenswürdigkeiten der Internationalen Gartenbauausstellung 1983 konnten allerdings nur wenige dauerhaft erhalten werden.

Entwurf: Antonia Grashberger,
München
Druck: Offsetdruck
der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 12.04.1983



EUROPA-Marken

Für die EUROPA-Marken des Jahres 1983 wurde von der Vollversammlung der CEPT das Thema „Große Werke des menschlichen Geistes“ ausgewählt.

Der Mainzer Johannes Gutenberg (vor 1400–1468) gilt als Erfinder des **Buchdrucks mit beweglichen Lettern**. Obwohl der Buchdruck Gutenberg selbst nicht zum geschäftlichen Erfolg führte, erreichte er noch zu Lebzeiten seines Schöpfers eine wachsende Verbreitung. Der Buchdruck verbilligte die Herstellung von Büchern und Flugschriften wesentlich und eröffnete breiten Bevölkerungsschichten den Zugang zu diesen Kulturgütern.

Dem Physiker Heinrich Hertz (1857–1894) gelang 1887 der **Nachweis der elektromagnetischen Wellen**, die der Mathematiker James Clark Maxwell (1831–1879) schon 1861 vorhergesagt hatte. Dieser stützte sich dabei auf die Untersuchungen des Naturforschers Michael Faraday (1791–1867). Technische Anwendungen der Hertzischen Entdeckung finden sich in der drahtlosen Nachrichtenübermittlung, dem Radar und dem berührungslosen Erwärmen.

Entwurf: Prof. Ernst Jünger,
München
Druck: Offsetdruck
der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 05.05.1983





Foto nr.: 75

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Johannes Brahms

Der Komponist Johannes Brahms (1833–1897) gab schon als 10-jähriger öffentliche Konzerte als Klaviervirtuose und wurde als Wunderkind gefeiert. Auf Konzertreisen ab 1853 wurde er mit Joseph Joachim (1831–1907), Franz Liszt (1811–1886) sowie Robert und Clara Schumann (1810–1856, 1819–1896) bekannt. Nach Robert Schumanns Einlieferung in eine Nervenheilanstalt im Jahre 1854 verliebte sich Brahms in Clara und zog zu ihr. 1856 verließ er sie jedoch in Freundschaft. Sein Engagement beim Fürsten von Lippe ab 1857 nutzte Brahms zu musikalischen Studien. Weitere Reisen führten ihn ins Mekka der Musik nach Wien, wo er 1863/64 und 1872/75 in festen Stellungen als Dirigent und Chorleiter wirkte. 1872 verlegte Brahms auch seinen Wohnsitz nach Wien.

Einem großen Kreis bekannt wurde Brahms nach der Uraufführung seines Deutschen Requiems am 1. Dezember 1867. Zu seinen wichtigsten Werken zählen weiter seine vier Sinfonien, je zwei Ouvertüren und Serenaden sowie zahlreiche Lieder, Duette und Chorwerke. Sein kompositorisches Schaffen umfasst alle musikalischen Gattungen außer der Oper. Etliche Auszeichnungen würdigten sein Werk, so die Ehrendoktorwürde der Universität Breslau und die Ehrenbürgerschaft seiner Heimatstadt Hamburg.

Brahms verband in seinen Kompositionen tiefes Empfinden mit technischer Meisterschaft und prägnantem Tonausdruck. Sowohl Neuerungen als auch bewusste Rückgriffe auf historische, in seiner Zeit aber völlig ungebräuchliche Erscheinungen wie die Verwendung historischer Kirchentönen oder der Einsatz von Hemiolen geben seiner Musik einen unverkennbar neuen, oftmals völlig eigenständigen Charakter. Viele seiner instrumental- wie auch Vokalwerke gehören noch heute zum ständigen Konzertrepertoire.

Entwurf: Elisabeth von Janota-Bzowski, Düsseldorf
Druck: Rastertiefdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 05.05.1983



Franz Kafka

Der Prager Schriftsteller Franz Kafka (1883–1924) war im Brotberuf Jurist und Beamter einer Versicherungsanstalt. Sein literarisches Schaffen blieb weitgehend unbeachtet. Erst nach seinem Tod wurden die Texte bekannt.

Zu Kafkas Werken zählen neben zahlreichen Erzählungen die Romane „Der Prozess“ (1925), „Das Schloss“ (1926) und „Amerika“ (1927), die der mit Kafka befreundete Schriftsteller Max Brod (1884–1968) aus dem Nachlass veröffentlichte.

Entwurf: Hans Günter Schmitz, Zuppertal
Druck: Rastertiefdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 05.05.1983



Deutsches Reinheitsgebot für Bier

Der bayerische Herzog Wilhelm IV. erließ am 23.4.1516 in Ingolstadt eine Verfügung, die Preis und Inhaltsstoffe des Bieres festlegte. Nach dieser Bestimmung durfte nur mit Gerste, Hopfen und Wasser gebraut werden. Die Zugabe von Hefe wurde dabei nicht erwähnt, aber vorausgesetzt.

Dieses Reinheitsgebot gilt als eines der ältesten Lebensmittelgesetze mit landesweiter Gültigkeit. Ähnliche lokale Richtlinien kannten mehrere süddeutsche Städte schon im hohen Mittelalter.

Entwurf: Erwin Poell, Heidelberg
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 05.05.1983



Einwanderung der ersten Deutschen in Amerika

Am 6. Oktober 1683 gingen im nordamerikanischen Philadelphia 35 Auswanderer aus Krefeld von Bord des englischen Segelschiffes „Concord“. Ihre deutsche Heimat hatten sie aus religiösen und politischen Gründen verlassen.

Die Siedler kamen nicht als Abenteurer, sondern hatten ihren Schritt durch Landkaufverträge vorbereitet. Der voraus gereiste fränkische Jurist Franz Daniel Pastorius (1651–1720) hatte den Erwerb von immerhin 612 km² Land in der Umgebung Pennsylvanias ausgehandelt. Die ersten 13 Krefelder Leineweberfamilien erwarben je 80 ha Wälder zur Rodung.

Zwei Wegstunden außerhalb Philadelphias entstand so binnen weniger Jahrzehnte die florierende Siedlung Germantown. Ihre vorwiegend deutsche, aber auch aus den Niederlanden stammende Bevölkerung setzte sich aus Quäkern, Mennoniten, Pietisten, Reformierten und Lutheranern zusammen. Erster Bürgermeister von Germantown wurde Pastorius.

Germantown entwickelte sich keineswegs zu einer abgelegenen deutschen Kolonie, sondern fungierte schon bald nach seiner Gründung als multikulturelle Durchgangsstation für sozial wie geographisch flexible Einwanderer und Binnenwanderer, die nach und nach die englische Sprache übernahmen.

Den ersten deutschstämmigen Amerikanern folgten inzwischen über 7 Millionen Deutsche, die seitdem die amerikanische Staatsangehörigkeit erwarben. Viele von ihnen suchten in der Neuen Welt sowohl die Freiheit von Not und Unterdrückung als auch die Freiheit zur persönlichen Entfaltung.

Viele Amerikaner deutscher Abstammung haben die Geschichte ihres neuen Vaterlandes mitgeprägt, vom Unabhängigkeitskrieg und der Erschließung des Westens bis zu Verwaltungsreformen und dem Hollywood-Film.

Entwurf: Richard Schlecht, Washington, USA
Druck: kombinierter Stichtief- und Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 05.05.1983





Foto nr.: 76

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Kind und Straßenverkehr

immer wieder sind Kinder an scheinbar vermeidbaren Verkehrsunfällen beteiligt. Den Opfern ist dabei nicht Leichtsinns oder Ungehorsam vorzuerwerfen. Kinder entwickeln vielmehr erst nach und nach die Fähigkeit, sich am Straßenverkehr wichtigen Fähigkeiten, wie das Einschätzen von Geschwindigkeiten oder vorsichtiges und voraus schauendes Verhalten. Es liegt an den Erwachsenen, darauf Rücksicht zu nehmen, Vorbild zu sein und den Kindern die sichere Bewegung auf der Straße zu ermöglichen.

Entwurf: Lilo Fromm, Berlin
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 14.07.1983



Internationale Automobil-Ausstellung

Die deutschen Automobilhersteller begannen ihr eigenes Ausstellungswesen 1898 in Berlin. Diese Ausstellung war im Grunde genommen eine Pferdeschau, bei der so nebenbei auch 13 „Motorwagen“ gezeigt wurden. Danach folgten zahlreiche Automobilausstellungen in loser Folge an wechselnden Orten. Seit 1951 gibt es sie in Frankfurt am Main alle zwei Jahre. Bei der Ausstellung im Jahr 1983 handelte es sich um die 50. Internationale Automobilausstellung. Sie stand unter dem Motto „Das Auto – Motor unserer Zeit“.

Entwurf: Prof. Erik Nitsche, München
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 14.07.1983



Christoph Martin Wieland

Der Dichter Christoph M. Wieland (1733–1813), von Zeitgenossen als „deutscher Voltaire“ bezeichnet, war einer der großen Neuerer der deutschen Literatur. Ihm verdankt man den ersten Entwicklungsroman, die „Geschichte des Agathon“ (1766/67), das erste Drama in Blankversen, „Lady Johanna Gray“ (1758), und mit der „Alceste“ (1773) das erste Opernlibretto in deutscher Sprache.

Wieland arbeitete in vielen verschiedenen literarischen Gattungen, vom Journalismus und der Literaturkritik bis zum Versepos, zum Briefroman und zur Shakespeare-Übersetzung. Sein Stil ist zumeist klar, geschliffen und geistreich, häufig an französischen Vorbildern orientiert.

Ab 1773 erschien die erfolg- und einflussreiche literarische Zeitschrift „Der deutsche Merkur“, der Wieland ungezählte Artikel und Rezensionen lieferte und die er bis 1790 auch als Herausgeber verantwortete. Die meisten seiner Werke, wie das romantische Epos „Oberon“ und den komischen Roman „Geschichte der Abderiten“, veröffentlichte er zuerst in dieser Zeitschrift.

Viele Schriften Wielands, wie das „Attische Museum“ und die „Geheimen Geschichte des Philosophen Peregrinus Proteus“, beschäftigen sich mit der Antike. Er übersetzte auch lateinische Werke sowie Lustspiele des Aristophanes.

Wielands enormer schriftstellerischer Produktivität und der großen Vielfalt seines Werkes entspricht die hohe Zahl an Freund- und Bekanntschaften, die ihn mit fast allen literarischen Größen im Deutschland seiner Zeit verbanden. Insbesondere mit Goethe und Schiller stand er von seiner Berufung nach Weimar im September 1772 bis zu seinem Tode in engem Kontakt.

Entwurf: Elisabeth von Janota-Bzowski, Düsseldorf
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 11.08.1983



Otto Warburg

Der deutsche Physiologe und Chemiker Otto Heinrich Warburg (1883–1970) gilt als Begründer der wissenschaftlichen Biochemie.

Warburg hatte sein Studium 1901 an der Universität Freiburg im Breisgau im Fach Chemie begonnen und erwarb 1906 den Dokortitel. Anschließend studierte er Medizin, wo er 1911 in Heidelberg zum zweiten Male promovierte.

Im Ersten Weltkrieg gehörte er der preußischen Kavallerie an. 1918 wurde er als Professor an das Kaiser-Wilhelm-Institut für Biologie in Berlin-Dahlem berufen. Sein besonderes Interesse galt den anorganischen Grundlagen molekularer Lebensprozesse. Er versuchte auch während seiner Tätigkeit an Hochschulen, den Zeitaufwand für Lehrverpflichtungen möglichst gering zu halten und seine Arbeitskraft der Forschung zu widmen.

Warburg gelang es erstmals, den Wirkungsmechanismus von Enzymen zu klären und sie in reiner Form darzustellen. Auf experimenteller Basis beschrieb er das chemische Prinzip der biologischen Dehydrierung und die Wirkungsweise der Vitamine, beschäftigte sich mit dem Stoffwechsel von Tumor, Wasserstoff übertragenden Fermenten und der Photosynthese, der Atmung sowie der Kohlenstoffassimilation.

Von 1913 bis zu seinem Tode gehörte Warburg der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft bzw. der 1948 als Nachfolgeorganisation entstandenen Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften an. Im Jahre 1931 erhielt er den Nobelpreis für Physiologie und Medizin für die Entdeckung des Atmungsferments Eisenoxydgenase und die Aufklärung seiner Konstitution und Funktion bei der Zellatmung.

Entwurf: Elisabeth von Janota-Bzowski, Düsseldorf
Druck: Rastertiefdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 11.08.1983





Foto nr.: 77

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Bundesrepublik Deutschland in den Vereinten Nationen

Am 18. September 1973 wurden die Bundesrepublik Deutschland wie auch die Deutsche Demokratische Republik als gleichrangige und -berechtigte Mitglieder durch Beschluss der Generalversammlung in die Vereinten Nationen (UNO) aufgenommen.

Die Aufnahme in die Vereinten Nationen stand am Ende einer Phase der Neuordnung der deutschen Außenpolitik, zu der die Westintegration, die Ordnung der Beziehungen zum Osten und die Regelung des innerdeutschen Verhältnisses mit der Einrichtung der Ständigen Vertretungen im jeweils anderen deutschen Staat gehörten.

Die Regierung der Bundesrepublik hat damit ihren Platz als Partner der anderen Staaten eingenommen. Die Mitgliedschaft gibt ihr die Möglichkeit in der Weltorganisation als einem der Zentren der weltweiten politischen Zusammenarbeit ihre Interessen umfassend wahrzunehmen.

Leitlinien der Mitwirkung der Bundesrepublik sind die Grundsätze der Charta der UNO, die schon bisher im Mittelpunkt der deutschen Außenpolitik standen: Friede, Gewaltverzicht, weltweite Zusammenarbeit und Gewährleistung des Rechtes auf Selbstbestimmung und der Menschenrechte.

Die Bundesrepublik Deutschland unterhält bei den Vereinten Nationen in New York sowie bei ihren Büros und Sonderorganisationen in Genf, Wien und Paris Ständige Vertretungen, die unter Leitung von Botschaftern ihre Interessen wahrnehmen.

Beim Sekretariat der UNO wurde ein deutschsprachiger Übersetzungsdienst eingerichtet. Die deutsche Sprache hat damit im System der UNO einen begrenzten offiziellen Status erhalten.

Entwurf: Prof. Jürgen Spohn, Berlin
Druck: Rastertiefdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 11.08.1983



Das Rauhe Haus Hamburg

Der evangelische Theologe Johann Hinrich Wichern (1808–1881) gründete im Jahre 1833 in einer alten Bauernkate am Rande Hamburgs „Das Rauhe Haus“ zur Betreuung verelendeter und gefährdeter Kinder.

Wichern erkannte die Not der Kinder in Hamburgs Elendsvierteln. Sie durchstreiften die Stadt und fristeten ihr Leben mit Diebstahl, Betteln und Prostitution. Mit der Unterstützung namhafter Bürger konnte Wichern den Kindern ein Zuhause schaffen und ihnen zu Unterricht und Ausbildung verhelfen.

Heute noch wird kein Kind gegen seinen Willen aufgenommen. Vergebung, Vertrauen und Annahme sind die Fundamente, auf denen die christliche Erziehung im Rauhen Haus aufbaut. Förderer und Spender unterstützen es mit oft stattlichen Summen. Nach der Zerstörung von nicht weniger als 25 der 30 Gebäude des Rauhen Hauses durch die Brandbomben des Zweiten Weltkriegs konnte die Einrichtung dank ihrer Gönner wieder errichtet werden.

Als rechtsfähige Stiftung bürgerlichen Rechts dient das Rauhe Haus heute seit 1833 ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen, mildtätigen und religiösen Zwecken ohne Ansehen des Bekenntnisses, der Religion oder der sozialen Stellung seiner Zöglinge.

Das Rauhe Haus betreut heute Kinder und Jugendliche in heil- und sonderpädagogischen Heimen sowie in Familienwohngruppen. Es sorgt außerdem für alte Menschen, die mit ihrem Leben allein nicht mehr zurechtkommen.

Die zugehörige Wichern-Schule ist eine staatlich anerkannte evangelische Privatschule, die Volksschule, Realschule und Gymnasium umfasst. Sie ist eine der wenigen Hamburger Schulen, in denen der Religionsunterricht durchgehend von der Grundschule bis zum Abitur erteilt wird.

Entwurf: Holger Börsen, Hamburg
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 11.08.1983



Generalversammlung der Internationalen Union für Geodäsie und Geophysik

Die Internationale Union für Geodäsie und Geophysik (IUGG) hielt vom 15. bis zum 28. August 1983 in Hamburg ihre XVIII. Generalversammlung ab.

Die 1919 gegründete IUGG ist eine internationale, wissenschaftliche und beratungsunabhängige Organisation. Sie gliedert sich in sieben Assoziationen: Geodäsie, Seismologie und Physik des Erdinneren, Vulkanologie und Chemie des Erdinneren, Geomagnetismus und Aeronomie, Meteorologie und Atmosphärenphysik, Hydrologie sowie Ozeanographie.

Die Organisation verfolgt das rein wissenschaftliche Ziel der Förderung und Koordinierung aller Studien, die sich mit Gestalt und Physik der festen Erde, der Ozeane und der Atmosphäre befassen.

Für Aufnahme der benötigten Daten tragen neben bodengebundenen Messverfahren vor allem hoch entwickelte Satellitentechniken bei. Zu den auch von der IUGG durchgeführten internationalen Forschungsprogrammen gehören insbesondere das „Internationale Geophysikalische Jahr“ 1957/58 sowie die Projekte „Oberer Erdmantel“ 1961/70, „Geodynamik“ 1971/79, „Weltweite Erforschung der Atmosphäre“ (1967/80) und das 1980 begonnene Unternehmen „Dynamik und Entwicklung der Lithosphäre“.

Eines der wichtigsten Ergebnisse der Forschungen der IUGG ist die Entwicklung und ständige Verfeinerung der globalen Theorie der Plattentektonik, die die von Alfred Wegener 1912 aufgestellte Lehre von der Kontinentalbewegung in einen größeren Rahmen stellt.

Höhepunkte der wissenschaftlichen Aktivitäten der IUGG bilden die alle vier Jahre stattfindenden Generalversammlungen, an denen sich jeweils einige Tausend Geowissenschaftler beteiligen.

Entwurf: Prof. Ernst Jünger, München
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 11.08.1983





Foto nr.: 78

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Für die Wohlfahrtspflege

Die Marken mit Zuschlägen zugunsten der Freien Wohlfahrtspflege e. V. des Jahres 1983 zeigen gefährdete Alpenblumen.

Das **Schweizer Mannsschild** (*Androsace helvetica*) ist bis zur Nivalstufe, der obersten Vegetationszone des Hochgebirges, anzutreffen. Ein Fundort des Schweizer Mannsschildes in 2760 m Höhe in den Bayerischen Alpen ist der höchst gelegene Fundort einer Blütenpflanze in Deutschland.

Die niedrige, 1 bis 3 cm hohe Pflanze trägt in der Regel weiße Blüten. Durch den dicht schließenden Wuchs der vielen Stämmchen bildet das Schweizer Mannsschild faustgroße, halbkugelige Polster, die durch eine kräftige Pfahlwurzel fest in Felsritzen von Kalk- und Dolomitgestein verankert sind. Die Pflanze ist außerordentlich winterhart und austrocknungsfest und somit gut an seinen unwirtlichen Lebensraum angepasst. Sie steht in Deutschland und in anderen Alpenländern unter Naturschutz.

Das **Kraier Greiskraut** (*Senecio carniolicus*) wurden mehrere, nahe miteinander verwandte Unterarten beschrieben. Die Pflanze, die zur Gruppe der Korbblütler gehört, wird 5 bis 12 cm hoch und hat graufilzig behaarte Blätter. Das Kraier Greiskraut stellt hohe Ansprüche an den Untergrund. Es gedeiht auf sauren, kalkfreien Böden der Hochlagen. Da der deutsche Alpenanteil aber überwiegend aus Kalk- und Dolomitgesteinen besteht, finden sich geeignete Standorte nur auf dem Fellhorn und am Rappensee in den Allgäuer Alpen.

Die locker angeordneten Rosettenblätter besitzen eine länglich-keilartige Form mit eingekerbtem Blattrand. Sehr auffallend sind die orangefarbenen Blütenköpfchen, deren jeweils drei bis acht in einem doldigen Blütenstand zusammengefasst sind.

Das **Fleischers Weidenröschen** (*Epilobium fleischeri*) wächst an kiesigen Ufern der westlichen Alpenflüsse von der alpinen Stufe bis in tiefere Tallagen. Sogar Halden von grobem Gesteinsschutt bieten ihm Lebensraum. Die Pflanze ist nach dem Esslinger Apotheker Fleischer benannt, der diese Art 1825 am Ortler, dem höchsten Berg Südtirols, sammelte. Fleischers Weidenröschen ist meist in größeren Beständen anzutreffen.

Die zahlreichen rosafarbenen Blüten machen die Pflanzen recht auffällig. Dank ihrer langen unterirdischen Ausläufer kann dieses Weidenröschen auch nach Verschlümmungen mit dicken Kiesschichten immer wieder neu austreiben. Es fügt sich damit hervorragend ein in seinen Lebensraum, der durch Anschwemmung und Abtragung wie auch durch Gerölllawinen und Felsstürze einem ständigen Wandel unterliegt.

Der **Alpen-Milchlattich** (*Cicerbita alpina*) tritt meist in großen Beständen am Fuße von nährstoffreichen, von Schmelzwasser durchsickerten Geröllhalden oder im Halbschatten von Grünerlenbüschen entlang von Wildbächen und kleinen Flüssen auf. Zur verbreiteten Pflanzengesellschaft dieser Standorte zählen auch weitere großblättrige und reich blühende Stauden wie Alpendost und Türkenbund sowie Greiskraut- und Eisenhutarten.

Der bis zu 2,30 m hohe Stängel trägt große, tief gesägte Laubblätter und im oberen Viertel 15 bis 20 bläulich violette Blütenköpfchen, die jeweils einen Durchmesser von 3 cm erreichen. Diese Blüten sind sehr vergänglich, abgepflückt entfärben sie sich und welken in kurzer Zeit.



Entwurf: Karin Blume, Haan • Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin • Ausgabetag: 13.10.1983

Tag der Briefmarke

Der **Reiter mit Posthorn**, häufig auch mit einem aus den französischen „ostillon“ ins Deutsche übernommenen Fremdwort bezeichnet, gehört zu den reizvollsten und beliebtesten Motiven postalischer Nostalgie. Sammlern sind es von unzähligen Marken des In- und Auslands.

Der Postreiter stammt aus einer Vergangenheit, die einige Jahrhunderte zurückliegt. Bis in die zweite Hälfte des 17. Jhdts. hinein wurden in Deutschland um Straßen gebaut. Wo vorhanden, benutzte sogar der Fernhandel immer noch die allmählich verfallenden Römerstraßen.

Der Kutschen war auf diesen Verkehrswegen, die aus heutiger Sicht bestenfalls als Feldwege erscheinen, kaum ein Durchkommen. Darüber hinaus boten sie kaum gefederten Kutschen des ausgehenden Mittelalters auch nur sehr wenig Fahrkomfort. Sie kamen auf den holprigen Straßen nur langsam vorwärts, liefen ständig Gefahr umzustürzen und waren überdies beliebtes Angriffsziel der in manchen Zeiten und Regionen geradezu zur Landplage gewordenen Räuberbanden.

Die Boten waren daher bis in die Jahrzehnte nach dem Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) die einzige verbreitete Möglichkeit der Postbeförderung.

Aus privaten Botendiensten von Klöstern und Herrscherhäusern entstand im Spätmittelalter allmählich eine organisierte Post, deren Reiter Briefpakete auf festen Kursen von Poststation zu Poststation beförderten. So konnten Briefe schnell und zuverlässig auch über weite Strecken befördert werden.

Entwurf: Prof. Peter Steiner, Stuttgart

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 13.10.1983





Foto nr.: 79

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Martin Luther

Der Augustinermönch Martin Luther (1483–1546) griff Zeitströmungen auf, die seit langem eine Reform der Kirche verlangten, und gab den Anstoß zu einer später als Reformation bezeichneten Entwicklung.

Luther trat 1505 nach einem Gelübde in das Kloster der Augustinereremiten in Erfurt ein. Trotz innerer Glaubenskämpfe ließ er sich 1507 zum Priester weihen und durchlief eine theologische Ausbildung. 1511 wurde er auf einen Lehrstuhl an der Universität Wittenberg berufen.

Seine Gedanken über das Ablasswesen, über käufliche Sündennachlässe und die Rechtfertigung des Menschen fasste Luther, um eine akademische Diskussion anzuregen, in 95 Thesen zusammen. Diese wurden Berichten zufolge durch Anschlag an der Tür der Wittenberger Schlosskirche bekannt gemacht.

In der Folge zeigte sich, dass Luther einen wahren Sturm entfesselt hatte. Rasch fanden sich zahlreiche Anhänger der neuen Lehre. Der Aufschwung des Buchdrucks vor der Erfindung des Buchdrucks ermöglichte es Luther, seine Thesen als Druckschriften rasch und weit zu verbreiten. Die Reformation wurde von der päpstlichen und der päpstlichen Macht bald als Bedrohung empfunden und mit theologischen wie auch weltlichen Mitteln heftig bekämpft.

1524 legte Luther die Mönchskutte ab, im Jahr darauf heiratete er. Reichstage in Worms und Speyer führten schließlich zur Anerkennung der neuen Lehre, die in vielen Gebieten den Katholizismus fast oder völlig verdrängte. Luther erlebte noch die Anfänge der organisatorischen Festigung der reformierten Kirche. 1544 weihte er in Torgau den ersten evangelischen Kirchenbau. Bis zuletzt war er als Redner und Autor aktiv. Von Deutschland ausgehend, konnte sein Werk auch in vielen weiteren Ländern Fuß fassen.

Entwurf: Elisabeth von Janota-Bzowski, Düsseldorf
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 13.10.1983



Grundgedanken der Demokratie

Thema dieser Ausgabe ist das Zusammenwirken von Bund, Ländern und Gemeinden im Rahmen der durch das Grundgesetz geregelten Organisation der Bundesrepublik Deutschland.

Für die Erfüllung staatlicher Aufgaben sind der Bund, die Bundesländer und die Gemeinden als Gebietskörperschaften in ihren Tätigkeitsbereichen sowie in ihren teils konkurrierenden, teils exklusiven Kompetenzen und finanziellen Rechten auf vielfältige Weise miteinander verzahnt.

Entwurf: Klemens Ganzenmüller, Jänberg
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 10.11.1983



Deutscher Zollverein

Am 22. März 1833 schlossen sich deutsche Bundesstaaten zu einem Zollverein zusammen, der am 1. Januar 1834 in Kraft trat. Sie schafften Binnenzölle und unterschiedliche Regelungen für Warenein- und -durchfuhr ab und einigten sich auf eine gemeinsame Zollgesetzgebung um zu einer deutschen Wirtschaftseinheit zu kommen.

Der Deutsche Zollverein löste den Zollvertrag zwischen Preußen und Hessen-Darmstadt, den Mitteldeutschen Handelsverein und die Süddeutsche Zollvereinigung ab.

Entwurf: Ulrike Hoffmann, Idar-Oberstein
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 10.11.1983



Weihnachten

Das „Sternsingen“ ist ein alter katholischer Brauch der Zeit zwischen dem Weihnachts- und dem Dreikönigsfest. Meist ziehen Ministranten als Heilige drei Könige verkleidet und geschminkt durch die Pfarreien, um Sternlieder zu singen und Gaben zu erbitten.

Die Überlieferung von den Heiligen Drei Königen wurde in der christlichen Tradition legendarisch reich ausgeschmückt. Sie geht auf das Matthäusevangelium (Mt 2, 1-2) zurück. Dort wird von Magiern aus dem Osten berichtet, die auf Grund einer Sternsichtung den neu geborenen König der Juden suchen. Ihr Rang und Herkunft dieser Magier werden nicht näher bezeichnet.

Die Tradition hat sich, gestützt auf die Dreizahl der im Evangelium erwähnten Geschenke Gold, Weihrauch und Myrrhe, die Dreizahl auch der als Könige interpretierten Magier eingebürgert. Seit dem frühen Mittelalter sind in christlichen Europa die Namen Kaspar, Melchior und Balthasar für die drei Könige belegt. In anderen Ländern mit langer christlicher Tradition sind teils ähnlich andere Namen bekannt.

Lebhaft wird die Huldigung der Könige zu einem symbolischen, die ganze Welt umfassenden Akt der Anbetung umgedeutet.

In diesem Sinne werden die Könige als von allen drei im Mittelalter bekannten Kontinenten, Afrika, Asien und Europa, her stammend interpretiert. Einer der Könige wird dann konsequent als Mohr abgebildet.

Von diesem Volksglauben leitet sich auch der Brauch ab, einen der Sternsinger, die ja die Könige darstellen, schwarz zu schminken.

Entwurf: Prof. Peter Steiner, Stuttgart
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 10.11.1983





Foto nr.: 80

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Stadt Trier

Die Stadt Trier wurde um 16 v. Chr. als Augusta Treverorum gegründet. Für die Zeit des Bataveraufstandes 69/70 n. Chr. ist eine Festung dort belegt. In der Spätantike war Trier Provinzhauptstadt und zeitweilige Kaiserresidenz. Im Jahr 324 entstand eine christliche Doppelbasilika, die den weltlichen Kern des heutigen Domes bildet.

Zu den bekanntesten der vielen weltlichen Bauwerke aus der Römerzeit zählt die auf der Marke abgebildete Porta Nigra aus der Zeit zwischen 157 und 170.

Im 5. Jhd. gelangte die Stadt zum fränkischen Herrschaftsbereich, 882 wurde sie von den Normannen zerstört. Der erneute Aufstieg der Stadt setzte in der Mitte des 10. Jhdts. mit der Gründung eines bischöflichen Marktes vor der Domstadt ein. Eine wechselvolle Geschichte mit Aufständen von Volk und Zünften im Hochmittelalter bewirkte ebenso wie lange Belagerungen im Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) wirtschaftlichen Stillstand und Bevölkerungsrückgang.

Am Anfang des 19. Jhdts. war Trier für einige Jahre Hauptstadt des französischen Departements Saar, 1815 wurde die Stadt preußisch. Das traditionsreiche katholische Bistum und Hochstift verlor sein ausgedehntes weltliches Herrschaftsgebiet und wurde Suffraganbistum des Erzbistums Köln.

Das heutige Trier präsentiert sich als mittelgroße, von ihrer langen und reichen Geschichte geprägte Amt- und Industriestadt. Seiner Lage gemäß ist Trier ein bedeutender Handelsplatz für Weine.

Den Besuchern bietet Trier als älteste Stadt Deutschlands neben Baudenkmälern wie der frühgotischen Liebfrauenkirche und der aus dem 14. Jhd. stammenden Stadtpfarrkirche auch mehrere Museen, unter ihnen das Geburtshaus von Karl Marx und eine reizvolle Umgebung im Moseltal.

Entwurf: Otto Rohse, Hamburg

Druck: kombinierter Stichtief- und Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 12.01.1984



Philipp Reis

Der Physiker Philipp Reis (1834–1874) war einer der Erfinder des Telefons. Er kam über die Untersuchung des Ohres zu einem Apparat, der die Funktionen veranschaulichte und Töne verschiedenster Art wiedergeben konnte, und führte ihn 1861 vor. Da Reis ohne Unterstützung blieb, rief er dem Amerikaner A. G. Bell vorbehalten, das erste gebrauchsfähige Telefon zum Patent anzumelden.

Entwurf: Elisabeth von Janota-Bzowski, Weizendorf

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 12.01.1984



Gregor Mendel

Der böhmische Augustinermönch Johann Gregor Mendel („Vater der Genetik“, 1822–1886) war Lehrer für Naturwissenschaften und Mathematik in Brünn. Kreuzungsversuche mit Erbsen und Bohnen im Klostergarten und das sorgfältige Notieren und Vergleichen der Blütenfarben über etliche Pflanzengenerationen hinweg brachten Mendel zur Entdeckung und Formulierung der elementaren Gesetze der Vererbung einfacher Merkmale. Die Tragweite seiner Forschungen wurde erst im 20. Jhd. erkannt.

Entwurf: Prof. Ernst Jünger, München

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 12.01.1984



Rathaus Michelstadt

Das im Stil der Spätgotik errichtete Rathaus am Marktplatz von Michelstadt im Odenwald gehört zu den schönsten gotischen Profanbauten Deutschlands. Auf dem Mittelbalken der Rathausarkaden ist als Baujahr die sog. „Stelzenrathaus“ 1484 angegeben. Der eigenartig trapezförmige Grundriss ergab sich durch den Zuschnitt des verfügbaren Grundstücks.

Entwurf: Heribert Burkert, Fulda

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 16.02.1984



Passionsspiele Oberammergau

1633 gelobten die Einwohner Oberammergaus während einer Pestepidemie, künftig alle 10 Jahre das heiligste Spiel das sie kannten, nämlich das Spiel vom Leiden und Sterben Christi, aufzuführen, wenn Gott sie erhören und das Dorf von der Seuche befreien würde. 1634 fanden die ersten Spiele auf dem Dorffriedhof statt. Heute besitzt das Holzschnitzerdorf ein Passionsspielhaus mit großer Freilichtbühne und einem überdachten Zuschauerraum, dessen rund 5000 Sitzplätze der Nachfrage bei weitem nicht mehr genügen.

Entwurf: Prof. Günter Jacki, Stuttgart

Druck: Rastertiefdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 16.02.1984





Foto nr.: 81

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Für die Jugend

Das Thema Jugendmarken des Jahres 1984 sind „Bestäuberinsekten“.

Die **Gemeine Bienenkäfer** oder **Bienenwolf** (*Trichodes apiaris*) gehört zur Familie der Buntkäfer. Beim Aufenthalt auf Blüten wird der rot-blau gefärbte teilweise behaarte Körper des Käfers mit Pollenkörnern überpudert, die im Besuch weiterer Blüten diese bestäuben können. Der seltene Käfer frisst andere Blütenbesucher, frisst aber auch Pollen. Die Larven des Bienenkäfers leben räuberisch in Bienenestern und -stöcken.

Bienenkäfer ist auf einem Kriechenden Hahnenfuß (*Ranunculus repens*) verbreitet, der in Europa auf feuchten Wiesen, in Wäldern und auf schattigen Stellen verbreitet ist. Die Blütezeit fällt in den Mai und Juni.

Admiral (*Vanessa atalanta*) aus der Familie der Fleckenfalter ist etwa ab Anfang Mai als Bestäuber zu beobachten. Dieser Schmetterling lebt mit Ausnahme Mittel- und Ostasiens in vielen Gebieten der Nordhalbkugel. Die meisten Populationen des Admirals wandern in der warmen Jahreszeit vom Norden oder in gebirgige Regionen, um im Herbst in die Überwinterungsgebiete zurückzukehren. Deutsche Falter sind daher im Sommer auch in den Alpen anzutreffen. Der sommerliche Einflug von Tieren aus dem Mittelmeerraum nach Deutschland wird dagegen immer geringer.

Die Raupen des Admirals leben ausschließlich auf Brennnesseln und dem damit verwandten Glaskraut. Die Tiere heften Blätter der Nahrungspflanzen zu Spinnfäden zu Tüten zusammen, in deren Innerem sie sich aufhalten.

Die abgebildete Admiral saugt Nektar aus der Blüte einer Kohl-Kratzdistel (*Leucanthemum vulgare*). Diese Distel wird 50 bis 120 cm hoch und ist in feuchten Wäldern, Sümpfen und Auwäldern Europas verbreitet.

Die **Honigbiene** (*Apis mellifera*) ist neben dem Seidenspinner eines der wenigen Haustiere unter den Insekten. Der wirtschaftliche Wert der Bestäubungsleistung der Bienen in Deutschland übertrifft noch den des Ertrages an Honig und Wachs.

Die Honigbiene gehört zu den staatenbildenden Hautflüglern. Neben den großen, Eier legenden Königinnen und den Drohnen gibt es in jedem Bienenstock zahlreiche Arbeiterinnen, die sich nicht fortpflanzen und je nach Alter verschiedene Aufgaben im Staat übernehmen.

Bienen verständigen sich untereinander nicht nur durch chemische oder einfache taktile Reize, sie haben im so genannten Schwänzeltanz auch spezielle Verhaltensmuster um Arbeiterinnen im Stock Lage, Entfernung, Art und Ergiebigkeit neu entdeckter Futterquellen mitzuteilen.

Die auf der Marke abgebildete Biene sammelt Nektar aus einer Blüte des Weisensalbei (*Salvia pratensis*). Diese Blüten besitzen einen komplizierten Bestäubungsmechanismus mit als Hebel wirkenden Staubgefäßen und Griffeln.

Die abgebildete wespenähnliche **Schwefelfliege** (*Chrysotoxum festivum*) verdankt ihren deutschen Namen dem eleganten Flugstil, bei dem Verharren auf der Stelle mit blitzschnellem seitlichem Ausweichen abwechseln kann. Ihre Larven leben in zerfallendem Holz.

Die Fliege sitzt auf der Blüte einer Gemeinen Wegwarte (*Cichorium intybus*). Diese Pflanze gehört zu den Korbblütlern und wächst auf Äckern, auf Schutt und an Wegrändern. Zuchtformen der Wegwarte werden wegen ihrer als Kaffeesurrogat verwendbaren Wurzeln angebaut.

Entwurf: Prof. Erik Nitsche, München • Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin • Ausgabetag: 12.04.1984

Direktwahlen zum Europäischen Parlament

Am 14. bis zum 17. Juni 1984 fanden in den damaligen zehn Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaft (EG) die zweiten Direktwahlen zum Europäischen Parlament statt. Wahltag in der Bundesrepublik Deutschland war der 14. Juni. Gewählt wurde nach Bundes- oder Landeslisten, die von Parteien oder politischen Vereinigungen eingereicht werden konnten.

Das Europäische Parlament hat sich allmählich aus einer „Gemeinsamen Versammlung“ mit ausschließlich beratenden Funktionen im Rahmen der „Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl“ von 1951, der so genannten „Montanunion“, entwickelt. Die Mitglieder wurden nicht direkt gewählt, sondern von den nationalen Parlamenten entsandt. Mit den Römischen Verträgen von 1957 wurden die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft und die Europäische Atomgemeinschaft gegründet und die Versammlung dehnte ihre beratenden Aufgaben auch auf diese beiden Organisationen aus. Im Jahr 1962 entschieden die Abgeordneten, der Versammlung den Namen „Europäisches Parlament“ zu geben.

Im Jahr 1977 sind die Abgeordneten am Haushaltsverfahren der Gemeinschaften beteiligt. Dem Parlament kommt dabei die Aufgabe zu, am Ende des Haushaltsverfahrens den Gesamthaushalt zu billigen.

Als entscheidender Schritt für die demokratische Legitimation des Europäischen Parlaments fanden 1979 die ersten Direktwahlen statt. Die Kompetenzen des Parlaments wurden im Laufe der Jahre stetig erweitert, die parlamentarischen Rechte weiter ausgebaut und ein sogenanntes Mitentscheidungsverfahren eingeführt.

Entwurf: Erwin Poell, Heidelberg
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 12.04.1984

1980 – 1989



Foto nr.: 82

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Für den Sport

Die Sportmarken des Jahres 1984 sind dem Thema „Olympische Spiele 1984“ gewidmet.

Das Diskuswerfen galt bereits im antiken Griechenland als Symbol des Sports. Die Diskuswerferin Pheidippides war eine der wichtigsten Übungen der griechischen Gymnastik und gehörte auch zum Pentathlon, dem antiken Fünfkampf. Steinerne Wurf Scheiben wurden schon beim griechischen Dichter Homer (8. Jhd. v. Chr.) erwähnt. Diskuswerfer wurden häufig in der bildenden Kunst dargestellt. Zu den berühmtesten dieser Werke der Antike zählt der Diskobol des Myron aus dem 5. Jhd. v. Chr. Eine römische Kopie dieses Bronzestandbildes befindet sich in den Vatikanischen Museen.

Bei den ersten Olympischen Spielen der Neuzeit in Athen 1896 gehörte der Diskuswurf zum olympischen Programm. Der Diskus wiegt bei den Männern 2 kg, bei den Frauen 1 kg und besteht aus einem Eisenkern mit Holzring, der von einem Eisenring umschlossen ist. Der Durchmesser beträgt 22 cm bei Frauen 20 cm. Er muss mit einer ganzen Umdrehung des Werfers aus dem Wurfkreis mit 2,50 m Durchmesser geworfen werden.

Die Rhythmische Sportgymnastik wurde bei den Olympischen Spielen 1984 in Los Angeles zum ersten Mal in das olympische Programm aufgenommen. Weltmeisterschaften gibt es in dieser Sportart schon seit 1963. Zum Wettkampfprogramm gehören der Kürkampf der Einzelgymnastinnen und die Gruppengymnastik. Die Rhythmische Sportgymnastik wird auf einer 13 x 13 m großen Wettkampffläche mit Ball, Reifen, Seil, Keule und Band ausgeführt. Die Harmonie von Musik und Bewegungsabläufen wie auch die Ästhetik des Vortrages ließen die Rhythmische Sportgymnastik zu einer bei Zuschauern wie Sportlerinnen beliebten Disziplin werden.

Auch das Segelsurfen stand 1984 erstmals auf dem Programm der Olympischen Spiele und wurde als siebte Segeldisziplin durchgeführt. Die Segelsurfer segeln, wie auch in den übrigen Segelklassen üblich, einen Dreieckskurs. Das Sportgerät, bestehend aus einem Brett und einem darauf beweglich befestigten Mast, wurde erst 1969 von den Amerikanern Jim Drake und Hoyle Schweitzer zum Patent angemeldet.



Entwurf: Friedrich Kefer und Peter Münch, Frankfurt am Main · Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin · Ausgabetag: 12.04.1984

EUROPA-Marken

Die EUROPA-Marken des Jahres 1984 würdigen das 25-jährige Bestehen der CEPT mit einem Gemeinschaftsmotiv für alle Mitgliedsverwaltungen.

Erstmals nach 1973 wurde für die Gemeinschaftsausgaben des Jahres 1984 wieder ein gemeinsames Motiv für alle Mitgliedsverwaltungen ausgewählt. Man entschied sich für eine Brücke, die symbolisch für die Verbindung und den Austausch von Kommunikation steht.

Die CEPT wurde am 26. Juni 1959 in Montreux am Genfer See gegründet. Ihre Ziele sind die Vertiefung der Beziehungen zwischen den Mitgliedern und die Harmonisierung und praktische Verbesserung der Verwaltungs- und Betriebsdienste. Die Konferenz ist politisch und wirtschaftlich unabhängig und wirkt im Sinne des Weltpostvereins und des internationalen Fernmeldevertrages.

Entwurf: J. Larrivière, Monaco
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 08.05.1984





Foto nr.: 83

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Hl. Norbert von Xanten

Adelige Norbert von Xanten (um 1080–1134) gab 1115 seine weltliche erbenweise auf und verzichtete auf sein Vermögen, um Buße zu tun und sich um die Reform der Kirche zu bemühen. Nach anfänglichem Misserfolg als Wanderprediger gründete er 1120 den Prämonstratenserorden. In seinen letzten Lebensjahren wirkte er als Bischof und war ein wichtiger politischer Ratgeber.

Entwurf: Prof. Bruno K. Wiese, Hamburg
Druck: Rasterfiedruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetermin: 08.05.1984



Ludwig Richter

Der Maler, Zeichner und Illustrator Adrian Ludwig Richter (1803–1884) gehörte für rund ein Jahrhundert zu den Künstlern, deren reproduzierte Werke in nahezu jedem Haushalt zu finden waren. Richter fertigte vor allem Entwürfe für Holzschnitte und -stiche aber auch zarte Aquarelle. Seine Themen stammen meist aus Märchen und Sagen sowie aus dem kleinstädtisch-ländlichen Milieu. Richters malerisches Schaffen steht zwischen der Romantik (1793–1848) und dem Biedermeier (1815–1848).

Entwurf: Marina Langer-Rosa und Helmut Langer, Köln
Druck: Stichtiefdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetermin: 08.05.1984



Barmer Theologische Erklärung

Am 29. bis 31. Mai 1934 tagte in Barmen (Wuppertal) die erste „Bekennersynode der Deutschen Evangelischen Kirche“. Auf dieser wurde die Barmer Theologische Erklärung, das theologische Fundament der evangelischen Kirche in der Zeit des Nationalsozialismus, verabschiedet. Sie gilt als wegweisendes Lehr- und Glaubenszeugnis der Kirche im 20. Jahrhundert. In einer weiteren Erklärung versuchte die Synode auch die vorgesehene Gleichschaltung der Kirchen mit dem NS-Machtapparat zu verhindern.

Entwurf: Haris Günter Schmitz, Wuppertal
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetermin: 08.05.1984



Neuss

Die Stadt Neuss geht auf ein in der Zeit zwischen 19 und 16 v. Chr. zum Schutz der Rheingrenze angelegtes römisches Kastell zurück, das durch Funde von Terra sigillata (eine Form römischen Tafelgeschirrs) präzise datiert werden konnte. Später entstand an dieser Stelle die römische Siedlung Novaesium. Heute ist Neuss, auch durch seinen Rheinhafen, ein vielseitiger Industriestandort geworden und als linksrheinische Brückenkopfstadt mit dem rechtsrheinischen Düsseldorf verbunden.

Entwurf: Prof. Rolf Lederbogen, Karlsruhe
Druck: kombinierter Stichtief- und Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetermin: 19.06.1984



Friedrich Wilhelm Bessel

Astronom und Mathematiker F. W. Bessel (1784–1846), der seine Kenntnisse als Kaufmannsgehilfe autodidaktisch erwarb, leitete das Königsberger Observatorium. Bessel entwickelte eine mathematische Methode für astronomische Analysen mithilfe der nach ihm benannten Besself'schen Funktionen. 1802 berechnete er die Umlaufbahn des „kleinsten Planeten“ (Asteroiden) Ceres, 1804 die des Halleyschen Kometen. Bessel gelang auch die erste Berechnung der Parallaxe eines Fixsterns.

Entwurf: Hermann Schwahn, Bielefeld-Hohenstaufen
Druck: kombinierter Stichtief- und Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetermin: 19.06.1984



Deutscher Katholikentag

Der 88. Deutsche Katholikentag, der im Juli 1984 in München stattfand, stand unter dem Thema „Dem Leben trauen, weil Gott es mit uns lebt“. Dieses Leitwort entstammt einem Text des Jesuiten Alfred Delp SJ (1907–1945), der ab 1942 in der gegen die NS-Herrschaft gerichteten Widerstandsbewegung „Kreisauer Kreis“ mitwirkte. Delp wurde vom Volksgerichtshof abgeurteilt und hingerichtet. Die Marke zeigt Eugenio Pacelli (später Papst Pius XII, 1876–1958) der unter anderem Nuntius der Apostolischen Nuntiatur in München war.

Entwurf: Prof. Gerd Aretz, Wuppertal
Druck: Rasterfiedruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetermin: 19.06.1984





Foto nr.: 84

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Weltpostkongress

XIX. Weltpostkongress tagte vom 18. Juni bis zum 27. Juli 1984 im Congress Centrum Hamburg (CCH). Diese Kongresse finden jeweils im Abstand von 5 Jahren in verschiedenen Städten in aller Welt statt.

Der erste Kongress dieser Art, der zur Gründungsveranstaltung des Weltpostvereins wurde, trat auf Veranlassung des preußischen Generalpostmeisters Heinrich von Stephan am 15. September 1874 unter der Bezeichnung „Allgemeiner Postkongress“ in der schweizerischen Hauptstadt Bern zusammen. Am 9. Oktober desselben Jahres unterzeichneten dort Delegierte aus 22 Ländern den Gründungsvertrag des „Allgemeinen Postvereins“.

1878 nennt sich dieser „Weltpostverein“, in der französischen Amtsbezeichnung „Union postale universelle“ (UPU). Im Jahre 1948 wurde der Weltpostverein als Sonderorganisation in das politische System der Vereinten Nationen (UNO) einbezogen.

Der Weltpostverein gehören heute nahezu alle autonomen Postverwaltungen und -unternehmen der Welt an. Seine rechtliche Basis bildet der Postvertrag von 1874, der immer wieder aktualisiert und den Erfordernissen der Zeit angepasst wird. So wurden im Laufe der Jahre durch ergänzende Abkommen neben dem Briefdienst zahlreiche weitere Postdienste, wie zum Beispiel Paketbeförderung, Postscheckdienst und Postzeitungsdienst, in den Wirkungsbereich des Weltpostvereins einbezogen.

Wichtig sind solche Änderungen auch von philatelistischer Bedeutung, wie die Einführung und Abschaffung der internationalen Antwortkarten.

Mit der Gründung des Weltpostvereins wurde aus den Territorien der Mitglieder ein in mancher Hinsicht einheitliches Postgebiet geschaffen. Alle Mitglieder sind vertraglich verpflichtet, Briefpost aus jedem anderen Teilnehmerstaat zum Transit oder zur Zustellung zu übernehmen.

In den Jahren um 1900 gab es bei der UPU zahlreiche Vorstöße zur Schaffung weltweit gültiger Briefmarken. Diese Initiativen scheiterten ausnahmslos an Problemen der Währungsparitäten, mündeten 1907 aber in die Ausgabe der internationalen Antwortscheine. Diese Scheine werden vom Weltpostverein an die einzelnen Mitglieder abgegeben und können in jedem Mitgliedsland gegen Postwertzeichen mit einem festgelegten Frankaturwert eingetauscht werden. Die Abrechnung und ausgleichende Gutschrift der eingelösten Scheine erfolgt wieder beim Weltpostverein.

Die 60-Pf-Marke zeigt als historische Reminiszenz einen **Briefsortiersaal** im Berliner Hauptpostamt der 1870-er Jahre, also in der Zeit der Gründung des Weltpostvereins.

Auf der Wertstufe zu 80 Pf. ist ein **Abtastobjektiv** zu sehen, wie es als automatischer Leser für Postleitdaten in der schematisch im Markenhintergrund gezeigten automatischen Briefverteilanlage verwendet wird.

Den Höchstwert zu 120 Pf. schließlich ziert das Porträt des Generalpostmeisters **Heinrich von Stephan** (1831–1897) im Alter von etwa 45 Jahren. Er reformierte das deutsche wie das internationale Postwesen und war einer der Initiatoren des Weltpostvereins.



Entwurf: Prof. Erik Nitsche, München • Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin • Ausgabetag: 19.06.1984



Foto nr.: 85

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Deutsches Elektronen-Synchrotron DESY in Hamburg

Das Deutsche Elektronen-Synchrotron DESY ist eines der weltweit führenden Zentren für die Forschung an Teilchenbeschleunigern. Es wurde am 18. Dezember 1959 in Hamburg durch einen Staatsvertrag gegründet und ist Mitglied der Hermann von Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren. Als selbstständige Stiftung bürgerlichen Rechts, ist DESY ein mit öffentlichen Mitteln finanziertes nationales Forschungszentrum und besitzt zwei Standorte: in Hamburg und in Zeuthen. Seine Aufgaben liegen in der naturwissenschaftlichen Grundlagenforschung mit den drei Schwerpunkten Entwicklung, Bau und Betrieb von Beschleunigeranlagen, der Teilchenphysik und der Forschung mit Photonen.

Im Jahr 2006 beschäftigte DESY ungefähr 1600 Mitarbeiter. Davon sind allein 1400 am Standort Hamburg angestellt. Alle Forschungsprojekte zeigen einen hohen Grad an Internationalität. Aus 33 Nationen kommen jährlich 2750 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, um bei DESY zu forschen. In dem 6,3 km langen Ring des Teilchenbeschleunigers HERA werden Elektronen und Protonen auf höchste Energien beschleunigt. Mit dem „Super-Elektronenmikroskop“ HERA ist die Erforschung von Strukturen möglich, die noch tausendmal kleiner sind als das Proton selbst. Die Physiker schließen aus den

Messungen auf den inneren Aufbau des Protons und den Charakter der fundamentalen Naturkräfte. Die intensive Strahlung aus den Beschleunigern DORIS und PETRA nutzen die Wissenschaftler um unterschiedliche Proben im atomaren Detail zu untersuchen. Die Forschung mit Photonen wird im Synchrotronstrahlungslabor HASYLAB betrieben. Der Freie-Elektronen-Laser FLASH (früher VUV-FEL) erzeugt hochintensive Strahlung im weichen Röntgenbereich bis hinunter zu einer Wellenlänge von sechs Nanometern.

Entwurf: Prof. Erik Nitsche, München

Druck: Rasterbiefdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabebetrag: 21.08.1984



Rathaus Duderstadt

Duderstadt im Eichsfeld wurde schon 929 urkundlich erwähnt. Über 600 erhaltene Fachwerk-Bürgerhäuser wie auch das in großer Geschlossenheit bewahrte mittelalterliche Stadtbild machen es zu einer der schönsten historischen Städte Deutschlands.

Die aus der Ferne erkennbare Stadtsilhouette wird geprägt von den Kirchtürmen von St. Cyriakus und St. Servatius, vom Westerturm und vom mittelalterlichen Rathaus, das zu den schönsten Bauwerken seiner Art im deutschen Sprachgebiet zählt.

Der zweistöckige, aus hellem einheimischem Sandstein errichtete Unterbau trägt eine dreitürmige Fachwerkkonstruktion aus Eichenholz. Das Rathaus besteht wie viele historische Gebäude aus einem Komplex einzelner Teile, die im Laufe vieler Generationen nach und nach errichtet und immer wieder ergänzt und verändert wurden.

Die einzelnen Bauteile des Rathauses sind jeweils im Stil ihrer Zeit gehalten. Der Kernbau stammt von 1302, der Südflügel wurde 1432 angefügt. Laube und Fachwerk sind auf die Jahre um 1530 zu datieren, während die große Renaissance-Treppe 1673/74 erbaut wurde.

Der tonnen gewölbte Keller des Rathauses, früher ein Weinlager, beherbergt heute eine Ausstellung zur Stadtgeschichte und zum Schützenwesen.

Eine Wendeltreppe führt hinauf zum alten Gefängnis, in dem Dokumente über eine Pestepidemie und über die Gilden sowie – in der Folterkammer – über das Gerichtswesen im Duderstadt des Mittelalters gezeigt werden.

Entwurf: Isolde Monson-Baumgart, Frankfurt am Main

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabebetrag: 21.08.1984



Internationaler Archivkongress

Der Internationale Archivkongress findet alle 4 Jahre statt und gilt als wichtigste Plattform für den professionellen Austausch in den zukunftsweisenden Fragen des Archivwesens. Der X. Internationale Archivkongress tagte vom 17. bis zum 21. September 1984 in Bonn und damit zum ersten Mal in Deutschland. Er wurde durch den 1948 gegründeten Internationalen Archivrat organisiert.

Entwurf: Elisabeth von Janota-Bzowski, Küsseldorf
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabebetrag: 21.08.1984



Schleswig-Holsteinischer Canal

Der 1784 eröffnete, 43 km lange Schleswig-Holsteinische Canal zwischen der Kieler Förde und dem Unterlauf der Eider bei Rendsburg verband den Schifffahrtsraum der Nordsee mit der Ostsee. Der Canal war 3,45 m tief und an der Wasseroberfläche 31 m breit. Die Schiffe wurden vor allem durch Treideln mit Menschen- oder Pferdekraft durch den Canal gezogen. Der Canal war bald dem wachsenden Schiffsverkehr nicht mehr gewachsen und ging zum großen Teil in dem 1895 eröffneten späteren Nord-Ostsee-Kanal auf.

Entwurf: Wolfgang Philipp Seiter, Weingarten

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabebetrag: 21.08.1984





Foto nr.: 86

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Für die Wohlfahrtspflege

Die Wohlfahrtsmarken des Jahres 1984 zeigen mit „Orchideen in Deutschland“ besonders seltene und gefährdete Pflanzen in unserer Heimat.

Das **Ohnhorn** (*Aceras anthropophorum*) besitzt im Gegensatz zur eng verwandten Gattung *Orchis* keinen Nektar führenden Blütenstempel. Von dieser Besonderheit leitet sich der deutsche Name dieser seltenen Orchidee ab. Andere Volksnamen, wie Hängender Mensch, Puppenorchis, oder Ballerino im Italienischen, nehmen Bezug auf die Form der Blüten. Das Ohnhorn gedeiht nur in sonnigen, winters milden Gebieten Westeuropas auf Kalkmagerrasen und an trockenen Waldrändern. Seine deutschen Vorkommen beschränken sich auf die Kalk- und Lössgebiete entlang des Rheins und der Mosel.

Das **Brand-Knabenkraut** (*Orchis ustulata*) bevorzugt als Wuchsorte lichte, trockene Gehölze und artenreiche Magerwiesen auf kalkreichem Grund. In den Alpen wird es noch bis in 2000 m Höhe angetroffen. Ihren Namen verdankt die Pflanze den dunkelpurpurfarbenen Blütenblättern, die die Knospen an der Spitze der dichten Blütenähren wie angebrannt erscheinen lassen. Die Blüten duften süß und vanilleartig.

Der **Violette Dingel** (*Limodorum abortivum*) ist vor allem im Mittelmeergebiet verbreitet. Als Relikt wärmerer Klimaperioden existiert er noch an wenigen Standorten im Raum Trier und am Kaiserstuhl. Der Violette Dingel lebt parasitisch auf Bodenpflanzen. Zur Blütezeit im Juni treibt er einen bläulich bis grünlich violetten, etwa 30 bis 60 cm hohen Stängel, auf dem nur chlorophylllose Schuppenblättchen sitzen. Die großen Blüten zeigen blaue und violette Farbtöne, die Mitte ist orange-gelb.

Das **Holunder-Knabenkraut** (*Dactylorhiza sambucina*) ist eine früh blühende Orchidee der Mittel- und Hochgebirge. Sie findet sich auf wechselfeuchten Bergheiden und Magerwiesen. Meist erscheinen eine gelb und eine rot blühende Form nebeneinander, weshalb das Gewächs im Volksmund auch den Namen „Adam und Eva“ trägt. Die Blüten dieses Knabenkrauts duften nach Flieder oder Holunder und besitzen, wie viele Orchideen, einen komplizierten Bestäubungsmechanismus.



Entwurf: Prof. Günter Jacki, Stuttgart · Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin · Ausgabetag: 18.10.1984

Tag der Briefmarke

Das Motiv dieser Briefmarke führt in die Geschichte des Postwesens zurück. Dargestellt ist das **Posthaus der Kaiserlich Taxis'schen Post** vor dem Wertachrucker Tor zu **Augsburg**, in Anlehnung an einen Kupferstich von Lukas Killian (1579–1637) aus dem Jahre 1616.

Im ausgehenden 15. Jhd. begann die weit verzweigte Familie derer von Taxis, mit Franz von Taxis (1459–1517) an der Spitze und ausgestattet mit allen nötigen Patenten und kaiserlichen Privilegien, reitende Post- und Kuriere Dienste im westlichen Europa aufzubauen.

Zunächst waren es fast nur amtliche Botschaften, die zwischen den Höfen und Machtzentren des Kaisers Maximilian I. (1459–1519) und seines Nachfolgers Karl V. (1500–1558) in Deutschland, Österreich, Italien, Spanien und den damals spanischen Niederlanden ausgetauscht wurden.

Somit darauf beförderten die Boten auch nicht amtliche Briefe privater Auftraggeber an ebenfalls private Empfänger, sodass aus dem hoheitlichen Kurierdienst sehr schnell eine im Prinzip allgemein zugängliche Einrichtung entstand: die Post. Die Gebühren waren freilich in der Anfangszeit so hoch, dass es sich nur betuchte Leute leisten konnten, einen Brief anzunehmen.

Dem Standort Augsburg kam von Anfang an eine besondere Bedeutung bei der Entwicklung der Post zu. Als Einzige lag diese alte Reichsstadt am so genannten „Alten Kurs“ der Taxis-Post, der Innsbruck mit Brüssel verband.

Zugleich war sie Anschluss- und Knotenpunkt zur ebenfalls von den Taxis geleiteten Kaiserlichen Hofpost, mit der eine ständige Verbindung zwischen den Residenzstädten Prag und Wien sowie den jeweils aktuellen Aufenthaltsorten der Herrscher hergestellt wurde.

Entwurf: Dorothea Fischer Nosbisch, Frankfurt am Main

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 18.10.1984





Foto nr.: 87

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Grundgedanken der Demokratie

Unter der **Gleichberechtigung von Mann und Frau** versteht man den politischen Grundsatz, dass beiden Geschlechtern in allen Bereichen des Lebens unter Berücksichtigung der natürlichen Unterschiede gleiche Rechte und Pflichten zukommen sollen.

Mit der Festschreibung der Gleichberechtigung von Mann und Frau in allen Rechtsgebieten in Artikel 3 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland erhielt dieser Grundsatz zum ersten Male in Deutschland Verfassungsrang. Eine Gleichstellung von Mann und Frau in der Weimarer Verfassung hatte sich nur auf die staatsbürgerlichen Rechte bezogen.

Erst im Laufe einer jahrzehntelangen Praxis der Gesetzgebung und Rechtsprechung bildeten sich allerdings diejenigen Modalitäten heraus, die den Grundsatz der Gleichheit in der Realität des Alltags umsetzen müssen. Zwei der meistdiskutierten Aspekte der Gleichheit der Geschlechter sind das Wahlrecht und die allgemeine Wehrpflicht.

Das Frauenwahlrecht wurde in den Staaten Europas zu sehr verschiedenen Terminen eingeführt. In Deutschland gilt die politische Gleichberechtigung der Frauen seit 1918.

Für Alltagsfragen der Gleichberechtigung wurden in vielen Gemeinden kommunale Gleichstellungsstellen eingerichtet. Deren Bedienstete haben die Aufgabe, über die Einhaltung der Gleichberechtigung durch Amtsstellen wie durch Privatpersonen zu wachen und Beschwerden nachzugehen.

Die allgemeine Wehrpflicht gilt in der Bundesrepublik Deutschland seit 1956 nur für das männliche Geschlecht. Diese Rechtspraxis ist durch höchstrichterliche Rechtsprechung bestätigt.

Entwurf: Heinz Tröger, Nürnberg

Druck: Kastertiefdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 08.11.1984



Für Frieden und Verständigung

Seit der Gründung der Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1949 sind Frieden und Verständigung Leitlinien Ihrer Außenpolitik. 1973 wurde die Konferenz (später Organisation) für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE/OSZE) als Gesprächsforum ost- und westeuropäischer Staaten, Kanadas und der USA ins Leben gerufen. Auch Bürgerinitiativen, Demonstrationen und Kundgebungen in Ost und West machen den hohen Rang von Frieden und Verständigung für jeden einzelnen Bürger deutlich.

Entwurf: Corinna Ludwig, Biedlingen-Bechingen
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 08.11.1984



Rauchen gefährdet die Gesundheit

Die Schädlichkeit des Rauchen, bis weit ins 20. Jhd. hinein oft verharmlost, wird heute für Aktiv- wie auch Passivraucher immer besser erkannt.

Mehrere gefährliche und schmerzhaft Krebsarten der Atmungsorgane können geradezu als Raucherkrebs gelten. Fast der ganze Körper wird von den Hunderten schädlicher Substanzen z. B. des Zigarettenrauchs teils erheblich geschädigt. Durch Werbung und sozialen Druck lassen sich trotzdem noch viele Jugendliche zum Tabakkonsum verführen.

Entwurf: Norbert Vogel, Nürnberg

Druck: Offsetdruck des Graphischen Großbetriebs A. Bagel, Düsseldorf

Ausgabetag: 08.11.1984



Weihnachten

Die Weihnachtsmarke des Jahres 1984 zeigt die berühmte **Mantelteilung des hl. Martin von Tours** (um 316–397).

Martin kam als Sohn eines heidnischen Berufssoldaten in Sabaria, dem heutigen Steinamanger in Ungarn, zur Welt. Das Gesetz bestimmte ihn für die militärische Laufbahn, obwohl er sich vom Christentum angezogen und zu einem Leben als Einsiedler berufen fühlte.

Bei einem Patrouillenritt an einem kalten Wintertag in der Nähe von Amiens im heutigen Nordfrankreich sah Martin einen Armen, der in seinen Lumpen bitterlich froh. Martin hatte kein Geld bei sich. So teilte er mit einem Schwertreich seinen weiten Militärmantel und gab eine Hälfte dem Bedürftigen.

In der Nacht darauf erschien ihm Christus, der verschenkte Mantelhälfte in Händen. Martins selbstloser Akt wird für die Nachwelt zum Sinnbild christlicher Nächstenliebe. Plausibler Überlieferung nach wurde Martin für die Mantelteilung wegen Beschädigung von Staatseigentum bestraft.

Nach diesen Vorfällen ließ sich Martin taufen und bat den kommandierenden General um seine Entlassung aus der Armee, um in Poitiers bei Bischof Hilarius seinem Glauben zu leben.

Der hl. Martin von Tours, so genannt wegen seines späteren Bischofssitzes, war der erste Heilige des Abendlandes, der nicht den Märtyrertod starb.

Er ist besonders in Belgien, den Niederlanden und am deutschen Niederrhein sehr populär. Zahlreiche Volksbräuche ranken sich um seinen Gedenktag, den 11. November, der das Ende des bäuerlichen Wirtschaftsjahres markiert. Martinsritt, -feuer, -umzüge und der Verzehr der Martinsgans zählen vielerorts zum heute noch gepflegten Brauchtum.

Entwurf: Prof. Peter Steiner, Stuttgart

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 08.11.1984





Foto nr.: 88

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Augsburg

Das 1985 gefeierte Jubiläum „2000 Jahre Augsburg“ bezieht sich auf die römische Eroberung des Gebietes zwischen Iller und Lech durch Tiberius und Drusus. Wohl 8 v. Chr. entstand die Militärkolonie Augusta Vindelicorum. Die mit ihr verbundene zivile römische Siedlung wurde Anfang des 2. Jhdts. von Kaiser Hadrian zum Municipium (selbstständige Stadtgemeinde) erhoben.

Das Christentum verbreitete sich wohl schon in der Antike in Augsburg. Seit dem 8. Jhd. ist ein Bischofssitz nachgewiesen. Ab dem 10. Jhd. kam es zu Kämpfen und Streitigkeiten zwischen dem aufstrebenden Bürgertum und dem Bischof, der 1276 den Status Augsburgs als Reichsstadt akzeptierte.

Reichtum und Pracht Augsburgs waren im 15. und 16. Jhd. geradezu sprichwörtlich. Handel und Gewerbe, besonders der Warenverkehr mit Italien, wie auch das Geistesleben erreichten ihre höchste Blüte. Um 1534/37 schloss sich Augsburg der Reformation an.

Mehrere Augsburger Bürgergeschlechter, so die Welser und die Fugger, gelangten zu unermesslichem Reichtum. Erst der Dreißigjährige Krieg (1618/48), in dem Augsburg auf schwedischer Seite stand, zerstörte die Grundlagen seines Wohlstands. Im Jahre 1805 kam Augsburg zu Bayern.

Das moderne Augsburg bietet dem Besucher zahlreiche Sehenswürdigkeiten. Zu diesen zählen das in ein Museum umgewandelte Geburtshaus Leopold Mozarts und die Fuggerei, die ältesten Sozialsiedlung der Welt.

Auf der Marke sind von links nach rechts einige wichtige Bauwerke Augsburgs zu sehen: das Reichsmünster St. Ulrich und Afra aus dem 15. Jhd., der romanisch-gotische Dom, der Herkulesbrunnen, das von Elias Holl geschaffene Rathaus (1615/20), die Fuggerei, ein Hotelurm und das städtische Zeughaus.

Entwurf: H. J. Volbracht, München

Druck: Offsetdruck des Graphischen Großbetriebs A. Bagel, Düsseldorf

Ausgabetag: 10.01.1985



Philipp Jakob Spener

Der Elsässer Ph. J. Spener (1635–1705) war der Begründer des Pietismus, der bedeutendsten Reformbewegung der evangelischen Kirche.

Speners Ziel war es, Luthers Reform der Lehre durch eine Reform des christlichen Lebens zu ergänzen. Er rief daher gegen ein erstarrtes, rein formales „Kirchgängerchristentum“ und zum tätigen Glauben auf.

Entwurf: Prof. Günter Jacki, Stuttgart

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 10.01.1985



Jacob und Wilhelm Grimm

Die Brüder Jacob (1785–1863) und Wilhelm Grimm (1786–1859) gelten als Begründer der deutschen Sprach- und Altertumswissenschaft.

Beide Brüder wirkten als Bibliothekare und Hochschullehrer. Obwohl Jacob und Wilhelm jeweils eine Reihe eigener Forschungen und Werke von zumeist hohem wissenschaftlichem Rang verantworteten, entstammen ihre bekanntesten Werke gemeinsamer Arbeit. Dazu zählen z. B. die ab 1812 erschienenen „Kinder- und Hausmärchen“, die die Grimms vor allem bei hessischen Gewährleuten gesammelt hatten, die Übersetzung der Lieder der Edda und ab 1816 die „Deutschen Sagen“.

Die Politik griff 1837 in ihr Leben ein, als die Brüder Grimm wie auch einige andere Professoren der Göttinger Universität gegen einen Verfassungsverstoß des Königs von Hannover protestierten. Die „Göttinger Sieben“ wurden daraufhin ihrer Ämter enthoben, drei von ihnen, darunter Jacob Grimm, des Landes verwiesen.

Die Brüder kehrten daraufhin in ihre Heimat nach Kassel zurück und arbeiteten als Privatgelehrte. Erst ihr Ruf an die Berliner Universität 1840/41 verschaffte ihnen wieder eine wirtschaftliche Existenzgrundlage. Um 1850 zogen sie sich vom Universitäts- und Vorlesungsbetrieb zurück um ihre Schaffenskraft vorrangig dem „Deutschen Wörterbuch“ und einer weiteren Neuauflage ihrer Märchen zu widmen.

Zur Vorbereitung ihres Wörterbuchs hatten die Brüder mit ihren Mitarbeitern Hunderttausende von Notizzetteln gesammelt, die zu sichten, zu alphabetisieren und in die textliche Form eines Nachschlagewerkes zu bringen waren. Im Jahre 1854 vollendete Jacob den ersten Band, der den Buchstaben „A“ und einen Teil des „B“ umfasste.

Beiden Brüdern war klar, dass ihre Zeit zur Vollendung dieses Werkes nicht ausreichen konnte. Sie betonten in erhaltenen Zeugnissen immer wieder den gewaltigen Arbeitsaufwand, den es ihnen abforderte. Zu Lebzeiten Jacobs folgten noch 1860 der zweite und 1862 der dritte Band. Erst rund ein Jahrhundert später, 1960, erschien der 32. und letzte Band.

Entwurf: Elisabeth von Janota-Bzowski, Düsseldorf

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 10.01.1985



Romano Guardini

Als einer der einflussreichsten katholischen Theologen des 20. Jhdts. hat der Priester und Religionsphilosoph Romano Guardini (1885–1968) den auf Erneuerung zielenden Katholizismus seiner Zeit mitgeprägt.

Besondere während der zwanzig Jahre seines Wirkens an der Münchener Universität ab 1948 galt er als führender Vertreter der liturgischen Bewegung und der katholischen Weltanschauung.

Entwurf: Prof. Gerd Aretz, Wuppertal

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 10.01.1985





Foto nr.: 89

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Für den Sport

Die Sportmarken des Jahres 1985 sind herausragenden Sportereignissen und Sportarten gewidmet.

Das **Kegeln** ist eine Sportart dessen Ursprung bis in die Hochkultur der alten Ägypter zurückreicht. Es wird sowohl ohne Wettkampfbombitionen als entspannende Freizeitaktivität als auch als Leistungssport betrieben. Das Kegeln wird auf Asphalt-, Bohlen-, Scheren- und Bowlingbahnen ausgetragen. Der Deutsche Keglerbund, als allgemeiner Verband der deutschen Sport- und Leistungskegler, feierte im Jahre 1985 den 100. Jahrestag seiner Gründung.

Kanuslalom und Wildwasserrennsport sind zwei Wettkampfdisziplinen des Deutschen Kanuverbandes. Beim Kanuslalom müssen auf einer 800 m langen Wildwasserstrecke Tore durchfahren werden, beim Wildwasserrennen suchen sich die Sportler auf einer 3 km langen Hindernisstrecke selbst den schnellsten Weg. Für beide Disziplinen fanden 1985 Weltmeisterschaften statt, die bei Augsburg und bei Garmisch-Partenkirchen ausgetragen wurden.

Entwurf:
Prof. Fritz-Dieter Rothacker,
Stuttgart
Druck: Rastertiefdruck
der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabebetrag: 21.02.1985



Markt- und Münzrechte in Verden

erste Siedlungsspuren auf dem Gebiet der heutigen Stadt Verden an der Aller reichen bis in das 6. Jhdt. v. Chr. zurück. Erstmals schriftlich genannt wird Verden in Chroniken für das Jahr 782 als der Ort, an dem Karl der Große 4500 sächsische Geiseln nach einem Aufstand hinrichten ließ. Der Verdener Achsenhain erinnert noch an diese Untat. Die im Jahr 1935 aufgestellten 500 Findlingssteine veranschaulichen dort die Zahl der Opfer.

Im Jahre 810 wird Verden erstmals urkundlich erwähnt. Bischof Erpo erhielt 85 das Markt-, Münz-, Zoll- und Bannrecht für Verden. 1192 wird es als Stadt anerkannt. Das wohl auf Karl den Großen zurückgehende Bistum reichte bis zur Mark. Sein weltliches Herrschaftsgebiet umfasste dagegen nur 21 Quadratkilometer mit der Stadt Verden und den Ämtern Verden und Rotenburg.

Das moderne Verden ist aus zwei verschiedenen Ortschaften entstanden, der Osterstadt und dem Süderende, die erst 1667 vereinigt wurden.

Verden kam 1648 als weltliches Herzogtum zusammen mit dem Gebiet des stums Bremen unter schwedische Herrschaft. 1712 wurde es von den Dänen an Preußen übergeben und von diesen drei Jahre später an Hannover verkauft. Schweden musste seinen Verlust 1719 anerkennen.

Im 20. Jhdt. siedelten sich verschiedene Industrien, Ämter, Schulen und Gerichte in Verden an. Eine Rennbahn, ein Pferdemuseum, verschiedene Reitturniere und Pferdeauktionen ließen Verden außerdem als „Reiterstadt“ bekannt werden.

Zu den Sehenswürdigkeiten Verdens zählen der Dom, der eine gotische Hallenkirche aus dem 13. bis 15. Jhdt. ist, sowie die Backsteinkirchen St. Johannes, die aus dem 12. bis 15. Jhdt. stammt, und St. Andreas aus der Zeit vor 1220.

Entwurf: Prof. Peter Steiner, Stuttgart
Druck: Offsetdruck
der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabebetrag: 21.02.1985



Bonn-Kopenhagener Erklärungen

Die heutige Staatsgrenze zwischen der Bundesrepublik Deutschland und dem Königreich Dänemark ist das Ergebnis von Volksabstimmungen, die 1920 auf dem Versailler Vertrag durchgeführt wurden.

Wie südlich davon gibt es nationale Minderheiten. Nach 1945 strebten beide Seiten eine einvernehmliche Lösung der Minderheitenproblematik an. Da Dänemark keinen einschlägigen Staatsvertrag wünschte, kamen die Diplomaten 1955 auf die ungewöhnliche Form zweier einseitiger, aber inhaltsgleicher Erklärungen, die durch die Zustimmung der jeweiligen nationalen Parlamente verbindlich wurden.

Die Erklärungen legen fest, dass das Bekenntnis zu Volkstum und Kultur frei von Amtsweg nicht bestritten oder nachgeprüft werden darf. Die Angehörigen der Minderheiten und ihrer Organisationen dürfen am Gebrauch ihrer Muttersprache in Wort und Schrift nicht gehindert werden.

Es darf sie weiterhin bei der Vergabe öffentlicher Mittel nach Ermessen nicht benachteiligen. Es ist ihnen zudem erlaubt ihre religiöse, kulturelle und soziale Verbindungen über die Grenze hinweg zu pflegen und jeweils eigene Kindergärten, Schulen und Volkshochschulen zu betreiben.

Die Bonn-Kopenhagener Erklärungen haben einen wesentlichen Beitrag zu einem gut nachbarlichen Verhältnis zwischen Deutschen und Dänen geleistet. Sie gelten als Muster für die Behandlung von Minderheitenfragen in Europa, bei der Toleranz, Liberalität und Gegenseitigkeit ihren konkreten politischen Niederschlag gefunden haben.

Ein Jahrzehnt nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs schlugen sie Brücken, in einer Zeit, in der in den Grenzgebieten noch starke Spannungen bestanden.

Entwurf: Prof. Ernst Jünger, München
Druck: Offsetdruck
Bundesdruckerei Berlin
Ausgabebetrag: 21.02.1985





Foto nr.: 90

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Für die Jugend

Die Jugendmarken des Jahres 1985 haben die „Historische Entwicklung des Fahrrades in Deutschland von 1817 bis 1925“ zum Thema.

Die von dem badischen Forstmeister und Erfinder Karl Freiherr von Drais (1785–1851) konstruierte „**Laufmaschine**“ war ein Vorläufer des Fahrrades. Das Fahrzeug war mit einer Klotzbremse am Hinterrad ausgerüstet. Sie wurde über Schnurzug von einem Balancierbrett aus bedient, auf dem die Unterarme des Fahrers ruhten.

Ein Gepäckträger bot die Möglichkeit zum Festschnallen eines Mantelsacks. Abklappbare Vorderradstützen dienten zum Abstellen des Laufrades.

Das **Hochrad „Germania“** von 1886 aus der Fertigung der Neckarsulmer Fahrradwerke (NSU), einer früheren Strickmaschinenfabrik, war in Stahlrohrbauweise gefertigt. Die Hartgummi bereiften Radialspeichenräder liefen auf Kugellagern. Die Nabenlaterne hing zwischen den Speichen des Vorderrades.

Der Durchmesser des Vorderrades konnte, je nach der Körpergröße des Fahrers, verschieden groß gewählt werden.

Mit der Erfindung des Niederrades durch John Kemp Starley aus Coventry begann das Fahrrad, sich in der ganzen Welt als Verkehrsmittel durchzusetzen. Das **Kreuzrahmen-Niederrad** von 1887 war mit Vollgummi bereiften Rädern und Kettenantrieb ausgestattet.

Jeder Fahrradhersteller dieser Zeit experimentierte mit verschiedenen Federungen. Die scharnierartige Lagerung der Gabel des auf der Marke abgebildeten Modells stammt vermutlich von der Firma Bescherer aus Zeitz.

Dreiräder waren als leichter fahrbare, standsichere Alternative der Hochräder besonders bei Damen beliebt. Das **Adler-Dreirad** wurde ab 1888 in der Frankfurter Velozipedfabrik Heinrich Kleyer gebaut.

Dieses Dreirad besaß einen Kettentrieb mit Differential in einem verkleideten Kettenkasten. Gebremst wurde durch Gegenhalten mit den Pedalen und einer Löffelbremse, die auf das Vorderrad wirkte.



Entwurf: Prof. Heinz Schillinger, Nürnberg • Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin • Ausgabetag: 16.04.1985

Johann Peter Hebel

deutscher alemannische Dichter, Lehrer und evangelische Theologe J. P. Hebel (1760–1826) wurde vor allem als Redakteur des „Rheinländischen Hauskalenders“, eines Jahreskalenders, bekannt.

Für ein Jahr schrieb Hebel eine Anzahl meisterlicher Kalendergeschichten, Schnurren und Anekdoten, die so beliebt waren, dass sich die Auflagen des Kalenders in Kürze verdoppelte. Viele sind noch heute bekannt.

Entwurf: Elisabeth von Janota-Bzowski, Bielefeld

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 16.04.1985



Egon Erwin Kisch

Der Prager Journalist Egon Erwin Kisch (1885–1948) wurde als „rasender Reporter“ bekannt. Er bereiste zahlreiche Länder auf der Suche nach Stoff für seine Reportagen und kämpfte 1937/38 auf republikanischer Seite im Spanischen Bürgerkrieg.

Kischs Texte enthalten häufig eindrucksvolle Milleustudien. Sie sind darauf angelegt, die Ursachen sozialer Missstände aufzudecken.

Entwurf: Prof. Albrecht Ade, Remseck

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 16.04.1985





Foto nr.: 91

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

EUROPA-Marken

Für die EUROPA-Marken des Jahres 1985 wurde von der Vollversammlung der CEPT das Thema „Musik“ ausgewählt.

Die beiden großen Komponisten **Georg Friedrich Händel** (1685–1759) und **Johann Sebastian Bach** (1685–1750) waren Zeitgenossen, im selben Jahr in derselben Gegend Deutschlands geboren. Gleichwohl sind gegensätzlichere Lebensläufe kaum denkbar.

Entstammte Bach einer reich verzweigten Musikerfamilie, so ist unter den Vorfahren Händels über Generationen keinerlei musikalisches Interesse zu entdecken. Hatte Bach zahlreiche Kinder aus zwei Ehen, so starb Händel unverheiratet und kinderlos.

Während Bach zeitlebens kaum über seine Heimatregion hinauskam, zog es Händel schon als jungen Mann in die Ferne. Ab 1710/12 lebte und wirkte er in England und erwarb 1726 die britische Staatsbürgerschaft.

Bach lebte mit seiner Familie in einer ärmlichen Dienstwohnung und musste dem Lärm der Schulklasse nebenan komponieren. Er verfügte weder über die musikalischen noch über die finanziellen Mittel zur adäquaten Aufführung seiner Kompositionen. Händel war Operndirektor und führte einen großen Haushalt mit zahlreichen Dienern und Angestellten.

Bach und Händel kannten einander wohl nicht persönlich. In Bachs Nachlass fanden sich seine Abschriften einiger Werke Händels, während Händel von dem bescheidenen Thomaskantor Bach vermutlich nie gehört hat.

Entwurf:
Prof. Karl Hans
Walter, Pöcking

Druck:
Rastertiefdruck
der Bundes-
druckerei Berlin

Ausgabetag:
07.05.1985



Limburger Dom

Der Dom St. Georg der alten Bischofsstadt Limburg an der Lahn steht auf dem steilen Kalkfels an der Lahn. Das Bauwerk entstand im 13. Jhd., in einer Zeit des Übergangs zwischen zwei Stilepochen. Der Grundriss und die Gruppierung der Baukörper weisen Stilelemente der staufischen Spätromantik auf, während die senkrechte Gliederung des Innenraumes und die Wandstruktur bereits an der nordfranzösischen Kathedralgotik orientieren.

Der sieben-türmige Dom, eine dreischiffige Pfeilerbasilika, wurde nach verhältnismäßig kurzer Bauzeit etwa zwischen 1215 und 1235 durch den Trierer Bischof Dietrich II. von Wied geweiht. Die reiche Bürgerschaft Limburgs beteiligte sich wohl erheblich an den Baukosten.

Zur Säkularisierung 1803 gehörte der Dom als Kollegiatkirche zum Chorherrenstift St. Georg. In der schon 1298 erwähnten Burg, die baulich mit dem Dom zusammenhängt, ist heute das Diözesanmuseum untergebracht.

Die Kircheninnere charakterisieren umlaufende Emporen, insgesamt 807 freistehende oder Halbsäulen und einige bemerkenswerte Grabmonumente, so des Grafen Konrad Kurzbold (ca. 885–948) und die der Bischöfe Blumhard (1088–1184) und Klein (1819–1898). Der Taufstein stammt aus dem 13. Jhd.

Limburg wurde im Jahre 1821 zum katholischen Bistum erhoben; als bischöfliche Residenz dient ein im 18. Jhd. umgebautes früheres Kloster.

Der Limburger Domschatz birgt neben den Landrentamts-Preziosen des ehemaligen Kurstaates Trier ein gotisches Sakramentshäuschen sowie ein kostbares byzantinisches Reliquiar aus dem 10. Jhd. mit großer Kreuzpartikel.

Bei einer Renovierung der Kirche 1872/78 konnten die ursprünglichen Wandmalereien erhalten und restauriert werden.

Entwurf: Prof. Heinz Schillinger, Nürnberg

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 07.05.1985



Dominikus Zimmermann

Schöpfer der Wieskirche, Dominikus Zimmermann (1685–1766), war einer der bedeutendsten Baumeister des Rokoko. Während das Äußere der Kirchen oftmals schlicht wirkt, verstand es Zimmermann, die Innenräume durch Verschmelzung von Architektur, Malerei und plastischem Ornament in eine unnachahmliche Atmosphäre festlicher und heiterer Stimmung zu versetzen.

Entwurf: Prof. Erik Nitsche, München

Druck: Rastertiefdruck

der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 07.05.1985



Josef Kantenich

Der katholische Priester und Pädagoge J. Kantenich (1885–1968) war der Gründer der internationalen Schönstatt-Bewegung. Das Hauptanliegen Pater Kantenichs war die Erziehung eines unlosbar an Gott gebundenen Menschen, der sich für die Gestaltung einer neuen Gesellschaftsordnung einsetzt. Von 1941–1945 im KZ inhaftiert musste er von 1951 bis 1965 eine kirchlich verordnete Trennung von seinem Werk erdulden. Er verbrachte diese Zeit, bis er nach Schönstatt zurückkehrte, in den USA als Seelsorger für Deutsche.

Entwurf: Prof. Fritz Lüdtko, München

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 07.05.1985





Foto nr.: 92

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Rettet den Wald

Schädigung und Rückgang der Wälder beeinträchtigen in der ganzen Welt das klimatische und ökologische Gleichgewicht.

Die Rodung des Regenwaldes am Äquator wie auch der „saure Regen“ in Europa sind nur zwei Beispiele für die Gefahren, deren Bekämpfung keinen Aufschub duldet, will man die Wälder der Erde bewahren.

Entwurf: Klemens Ganzemüller, Ottobeuren
Druck: Offsetdruck
der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 16.07.1985



Welpfadfinderkonferenz

Die 30. Weltkonferenz der Pfadfinder fand 1985, im „Jahr der Jugend“, vom 15. bis zum 19. Juli in München statt. Sie stand unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten.

Die Pfadfinderbewegung wurde 1907 durch den englischen Lord Robert Baden-Powell (1857–1941) gegründet und erreichte bald weltweite Verbreitung. Sie ist unabhängig von Herkunft, Religion, Nationalität und Rasse der Mitglieder.

Entwurf: Prof. Fritz Lüdtko, München
Druck: Offsetdruck
der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 16.07.1985



Frankfurter Börse

Die Frankfurter Börse ist einer der weltgrößten Handelsplätze für Aktien und sonstige Wertpapiere. Sie geht auf das Jahr 1585 zurück, als sich 82 Spekulationsleute auf bestimmte Münzkurse einigten.

Am 19. September 1585 beschloss der Rat der Stadt Frankfurt am Main, Widerhandlungen gegen die Vereinbarung unter Strafe zu stellen. Im 17. Jhd. begann der Handel mit Anleihen, während erst 1820 die erste Notiz an der Frankfurter Börse notiert wurde.

Entwurf: Friedrich Kefer und
Prof. Fritz Lüdtko, München, Frankfurt am Main
Druck: Offsetdruck
der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 13.08.1985



Carl Spitzweg

Der Münchner Maler Carl Spitzweg (1808–1885) war ausgebildeter Apotheker und als Künstler Autodidakt.

Seine weit überwiegend kleinformatigen liebevoll ausgeführten kleinbürgerlichen Idyllen wurden häufig auf die Deckel von Zigarrenkisten gemalt. Sie sind voller Humor, zeigen manchmal spöttisch beobachtete Details und gelten als Inbegriff des Biedermeier. Als Zeichner arbeitete Spitzweg für satirische Zeitschriften, z. B. die „Fliegenden Blätter“.

Entwurf: Prof. Fritz Lüdtko, München
Druck: Offsetdruck
der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 13.08.1985



Internationale Ausstellung moderner Philatelie (MOPHILA)

Vom 11. bis zum 15. September 1985 fanden im Congress Centrum Hamburg zwei als Doppelveranstaltung die Nationale Briefmarkenausstellung 1985 (POSTA '85) und die internationale Ausstellung moderner Philatelie (MOPHILA '85) statt.

Nur die MOPHILA waren ausschließlich Exponate zugelassen, die sich mit den Briefmarken- und sonstigen philatelistischen Material der letzten zehn Jahre beschäftigten. Über 130 Exponate aus rund 40 Nationen waren zu sehen.

In Anbetracht der internationalen Bedeutung der MOPHILA widmete ihr die Deutsche Bundespost zwei Sonderpostwertzeichen mit Zuschlag. Ihr Erlös floss der Stiftung zur Förderung der Philatelie und Postgeschichte e. V. zu, die sich die Aufgabe gestellt hat philatelistische und postgeschichtliche Bestrebungen aller Art zu fördern, so auch die MOPHILA '85 Hamburg.

Die beiden zusammenhängend gedruckten Marken zeigen einen Postillon, der auf dem Pferd eines Viergespanns reitet, und die zugehörige Postkutsche.

Entwurf: Prof. Heinz Schillinger,
Nürnberg
Druck: Offsetdruck
der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 13.08.1985





Foto nr.: 93

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Für die Wohlfahrtspflege

Die Wohlfahrtsmarken des Jahres 1985 zeigen Streublumen, Beeren, Vögel und Insekten nach **Motiven aus den Bordüren eines mittelalterlichen Gebetbuchs.**

Seit alters her werden Bücher und Handschriften mit figürlichen Darstellungen und ornamentalen Malereien versehen um dem Betrachter das Verständnis des Textes zu erleichtern und das Werk optisch aufzuwerten. Im Mittelalter kam der Illustration die Aufgabe zu, den vielen des Lesens kaum oder gar nicht kundigen Betrachtern eines Buches bildhafte Elemente seines Sinngehaltes zu vermitteln.

Die karolingische Buchmalerei (7./8. Jhd.), die an antike und byzantinische Vorbilder anknüpfte, war Hofkunst. In den wichtigsten Klöstern des Reiches, die zugleich die Rolle zentraler Bildungsstätten übernommen hatten, wurden in dieser Zeit äußerst kostbaren Bücher von spezialisierten Buchmalern mit farbigen Bildern und kunstvoll illuminierten Initialen geschmückt.

Ab dem 11. Jhd. erwachte das Interesse an der Natur und ihrer Darstellung. Pflanzen und Tiere werden erkennbar abgebildet, und auch die Kunst des Porträts entwickelt sich nach und nach, sodass von immer mehr Persönlichkeiten realistische Bildnisse überliefert sind.

In den pachtvollen Verzierungen der Handschriften und frühen Drucke zeigt sich auch die weltliche Lebenslust des spätmittelalterlichen Menschen.

In sehr vielen Fällen aber sind Abbildungen in Werken dieser Zeit nicht als simple Illustrationen gemeint, sondern als Sinnbilder über den Text hinausweisender Zusammenhänge. Gebildete Zeitgenossen konnten diese Topoi und konnten die Malereien wie eine Erzählung lesen. In unserer Zeit ist die Entschlüsselung solcher Bilder oft schwierig, der verborgene Sinn etwa der Gemälde von Hieronymus Bosch ist unter modernen Forschern umstritten.

Die auf den Marken wiedergegebenen Naturmotive entstammen der Bordürenmalerei eines Stundenbuches, also eines Gebetbuchs für private Andachten zu den kanonischen Stunden. Das Buch entstand um 1520/30; diese Art der Malerei wurde besonders in Flandern, Frankreich und Italien gepflegt. Ob diese Tiere und Pflanzen neben rein dekorativen Zwecken auch einen symbolischen Bezug zu dem geistlichen Gehalt der Bilder und Texte haben, bleibt nur zu erraten.



Entwurf: Holger Börnsen, Hamburg • Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin • Ausgabetag: 15.10.1985

Fritz Reuter

mecklenburgische Schriftsteller Fritz Reuter (1810–1874) war einer der bedeutendsten Dichter niederdeutscher Sprache und ein Meister des realistischen und autobiographischen Romans.

1833 in der Folge eines Anschlages auf die Frankfurter Polizeihauptwache (Verfolgung von „Demagogen“) einsetzte, wurde Reuter, damals ein junger Student, wegen seiner zeitweiligen Mitgliedschaft in der Burschenschaft „Mania“ verhaftet und ins Gefängnis gesteckt. Nach dreijähriger Unternehmungshaft wurde er 1836 wegen „Teilnahme an einer hochverräterischen Verbindung“ zum Tod verurteilt, jedoch zu 30 Jahren Festungshaft begnadigt.

1840 kam Reuter frei. Die Haft hatte seine Gesundheit dauerhaft geschädigt. Er versuchte sich als Landwirt und als Privatlehrer, bevor ihn 1853 ein Stück volkstümlicher Reime, Schnurren und Gedichte und bald darauf weitere Erzählungen als Schriftsteller bekannt machten.

Sein größter Erfolg hatte Reuter mit Lustspielen und Schwänken sowie mit dem Stück eines „Unterhaltungsblattes für Mecklenburg und Pommern“. Die von ihm in tragik geprägte Verserzählung „Kein Hüsung“ ließ ihn dagegen 1858 zum ersten Mal auch außerhalb Mecklenburgs zahlreiche Leser finden.

Seine Lebens- und Leidensgeschichte verarbeitete Reuter, durch Humor verklärt, in den Romanen „Ut mine Festungstid“ (1862) und „Ut mine Stromtid“ (1864). In Letzterem führte er dem Leser eine Fülle noch heute populärer Gestalten vor, darunter der biedere „Onkel Bräsig“, dem er schon vorher einige Erzählungen gewidmet hatte.



Entwurf: Prof. Peter Steiner, Stuttgart
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 15.10.1985



Foto nr.: 94

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

150 Jahre Deutsche Eisenbahn

Am 7. Dezember 1835 nahm die erste deutsche Eisenbahnlinie den Betrieb auf. Von der Dampflokomotive „Adler“ gezogen, verband die „Ludwigsbahn“ die Nachbarstädte Nürnberg und Fürth.

Bereits Ende 1833 war mit publizistischer Unterstützung der „Allgemeinen Handelszeitung“ eine Gesellschaft zur Einrichtung einer solchen Bahnlinie gegründet worden. Die Aktionärsversammlung wählte Georg Zacharias Platner, einen erfolgreichen Nürnberger Handelsherrn, zum Direktor und Johannes Scharrer, früherer zweiter Bürgermeister Nürnbergs und inzwischen Leiter einer polytechnischen Schule, zu seinem Stellvertreter.

Innere zwei Jahre gelang Platner und Scharrer zusammen mit dem Ingenieur Paul von Denis die Verwirklichung ihres Vorhabens. Zur festlichen Eröffnungsfahrt 1835 versammelten sich zahlreiche Honoratioren. Lokomotivführer Wilson, der wie sein Fahrzeug aus England stammte, läutete für Deutschland das Zeitalter der Eisenbahn ein.

Die erste Fahrt der „Adler“ setzte einen Meilenstein für die Industrialisierung Bayerns und damit Deutschlands. Die Entwicklung zur führenden Industriemation wäre ohne Bahn undenkbar gewesen.

Zur Erinnerung an diese Anfänge präsentierte die Deutsche Bundesbahn eine Reihe von Jubiläumsveranstaltungen. Stellvertretend für die Tradition der deutschen Eisenbahnen fuhr ein Nachbau des „Adler“ wieder durch das Land. Dieser wurde jedoch am Abend des 17. Oktober 2005 beim Brand des Lokschuppens des Verkehrsmuseums Nürnberg vernichtet.

Am Ende des Jubiläumjahres 1985 wurde der „Intercity Experimental“ als Hochgeschwindigkeitsfahrzeug der kommenden Jahrzehnte der Öffentlichkeit vorgestellt.

Entwurf: Prof. Heinz Schillinger, Nürnberg

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 12.11.1985



Eingliederung Heimatvertriebener

Im Jahre 1945 waren die Bewohner deutscher Volkszugehörigkeit aus den Siedlungsgebieten im Osten Europas vertrieben worden. Rund 12 Millionen Flüchtlinge zogen in das vom Krieg verwüstete Deutschland, dessen Wiederaufbau sie mitwirkten. Die „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ setzte ein Zeichen für Versöhnung und Zusammenarbeit unter Verzicht auf Vergeltung.

Entwurf: Konrad Przewieslik, München

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 12.11.1985



Bundeswehr

Der 12. November 1955 gilt als Entstehungstag der Bundeswehr. An diesem Tag, dem 200. Geburtstag Scharnhorsts, rund zehn Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, erhielten die ersten 101 freiwilligen Soldaten der neuen deutschen Streitkräfte ihre Ernennungsurkunden.

Die beiden Elemente „Eisernes Kreuz“ und „Schwarz-Rot-Gold“ stehen für das Bekenntnis zur Verteidigungswürdigkeit des freiheitlichen Rechtsstaates, das demokratische Selbstverständnis seiner Streitkräfte und die Verwurzelung von Volk und Staat in der Geschichte.

Das „Eiserne Kreuz“, entworfen von Karl Friedrich Schinkel, wurde am 10. März 1813 von König Friedrich Wilhelm III. von Preußen gestiftet. Anlass dazu boten die Befreiungskriege fast aller europäischen Völker gegen die napoleonische Unterdrückung. Mit der damals ebenfalls verwirklichten deutschen Heeresreform und der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht wurden Kriege zur Sache aller Bürger.

Unter den Farben „Schwarz-Rot-Gold“ kam es am Pfingsten 1832 auf dem Hambacher Schloss in der Nähe von Neustadt an der Weinstraße zur ersten demokratischen Massenkundgebung der deutschen Geschichte. Diese Farben wurden zum Symbol der bürgerlichen Freiheitsbewegung, die „Einigkeit und Recht und Freiheit“ in einer parlamentarisch geführten Demokratie forderte.

Im März 1848 flatterte „Schwarz-Rot-Gold“ über Deutschland und zierte die Frankfurter Paulskirche, wo sich am 18. März 1848 die verfassungsgebende Nationalversammlung versammelte. „Schwarz-Rot-Gold“ wurden später die Farben der Weimarer Republik und der Bundesrepublik Deutschland.

Artikel 87a des Grundgesetzes lautet: „Der Bund stellt Streitkräfte zur Verteidigung auf“. Die Soldaten der Bundeswehr beieiden und geloben, „der Bundesrepublik Deutschland treu zu dienen und das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen“. In diesen Worten ist der Auftrag der Bundeswehr prägnant, aber auch unmissverständlich umschrieben.

Entwurf: Prof. Bruno K. Wiese, Hamburg

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 12.11.1985



Weihnachten

Abgebildete „Geburt Christi“ am Hochaltar des Freiburger Münsters entworfen von Hans Baldung Grien (um 1485–1545), dessen 500. Geburtstag mit dieser Ausgabe gedacht wird. Der aus Schwäbisch Gmünd stammende Maler und Grafiker, zählt zu den bedeutendsten deutschen Malern der Reformationszeit.

Entwurf: Prof. Fritz Lüdke, München

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 12.11.1985





Foto nr.: 95

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Automobil

Den deutschen Ingenieuren Gottlieb Daimler (1834–1900), Wilhelm Maybach (1846–1929) und Carl Benz (1844–1929) gelang es, Gewicht und Raumbedarf des von Nikolaus Otto (1832–1891) 1876 konstruierten ersten Viertaktmotors wesentlich zu verringern und ihn durch die Umstellung von Gas auf Benzin mobil zu machen. Daimler, Maybach und Benz, aus dessen Mannheimer Werkstatt der erste Kraftwagen mit Verbrennungsmotor 1886 hervorging, gelten deshalb als Erfinder des Automobils.

Entwurf: Prof. Heinz Schillinger, Hamburg
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 16.01.1986



Bad Hersfeld

Das hessische Staatsbad Hersfeld ist heute vor allem wegen seiner drei Glaubersalzquellen als Kur- und Festspielort bekannt.

Die Stadt geht auf eine 736 gegründete Einsiedelei zurück, an deren Stelle sich im Laufe der Jahrhunderte eine Reichsabtei und eine Siedlung entwickelten. 1170 wird Hersfeld als Stadt erwähnt. Lange Zeit bildeten Spinnereien und Tuche Hersfelds wirtschaftliche Grundlage, bevor im Jahre 1904 eine versiegt geglaubte Heilquelle wiederentdeckt wurde.

Entwurf: Prof. Fritz Lüdtko, München
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 13.02.1986



Für den Sport

Die Sportmarken des Jahres 1986 sind herausragenden Sportereignissen gewidmet.

Der Deutsche Leichtathletikverband richtete vom 26. bis zum 31. August 1986 in Stuttgart die 14. **Leichtathletik-Europameisterschaften** aus. Diese Titelkämpfe fanden zum ersten Mal in Deutschland statt. Sie gelten als die zweitgrößte sportliche Veranstaltung in der Bundesrepublik Deutschland nach den Olympischen Spielen 1972 und der Fußball-Weltmeisterschaft 1974. Über 1500 Athleten aus 32 Ländern stellten sich dem Wettkampf.

Entwurf: Prof. Hans Peter Hoch, Baltmannsweiler
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 13.02.1986



Vom 22. Februar bis zum 2. März 1986 wurden auf der Kunsteisbahn am Königssee vom Internationalen Bobsverband (FIBT) die **50. Weltmeisterschaften im Bobsport** organisiert. Die Erfindung des Bobs datiert in das Jahr 1888 und wird einem Schmiedemeister aus St. Moritz zugeschrieben. Seit 1924 ist Bobfahren fester Bestandteil des Olympischen Programms. Die Weltmeisterschaften werden in den Kategorien Zweier- und Vierer-Bob ausgetragen.



Oskar Kokoschka

Österreichischer Maler und Schriftsteller Oskar Kokoschka (1886–1972) war ein führender Meister des Expressionismus.

In seinen Gemälden, von denen viele politischen und antifaschistischen Charakter haben, trat Kokoschka auch als Grafiker und Illustrator hervor, wobei er bevorzugt eigene Dichtungen mit Bildern versah.

Entwurf: Prof. Bruno K. Wiese, Hamburg
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 13.02.1986



Halleyscher Komet – GIOTTO-Mission

Der mit bloßem Auge sichtbare, periodische Halleysche Komet ist nach dem englischen Astronomen Edmond Halley (1656–1742) benannt. Der Komet hat eine Umlaufzeit von 76 Jahren.

Sein Wiedererscheinen 1986 nutzte die Weltraumorganisation ESA zur Aussendung der Sonde „Giotto“, benannt nach dem florentinischen Maler Giotto di Bondone, der den Kometen im 14. Jhd. abbildete. Die Sonde hatte die Aufgabe, den Kometenkern zu finden und zu analysieren.

Entwurf: Prof. Ernst Jünger, München
Druck: Rastertiefdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 13.02.1986





Foto nr.: 96

DEUTSCHLAND *klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Für die Jugend

Auf den Jugendmarken des Jahres 1986 werden Handwerksberufe dargestellt.

Im Jahre 1986 bereiten vier höhere Fachschulen in Deutschland den Nachwuchs für den Beruf des **Augenoptikers** auf seine verantwortungsvolle Tätigkeit vor. Sie reicht von der Prüfung der Sehschärfe über die Anfertigung von Brillen aller Art bis zur Anpassung von Kontaktlinsen und verlangt außerdem kaufmännische Kenntnisse für die Führung eines Geschäftes.

Der Augenoptiker gibt es seit rund 450 Jahren. Schon 1535 legte der Nürnberger Rat in einer Verordnung fest, dass die Brillenmacher mit ihrem Handwerk Nutzen der Stadt dienen sollten.

Der Ursprung des **Maurerhandwerks** verliert sich im Dunkel der Geschichte. Der Anfang der Entwicklung stand wohl die Erstellung von Trockenmauern, an die sie in einigen Gegenden sowohl an Feldrändern als auch an historischen Gebäuden noch sehen kann.

Heute bestimmen die vorgefertigten Bauteile, großformatige Steine und der Einsatz vielfältiger Baumaschinen die Arbeit auf den Baustellen. Die handwerklichen Fachkräfte beherrschen noch historische Bautechniken.

Im Dienstleistungsbereich der Körperpflege ist neben handwerklichem Können auch das künstlerisch gestaltende Engagement gefordert. Eine zentrale Stellung nimmt hier das **Friseurhandwerk** ein. Nicht zuletzt wegen seiner Kreativität ist der Friseurberuf gerade bei jungen Frauen sehr beliebt.

Obwohl sich auch im Friseurhandwerk der Fortschritt durch neu entwickelte Geräte und Pflegemittel bemerkbar macht, ist die manuelle Arbeit des Friseurs auch in Zukunft kaum durch Computer und Technologie zu ersetzen.

Das **Bäckerhandwerk** kann auf eine mindestens 6000 Jahre alte Tradition zurückblicken. Das althergebrachte Berufsbild des Bäckers hat sich jedoch gerade im 20. Jhd. grundlegend gewandelt. Aus den Mehl verstaubten Backstuben wurden hoch technisierte Betriebe, in denen vielerorts nur noch Fertigmischungen verarbeitet werden.

Erst mit dem Aufkommen „biologischer“ Produkte kehrten auch Bäckereien zu natürlicher Teigführung und zum Verzicht auf chemische Hilfsmittel zurück. Immer mehr Kunden schätzen diese traditionellen Produktionsweisen.







Entwurf: Prof. Heinz Schillinger, Nürnberg • Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin • Ausgabetag: 10.04.1986

EUROPA-Marken

Für die EUROPA-Marken des Jahres 1986 wurde von der Vollversammlung der CEPT das Thema „Natur- und Umweltschutz“ ausgewählt.

Nase und Mund sind diejenigen Sinnesorgane unseres Körpers, mit denen wir Schadstoffbelastungen in erster Linie aufgenommen werden.

Die EUROPA-Marken gezeigten Organe gehören zur Marmorstatue des David, die der italienische Maler, Bildhauer, Baumeister und Dichter Michelangelo (1475–1564) 1501/04 in Florenz geschaffen hat.

Nase und Mund stehen symbolisch für die **Reinhaltung von Luft und Wasser**. Jeder Mensch atmet täglich 7 bis 14 m³ Luft ein, und er kann längstens etwa 6 Tage ohne Flüssigkeitsaufnahme bleiben. Saubere Luft und schadstofffreies Wasser gehören zu den Grundbedürfnissen des Menschen. Diese werden von Umweltverschmutzung und Klimawandel im 20. und 21. Jhd. zunehmend in Frage gestellt und sind keineswegs mehr selbstverständlich.




Entwurf: Hans Günter Schmitz, Wuppertal
 Druck: Rastertiefdruck der Bundesdruckerei Berlin
 Ausgabetag: 05.05.1986



Foto nr.: 97

DEUTSCHLAND *Klassik*

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Walsrode

Stadt Walsrode hat sich aus einem um 986 gegründeten Kloster entwickelt. 1383 erhielt die Siedlung für besondere Treue vom herzoglichen Landesherren die Stadtrechte verliehen. Das Benediktinerinnenkloster wurde in der Reformationszeit in ein Institut umgewandelt. Besucher rühmen an Walsrode das gesunde, idyllische Umfeld. Zu den Sehenswürdigkeiten zählt der Vogelpark, der artenreichsten Tiergärten der Welt.

Entwurf: Otto Rohse, Hamburg
Druck: Kombiniertes Tiefdruck- und Offsetdruckverfahren der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetermin: 05.05.1986



König Ludwig II. von Bayern

König Ludwig II. (1845–1886) ist heute noch bekannt durch die vielen anspruchsvollen Bauprojekte, die seine Regierungszeit kennzeichnen. Die Schlösser Neuschwanstein, Linderhof und Herrenchiemsee gehören zu den meist besuchten Sehenswürdigkeiten Bayerns. Politisch musste Ludwig dem von Bismarck betriebenen Anschluss Bayerns an das Deutsche Reich zustimmen. Ludwigs rätselhafter Tod im Würmsee, dem heutigen Starnberger See, wurde nie aufgeklärt.

Entwurf: Antonia Grashberger, München
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetermin: 05.05.1986



Karl Barth

Der schweizerische reformierte Theologe Karl Barth (1886–1968), ab 1911 im Aargau, wirkte 1921/35 als Hochschullehrer in Deutschland, jedoch 1935 in die Schweiz zurückkehren. Bis 1962 lehrte er in der Heimatstadt Basel. Barth gilt als der Begründer der Dialektischen Theologie und geht als „Kirchenvater des 20. Jahrhunderts“ in die Geschichte ein. Er übte scharfe Kritik besonders an liberalen Strömungen des Protestantismus. Seine Publikation über „Kirchliche Dogmatik“ gilt heute als Standardwerk.

Entwurf: Hermann Schwahn, Göppingen
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetermin: 05.05.1986



Cartellversammlung

Vom 12. bis zum 15. Juni 1986 tagte in Frankfurt am Main die 100. Cartellversammlung des Cartellverbandes (CV) der katholischen deutschen Studentenverbindungen. Der ursprünglich 1856 entstandene CV wurde nach vorübergehender Auflösung 1935 im Jahre 1950 als Dachverband wieder ins Leben gerufen. Er bildet heute (Stand 2006) mit über 32.000 Mitgliedern den größten Studenten- und Akademikerverband Europas.

Entwurf: Walter Rogger, Riedlingen
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetermin: 05.05.1986



Carl Maria von Weber

Der Komponist Carl Maria von Weber (1786–1826) ist einer der wichtigsten Repräsentanten der deutschen romantischen Oper. Zu Webers bekanntesten Werken zählt neben dem Singspiel „Abu Hassan“ (1811) auch die letzte Oper „Oberon“ (1826) vor allem die heute noch regelmäßig gespielte Oper „Der Freischütz“. Diese wird auch als die erste deutsche Volksoper bezeichnet. Sie wurde bei der Eröffnung des königlichen Schauspielhauses in Berlin am 18. Juni 1821 uraufgeführt.

Entwurf: Peter Gamroth, Nürnberg
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetermin: 20.06.1986



Franz Liszt

Franz Liszt (1811–1886) war nicht nur Komponist, sondern auch gefeierter Konzertpianist, bevor er 1848 als Hofkapellmeister nach Weimar ging. Später lebte er abwechselnd in Weimar, Pest und Rom. Franz Liszt gilt mit Hector Berlioz und Richard Wagner als Wegbereiter einer neuromantischen musikalischen Schule. Zu seinem umfangreichen Werk gehören vor allem katholische Kirchenmusik und Klavierstücke sowie unter französischem Einfluss entstandene Programmmusik.

Entwurf: Prof. Fritz-Dieter Rothacker, Stuttgart
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetermin: 20.06.1986





Foto nr.: 98

klassik

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Bedeutende Gebäude Geschichte der Bundesrepublik Deutschland

Gebäude, die für verschiedene Perioden der Geschichte des Parlamentarismus stehen, sollen den Betrachter zur Auseinandersetzung mit der Vergangenheit anregen.

Das **Reichstagsgebäude** an der Spree wurde 1884/94 von den Architekten Paul Wallot im Stil der italienischen Renaissance vom Balkon dieses Gebäudes aus rief Philipp Scheidemann am 18. September 1918 die Republik aus. Der Reichstag war auch Schauplatz der letzten Auseinandersetzungen um die Behauptung der Demokratie vor der nationalsozialistischen Machtübernahme.

Im Februar 1933 setzte der Reichstagsbrand der parlamentarischen Demokratie ein Ende. Das Gebäude wurde während der nationalsozialistischen Herrschaftszeit nicht repariert und spätestens nach dem Zweiten Weltkrieg weitgehend zerstört.

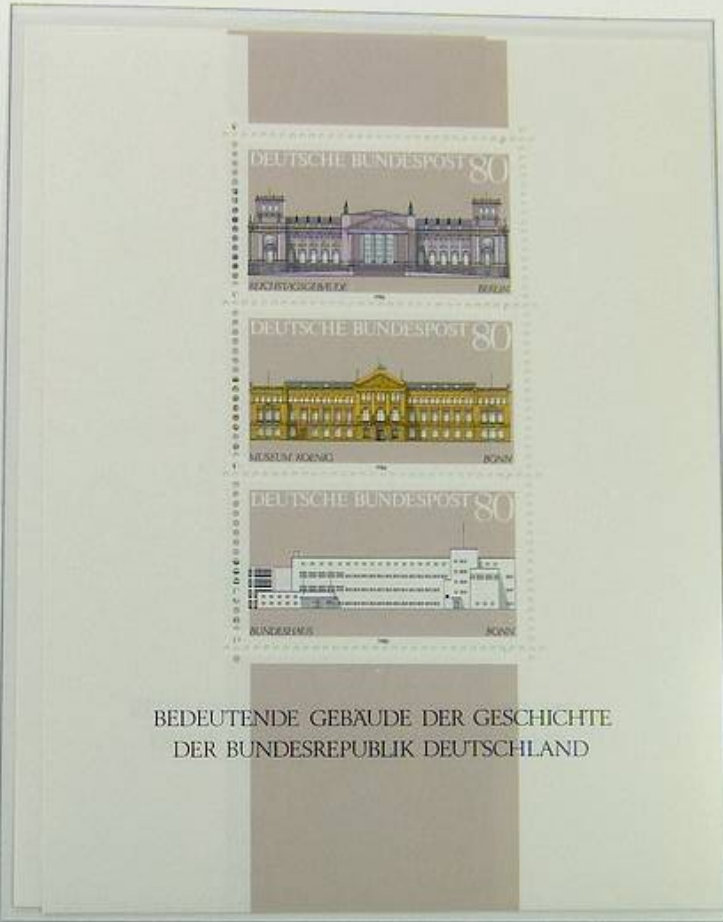
Während der DDR lag das Reichstagsgebäude an der damaligen Grenzlinie zum sowjetischen Sektor Berlins. Die Rekonstruktion des Reichstags in den Jahren 1957/71 war ein Symbol der Wiedervereinigung des Rechtsstaates. Aus ähnlichen Motiven wurde der Bundestag des wiedervereinigten Deutschlands im Reichstagsgebäude zum ständigen Versammlungsort.

Das **Museum Alexander König** an der Bonner Adenauerallee, das heute das naturhistorische Museum beherbergt, bot 1948/49 dem Parlamentarischen Rat ein Forum, um das Gremium schuf mit dem Grundgesetz die Basis der demokratischen Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland.

Der **Deutsche Bundestag** bezog nach seiner Konstituierung im künftigen Bonner Wirkungsstätte die frühere Pädagogische Akademie am Rhein, das so genannte **Bundeshaus**.

Das Gebäude entstand 1930 im damals modernen Bauhaus-Stil. Seit 1949 ganz bewusst ein wenig repräsentatives Bauwerk. Einmal wurde der Sitz des deutschen Parlaments in Bonn nicht als repräsentativ verstanden, und zum Anderen sollte das Bundeshaus die Schlichtheit nicht Macht ausdrücken, sondern nur die Einheit wirken.

Im Jahr 1949 und 1989 wurde das Bundeshaus als Sitz von Bund und Bundesrat immer wieder umgebaut und erweitert. In dieser Stelle allmählich ein ganzer Baukomplex entstand.



BEDEUTENDE GEBÄUDE DER GESCHICHTE
DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

Entwurf: Norbert Vogel, Nürnberg • Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 20.06.1986

Internationales Jahr des Friedens

Im Jahr 1985, dem 40. Jahrestag der Gründung der Vereinten Nationen (UNO), wurde auf der Generalversammlung das Jahr 1986 zum Internationalen Jahr des Friedens proklamiert. Die gemeinsamen Anstrengungen der Staaten zur Förderung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit sollten mit diesem Akt verstärkt und ausgeweitet werden. In der Charta der UNO verankerte Hauptziel „künftige Kriege von der Geißel des Krieges zu bewahren“ verlangt die Zusammenarbeit aller Länder.



Entwurf: Jan Lenica,
Druck: Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 20.06.1986

Europäische Satellitentechnik

Diese Ausgabe war bereits für 1985 geplant, musste aber wegen des verschobenen Starts der Trägerrakete auf 1986 verlegt werden.

Die Planungen für das Projekt eines europäischen Rundfunksatelliten haben schon in den 70-er Jahren begonnen. Am 29. April 1980 schlossen Deutschland und Frankreich ein Abkommen über den Bau und Start zweier direkt sendender Rundfunksatelliten. Diese Satelliten wurden mit der europäischen Trägerrakete „Ariane“ von Kourou aus ins All befördert.



Entwurf: Sibylle und Fritz Haase,
Bremen
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 20.06.1986



Foto nr.: 99

Klassik

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Denkmalschutz

Die Marke zeigt am Beispiel mittelalterlicher Glasmalerei aus dem Dom in Regensburg sowohl die zerstörerische Kraft der Luftverschmutzung als auch die Gefahr eines sinnvollen Denkmalschutzes.

In vergangenen Jahren hat der Schutz von Kulturdenkmälern zunehmend die Unterstützung der breiten Öffentlichkeit gefunden. Der Wert der historischen Zeugnisse wird bewusster erlebt. Bürger wie Politiker setzen sich mehr nachdrücklich für die Erhaltung gefährdeter Objekte ein.

Die Gefahr des willkürlichen Abbruchs von Baudenkmalern geringer geworden ist jedoch die Gefahr des Verfalls wegen des Fehlens der notwendigen Finanzierung oder Renovierung benötigten Gelder.

In den Jahrzehnten hat sich die Verunreinigung von Boden, Luft und Wasser verhängnisvoll für Denkmäler erwiesen. Die besonders seit etwa 1970 eingetretene Beschleunigung der natürlichen Alterungsprozesse hat zu irreparablen Schäden an Kirchen und Skulpturen geführt.

Die genauen Wirkungen der Umwelteinflüsse noch nicht erforscht. In einigen internationalen Abkommen im Kampf gegen Luftverschmutzung und sauren Regen bereits erste Erfolge erzielt.

Solange aber Stein, Metall und Glas nur unvollkommen vor schädlichen Einflüssen geschützt werden können, muss neben der Konservierung auch die Bergung gefährdeter Teile erwogen werden. Dornbauhütten ersetzen z. B. wertvolle und empfindliche alte Originalteile der Fassaden durch Kopien, um dem Verfall durch ätzende Säure Einhalt zu gebieten.

Jedes zerstörte Original ist für alle Zeit verloren. Was heute nicht gerettet wird, kann nie mehr gerettet werden. Was wir jetzt versäumen, kann keine künftige Generation nachholen.

Entwurf: Prof. Fritz Lüdtko, München

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 14.08.1986



Friedrich der Große

Der Könige König Friedrich II. (1712–1786), dem die Nachwelt den Beinamen „Soldatenkönig“ gab, war der Sohn des „Soldatenkönigs“ Friedrich Wilhelm I. Intellektuell veranlagt, hatte er in jungen Jahren unter seinen geistreichen, diktatorischen und frömmelnden Vater sehr zu leiden.

Seine Thronbesteigung 1740 im damals territorial zerstückelten Preußen nutzte Friedrich das Erlöschen der männlichen Linie des Habsburg als Vorwand zur Besetzung Schlesiens und löste den Ersten Schlesischen Krieg (1740/42) eine Periode blutiger Auseinandersetzungen in Mitteleuropa aus, die erst 1763 nach dem Siebenjährigen Krieg (1756/63) mit dem Frieden von Hubertusburg endete.

Er vereinigte sich Preußen mit Österreich und Russland über die nach dem ersten Teilung Polens. Preußen vereinnahmte weite Teile des Erbmärsches und das Netzegebiet. Friedrich trug seitdem den Namen „König in Preußen“.

In seinen letzten Regierungsjahren lag Friedrich die Innenpolitik. Er kümmerte sich um Flurbereinigung, siedelte Tausende von Bauern um und leitete Reformen des Rechtswesens ein.

Wie unter Friedrichs Vater standen das Heer und seine Finanzierung im Zentrum der Staatsmaschinerie. Friedrich fand trotzdem die Zeit, sich in seinem neugebauten Schloss Sanssouci dem Flötenspiel, der französischen Literatur und der Schriftstellerei zu widmen. Er stand in persönlichem Kontakt mit Voltaire und anderen Größen des französischen Geisteslebens.

Bei seinem Tode hinterließ er ein Land, das unter seiner Führung zur europäischen Großmacht geworden war.

Entwurf: Elisabeth von Janota-Bzowski, Düsseldorf

Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 14.08.1986



Deutsche Skatkongresse

Der Wunsch bestand in Deutschland der Wunsch, da es keine einheitliche Regelung für das Skatenspiel gab, einen Skatkongress einzuberufen. Skatkongresse fanden von 1886 (in Altenburg) bis 1937 mit regelmäßigen Abständen, seit 1950 jedoch konstant alle vier Jahre in verschiedenen Städten statt. Der 24. Deutsche Skatkongress fand vom 1. bis 10. Oktober 1986 in Köln.

Köln, Frankfurt am Main
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
1986



OECD

Am 14. September 1960 wurde die Organisation für Europäische Wirtschaftliche Zusammenarbeit (OECD) in Paris gegründet. Sie war Nachfolgeorganisation der Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECE) von 1948. Die OECD ist ein in seiner Art einzigartiges Forum, in dem die Regierungen von 30 demokratischen Staaten (Stand 2006) gemeinsam daran arbeiten, den globalisierungsbedingten Herausforderungen im Wirtschafts-, Sozial- und Umweltbereich zu begegnen.

Entwurf: Michael Graml, Schöndorf

Druck: kombinierter Offsetdruck und Prägedruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 14.08.1986





Foto nr.: 100

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Für die Wohlfahrtspflege

Als Motive für die Wohlfahrtsmarken des Jahres 1986 wurden kostbare Gläser aus deutschen Sammlungen gewählt.

Die kostbare gläserne **Zierflasche mit Fadendekor** aus der Zeit um 300 diente wohl nur als Schau- und Prunkobjekt. Der Dekor des Gefäßkörpers stellte hohe Anforderungen an die Kunstfertigkeit des Glasbläasers.

Die opake Glasfläche in Weiß, Rot und Blau sowie mit Gold überzogene Stellen sind in enger Schraffurierung, ausgehend von einer goldenen Spirale, zu einer Kreuzblüte mit farbigen Girlanden aufgelegt. Ein solches Ornamentmuster zierte beide Schauseiten der Flasche.

Die besondere Wirkung dieses antiken Kunstwerkes liegt im Kontrast des ursprünglich farblosen und transparenten Flaschenkörpers mit dem zart-lebigen geometrischen Musterentwurf.

Urgelgläser nennt man kelchförmige Gläser, an deren Stiel ornamental geschlungene oder gegenständlich gebildete Ansätze angeschmolzen sind. Die Herstellungsweise wurde wohl im 16. Jhd. auf der venezianischen Insel Murano entwickelt und fand nördlich der Alpen in den so genannten Venezianerhütten zahlreiche Nachahmer.

Urgelgläser wurden im 17. und 18. Jhd. vorwiegend in den südlichen Niederlanden, aber auch in Deutschland und England hergestellt. Der Schaft des abgebildeten Glases aus der Zeit um 1650 ist in barocker Art gestaltet.

Auf dem Stiel, einer von Farbspiralen durchzogenen, mehrfach gewundenen Gestange, wurden blaue Glasfäden aufgeschmolzen und mit einer Zange zu gelartigen Gebilden geformt. Der Kelch des abgebildeten Stücks erhielt seinen Schmuck erst hundert Jahre später. Mit einer Diamantspitze wurden das Wappen des Kölner Erzbischofs sowie eine Vivat-Inschrift eingritzelt.

Zylindrische Humpen waren charakteristische Trinkgefäße des deutschsprachigen Raumes im 16. und 17. Jhd.

Die Glasmasse besitzt meist einen leichten grünen oder braunen Farbstich. Die dickwandigen Gefäße sind mit bunten Emaillefarben bemalt, die im Ofen auf die Glasoberfläche aufgeschmolzen wurden.

Auf dem abgebildeten **Reichsadler-Humpen** von 1662 prangt der doppelköpfige Adler des Heiligen Römischen Reiches, der auf seiner Brust den Reichsapfel und auf seinen Schwingen die Wappen der Stände und Städte des Reiches trägt. Das Ornamentband aus Korb- und Rundbögen auf dem Humpen, unterhalb des Lippenrandes, lässt darauf schließen, dass das Glas in einer oberfränkischen Hütte entstanden ist. Der Humpen fasst über 2 Liter.

Der Schaft des abgebildeten, um 1720 in Böhmen entstandenen **Pokals mit Schnittdekor** ist mehrkantig, der Kelch in Längsfacetten geschliffen.

Auf dem Pokal ist der kaiserliche Doppeladler in einem breiten Kranz aus so genanntem Laub- und Bandelwerk, einem im frühen 18. Jhd. häufig verwendeten Ornament, zu sehen. Der gekrönte Adler trägt auf der Brust das Wappen des Hauses Habsburg, gerahmt vom Orden des Goldenen Vlieses, und ist eingefasst vom Monogramm des Kaisers Karl VI. (1685-1740).

Böhmen war mit seinen waldbereichen Gebirgen eines der wichtigsten Zentren der Glasherstellung im Heiligen Römischen Reich. Das Holz dieser Wälder wurde für den energieaufwändigen Prozess der Glaserzeugung und zum Aufheizen der Glasöfen benötigt. Das harte, farblose, so genannte Kristallglas ist eine böhmische Erfindung aus dem 17. Jhd.



Entwurf: Prof. Peter Steiner, Stuttgart • Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin • Ausgabetag: 16.10.1986

Universität Heidelberg

Die Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg wurde 1386 gegründet. Sie ist damit die älteste Universität Deutschlands. Schon im Jahr vorher hatte Papst Gregor VI. am 23. Oktober 1385 die Gründungsbulle unterzeichnet. Die Universität Heidelberg, lateinisch Ruperto Carola genannt, trägt den Namen ihres Gründers, des Kurfürsten Ruprecht I. von der Pfalz, und den des Großherzogs Friedrich von Baden, während dessen Regierung sie 1803 zur ersten Landesuniversität wurde.

Die Universitätsgründung war das Große Schisma vorausgegangen, welches die westliche Christenheit in zwei feindliche Lager gespalten hatte und Studenten und Lehrer „deutscher Nation“ den Verlust von Mitteln und Bildungsrechten in Paris bedeutete. Ruprecht I. nutzte dieses Ereignis um die Stiftung der Heidelberger Universität seinem pfälzischen Territorium einen einigenden geistigen Mittelpunkt zu geben. Das Heidelberger Studium war mit allen Privilegien und Freiheiten ausgestattet.

Im 17. Jhd. erlebte die Universität nach Einführung der Universitätsgesetze 1587 den Beginn einer großen Blüte. Sie dauerte, nur durch den Dreißigjährigen Krieg (1618/18) unterbrochen, bis zur Zerstörung Heidelbergs durch die französische Armee 1693.

Nach einem Schattendasein im 18. Jhd. gelangte sie im 19. Jhd. erneut zu hohem Ansehen, das erst mit der NS-Machtübernahme 1933 jäh abbrach.

Im Herbst 1945, als Heidelberg noch unter amerikanischer Besetzung stand, wurde die Universität wieder eröffnet. In den 18 Fakultäten waren im Jubiläumsjahr 1986 rund 600 Professoren in Lehre und Forschung tätig. Über 27.000 Studenten waren immatrikuliert. Mit insgesamt 10.000 Beschäftigten war die Heidelberger Universität der größte Arbeitgeber der Region.

Entwurf: Otto Rohse, Hamburg

Druck: kombinierter Stichtief- und Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin

Ausgabetag: 16.10.1986





Foto nr.: 101

Die Briefmarken vom Olympiaboykott zum Mauerfall

Tag der Briefmarke

Im deutschen Philatelisten Hans von Rudolphi verdanken wir die Einführung, alljährlich einen „Tag der Briefmarke“ zu veranstalten. Österreichische Sammlerfreunde setzten sie am 1. Dezember 1935 als erstes Beispiel und feierten in den Berliner Zoo-Festsälen erstmals dieses Ereignis.

Entwurf: Antonia Schberger, München
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 13.11.1986



Mary Wigman

Karoline Sofie Marie Wiegmann (1886–1973) war unter dem Künstlernamen Mary Wigman die bedeutendste deutsche Tänzerin, Choreografin und Tanzpädagogin des 20. Jahrhunderts. Ihre Tanzkunst orientiert sich nicht an bestimmten Bewegungsregeln, wie das klassische Ballett, sondern baut allein auf den organisch natürlichen Bewegungsmöglichkeiten des Körpers auf.

Entwurf: Karin Blume-Zander, Haan
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 13.11.1986



Adveniat

Deutschen katholischen Bischöfe beschlossen 1961 eine einmalige Adveniatkollekte zugunsten der seelsorglichen Bedürfnisse der katholischen Kirche in Lateinamerika durchzuführen. Diese sollte der Herstellung von einheimischen Priestern dienen. Das finanzielle Ergebnis übertraf die Zahl der Hilfsgesuche übertrafen alle Erwartungen, und so wurde diese Aktion, deren Name sich von der zweiten Bitte des lateinischen Vaterunsers ableitet, zu einer sich jährlich wiederholenden, ständigen Einrichtung.

Entwurf: Prof. Fritz Lüdtkke, München
Druck: Stichtiefdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 13.11.1986



Weihnachten

Das Markenmotiv mit der „Anbetung des Kindes“ stammt vom Ortenberger Altar. Der Meister dieses Gemäldes, das als Hauptwerk der Malerei des frühen 15. Jhdts gilt, ist nicht überliefert. Die Gewänder der Figuren sind aus Silberfolie gestaltet, die Falten und Konturen mit dünnen schwarzen Strichen markiert.

Entwurf: Prof. Fritz Lüdtkke, München
Druck: Offsetdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 13.11.1986



Frauen der deutschen Geschichte

Clara Teusch (1888–1968), die erste deutsche Ministerin, war ursprünglich Oberschullehrerin in Neuss und Köln. 1918 wurde sie als Abgeordnete des Zentrums in die Weimarer Nationalversammlung und ab 1920 in den Reichstag gewählt. 1933 unterbrach sie ihre politische Laufbahn und war bis 1936 wieder als Lehrerin tätig. Nach Kriegsende trat sie in die CDU ein und wurde 1947 in den Landtag Nordrhein-Westfalen gewählt und am 19. Dezember zur Kultusministerin berufen.

Entwurf: Prof. Gerd Aretz, Wuppertal
Druck: Stichtiefdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 13.11.1986



Frauen der deutschen Geschichte

Clara Schumann (1819–1896) war schon vor ihrer Heirat mit Robert Schumann (1810–1856) unter ihrem Geburtsnamen Clara Wieck als Pianistin und Komponistin bekannt. Zeitweise war sie sogar populärer als ihr Ehemann, der als Komponist gleichwohl ihr Vorbild blieb. Nach seinem Tod 1856 unternahm sie erneut Konzertreisen, auf denen besonders ihre Interpretationen zeitgenössischer Musik bewundert wurden. Im Alter wirkte sie als Klavierlehrerin in Frankfurt am Main.

Entwurf: Prof. Gerd Aretz, Wuppertal
Druck: Stichtiefdruck der Bundesdruckerei Berlin
Ausgabetag: 13.11.1986

